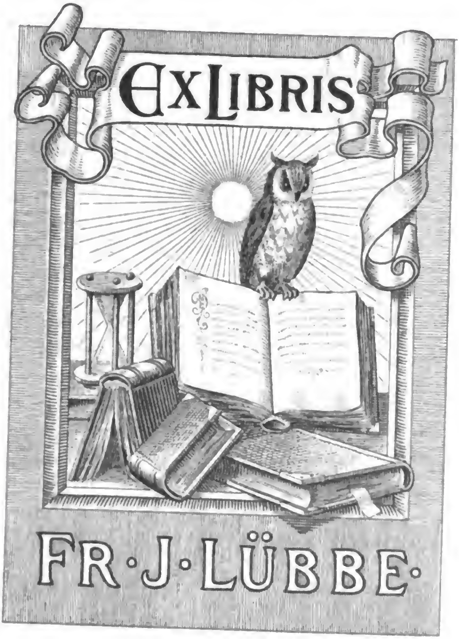
Gesammelte Werke.

von

A. F. Graf von Schack.


EX LIBRIS
FR·J·LÜBBE·

Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich v. Schack.

In zehn Bänden.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Zehnter Band.

Inhalt: Episteln und Elegieen. — Nachgelassene Dichtungen.

Stuttgart 1899.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

Episteln und Elegieen.

Nachgelassene Dichtungen.

Episteln und Elegieen.

An

Ernst von Liphart

in St. Petersburg.

In Erinnerung an Ihren unvergeßlichen Vater, der während zweier Menschenalter durch innige Freundschaft mit mir verbunden war, widme ich Ihnen dieses Bändchen. Indem ich dasselbe in Ihren jetzt schon von Schnee und Eis starrenden Norden sende, möchte ich Ihnen die schöne Zeit zurückrufen, die ich mit Ihnen in Italien und Spanien verbrachte. Wie ein hübsches Bildchen uns beide vorstellt — Sie, auf einem Pavillon der Alhambra malend, mich, nach der schneebedeckten Sierra Nevada emporblickend —, so wünsche ich, daß auch in der Litteratur Ihr Name mit dem meinigen vereinigt sei.

Meine Episteln und Elegieen sind von einer Art, wie sie in Deutschland wenig kultiviert worden ist; während unsere Dichter dazu fast immer die Form des Distichons anwandten, habe ich moderne Verse gewählt. Ein großer Teil der Episteln ist dem Inhalt und Stil nach humoristisch, aber auch unter den Elegieen habe ich nicht gerade Klagegedichte verstanden, sondern ihnen nach dem Vorgang von Tibull und Properz einen weitern Spielraum angewiesen.

Sie wissen, wie ich seit früher Jugend mich in allen Gebieten der Poesie versucht, aber lange Zeit nur einzelne lyrische Stücke, zum Teil anonym, in Almanachen und Zeitschriften herausgegeben habe. Als ich nun weit später mit mehreren Dichtungen hervortrat, war es wohl vielen bekannt, wurde auch von mir selbst öffentlich gesagt, daß diese Produktionen sehr verschiedenen Perioden angehörten, allein andere wußten dies nicht, noch andere ergingen sich in Mutmaßungen,

in welcher derselben dieses oder jenes Werk entstanden sei. Viele meinten, nur die Jugend sei die Zeit der Poesie und priesen daher dasjenige, was nach ihrer Ansicht dieser angehörte, setzten dagegen die vermeintlichen Altersprodukte herab. Wie grundfalsch diese Meinung sei, wie viele gerade der bedeutendsten Werke der Poesie, Tonkunst und Malerei Erzeugnisse der vorgerückten Jahre, ja des hohen Alters ihrer Autoren sind, habe ich schon oft gesagt und allbekannte Beispiele dafür angeführt. Das alles half nichts. Einige dieser Herren sagten z. B. über ein paar in den letzten Jahren gedruckte Dichtungen, die schon in meinen ersten Mannesjahren entstanden waren, und die ich immer zu meinen besten gezählt habe, es seien Produkte des Alters, und glaubten deshalb, sie gegen vermeintlich frühere herabsetzen zu müssen. Dagegen haben die Herren meine „Plejaden“, welche dreißig Jahre später geschrieben und sogleich gedruckt worden waren, ungemein ge-

priesen. Ich muß das Wohlwollen, welches mir diese Kritiker im ganzen immer gezeigt haben, dankend anerkennen, da ich aber dasselbe gern erwidern möchte, gebe ich ihnen den Rat, sich künftig aller solcher Mutmaßungen über die Entstehungszeit meiner Werke zu enthalten, da sie fast immer neben das Ziel geschossen haben.

Bei einigen der vorliegenden Episteln und Elegieen haben nun die Kritiker freilich ein leichtes Spiel. Die Entstehungszeit einiger von ihnen geht aus dem Inhalt hervor, bei manchen andern aber sind sie der Gefahr ausgesetzt, die ärgsten Trugschlüsse zu machen. Sie werden daher gewiß besser thun, diese Episteln so zu beurteilen, wie Gedichte allein beurteilt werden dürfen, nämlich zu sagen, ob sie dieselben gut oder schlecht finden.

Rom, im Oktober 1893.

Erstes Buch.

1.

Verleger, Aerzte, Diplomaten.

Ein Haus steht vor dem Allerheil'gen-Thore,
Umringt von alten Bäumen, dichtverzweigt,
Vor dem aus eines Wasserbeckens Rohre
Ein Springquell hochauf in die Lüfte steigt.
Nicht einer will in dem Gebäude hausen;
Denn böse Geister wohnten drin, erzählt
Man sich seit alten Tagen schon mit Grausen.

Ich, der vertraut zu sein mit dem Gebiete
Der Geisterkunde mich seit früh vermaß,
War froh, als in dem Haus für kleine Miete
Als Herr zu wohnen ich das Recht besaß.
In jeder Nacht, wenn von Sankt Katharinen
Die Glocke zwölf schlug, war im Saal ich wach,
Zu sehen, ob die Geister nicht erschienen.

Lang wartet' ich, zuletzt erscholl ein Krachen;
Ich fuhr entsetzt empor bei dem Getöse
Und glaubt', es könnt' ein Werwolf sein, ein Drachen,
Dann aber schien's, der Geist sei nicht so böse.
Gekleidet war er nach der Sitte früh'rer
Jahrhunderte; ich denke: seine Tracht
War jene, die man trug zur Zeit des Dürer.

„Herr, bet' für mich, damit hinweg ich leichten
Gemütes gehen kann, ein Paternoster!
Aufrichtig will ich meine Sünden beichten,
Und schlagen wird alsdann mein Herz getroster.
Buchhändler war ich ja und selbst Verleger,
Und für die Werke, die in meiner Presse
Erschienen, war der Absatz gar kein träger.

„Im Herbst und Frühjahr hielt ich für die Messen
Am Mainquai zum Verkauf zwei große Buden;
Da kamen Araber mit roten Fessen,
Wie Lutheraner, Katholiken, Juden.
Ich druckte keine Bücher für die Weisen,
Das einzig, was Gewinn verhieß, verlegt' ich,
Um dann es meinen Kunden anzupreisen.

„Da gab es Ritterbücher, da Geschichten,
Noch schlüpfriger als der Dekamerone,
Auch Andachtbücher fehlten da mit nichten,
Mit Noten zum Gesang im Fisteltone.
Doch spiegelte stets vor ich den Autoren,
Bezahlen könnt' ich ihnen keinen Deut,
Da ich bei dem Geschäfte nur verloren.

„So wurden jede Woche nächst der Brücke
Des gelben Maines aus den trüben Wogen
Unglückliche, die vor des Schicksals Tücke
Zuflucht im Tod gesucht, hervorgezogen.
Wenn ich's vorbeigeh'nd sah, wohl fühlt' ich Reue,
Doch ließ geschehn, daß, um nicht zu verhungern,
Sich in das Wasser stürzten immer neue.

„Oft denk' ich jetzt: Ich lasse mich drauf köpfen,
Wenn von dem Geld, das für die alten Schunken
Ich einstrich, etwas nur den armen Tröpfen
Gereicht ich, wären sie nicht so versunken;

Nun — sieh nur ihre Schatten längs der Wände!
Hör' ihre Schritte auf des Saales Dielen!
Sie strecken, mich zu packen, aus die Hände."

Er schwieg; im Saal erscholl ein wüstes Lärmen,
Und schnell, als flöh' er vor dem wilden Jäger,
Nahm er Reißaus; doch mit Hurra in Schwärmen
Verfolgten die Autoren den Verleger;
Von Wasser sah ich ihre Haare triefen,
Und durch das andre Thor verschwanden sie,
Wie sie: „Hinab mit ihm zur Hölle!" riefen.

Vor Schreck vermocht' ich Atem kaum zu holen
Und schloß doch nächtelang vor Neubegier
Kein Auge, wie ich lag auf glüh'nden Kohlen;
Ins Dunkel bohrt' ich meine Augen stier.
Nicht unerbittlich war des Schicksals Tücke;
Zuletzt gewahrt' ich einen alten Herrn,
Sein Haupt gekrönt mit riesiger Perücke.

„Verfolgt werd' ich für meine Missethaten,"
Sprach er, „doch Gott, den man als milde preist,
Läßt ungerecht mich in der Hölle braten;
Hab' ich gesündigt denn am heil'gen Geist?
Nennt ihr es Sünde, daß ich durch Latwergen
Viel Kranke, die seit lange schwer gelitten,
Behaglich bettete in dunklen Särgen?

„Ich mußte leben doch, und gute Praxis
Ist dazu nötig. Wie, wenn bleich und mager,
Vermocht' ich denn in das Palais von Taxis
Zu treten an des Fürsten Krankenlager?
Gleich wußt' ich, daß er doch gesund nicht würde,
Drum durch Rhabarber und Chinin erlöst' ich,
So schnell es ging, ihn von des Lebens Bürde.

„Man rief mir nach: ‚Arzneien, Büchs' auf Büchse,
Verschreibt Ihr, aber schon der dritte Teil
Bringt Tod; wann, guter Doktor, wohl erwüchse
Der Menschheit aus Quacksalbereien Heil?‘
Noch andre flüsterten: ‚Für die Entseelung
Der Welt sorgt dieser;‘ und noch andre riefen:
‚Er ist es, seht! Da kommt die letzte Oelung!‘

„Ich ging, und viele folgten mir mit Drohen:
‚Die Eimer Medizin, die er verschrieb,
Sind schuld, daß unter all den Lebensfrohen,
Die er behandelt, keiner leben blieb!
Die Apotheker zahlen ihm Prozente
Von all der Medizin, die er verordnet,
Daher kommt seine fette Jahresrente.‘"

Als er gesprochen, stürzten seine Opfer
Hervor und warfen ihn zu Boden nieder;
Sie hämmerten auf ihn wie Steineklopfer
Und banden ihm mit Stricken fest die Glieder;
Noch andre gossen Medizin aus Kübeln
Ihm in den Mund und schrien: „Da nimm! Bald nun
Wirst du genesen sein von allen Uebeln."

Bald drauf naht sich ein andres Heer Gespenster;
Um einen mit hellblitzendem Crachat
Stand ein gedrängter Schwarm voll unbegrenzter
Ehrfurcht in prächt'gen Uniformen da.
Er war's, der allen ehmals für den größten
Staatsmann Europas galt, vor dem, sich neigend,
In Demut Fürsten selbst ihr Haupt entblößten.

Nicht Frankfurt war sein Wohnsitz einst gewesen;
Wie er hinkam, nicht weiß ich's in der That,
Und wüßt' ich es, nicht andern hier zu lesen
Würd' ich es geben: ich bin Diplomat.

Die Atmosphäre, dran er lang gesogen,
Die Luft des sanft entschlafnen Bundestags,
So denk' ich, hat ihn mächtig angezogen.

Zur Staatskanzlei schien dieses Haus verwandelt,
Herbeigeschleppt ward Stoß auf Stoß von Akten
Aus jener Zeit, als hier sie einst verhandelt,
Wie sie die armen Demagogen packten.
So sprach der Allgebietende: „Wir müssen
Noch andre, stärkere mit nächstem fassen
Nach Karlsbads weltbeglückenden Beschlüssen.

„Tribünen muß man am Palast des Dogen,
Um drauf die Frechen auszustellen, baun
Und für die Herrn und Damen eigne Logen,
Um dem Prozeß in Muße zuzuschaun.
Noch reut es jetzt mich, daß ich mich herbeiließ,
Den Henkertod an Silvio Pellico
Nicht zu vollziehn, nein, daß ich schwach ihn freiließ."

Von dieser und von andern Excellenzen
Scholl lang die Rede noch, um sie gereiht
Sah ich die Sekretäre noch scherwenzen,
Bücklinge machend; da nach ein'ger Zeit
Eindringen schreiend wilde Pöbelrotten:
„Elender! Lohnte man dir nach Verdienst,
Lebendig würdest du in Oel gesotten!

„Am Rennweg gilt es allen auch für sicher,
Versteckt dich habst du vor des Volkes Droh'n,
Nur ein'ge flüsterten, du Jämmerlicher,
In eines Milchweibs Tracht seist du entflohn;
Doch haben wir dich nun. Du kannst dich freuen,
Wenn wir dir anderes nicht thun, als dich
Mit unsern Fäusten tüchtig zu zerbleuen."

„Habt Achtung,“ rief er, „vor dem goldnen Vließe!
Wer's trägt, der ist ein Vetter aller Kaiser.“
Doch Stöcke tanzten, lange Stangen, Spieße
Auf seinem Rücken schon, und leis und leiser
Ward sein Gewimmer; nieder durch die Luke
Des Dachs fiel da der Morgenschein, und plötzlich
War es zu Ende mit dem Geisterspuke.

2.

Nirvana.

Einmal verhängt mir ist es von den Sternen,
In Versen zu behell'gen dich mit Briefen.
Hör' denn: Herbst war es, als Begier zu lernen,
Vielleicht auch Neugier mich nach London riefen.
Matt dämmerte das Gas in den Laternen,
Und gelbe Nebel sah ich ringsum triefen;
Policemen schritten, Fackeln in den Händen,
Vom Westend hin bis zu den andern Enden.

Erloschen schien die Sonne; ob die Glocken
Auch Mittag schlugen, oft gesehen hab's
Ich selber, schien der Wagen Zug zu stocken,
Der Omnibus, der Handsoms und der Cabs.
Zusammen bebt' ich manches Mal erschrocken,
Denn Püffe rings und Schlägereien gab's,
Bis durch die dichtgeballten Menschenhaufen
Zuletzt ich in den Hafen eingelaufen.

Da über Wasser, trübe wie der Styx,
Trägt mich der Nachen in den düstern Tower,
Und mich durchrann, als ich ihn zagen Blicks
Beim Licht der Kerzen sah, ein kalter Schauer.

Noch fand ich deren Blut, die hinterrücks
Ermordet worden, klebend an der Mauer,
Und Eduards holde Söhne, die, entschlafen,
Des Würgers Richard Mörderdolche trafen.

Dann das Museum, das sich mit der Beute —
So hieß es lang — Lord Elgins hat geschmückt,
Doch das ward — eingesehn hat man es heute —
Von Neid und Unverstand ihm vorgerückt;
Denn, als der Tempel Staub Athen bestreute,
Wär' ihm nicht da des Frieses Raub geglückt,
Jetzt würden in den Schutt der Marmorplatten
Ihr Nest der Maulwurf wühlen und die Ratten.

Da sieht man — alle Länder brandzuschatzen,
Ist ja zum Zweck der Wissenschaft erlaubt —
Assyriens Könige mit Löwentatzen,
Langbärtig, mit gekröntem Menschenhaupt,
Aegyptens Ibisse und heil'ge Katzen,
Vom Moder der Jahrtausende bestaubt,
Einbalsamierte Ratten, Tiger, Boas
Und Schliemanns jüngste Funde in der Troas.

Willst nun du noch dein Ohr mir ferner leihen,
So hör'! Des Tages beste Stunden wähl' ich,
Um dem Ostindienhause sie zu weihen,
Wo an den langen Wänden sich unzählig
Dahin des Orients Manuskripte reihen;
Erst sind sie stumm mir, aber dann allmählich
Hör' ich ein Rauschen, wie von Palmenblättern,
Wie Flüstern tönt's ums Ohr mir aus den Lettern.

Vom Meere her hinkeuch' ich auf den nackten,
Von Glut versengten Flächen von Bengalen,
Vor mir erglühn die Gipfel, die gezackten,
Des Himalaja in des Morgens Strahlen,

Und an der Ganga Wogenkatarakten,
Im Schatten hingestreckt, am Fuß Sandalen,
Gewahr' ich Siedler, die beim Wehen kühler
Berglüfte ruhn im Kreise ihrer Schüler.

Sie lehren, wie der große Geist des Alls
Durch alle Wesenheiten hin sich schlingt,
Wie er vom Licht des höchsten Sonnenballs
Bis in des Abgrunds tiefstes Dunkel dringt
Und in des Sturms Gebraus, des Wasserfalls,
Wie im Gesumm des kleinsten Käfers klingt,
Und wie sich anfangslos schon Ewigkeiten
Auf Ewigkeiten aneinander reihten.

Nun folg' mir weiter zu des Ostens Zone,
Von der sich mehr und mehr der Schleier hebt,
Und laß mich reden von dem Königssohne,
Der in dem Reich Maghada einst gelebt.
Vom Thron nichts wollt' er wissen und der Krone;
Das höchste, einz'ge Gut hat er erstrebt:
Durch Lieb' und Mitleid dacht' er alle Wesen
Von dieses Daseins Fluche zu erlösen.

Die Unglückseligen, die, von dem Rade
Der Seelenwanderung dahingetrieben,
Die Körperwelt durchirren und Myriade
Auf Jahrmyriaden hier nicht und nicht drüben
Zur Ruhe gehn — Ein rettendes Gestade
Als letzte Hoffnung ist für sie geblieben:
Es harrt auf sie zu aller Kämpfe Schlichtung
Nirvana ja, die ewige Vernichtung.

Nicht Wieg' ist dort noch Grab, Vergeh'n noch Werden;
Nicht mehr verlieren, als er je gewonnen,
Kann dort der Mensch; vergangen mit den Erden
Sind sie, um welche sie gekreist, die Sonnen.

Das Licht erlischt mitsamt den Flammenherden,
Drauf es gebrannt, ins ew'ge Nichts zerronnen;
Und nichts mehr bleibt zurück von Zeit und Raum;
Dahin ist alles wie ein wüster Traum.

Zerfließen werden viele hundert Male
Zuerst noch achtmalhunderttausend Jahre,
In denen bis zur Hefe wir die Schale
Des Jammers leeren; mit eisgrauem Haare
Gelangen wir zum tröstlichen Finale
Alsdann, wir arme Menschen-Exemplare.
Bis dahin laß uns sehn mit den Buddhisten,
Wie wir erträglich unser Leben fristen.

Hiermit, mein Freund denn, enden meine Strophen
Von dieser Welt der flüchtigen Erscheinung,
In der mit Frankfurts großem Philosophen
Den argen Lebenswillen zur Verneinung
Wir bringen müssen. Wirf sie in den Ofen,
Wenn über diesen Punkt du andrer Meinung,
Und laß, da du ein Freund wie ich vom Zechen,
Uns beim Champagner später drüber sprechen.

3.

Europamüdigkeit.

Seit lang ward, so mißmutig war ich täglich,
Kein Brief von mir geschrieben noch versiegelt;
Denn so, wie Heine sagt, sah blöd und kläglich
Die Stadt ich in der Elbe abgespiegelt;
Ein Wandervogel nur, ein langgehalster
Storch oder Kranich, schwebte trägen Flugs
Durch dichten Nebelqualm hin ob der Alster.

Doch heute früh, so hell sie's immer konnte,
Stieg auf die Sonne überm Jungfernstieg,
Und als ich mich in ihren Strahlen sonnte,
Gewann ich meiner Trägheit ab den Sieg.
Ich klomm empor zum schönen „Fang der Stinte",
Wo Hafen man und Schiffe übersieht,
Und tauche meine Feder jetzt in Tinte.

Und wie fortdampfen die Fregatten, Kutter,
Korvetten all ich sehe, sowie Schoner,
Den Abschiedsgruß an unsre gute Mutter
Germania biet' ich und an ihre Wohner.
Fort durch die Nordsee jenseits von Cuxhaven
Mit der Gedanken kühnen Schiffen segelnd,
Die Meere alle mach' ich mir zu Sklaven.

Als erstes denn empfange meinen vollsten
Glückwunsch bis dorthin, wo sich Deutschlands Pflüger
Und Dänemarks verstehen, Land der Holsten!
Ein Deutscher, seit du unser bist, wie trüg' er,
Daß man dich schmäht! Und dich, an deinem Sunde
Und Belte, wackres Volk, begrüß' ich dich,
Reich' uns die Bruderhand zum treuen Bunde!

Dann weiter an den Bord der Skandinaven
Und in die Götzentempel Upsalas
Nach der Walhalla, wo mit seinen Braven
Odin beim Mahle lustig schmausend saß,
Nach Island auch, wo uns der Berge Kaiser
Aus seinem Flammenkrater grüßt und rings
Zu seinem Donner tönt der Chor der Geiser!

Doch vorwärts nun! Hinweg aus diesem Norden
Und aus Europa! An den Fortschrittslehren,
Dran lang. ich glaubte, bin ich irr geworden,
Und keiner soll dazu mich neu bekehren.

Seit auf der Welt ich bin, ich kann's beteuern,
Ward besser nicht der Mensch, auch klüger nicht;
Nicht wuchs sein Glück; es wuchsen nur die Steuern.

Wohl preise man der Deutschen große Thaten!
Allein von Jahr zu Jahre mehr Rekruten,
Daß nur ein weites Lager von Soldaten
Das Land wird, das ist doch zu viel des Guten;
Dazu Tanzfeste bis zum Morgendämmern
Und, wenn auch Geldnot überall, doch Tag
Und Nacht die Schenken angefüllt mit Schlemmern.

Doch weiter! Vor mir aus dem Morgennebel
Steigt glorreich auf schon Teneriffas Pik.
Nicht Schwelgerei, nicht Regiment der Säbel
Herrscht dort, nein, allgemeines Menschenglück.
Allein noch kaum den Blick ans Ufer richt' ich,
Da ruft ein Mann in Uniform mir zu:
„Den Paß her! Seid Ihr militärdienstpflichtig?"

Gottlob, ich bin es nicht! Empor zum Krater
Klimm ich sofort; ein riesiges Hotel
Empfängt mich droben. Hilf mir, ew'ger Vater!
Ein Heer von Kellnern hat umringt mich schnell
Und reicht die Karte mir fürs Abendessen.
Indiansche Vogelnester, Himmel! sind
Die billigsten noch der Delikatessen!

Noch glücklich, daß ich diesen Lämmergeiern
Entronnen, komm' ich wieder an den Strand,
Da fangen Musikanten an zu leiern:
„Kannst ruhig, ruhig sein, lieb Vaterland,"
Ich fühle diese mich am Rocke zupfen
Und jene auch, bis sie zuletzt so kahl,
Wie Vögel in der Mauser sind, mich rupfen.

Nur weiter schnell! Zwar bei den Hottentotten,
Den Söhnen der Natur, nicht hoff' ich Glück,
Wie Rousseau that. Geschlachtet und gesotten
Hätten sie mich. Vor solchem Mißgeschick
Zu fliehn, der guten Hoffnung Vorgebirge
Umschifft' ich — ist der Name Bürgschaft doch,
Dacht' ich, daß hier kein Wilder mich erwürge.

Als ich vorbeifuhr, war allhin von Gaffern
In Stutzertracht besetzt das ganze Kap,
Dazwischen aber liefen nackte Kaffern,
Die Menschenfresser schienen, auf und ab.
Sie alle waren gut von Appetite
Und einer wies, so schien's, die andern an,
Wie es zu machen sei, wenn man mich briete.

Allein wir hielten kurz zum Glück nur. Schnell ließ
Der Kapitän die Mannschaft weiterschiffen,
Ein Schraubenschiff war's, auch genannt à hélice,
Ab fuhr's, nachdem's geläutet und gepfiffen.
Da war so spiegelglatt die Flut, als wäre,
Umringt von ihrer Nereiden Schar,
Aus ihr getaucht soeben erst Cythere.

Delphine tummeln, lust'ge Wasserspeier,
Ums Boot sich, drauf im faltigen Talar
Schlegels Arion steht mit seiner Leier,
Wie das ich, als ich in Sekunda war,
Oft deklamiert. Nun in das Reich der Mythen,
Dacht' ich, bin ich gelangt, in dessen Lob sich
Die Dichter aller Zeiten überbieten.

Einst nachts da auf dem Deck, in den Kajüten
(Ich selber schlief in einer Hängematte
Der Hitze halb) hör' ich ein lärmend Wüten.
Verschworen wider uns, bald merk' ich's, hatten

Sich die Matrosen; Klirren wie von Säbeln
Ertönt, — zwei Kerle stürzen über mich,
Um mich an Armen und am Mund zu knebeln.

Nichts seh' ich, denn erloschen ist die Ampel,
Die mir zu Häupten hängt, doch immer tönt
Um mich wie über mir fort das Getrampel,
Der eine flucht, der andre ächzt und stöhnt.
Zuletzt, wie mich bis auf das Mark der Knochen
Die Ketten schneiden, schwinden mir die Sinne,
Ohnmächtig blieb ich liegen, kraftgebrochen.

Als wieder ich erwache, fühl' ich Schwindel,
Doch sehe, angebrochen ist der Tag;
Um mich gewahr' ich lumpiges Gesindel,
Es schreit und jauchzt und feiert ein Gelag.
Ein Rollen tönt von Tonnen und von Fässern,
Am Boden Wellen schlägt bereits der Wein,
Und nicht an Trinkern fehlt es, noch an Essern.

Ich liege regungslos, ein Todesmatter,
Da tritt zu mir mit einem mächt'gen Krug
Ein Kerl heran und ruft: „Stoßt an, Gevatter!
Austrinken müßt Ihr das auf einen Zug!"
Und wie ich mich auch sträube, bis zum Grunde
Austrinken muß ich ihn. Geklatsch der Hände
Und bravo! bravo! tönt es in der Runde.

Ob Bier, ob Porter, den die Angelsachsen
Vor allem lieben, ob Bordeaux, ob Xerez,
Ob's Wein vom Strom, „wo unsre Reben wachsen",
Gewesen sei, schwer mir zu sagen wär' es.
Allein an solchem Trank, an braunen Semmeln
Gebrach es mir und auch den andern nicht,
Noch gutem Fleisch von Rindern oder Hämmeln.

So unter Schmauchen, Trinken, Jubilieren,
Von der Gefangnen Wehruf unterbrochen,
Die bleich hervor aus ihren Kojen stieren,
Vergehen langsam Wochen hinter Wochen.
In meinem Hirne dröhnt ein wild Gebrause,
Und jeden Tag, wenn man mir Essen bringt,
Denk' ich: man kommt mit meinem Leichenschmause.

Einst, als ich so in dumpfem Starren dalag,
Und Hoffnung mir geschwunden war und Glaube,
Weil der Gedanke an den Tod mir nahlag,
Ward ich gewahr: Still stand des Schiffes Schraube.
Vor mir an einem halb geleerten Fasse
Stand ein Matrose: „Master, nun lebt wohl!
Es thut mir leid, daß ich Euch heut verlasse."

Ich hörte deutlich: Fort zog vom Verdecke
Ans Land die saubre Rotte der Empörer,
Und unsre Lage ward, da die Geschmäcke
Verschieden sind, für Leser oder Hörer
Interessanter als für uns; wir armen
Geknebelten, den Speisen mußten wir
Valet nun sagen, kalten so wie warmen.

Schon halb verhungert, endlich einen Britten,
Der sich befreit, ein Herkules an Kraft,
Sah ich mir nahen, und mit schwanken Schritten,
Nachdem er mich erlöst aus meiner Haft,
Schleppt' ich mich aufs Verdeck; dann an den nahen
Felsstrand gelangt' ich in der andern Mitte,
Die alle nach und nach befreit sich sahen.

Empor zu einem Platze, der erhöht,
Kroch ich, Umschau zu halten in die Thäler.
Sie alle schienen trostlos mir und öd;
Zu sehen war nicht mehr ein einz'ger Sailor,

Und durch den Kellner, den an Bord ich sandte,
Ward kund, daß alles mitgenommen sie,
Was übrig noch geblieben vom Proviante.

Da leck das Schiff war und zu sinken drohte,
Blieb nichts uns als den Weg ins Land zu nehmen.
Zum Glück noch trug ich bei mir manche Note
Der Bank von London, Hamburg und von Bremen.
Denn die Matrosen hatten, ihre Seelen
Von Rausch benebelt, nicht daran gedacht,
Uns anderes als Speis' und Wein zu stehlen.

So mit den Wechseln in dem Gurt von Gutta-
Percha kam ich zuerst zu Fuße, aber bald
Auf einem Gangesdampfer nach Kalkutta,
Das, dacht' ich, wird ein wonn'ger Aufenthalt.
Sogleich dort nahm ich nach des Landes Bräuchen
Einhundert Hindus mir als Diener an
Und Dienerinnen, schön wie Vogelscheuchen.

Streng war sein Amt jedwedem zugewiesen,
Die einen wollten einzig Stiefel putzen,
Die andern aber — Sünde schien es diesen —
Das Haar, und jenen meinen Bart zu stutzen,
Die einen durften abwärts nur die Treppen
Die Koffer tragen und bei Brahmas Zorn
Die anderen sie einzig aufwärts schleppen.

So wurde täglich ärmer meine Kasse.
Schon dacht' ich nach Europa heimzukehren;
Da scholl bei Nacht ein Lärmen auf der Gasse,
Ich höre Tritte, die sich immer mehren.
Man giebt sich Zeit nicht, erst noch anzupochen,
Stets dichtre Haufen wälzen sich heran,
Mit Aexten, Hämmern wird die Thür erbrochen.

Ich spüre, wie mich wilde Kerle packen,
Sie kauderwelschen, wie es in Bengalen
Der Pöbel thut; schon fühl' ich Brust und Nacken
Mir bluten von der Faust der Kannibalen,
Als man mich plötzlich tief im Dunkel daließ.
Wohl ward mir klar, in einem Tempel war ich,
In dem der grausen Todesgöttin Kalis.

Da nahmen Priester mir vom Leib die Fesseln
Und führten zum Altar mich — o welch' Greu'l!
Zu der Musik von Tamtams und von Kesseln
Ertönte bald wie Sturmwind ihr Geheul,
Bald wie Gehämmer auch von Steineklopfern,
Und niederknie'n mußt' ich; der Priester schliff
Sein Messer schon, der Göttin mich zu opfern.

Da plötzlich fuhr ich auf; die Augen rieb ich
Und glaubte mich in Indien, doch erkannte
Den alten „Stintfang". Ja, hier schlafend blieb ich
Und träumte, während heiß die Sonne brannte.
Nein, dacht' ich, statt bei solchen Menschenschindern
Und andern Völkern, die ich draußen sehe,
Ist's besser doch zu Haus bei Weib und Kindern.

Die alten Ritter, welche ihre Stammburg
Kaum ließen, waren mehr als ich vernünftig;
Als Ausland gelten soll mir dieses Hamburg,
Obgleich von mir drei Stunden fern nur, künftig.
Trotz des Soldatenspiels, der schlechten Preise
Von Korn und Weizen bleib' ich hübsch zu Haus.
Im Traume lernt' ich das auf diese Weise.

4.

Zukunft der Dichtkunst.

Zukunftsmusik steht schon in voller Blüte,
Ja wurde zur Musik der Gegenwart;
Doch sie, für die das Herz mir früh erglühte,
Auf deren Aufblühn ich seit lang geharrt, —
Ich sag' es mit beklommenem Gemüte —
Die Dichtkunst, kalt liegt da sie und erstarrt;
Umsonst auf ihrem regungslosen, bleichen
Antlitz spähst du nach einem Lebenszeichen.

Doch kommen wird sie früher oder später,
Beschworen wie durch einen Zauberstab;
Ich meine nicht die Dichtkunst unsrer Väter;
Mit Rosen kränzen wollen wir ihr Grab;
Nein, eine neue schwingt sich aus dem Aether,
Herrlich, wie keine noch zuvor, herab.
Sie kommt! sie kommt! Laßt, um sie zu verehren,
Die Opfer zünden uns auf den Altären.

Furchtbarer da, als in den Eumeniden,
In der Tragödie herrscht die Nemesis;
So grause Hexentränke niemals sieden,
Gequält von des Gewissens Natternbiß,
Sah Macbeth; nicht ein Himmelsstern strahlt Frieden
Hernieder durch die ew'ge Finsternis,
Und vor dem Fatum ziehn in Angst und Trauer
Dahin durch deine Seele düstre Schauer.

Das Lustspiel dann, das nicht mit plumpem Lachen,
Nein, feinem Witz bald tändelt und bald höhnt
Und um der Hörer Geist in tausendfachen
Wendungen gaukelnd spielt, wird preisgekrönt,

Wenn es in Anapästen, Amphibrachen,
Die Seele, wie das Ohr entzückend, tönt;
Und wenn des Scherzes bunte Sommerfalter
Es flattern sieht, wird wieder jung das Alter.

Dann klangreich aus des Heldenliedes Blättern,
Durch die hinbraust der Sturm der Weltgeschichte,
Ertönen wird's dir wie Posaunenschmettern,
Und du erblickst in trunkenem Gesichte,
Wie glorreich über den gestürzten Göttern
Ein neuer steigt im goldnen Morgenlichte,
Und ihm die Könige, von den Nationen
Umjauchzt, zu Füßen legen ihre Kronen.

Es singt, wie allhin sich ins Grenzenlose
Die Welt, wie keiner es geahnt, erschließt,
Wie rein'res Rot als das der Alpenrose
Ums himmelhohe Haupt der Jungfrau fließt,
Und wie die Ganga, die sich mit Getose
Vom Scheitel des Himalaja ergießt,
Hin ob den Meeren, welche drunten branden,
Antwort giebt auf den Flammengruß der Anden.

Der Urwelt ungeheure Tiergestalten,
Die seit Myriaden Jahren schon hinab
Gesunken in der Berge Abgrundspalten,
Ruft lebend, atmend es aus ihrem Grab.
Dann weckt zugleich mit der äonen-alten
Der fernsten Zukunft Welt sein Zauberstab,
Und wo sonst alles heimfällt der Vernichtung,
Lebt beides fort unsterblich in der Dichtung.

Dann aus der Seele tiefgeheimen Schachten,
Wie ruft die Lyra dem berauschten Ohr
Im Klang sein eignes Fühlen, Hoffen, Schmachten,
Das selbst ihm unbewußt noch schlief, empor;

In Ahnungen, die nie zuvor erwachten,
Erschließt sie ihm sein eignes dunkles Thor,
Und vor ihm steigen sie in wundersamen
Gestalten auf, noch ohne Form und Namen.

Dann mählich teilen sich des Dunkels Falten;
Du siehst bei sanften Orgelmelodien
Im Feierzug anbetende Gestalten,
Sabäas Magiern gleich, vorüberziehn
Und mit den Weihekerzen, die sie halten,
An eines Altars Stufen niederknien;
Sich öffnend, hoch und höher bei dem Schalle
Dann in den Himmel wächst die Tempelhalle.

In eine unermeßliche Empore
Da blickst du auf mit andachtvollem Schweigen,
Wo über dir im priesterlichen Chore
Die ew'gen Sterne sinken oder steigen,
Und flutend wallt herab zu deinem Ohre,
Zu deinem Geiste ihr geweihter Reigen,
Und mit dem Chor der Sonnen und Planeten
Zusammen klingt der Menschenherzen Beten.

Ich weiß: Des Menschenschicksals dunklen Schergen
Hinab bald muß ich folgen in die Gruft,
Allein sie wird mich nicht auf immer bergen,
Erstehn werd' ich aus Staub und Moderduft
Und mit den andern, die aus ihren Särgen
Zu neuem Dasein die Posaune ruft,
Klar das erblicken, was mit Feierklängen
Ich kündete in meinen Weihgesängen.

5.

Das indische Gemach.

Gealtert ist die Zeit; an tausend Quellen
Hat sie genippt und Jugendrausch geschlürft,
Der flüchtig ihr die Wange rötete;
Doch auf der Lippe ist das Naß getrocknet,
Und wieder dürstet sie nach neuem Trank,
So wie die Flur nach Tau: das weißt du, Freund,
Und drum in goldnen Schalen sammelst du
Die unentweihte, die krystallne Flut,
Die uns erquicken soll.

Eng ist das Zimmer,
Schmucklos die Wand; nur spärlich fällt der Tag
Durchs kleine Fenster, das ein Gitter schließt,
Damit die Winterluft der Mitwelt nicht
Mit frost'gem Hauch sich an die Träume hänge,
Die drinnen blühn. Dort, wie ein Magier
In seiner düstern Zelle, sitzest du,
Umgeben von den rätselvollen Blättern
Mit Schrift der alten, heiligen Sanskrita.

Ein Meister du in jenen Vorweltklängen,
Doch freundlich mahnend, daß auch ich, der Schüler,
Die Worte sprechen soll, die wunderbar
Sich von den Lettern lösen! — O mein Freund,
Ich, der Verirrte in dem Weltgewühle,
Bin ich es wert, mit den befleckten Lippen
Die Sprache, welche kinderreine Unschuld
Im ersten Morgen der Jahrhunderte
Auf Palmenblätter zeichnete, zu lallen?
Nicht ich; so wie dem Sünder beim Gebet,
So stammelt mir die Zunge bei den Lauten
Der Helden und der Weisen. Wem wie dir

Im gottgeweihten Heiligtum der Seele
Das lautre Opferfeuer nie erlosch,
Nur dessen Stimme darf ein Wiederhall
Der Göttersprache sein; mich aber laß
Stumm, wie Verbannte, die im fernen Land
Musik der Heimat hören, dich belauschen!

Geheime Sprüche murmelst du, und sieh!
Der Zauber wirkt — aus fernster Zeitentiefe
Taucht dämmernd eine frühe Welt empor!
Der Himalaja hebt, der himmelnahe,
Die schneebekränzten Scheitel — faltig hängt
Um seine Schultern noch die alte Nacht,
Doch silberreines Lichtgewölk umwallt
Die Stirne ihm und wirft das Morgenrot
Des ersten Erdentages weit ins Thal.
Und hoch und höher glüht der Eisaltar,
Von dem die frühste Opferflamme lodert,
Und mit den Fluten und dem Sturz der Quellen
Die ersten, heil'gen Hymnen niederrauschen.

Sie kommt! Sie steigt herab, die Göttliche,
Die Lebensspenderin, die heil'ge Ganga,
Ihr Haupt umblitzt vom Glanz von tausend Sonnen!
Mit Himmelsvögeln und mit heil'gen Tauben
Füllt sich die Luft; die Götter und die Genien
Auf Elefanten, Wagen, Rossen nahn
Von ihren Aethersitzen, die Herabkunft
Der Herrlichen zu schaun; buntfarbig strahlt
Durch ihrer Edelsteine Funkeln rings
Die Luft; lauttosend von dem Himmelsscheitel
Zur Erdentiefe stürzt die Flut; vom Schaum
Und Dampf der tausendfach gebrochenen
Gewässer wird das Licht mit Nebeldunst
Umhüllt, wie von den Flügeln weißer Schwäne;
Die Schuppen der Delphine, Krokodile

Und Wasserschlangen blitzen durch die Dämm'rung;
In Wirbeln hier und Katarakten wälzt
Der Strom sich hin; dort plätschert er gelind
Um Lilienbeete; eine Höhle schlingt
Ihn hier hinab, mit Brausen wieder dort
Schießt er hervor, und in das heilig klare,
Entsündigende Wasser stürzen sich
Die Weisen und die Siedler an den Ufern.

Hinabwärts nun ergießt die Weltenleuchte
Ihr Licht und zündet neues, junges Leben an;
Im Tau der Frühe blitzt das saft'ge Grün
Der Thäler, fröhliches Gewimmel wogt
Von Ort zu Ort; auf den krystallnen Seen
Erschließen Lotosblumen sehnsuchtvoll
Dem Tage ihre Kelche; Schmetterlinge
Mit Regenbogenschwingen schaukeln sich
Auf weißen Blüten der Malikastaude,
Und durch das Dickicht des Bananenhains,
Wo aus den Blätterkronen bunte Vögel
Neugierig niederschauen, tritt ein Zug,
Ein wunderreicher: Priester und Propheten,
Das dunkle Auge von Begeist'rung glühend,
Und Könige in Purpurpalankinen,
Und Helden, Weise, Dichter; von dem Schall
Der Hymnen bebt das heilig dunkle Laub,
Und klangreich von den Palmen rinnt der Tau,
Und Quellen murmeln ihre Frühgebete,
Und alle feiern ihn, an dem die Wesen
Wie Perlen an dem Rosenkranze hangen,
Der durch die Welt in tausend Pulsen klopft,
Durch alles Leben rinnt, und in der Sonne
Das Licht, und in dem Blütenkelch der Duft,
Und auf den Lippen das Gebet, das Sein
In allen Dingen ist.

O schöner Klang aus einer frühern Welt,
Du lang verstummte Hymne, erstes Lied
Der neugebornen Erde, töne wieder!
Mit deinem Lebensodem, Hauch der Frühe,
Erfrische diese altersmüde Zeit! —
Dir aber Dank, o Freund, daß du den Schleier,
Den nebelgleichen der Jahrhunderte,
Gelüftet und dem trüben Blick, der lang
Das Abendrot am Himmel stehen sah,
Ein goldnes Morgenlicht gewiesen hast.

6.

Ludwig Tieck.

Nach langer Zeit, in der des Schicksals Tücke
Mich fern hielt, in dem trauten Einkehrhaus
Wohn' ich aufs neue nächst der Elbebrücke,
Wo das Theater vor mir stolzen Baus
Aufragt, das einst mich lud zu manchem Stücke,
Und durch das andre Fenster dunklen Blaus
Dorther, von wo des Flusses Wellen strömen,
Das wellige Gebirg des fernen Böhmen.

Nun wieder weil' ich in den heil'gen Sälen,
Die dir geweiht, der Künste schönste! sind,
Wo mit den Wouvermans, die nicht zu zählen,
Den Ruysdaels und den Rembrandts man beginnt,
Bis weiter dann gleich leuchtenden Juwelen —
Du glaubst, daß unter dir die Welt zerrinnt —
Stern neben Stern in feierlichem Reigen
Die Rubens, Palma und Giorgione steigen.

Hat zehnmal auch in ihren goldnen Rahmen
Sie der Gelehrten Zunft schon umgetauft,
Die, statt sie zu bewundern, um die Namen
Sich in den Kunstjournalen zankt und rauft:
Ich nenne sie, wie wir sie überkamen,
Als Kurfürst August sie zuerst gekauft;
Nach hundert Jahren, denk' ich, an die Bilder
Wird wieder heften man dieselben Schilder.

Doch nun vom alten Dresden will ich sprechen,
Das stets gehegt mich treu wie einen Sohn,
Als, müde der Berliner Sandesflächen,
In seine frischern Lüfte ich entflohn.
Noch hatt' es damals keine teuren Zechen
Und nicht, Großstadt zu sein, die Ambition,
Nicht Droschken und nicht Omnibus durchmaßen,
Nicht Trammwaywagen, damals noch die Straßen.

Am Altmarkt liegt ein Haus dort an der Ecke,
Das manche Fremden ehmals lud zur Rast.
Aesthetik für den feinsten der Geschmäcke
Nebst Peccothee ward dort serviert dem Gast.
Wie früher steht es auf dem alten Flecke,
Doch ach, wie ist sein alter Ruhm verblaßt!
Nur wen'ge wissen, daß ein Mann hier wohnte,
Der vormals auf der Dichtung Gipfel thronte.

Nennt man dann Ludwig Tieck, so tönt die Frage:
„Wer war denn der? Wir hörten von ihm nie!"
Noch höchstens lebt die halbvergess'ne Sage,
Daß er ein Meister der Dramaturgie
Gewesen, und wenn er zuvor am Tage
Geschrieben und studiert, so trat er, sieh!
In den Salon und hielt aus Shakespeares Dramen
Vorlesungen im Kreis von Herrn und Damen.

Ich aber, der ein Enkel ich des Alten
Sein konnte (mehr noch als der Jahre Zahl
Gegraben hatten auf die Stirne Falten
Ihm Gram und langer Krankheit schwere Qual),
Ich ward — stolz sag' ich's — von ihm wertgehalten,
Daß in sein Schreibgemach er manches Mal
Mich führte, wo sich Bände neben Bänden
Zu allen Seiten reihten an den Wänden.

Ich glaubt' in der Romantik Heiligtume
Mit Tieck als Eingeweihten mich zu sehn
Und fühlte — ach! was von so vielem Ruhme
Noch übrig blieb, selbst sah ich's bald vergehn —
Wie er von des Novalis blauer Blume
Die Düfte ließ um meine Stirne wehn
Und mich mit des Brentanos Wunderhorne
Einlud, zu schlürfen aus der Dichtung Borne.

Und während Phantasie sich und Gedanke,
Ein reger Strom, aus seinem Mund ergoß,
Ging er und holt' aus dem und jenem Schranke,
Der seinen köstlichsten Besitz umschloß,
Band über Band; gleich einem Heilungstranke,
Der milden Trost in seine Seele goß,
Schien ihrer jeder; jedes nicht der Blätter
Allein war ihm vertraut, nein! jede Letter!

Da grüßte aus dem Band von Pergamente
Gleich einem alten Freund ihn Titurel;
Ein mattes Licht glaubt' er zu sehn, als brennte
Am heil'gen Gral ein Lämpchen dämmerhell.
Wolfram, der Freund, von dem er nie sich trennte,
Ließ schlürfen ihn aus seinem Wunderquell,
Und Wigalois und Iwein mit dem Leuen
Ließ er mich lesen, mich auch zu erfreuen.

Und Islands Felsen, die von Eise starrten,
Mit ihrer Edda Helden, wild und kühn,
Ließ er mich schauen, ließ den Zaubergarten
Von Calderon vor meinem Geist erblühn
Und auf der Pyrenäen Felsenwarten
Zu Wunderschlössern, die im Frührot glühn,
In des Ariosto ewigen Gesängen
Empor Rinald mit Bradamante sprengen.

Manchmal auch sprach von seinen Wanderzügen
Mir Tieck, im Geist in früh're Zeit entrückt,
Wie voll von Sehnsucht er auf ihren Flügen
Im Herbst den Kranichen oft nachgeblickt,
Und, daß auch ihn die Schwingen südwärts trügen,
Oft seufzend ihnen Wünsche nachgeschickt —
Dann einst — welch Glück! — der Himmel wurde lichter,
Und auf zum Wanderzuge brach der Dichter.

Da that das alte Nürnberg seine Thore
Ihm auf, und das Entzücken, o! wer nennt's,
Als vor ihm mit des Bildwerks Blütenflore
Emporstieg das Portal von Sankt Lorenz,
Als in den Hallen drinnen, in dem Chore
Die deutsche Kunst er sah, wie ihren Lenz
Sie feierte, und wie zu beiden Seiten
Sich an den Säulen Heil'genbilder reihten.

Dann sieh! Gebirg, der Gnomen und der Zwerge
Wohnplatz, von dunklen Waldungen umkränzt;
Berneck, die Burg, wo halbvermorschte Särge
Von Mord noch künden, stieg wie ein Gespenst
Durchs Dunkel auf, und vor dem Runenberge
Sah ich das Weib, das, abendrotumglänzt,
Des Jägers Geist mit Wahnsinn zu umnachten,
Den Spruch schreibt auf die Tafel von Smaragden.

O, wie ich da für Genoveva schwärmte!
Thor, der du auf der Menschen Urteil baust —
Wenn Publikum, sowie Kritik einst lärmte,
Das größte Kunstwerk sei sie neben Faust,
Wenn sich um Schmerzensreich ein jeder härmte,
Wie ist nicht die Begeist'rung heut verbraust!
Und von des Däumlings Scherzen und Zerbinos
Spricht man nur mit der Miene eines Minos.

Selbst sah ich ehmals noch mit meinem Vater —
So lang ist's her noch nicht — in Sanssouci,
Wo König Friedrich Wilhelm sein Theater
Dem alten Dichter, seinem Liebling lieh,
Das Meisterstück des Witzes — wie der Kater
In Stiefeln damals hieß! — Doch hört' ich, wie
Davon als einem kläglichen Produkte
Man ringsum raunte und die Achseln zuckte.

Wohl war auch mir der früh're Rausch verflogen,
Der mich bethört. Im stillen führt' ich Krieg
Mit Dunkelmännern und mit Theologen
Und wünschte heiß des Lichts, der Freiheit Sieg —
Doch ihr, die farbig wie ein Regenbogen
Vor uns empor, durch Tieck beschworen, stieg,
Der Wunderwelt, kein Blinder oder Tauber
War ich, mich zu verschließen ihrem Zauber.

7.

An Karoline Fürstin von Sayn-Wittgenstein.

Aufs neu stand heut vor des Balkones Gittern
Ich in der altbekannten Straße da,
Von dem ich manches Mal herniederzittern
Das Licht der mir vertrauten Lampe sah;

Die Treppe wär' ich aufwärts gern geklommen,
Doch sagt' ich mir: leer ist das Zimmer nun,
Kein Mund heißt freundlich mich darin willkommen.

Und neu, wie eines lieben Buches Seiten,
Das, ach! ich nicht bis an das Ende las,
Ließ ich die Stunden mir vorübergleiten,
In denen dort ich dir zur Seite saß.
In der Erinn'rung alle deine Reden
Wie teure Tote weck' ich wieder auf
Und der Gedanken, die du aussprachst, jeden.

Dort seh' ich um dich Quartos und Folianten,
Auch wohl Octavos aufgeschlagen stets,
Doch streng stand auf der Liste der Verbannten
Ein jeder Goldschnittband in Duodez;
Und ich, inmitten solcher Bücherfülle
Dich sehend, fragte: ist's die delphische,
Ist es die erythräische Sibylle?

Ja du, geliebte Freundin, hast die Zungen
Des Buonarotti heil'gen Frau'n gelöst,
Durch dich zuerst ist aller Welt erklungen,
Was ihnen in die Seelen er geflößt,
Und nennen mußt du einen andachtsvollen
Zuhörer mich bei ihren Seherworten,
Wie sie von deinem Mund begeistert quollen.

Die Bücher, die auf ihren Knieen lagen,
Umfloß ein Glanz wie bei des Morgens Nah'n,
Und aus den Blättern, hin- und hergeschlagen
Von einem mächtig brausenden Orkan,
Ging hin ein Rauschen, als ob Geisterstimmen
Den neuen Welttag grüßten, welcher fern
Am Horizont begann emporzuklimmen.

Und wie den Heiden des Erlösers Nah'n
Sie einst in grauer Urzeit prophezeit,
So jetzt, was nie noch Menschenaugen sahn,
Verkünden sie, wie ferne hingereiht
Mit Lächeln nach der Vorwelt grausen Kriegen
Jahrhunderte des Friedens und der Liebe
Sich aus dem Schlaf erheben, drin sie liegen.

Ich hörte fromm dir zu; doch, Freundin, zürne
Mir nicht, wenn hier und da die Zweifelsucht
Mir leichte Furchen lockte auf die Stirne;
Gekostet, ach! von der Erkenntnis Frucht
Hatt' ich wie Adam schon, und mir ist bange,
Daß Edens Thore mir verschlossen sind,
Weil mich verführt das Lockungswort der Schlange.

Dem Büchlein, das du mir vor Jahren sandtest,
War deines Stiles ganzer Reiz verliehn;
Doch wenn genau du alle Engel kanntest,
Als hätt'st du über sie Monographien
Gelesen — folgen nicht, dir unter Zähren
Bekenn' ich es, von unsrer niedern Scholle
Konnt' ich dir in so hocherhabne Sphären.

Doch jene dann, die so wie Meteore
Aus dunkler Zeiten Nacht mit lichtem Glanz
Zu uns herüberschaun, die zwei Gregore,
So der von Nyssa, wie der von Nazianz,
Sodann Synesius — gern zu ihren Lehren,
Die Platos Schüler waren, ließ ich mich,
Wenn ich sie dir vom Munde las, bekehren.

Und dann, beklemmt, kaum konnt' ich Atem holen,
Als zornentflammt und thränentrüben Blicks
Du sprachst von deinem vielgeliebten Polen,
Was es erduldete des Mißgeschicks,

Wie in des nordischen Barbaren Jochen
Geknechtet es, gelähmt, geschändet sei,
Wenn auch sein Mut, sein Geist noch ungebrochen.

Wenn von dem „Noch ist Polen nicht verloren“
Ein Takt nur scholl, wie hoch das Herz dir schlug!
Bald einen Eid, dem Vaterland geschworen,
Bald auf die Muskowiten einen Fluch
Sah ich auf deinem Mund nach Sprache ringen,
Doch stumm, eh sie sich von den Lippen lösten,
In Trauer senkten beide sie die Schwingen.

Wenn du von des Kosciuszko Schlacht am Niemen,
Von Ostrolenka sprachest, o wie blaß
Schien mir mit allen ihren Diademen
Die Kaiserherrlichkeit des Nikolas;
Gern hätt' ich in Sibiriens eis'gen Zonen
Frondienst gethan im Bergwerk von Nertschensk,
Statt an der Newa wie der Zar zu thronen.

Ach, Freundin! Nach dem langen Märtyrtume,
Das du mit deinem Volk ertragen hast,
Seh' ich auch deine Stirne mit dem Ruhme
Gekrönt, der so wie seiner nie erblaßt;
Und seit die Luft den lieben Hauch verwehte,
Der dir entquoll, oft zwingen will mich's, daß
Zu dir ich wie zu einer Heil'gen bete.

Fern war von hier ich; da mit deinem Briefe
Kam mir dein Abschied und dein letzter Gruß,
Der fort und fort in meiner Seele Tiefe
Nachhallen wird bis an des Lebens Schluß.
Noch mit der letzten Kraft, die dir geblieben,
Dem Ende nah, so warmer Liebe voll,
Hast du die Abschiedsworte mir geschrieben.

Vor mir nun in der Mitte deiner Engel
(Vergieb den frühern Scherz mir) immerdar
Seh' ich dich schweben mit dem Lilienstengel,
Und niederknieen will ich am Altar,
Zu beten, daß vom Blick mir bald die bange,
Tiefdunkle Nacht entweiche und zu dir
Ich in das Reich des ew'gen Lichts gelange.

8.

Verschollene Größen.

Wie viel, seitdem mein Lebenstag begonnen,
Des Ruhms an mir vorübergleiten sahn
Nicht meine Augen! Wie viel Primadonnen,
Die Grisi, Patti und die Malibran,
Nicht zogen strahlend, allumstaunte Sonnen,
Hin auf der Bühne ihre lichte Bahn!
Da, wie vom Helikon, scholl von den Brettern
Der Lind, der Sontag Nachtigallenschmettern.

Doch nie in Opern gab es, noch in Dramen
So donnernden Applaus wie bei Balletten;
Nicht kennt man mehr der Tänzerinnen Namen,
Die einst durch ihre Sprünge, Pirouetten
Die Welt entzückten, aber welche Damen,
Und waren sie auch Kaiserinnen, hätten
So im Triumph, sie alle tributär
Sich machend, Länder wohl durchkreuzt und Meer?

Und die Virtuosen, die in Staatskarossen
Ehmals dahingerollt von Pol zu Pol,
Hat je so die Nation, wie ihre Possen,
Des größten Dichters Werk bejubelt wohl!

Nun ist die Zeit des Ruhmes zwar verflossen
Für X und U, doch neuer Alkohol
Gärt in den Fässern, andre Pianisten
Zu feiern, welche sich zur Weltfahrt rüsten.

Ich selbst seit früh, wonach sich manche sehnen,
Sah auf dem großen Markt der Eitelkeit
Ich mir vorbei wie bunte Bühnenscenen
Soireen und Bälle gleiten, und die Zeit
Erwarten konnt' ich nicht, wo statt zu gähnen,
In meines Stübchens stiller Einsamkeit
Ich auch nur eine Stunde noch verbrächte —
Das war für mich die köstlichste der Nächte.

Die Stunden, die dem Studium ich weihte,
Konnt' ich nur selten mir mit Mühe stehlen;
Allnächtlich, wenn dahin durch langgereihte
Prachträume bei dem Glanze der Juwelen
Die Damen schritten und an ihrer Seite
Die Herren Diplomaten, fühlt' ich in den Sälen,
Mit ihnen wandernd, bei dem leeren Schwätzen
Mein beſſ'res Selbst ersterben mit Entsetzen.

An Höfen bei der Girandolen Helle
Sah ich Minister, blitzend von enormen
Glanzsternen, Kammerherrn und Feldmarschälle
Sich drängen in den prächt'gen Uniformen;
Ein jeder stand an der bestimmten Stelle
Geordnet nach der Etiquette Normen,
Und ihrer Huld'gung Weihrauch — hehre Scene! —
Einschlürften, Göttern gleich, die Souveräne.

Doch all die Könige, die Königinnen,
All jene, die mit feinen Diademen
Der Tagesruhm geschmückt, wie bald zerrinnen
Wird selbst ihr Name wie ein eitler Schemen!

Wird unvergänglich auf den höchsten Zinnen
Von allen einer seinen Stand nur nehmen,
Den Pfad zu allem Herrlichen und Hohen
Uns weisend in den Tempel der Heroen?

Wird, wenn die Erde tief in ihrem Schoße
Das arge lebende Geschlecht begräbt,
Wenn in der Luft vom Ruhmposaunenstoße,
Der sie gefeiert, nicht ein Ton mehr bebt,
Die Welt erkennen erst: lang hat der große,
Der wahre Held verkannt auf ihr gelebt?
Nicht kündet seinen Namen eine Platte;
Doch riesenhaft erhebt sich nun sein Schatte.

Kein Held der Schlacht ist er, nein, einer derer,
Die hin auf neuer Bahn die Menschheit leiten
Und, Flammen auf dem Haupt, der Weisheit Lehrer,
Voran den kommenden Geschlechtern schreiten;
Unsterblich wird sein Schatten sich, sein hehrer,
Auf kommende Jahrtausende noch breiten,
Und als Apostel gilt, wenn er den Vätern
Als toll gegolten hätte, er den spätern.

9.

Heimat und Fremde.

Da wieder ruh' ich unter Weinlaubranken
So wie in manchem Herbste, und zurück,
Indes die Trauben überm Haupt mir schwanken,
Träum' ich mich in das lang entschwundne Glück.
Dazwischen wohl auch gleiten die Gedanken
Mir schmerzenvoll auf manches Dornenstück.
Doch, meinem Genius Dank! Die Schatten trüber
Erinnerungen fliehen rasch vorüber.

Und aufwärts schau'nd, seh' ich in leichten Falten
Am Himmel hängen einen Nebelflor.
Es ist mir, sanfte Geisterstimmen hallten,
Die ich zuvor vernommen, an mein Ohr,
Und ich gewahre liebliche Gestalten,
Die ich in sel'ger Zeit geschaut zuvor.
Es lösen aus dem Lichtdunst sich die Glieder
Und langsam schwebt die eine zu mir nieder.

Als ich sie schaute, wie in schwarzen Locken
Das Haar auf ihren Nacken niederfloß,
Und als sich nun — ich sah es sanft erschrocken —
Mir ihrer Augen wonn'ge Nacht erschloß,
Als klangreich sich, wie Schall von Abendglocken,
Der Rede Ton von ihrem Mund ergoß,
Da stiegen alte, wonnevolle Stunden
Vor mir empor, die lang nun hingeschwunden.

O kehrt zurück sie, die ich halb vergessen,
Die Zeit, als mich ihr weicher Arm umrankte,
Indes der dunkle Wipfel der Cypressen
Mir überm Haupt im heißen Windhauch schwankte?
Wie eines Glücks denk' ich, das ich besessen,
Der Leidenschaft, der heißen, dran ich krankte,
Der Eifersucht sogar, und sie sind süße
Freundinnen mir, die ich aufs neu begrüße.

Nun wiederum durch des Alkazarthores
Eingang tönt der Giralda Glockenschall
An unser Ohr, und leis bebt, horch, Dolores!
Von Blütenkelch zu Kelch der Wiederhall,
Und aus der Mündung jedes Springquellrohres
Ergießt ins Becken sich der Tropfen Fall,
Indessen bei des Turmes Glockenklingen
Die Wellen weit und weitre Kreise schlingen.

Wie durch die Wipfel grüner Laubenhallen
Die holden Peris schweben, Persiens Feen,
Wallt sanft das Sommerlied der Nachtigallen
Von Zweig zu Zweigen in des Windes Wehn.
Doch ach! Wo ist Dolores? Ferne wallen,
Zurückgespiegelt von den klaren Seen,*)
Dort seh' ich ihren Schleier in den Winden
Und sie im Dämmerlicht der Frühe schwinden.

Ich will das Licht des Tages nicht, das grelle,
Das schneidend, schmerzvoll in das Auge dringt;
Wenn nicht des Mondes sanfte Dämmerhelle,
So sei es Finsternis, die mich umschlingt,
Wo nur, wie Murmeln einer Bergesquelle,
Zum Ohr mir eine liebe Stimme dringt,
Und auf den Mund, o wonniges Entzücken!
Sich mir im Kusse teure Lippen drücken.

Die Winzer gingen schon zur Abendfeier;
Tief dunkel, sternlos steigt die Nacht empor.
Nur hier und da zuckt durch den düstern Schleier
Im Flug herab ein feur'ges Meteor.
Da hör' ich leise Töne einer Leier,
Und trunken schlürft sie das entzückte Ohr,
Und eine Stimme hör' ich sanft begleiten
Den äolsharfen-gleichen Klang der Saiten.

Ob ich sie auch nicht schaute, ich erkannte
Sie bei dem ersten Tone: Giulia!
O wie ihr Kuß auf meiner Lippe brannte,
Als sie zuerst mir stammelte ihr Ja!
Ob das Geschick auch fern von ihr mich bannte,
Doch immer war sie meiner Seele nah;
Kein Eis wird meiner Liebe Flammen kühlen,
Noch in der Ewigkeit werd' ich sie fühlen.

---

*) Die in kleine Wasserbecken gefaßten Teiche der arabischen Schlösser werden Seen oder gar Meere genannt.

Sie singt die hehre Arie der Armide,*)
In der von Weh das Herz ihr überfließt.
Für immer hin scheint ihres Herzens Friede,
Das jedem Trost verzweifelnd sich verschließt;
Voll Mitleid lausch' ich ihrem Trauerliede.
Da, horch, in einem Jubellaut ergießt
Ihr Herz sich, an die Brust ist, wonnetrunken,
Der herrliche Rinaldo ihr gesunken.

Nun ahn' ich, wo ich bin; ist's hier, Giuliette,
Nicht hier, wo an die Brust ich oft dich schloß,
Indessen murmelnd in dem blum'gen Bette
Hin bei Palermo der Oreto floß?
Ja, hier war es, an eben dieser Stätte,
Als plötzlich Schweigen dir die Lippen schloß,
Als uns das Schicksal trennte. O, jetzt künde
Mir das Geheimnis; es ist keine Sünde.

Doch sie entschwand; Nacht wieder ist's und stille.
Leuchtkäfer nur verströmen flücht'gen Glanz,
Indessen die Cikaden mit Geschrille
Begleiten ihren luft'gen Elfentanz,
Und mir, wie den Anakreon die Grille
Einst in den großen Tagen Griechenlands
In Schlummer sang, so bei dem Zirpen, Summen
Fühl' ich der Pulse wilden Schlag verstummen.

Und neu erwach' ich; in den Morgenwinden
Entgegen wehn mir duftende Arome.
Ich sehe Schlösser über Felsenschlünden,
Wie sich ihr Bild in einem mächt'gen Strome
Gespiegelt schaukelt. In den Thalesgründen
Erschallen Glockentöne grauer Dome.
Ich sah's. Am Rande eines Sprudelquells
Lag ich, zur Seite mir der Drachenfels.

---

*) Die herrliche Arie aus Händels Rinaldo.

Den Blick nach seinem Thore wendend, schaute
Ich eines Weibes mächtige Gestalt,
Mit Augen, drin der ganze Himmel blaute,
Ihr Haupt von goldnem Lockenhaar umwallt.
Von ihrem Munde quoll's mit sanftem Laute
Und majestätisch doch, als ob im Wald
Mit hehrem Rauschen, gleich der Orgel Klängen,
Sich feierlich der Bäume Aeste schwängen.

„Bin ich denn fremd dir, die ich dich bewachte,
Seit, noch ein Kind, du nach und nach erblüht,
Die ich der Seele Feuer dir entfachte,
Daß sie für alles Herrliche geglüht,
Und warst du trüb, dir in das Antlitz lachte,
Bis ich dir tief besänftigt das Gemüt?
Von je auf dich hernieder alle Spenden,
Die gut und schön, streut' ich mit vollen Händen.

„Schon frühe hab' ich Märchen dir, dem Kinde,
Als du noch in der Wiege lagst, erzählt,
Wie morgens unterm Blätterdach der Linde
Die Nixe sich im Quell das Haar gestrählt,
Wie abends Männer, Frauen und Gesinde
Im Wald sich sammeln, wo der Meiler schwelt,
Indes Kobolde, Gnomen, Heinzelmänner
Hinhuschen durch die Schar der Kohlenbrenner.

„Was ernst und sinnvoll in der Weisen Schule,
Was mächtig und erhaben, sanft und weich,
Von Indien bis an das ferne Thule
Geschaffen worden in der Dichtung Reich,
Die Worte all, die von des Redners Stuhle
Hin durch die Völker zuckten, Blitzen gleich —
Seitdem ich dich zu meinem Zögling weihte,
Gab ich das alles nicht dir zum Geleite?

„Doch das, was einst das Heiligste dir deuchte,
Vergessen ist's; nicht mehr, wie da du jung,
Zur Sonne, zu der Geister hoher Leuchte,
Hob deiner sich in kühnem Flügelschwung.
Vertrocknet war der Thränen sel'ge Feuchte
In deinem Auge; die Erinnerung
Daran, vermischt mit Stimmen, die dich höhnen,
Nur flüstert noch mit matten Klagetönen.

„O hätte nie mit seinem wollustreichen
Gesang der Süden dir den Sinn bestrickt!
Ins Vaterland zu deinen deutschen Eichen,
Die früh mit ihrem Schatten dich erquickt,
Kehr' heim, ob durch die Nebel auch, die bleichen,
Nicht Spaniens, Italiens Sonne blickt.
Auf deutschem Boden, in der Väter Lande
Zerreiße sie, die dich umstrickt, die Bande!"

Sie schwieg; da floh der düstre Bann von dannen,
Der lange mich in seine Fesseln schlug;
Und wie der Frühwind von den Eichen, Tannen,
Das hehre Rauschen mir zum Ohre trug
Und Tropfen Taus von allen Aesten rannen,
Schwang übers Haupt sich mir im stolzen Flug
Ein Adler hin; ich aber that voll Reue
Dem Vaterland aufs neu den Schwur der Treue.

10.

Meine Hunde.

Wie sollt' ich euch, die ihr in mancher Stunde,
Die trübe war, mir milden Trost gewährt,
Wie sollt' ich euch nicht preisen, meine Hunde?
Des Ruhmes ist von euch ein jeder wert.

Wie sprangt ihr jubelnd um mich in der Runde,
Wenn ich von einer Reise heimgekehrt!
Wie scholl, indes dazu der Ton der Schellen
An eurem Hals erklang, eu'r muntres Bellen!

Du, den seit früh schon, da ich noch ein Knabe,
Bei Sommerglut wie in des Winters Grimm
Zum Freund gehabt ich und Begleiter habe,
Heut meines Herzens späten Dank noch nimm!
Als Opferspende hier an deinem Grabe
Dir bring' ich Frühlingsblumen, kleiner Trimm,
Die unterm Schnee das Haupt schon unerschrocken
Erheben, Krokus, Primeln, Maienglocken.

Wie hast du morgens früh dich auf dem Rasen,
Sobald ich aus der Thür trat, mir gesellt,
Und sprangst dann, den Kaninchen und den Hasen
Nachjagend, vor mir her durchs grüne Feld!
Wie hast du, wenn am Spiel mit Seifenblasen
Ich mich ergötzte, ihnen nachgebellt!
Könnt' ich dich nochmals sehn in deinen Sprüngen,
Der bloße Anblick würde mich verjüngen.

Dann du von des Sankt Bernhard stolzer Rasse,
Die von Neapels dunkelblauem Golf
Gefeiert wird bis an die Behringsstraße,
Wie kann ich preisen dich genügend, Rolf?
Vor deines Leibes riesenhaftem Maße
Schrak man zusammen, wie vor einem Wolf,
Und doch war keiner sanfter je und frommer;
Ach! seit du starbst, wie schwand so mancher Sommer!

Nicht Worte find' ich, Rolf, daß ich dich preise!
Wenn rings in Frost die Wälder, Felder starrten
Und hier und da nur zwitscherte die Meise,
Oft sah ich dich, wie in der felsenharten

Schneedecke, fast erstarrt zu Gletschereise,
Mühselig deine beiden Pfoten scharrten;
Gerettet hättest du so wie kein andrer
Die Leichen der hinabgestürzten Wandrer.

Ihr beiden aber dann — die Dioskuren
Kastor und Pollux wurdet ihr geheißen —
Früh als gesinnungstüchtige Naturen
Erkannt' ich euch, fern war euch jedes Gleißen
Und leicht eu'r Schritt, kaum sah man seine Spuren,
Wenn mit den Füßen ihr, den silberweißen,
Dahinflogt, meine wackern Ulmerdoggen,
Durchs Feld von jungem Weizen oder Roggen.

Oft über eine nächtliche Visite
Berietet abends ihr, doch stets zuvor,
Ob ich auch eure Exkursion verbiete,
Mich fragtet ihr. Hinaus dann durch das Thor
Und in die Nacht, daß niemand euch verriete,
Ging's hurt'gen Sprunges über Feld und Moor;
Doch morgens früh schon sah ich euch, ihr edeln,
Vor meiner Thüre wieder freundlich wedeln.

Und du, mein Leo, mit den schwarzen Locken,
Im Scherz wohl auch der Lockenmops genannt,
So klein du immer warst, wie unerschrocken,
Wie tapfer hieltst du jedem Angriff stand!
Nie bleibt das Auge mir von Thränen trocken,
Denk' ich, wie du an meines Lagers Rand,
Als todeskrank ich lag auf meinem Bette,
Schlaflos bewachtest meiner Schmerzen Stätte.

In nächtlich-dunkler Kammer, Leo, meiner
Nur denkend, lagst du vor mir auf der Bank,
Tief traurig sahst du oft nach mir, o Kleiner,
Und wolltest Speise nehmen nicht, noch Trank;

Allein der Stern, der hell dir schien wie keiner,
Die Sonne, die dir niemals untersank,
Die Liebe ist's, die himmlische, gewesen,
Erhalten hat sie dich, bis ich genesen.

Dahin, ihr meine freundlichen Genossen,
Seid ihr nun alle; in des Waldes Schatten,
Wo ihr in trüben Stunden unverdrossen
Mir Tröstung brachtet, ließ ich euch bestatten.
Und nun, da mir das Leben fast verflossen,
Oft lenk' ich noch dahin den Schritt, den matten,
Und denke, wenn ich rufe eure Namen:
Ach! daß sie nicht mehr kommen, wie sie kamen.

11.

An Friedrich Bodenstedt.

Weil ich seit lang auf Nachricht von dir harrte,
Griff ich voll Ungeduld zum Schreiberohr
Und wollte mahnen dich durch eine Karte,
Da ward die Zeitung mir gebracht durchs Thor;
Zuerst die Kunden aus verschiednen Ländern
Durchflog ich; auf der letzten Seite dann
Fand einen Abschnitt ich mit schwarzen Rändern.

Dein Tod, mein Freund, stand in dem Inserate;
Du, den seit frühen Jahren ich gekannt,
Als ich mit dir auf manchem Felsengrate
Tirols, das wir vereint durchstreiften, stand,
Gebettet hast auch du dich in den langen
Tod-tiefen Schlummer nun, mein Bodenstedt,
Zu denen all, die mir vorangegangen.

Dem Herbste, wenn in des Novembers Schauer
Das Laub weiß schimmert in dem ersten Frost,
Gleich liegt mein Leben; Kunden neuer Trauer
Bringt jeden Morgen, Abend mir die Post.
Und nun auch du! So ungeahnt von dannen
Gerissen wurdest du, und von dem Schlag
Sucht' ich mich lange fruchtlos zu ermannen.

Erst nun, da, seit die Erde du verlassen,
Schon Monde schwanden, einen Totenkranz
Dir möcht' ich winden; aber ach! von blassen,
Verwelkten Blumen ohne Duft und Glanz
Nur kann er sein! Nicht Rosen und Genzianen
Hab' ich, nur Blüten, die, schon halb verdorrt,
Mich, daß ich bald dir folgen müsse, mahnen.

Der Jahre, o wie viele! Freund dich nannt' ich,
Seit in die deinen meine Augen sahn,
Dein liebevolles, treues Herz erkannt' ich,
Das, wie der Himmel aus dem Ozean,
Aus ihnen strahlte. Weicht doch jede Gabe
Des Glücks, ja Wissen selbst und Genius
Vor diesem Schatz, der schönsten Himmelslabe.

Wenn ich bei Mirza Schaffys Liedern lachte
Und sprach: „Gar viel bedeutet's nicht, mich dünkt!
Dem nur, was Rückert längst schon besser machte
Und Platen, bist du keuchend nachgehinkt,"
Antwort gabst du: „Darf nicht auch ich Ghaselen,
Selbst wenn die besten jene schon gepflückt,
Noch aus des Hafis Rosengärten stehlen?

„Daß mehr als ihre meine man gefeiert,
Schilt immer unser Deutschland drob als dumm,
Ich wollt', ich hätte schlechter noch geleiert,
Mehr hätte dann gejauchzt das Publikum."

„Du," warf ich ein dann, „beſſ're Bücher ſchriebſt du
Und boteſt ſie erſt hier, dann wieder dort
Verlegern an, doch ohne Antwort bliebſt du."

„Doch laß das — morgens, wenn die Gipfel glimmen,
Und thalwärts wälzt geſchmolznen Schnee der Föhn,
Laß uns noch einmal aufwärts, aufwärts klimmen,
Indes des Kuhreihns liebliches Getön
Um uns erſchallt und, uns den Hut zu ſchmücken,
Dem Eiſe nah, das eben erſt zerrinnt,
Des Frühlings erſte Alpenroſen pflücken!"

Empor, hinab an hier und da zerſtreuten
Holzhütten zogen wir vergnügt dahin
Und ſcherzten, bei der Abendglocken Läuten
Ins Grün uns lagernd, mit der Sennerin.
Ach! iſt nicht jeglicher Genuß ein hohler,
Den uns die Stadt darbeut, verglichen dem
Auf Bergen und in Thälern der Tiroler?

Wie manches Mal am Safte ſüßer Trauben,
Wie er gedeiht bei Bozen oder Brixen,
Labten wir uns, im Schatten grüner Lauben
Dahingeſtreckt am Fuß von Kruzifixen.
Zum Glück von den Geſprächen nichts kapierten
Die frommen Bauern, orthodox nicht waren
Vielleicht die Reden alle, die wir führten.

Nicht hinderte der Wein, der zu der Wabe
Des duft'gen Honigs uns den Mund genetzt,
Daß wir von ernſten Dingen, daß vom Grabe
Wir redeten, das uns empfängt zuletzt,
Und daß, wie wir vom Werden nichts begreifen,
Aus dem wir kommen, ſo auch nichts vom Ziel,
Nach dem die dunkle Erde wir durchſtreifen.

Was wäre unser Sein als eine Farce,
Wär' in des Lebens wüstem Schattenspiel
Ich nichts als nur ein kläglicher Komparse,
Ein Orang-Utang, nur im höhern Stil,
Um statt wie Vögel durch die Luft zu fliegen,
Am Ende dieser ganzen Herrlichkeit
Im finstern Grab in Ewigkeit zu liegen?

Nein, nicht im dunklen Staube werd' ich modern,
Vom dumpfen Qualm hier unten nicht erstickt,
Empor soll meines Geistes Flamme lodern,
Wohin ich sehnsuchtsvoll oft aufgeblickt,
Und mit den Geistern sich der Guten, Reinen,
Die durch das Leben uns den Pfad erhellt
Und uns voraufgegangen sind, vereinen.

Wenn du nicht schon zu weit in andre Sphären
Voraufgeeilt mir bist, mein Friedrich, nun,
So mußt du eine Zwiesprach mir gewähren,
Daß wir beraten, was zunächst zu thun!
Ich weiß, daß von den ird'schen Leidenschaften,
Durch die des höchsten Glücks ich unwert bin,
Zu viele noch der Flecken an mir haften.

Die Paradiese, wo die Sel'gen wohnen,
Noch würden blenden mich durch ihren Glanz,
Auf einer von den mittlern Stationen
Vorerst drum würd' es mir behagen ganz.
Die heil'gen Berge in Betrachtung nehmen
Laß uns zunächst denn, die bei dieser Wahl
Vor allen andern in Erwägung kämen.

Da sind zuerst Armeniens, Indiens Merus
Und Ararats, und lockend in der That
Sind sie mir, wenn nicht Großbritanniens Klerus
Missionsanstalten dort errichtet hat.

Was meinst du sonst vom Alburs, dem erhabnen,
Des Ormuzd Thron, an dessen Fuß Zerduscht
Das Licht verkündete den Staubbegrabnen?

Ich denk' in Ehrfurcht dieser heil'gen Höhe,
Doch allzu blendend ist mir noch ihr Glanz;
Nicht wagen möcht' ich mich in ihre Nähe,
Wo um die Flamme sich im Opfertanz
Der Chor der Sel'gen schwingt. Das Zendavesta
Ist herrlich und sublim, doch stets in ihm
Bleibt noch für mich ein unverstandner Rest da.

So statt des Bergs der Parsen und der Hindus
Vorschlagen dir drei andre Gipfel laß.
Erst den Olympus mein' ich, dann den Pindus,
Zuletzt den Musenheiligen Parnaß!
Und diesem, wenn die andern auch ich minder
Nicht schätze, neig' ich mich am meisten zu;
Erzog er liebreich uns doch schon als Kinder!

Am Fuß des Felsens, wo bei Delphis Grotte
Castalias silberreine Quelle fließt
Und das Geheimnis, das vom Sehergotte
Enthüllt ihr ward, die Pythia erschließt,
Da, darf er uns auch nicht die Stirne krönen,
Doch rauschen hören wir den heil'gen Lorbeer
Uns überm Haupt im Hauche der Kamönen.

Des Eleusiniers Titanenpathos
Und Pindars Flügelschlag, des mächt'gen Aars,
Vernehmen da wir und die Stimme Platos,
Der an dem Fuß des nämlichen Altars
Der Weisheit und der Dichtkunst Opfer brachte;
Der Komiker Gelächter auch hallt dort,
So hell, wie keiner mehr seit ihnen lachte.

Wenn dort, wo über uns daher von Asien
Der Sonne frühstes Licht den Gipfel streift,
So wie die Schüler unserer Gymnasien
Zu einer höhern Klasse wir gereift,
Und hoffen, gut die Prüfung zu bestehen,
Aufbrechen wollen wir zu neuer Fahrt
Und sprechen: Wohl, nun laßt uns weiter sehen!

12.

In Rom.

Da steh' ich wieder an der Treviquelle,
Von der zuerst ich, fast noch Knabe, trank!
Wie oft die Sonne doch in Morgenhelle
Bei Tibur stieg und hinter Ostia sank,
Daß nicht gelabt mich ihre heil'ge Welle!
Doch neu nun läßt — habt, ew'ge Götter, Dank! —
Die Nymphe, um mir ihre Gunst zu zeigen,
Vor mir empor die sieben Hügel steigen.

Das alte Rom mit seinen Tempeln, Foren,
Will fliehn ich, wo das Herz mir oft gebebt,
Da noch von Greueln, wie nie sonst geboren
Die Welt sie hat, der Schatten sie umschwebt,
Das Schlachthaus, wo vom Kampf der Gladiatoren
An jedem Quaderstein das Blut noch klebt;
Gesehn hat nie, selbst in der Zeit des Etzel,
Des Alarich die Welt ein gleich Gemetzel.

Doch wenn vom Mario her, vom Palatine
Im Herbst des Winzers Jubelruf erklingt,
Will lieber lauschen ich dem Tamburine,
Bei dessen Schall der Mädchen Reih'n sich schlingt.

Daß ewig die Oktobersonne schiene,
Die uns der Jahresfeste schönstes bringt!
Wenn, eh noch Nebel auf den Wiesen dampfen,
Die Jünglinge im Faß die Trauben stampfen.

Doch auch den Winter preis' ich, wenn der Bauer
Mit Weib und Kind herein zum Thore zieht
Und am Madonnenbilde in der Mauer
Mit ihnen brünstig betend niederkniet;
Dem Schnee, dem Froste und dem Regenschauer
Trotz bietend, singen sie ein frommes Lied;
Zum Dudelsacke bei dem Klang der Schelle
Dann lustig tanzen sie die Tarantelle.

Drauf welcher Jubel, wenn auf allen Wegen
Hin durch den Corso tobt der Karneval
Und bald, umstäubt von der Confetti Regen,
Zum Thor sich wälzt des Volkes Wogenschwall,
Bald wieder dann dem Kapitol entgegen!
An Kaiserhöfen nicht der schönste Ball
Gleicht solchem Fest, in welchem für Italien
Noch immer jauchzt die Lust der Saturnalien.

Glückliches Rom, das an des Tiber Borden
Nun aufragt auf des alten Rom Ruin,
Und aus den Greueln der Barbarenhorden
Sich seinen Pantalon und Truffaldin
Gerettet hat! Mehr wert als alles Morden
Der Feldherrn und Cäsaren seit Tarquin
Bedünken mich der Arlechine Späße:
Auf immerdar sind sie das Zeitgemäße.

Sodann, für große wie für kleine Kinder,
Welch eine Lust, die Nacht der Moccoli!
Die Sehkraft neu gewinnen muß ein Blinder,
Wenn hell auf einen Schlag, man sieht nicht wie, —

Sekundenlang nur währt es, oder minder —
Der meilenlange Corso wird; o, nie
Noch sah ich, wie, ein weites Meer von Flammen,
Die Häuser einer Stadt, die Plätze schwammen.

Wie, Lichter in jedweder, dann im langen
Festzuge die Karossen sich ergießen,
Und zu den Fenstern ungeheure Zangen,
Die Kerzen auszuputzen, aufwärtsschießen!
Dann wie, um würdig, wie es angefangen,
Die Lustbarkeit des Karneval zu schließen,
Die Faschingspuppe von den Festgenossen
Am Platz verbrannt wird unter tausend Possen!

Jetzt aber, da der Duft der Hyazinthen
Lenzkündend die Campagna schon durchhaucht,
Da das Gebirge der Sabiner hinten
Von seiner Thäler Morgennebel raucht,
Und sich sein Gipfel taucht in blaue Tinten:
(Das ist der Ausdruck, den der Maler braucht)
Hinaus geh' ich, sei es, wohin es wolle,
Zum Ponte Nomentano oder Molle.

Da seh' ich euch mit Pinsel und Palette,
Wie Poussin, Berchhem, eure Staffelei
Ihr aufschlagt, ob es an des Tiber Bette,
Ob es im Thale der Egeria sei;
Und van der Velde, daß er um die Wette
Mit ihnen male, zieht an mir vorbei:
Eu'r Schatten, ihr erhabnen Meister, schreitet
Durch diese Gegend ewig, die ihr weihtet!

Doch ich — so frag' ich oft mit bangem Ahnen —
Dem mehr und mehr die Lebensjahre schwinden,
Der nichts vollbracht von seinen hohen Planen,
Den es nicht Rast ließ in der Heimat finden,

Ruhlos einst werden schweifen meine Manen,
So wie ich selbst geirrt nach allen Winden!
Durchzög' ich auch der Erde fernste Räume,
Erfüllt nicht säh' ich meiner Seele Träume!

So schlepp' ich ihn denn, der mich nie liess rasten,
Durch welchen meine Jugend schon verdorrt,
Durchs Karneval, wie durch die Zeit der Fasten,
Schlepp' ich den alten Schmerz von Ort zu Ort?
Nein! nicht mehr länger soll er auf mir lasten!
Zur heil'gen Stadt reisst es mich wieder fort.
Mich ruft des ganzen Jahres Glanzepoche
Zurück ins ew'ge Rom, die heil'ge Woche.

Wer fühlt noch brennen seine alten Narben,
Wer seine neuen bluten, wenn er sieht,
Wie von der Engelsburg in Flammengarben
Zum Himmel auf die Girandole sprüht?
Und selbst den Bettlern, die in Elend darben,
Zieht milder Trost nicht ein in ihr Gemüt,
Wenn in den Kirchen wie von Engelschören
Am Ostersonntag den Gesang sie hören?

Ich dann, wenn mich Allegris Miserere
Bis auf der Seele tiefsten Grund durchbebt,
Wenn ich geschaut, wie der Verdammten Heere
Des Abgrunds finstrer Höllenschlund begräbt,
Will die Sistina fliehn, wo dumpfe Schwere
Den Geist erdrückt und Angst das Herz durchbebt.
Am Boden knien, dem Vatikan entkommen,
Will am Sankt Petersplatz ich mit den Frommen.

Wo bleibst du? Tritt hinaus zu dem Balkone,
Geschmückt mit der Tiare, hehrer Greis!
Dreifach Gekrönter mit der höchsten Krone!
Der Gläub'gen keiner bin ich — aber sei's —!

Ein Trost thut not dem armen Erdensohne,
Und gut wie fromm bist, Pius, du, ich weiß,
So gieb — und heiß' mein Flehen nicht verwegen —
Dem Ketzer, heil'ger Vater, deinen Segen!

13.

Dichterschicksal.

Was mag es sein, das oft schon in dem Kinde
Den Trieb, der es durchs Leben leitet, weckt?
Das schönste Spielzeug gilt als Angebinde
Zur Christnacht ihm, das köstlichste Konfekt
Des Tannenbaums und seine bunten Gaben
Ihm für ein Nichts; es streckt die Hand empor,
Um etwas, keiner weiß noch was, zu haben.

Es muß ein Trieb sein, der auf andern Sternen
Vor der Geburt ihm ward ins Herz geflößt,
Früh will es dies und grad dies eine lernen,
Dies eine Rätsel will es sehn gelöst.
Und bietest du ihm alle Erdengüter,
Der Knabe schaut sie nur verächtlich an;
Nur eins will er, um eines nur sich müht er.

So du, und deinen Feuereifer ehr' ich,
Zu dichten ein gewalt'ges Trauerspiel,
Wie keins noch dagewesen, dreizehnjährig
Schon stecktest du dir dieses hohe Ziel.
Die Eltern mochten dich, die Brüder höhnen,
Nichts dir verschlug's, du dachtest siegsgewiß:
Einst werde dich die Welt als Dichter krönen.

Dann im Versteck, damit dich keiner störe,
Schriebst Stück auf Stück du, zwanzig Akte lang,
Prologe hatte dies und jenes Chöre,
Und kühn verachtend jeden Regelzwang,
Bereits mit achtzehn Jahren hattest viele
Tragödien du gehäuft, unsterbliche,
In Shakespeares, dachtest du, und Schillers Stile.

Verurteilt dann in einem niedern Amte
Am Tag zum Schreiberdienst auf dem Bureau,
Die Zeit, wo untergeh'nd die Sonne flammte,
Begrüßtest du, die langersehnte, froh,
Und stahlst der Nacht die Stunden ab zum Dichten,
Bis wieder fort nach kurzer Rast du früh
Dich schlepptest zu des Dienstes läst'gen Pflichten.

Ich weiß, gemüht hast du dich ernst und strenge,
Und warst du auch kein Shakespeare, wundersam
In deinen Dramen doch erschallen Klänge,
Wie lang sie unser Deutschland nicht vernahm,
Und Helden schufst du, wert, auf der entweihten
Schaubühne, die zum Spott der Kinder ward,
Im mächtigen Kothurngang hinzuschreiten.

Versandt ward dann an alle Direktoren
Herab bis zum Souffleur und Regisseur
Das Werk, das unter Schmerzen du geboren,
Jedoch umsonst, du fandest nicht Gehör.
Nach Mängeln spähten sie mit scharfer Brille
Und lehnten ab, vergoldeten jedoch
Mit süßem Phrasenschwall die bittre Pille.

„Bewundernswert ist Ihre hochgeniale
Komposition, allein dem Zeitgeschmack
Entspricht sie nicht; der Vers muß glatt wie Aale
Jetzt sein — doch nein! heut im Gesellschaftsfrack

Geht alles vor. Drum lassen Sie, ich hoffe,
Den Vers in Zukunft, der veraltet ist;
Modern muß alles heut sein, Form wie Stoffe."

Was half dir dann ihr Devotionsversichern,
Indes von neuem Ifflands, Kotzebues,
Nein, nicht von ihnen, von viel jämmerlichern
Komödienschreibern — sehen mußtest du's —
Stets Mißgeburt auf Mißgeburt Furore
Auf allen Bühnen machte? Ach, für dich
Verschloß „das Land der Bildung" seine Thore.

Entmutigt in des Dienstes schwerer Fronde
(Galeerensklaven sind kaum so gequält!)
Noch keuchtest fort du Monde über Monde,
Gebrochen war der Geist, der dich beseelt.
Drauf mußtest du der Häuser eins betreten,
Wie Lenz und Hölderlin sie schon bewohnt:
Das ist bei uns das Schicksal der Poeten.

Seit das geschehn, ist mir vergällt die Freude,
Die mich beglückt seit früher Kindheit hat,
Als ich, wie in ein heiliges Gebäude,
Mit frommem Schauer ins Theater trat
Und in der Dichtung Spiegel die Geschicke
So in Erhebung wie in Sturz, im Glück
Wie Weh vorüberziehn sah meinem Blicke.

Da sah ich Macbeth, das Gesicht vor Grauen
Verhüllt, wie ihn der Hexen Tanz umschwebt,
Und aus dem Zaubertranke, den sie brauen,
Sich bleich des Banquo blut'ges Haupt erhebt,
Da in Messinas Braut die beiden Brüder
Sah ich hinsinken, wie Laokoon,
Umstrickt von des Geschickes grimmer Hyder.

Da regungslos, als ob er Marmor wäre,
Steht Don Gutiere, und hinunter starrt
Er auf ein blutend Weib, das, seiner Ehre
Als Opferlamm, von ihm geschlachtet ward,
Und Gretchen, wie sie den Gerichten Gottes
Sich übergeben, wahnsinnstarrend sah
Ich knieen an den Stufen des Schafottes.

Doch jüngst, als sich der Vorhang des Theaters
Gesenkt und nach dem Fluch auf Goneril
Zuerst im Angesicht des greisen Vaters
Der Wahnsinn aufstieg, der zuvor noch still
Auf ihm gebrütet, als dann auf dem Moore
Bei Nacht er mit des Sturmes Geistern stritt,
Da stürzt' ich voll Entsetzen aus dem Thore.

All die Gestalten wie ein wüster Reigen
Verfolgten mich in tollem Mummenschanz,
Ich sah sie ringshin aus dem Boden steigen,
Sie schwangen sich um mich in wildem Tanz,
Und bei des Narren Schellenkappenklingeln
Hört' ich den Stahl in Glosters Auge zischen,
Sah auf der Furien Haupt die Schlangen züngeln.

Dich, armer Freund, in einer von den Zellen
Auf einem Throne glaubt' ich dich zu schaun,
Ich glaubte, deiner Narrenkappe Schellen
Ums Haupt dir klingeln hört' ich, und, o Grau'n!
Dazwischen aus dem Abgrund scholl der Schlangen
Gezisch; zu Boden stürzt' ich hin und bin
Seitdem nie ins Theater mehr gegangen.

14.

Im Museum zu Berlin.

Schließt auf die Statuensäle, ihr Kustoden!
Berüchtigt ist die Heide zwar der Hasen,
Hier aber stehn wir auf geweihtem Boden,
Denn im Berliner Sand auch giebt's Oasen.
Und würdig, daß gefeiert sie in Oden
Und Hymnen werden, sind Etruriens Vasen,
Sowie die Götter, die in langen Reihen
Dort stehen, ob sie auch aus Gips nur seien!

Als Knabe kniet' ich schon, ein stummer Beter,
Vor diesen Himmlischen zu manchen Malen.
Da bist du wieder, hehrer Drachentöter,
Es tönt und flutet dir von den Sandalen,
Dem Klang von Hymnen gleich; ein lichter Aether,
Wie vom Olympos, scheint dich zu umstrahlen.
Mir ist es: deinen eh'rnen Bogen klirren
Hört' ich und seine Sehne säh' ich schwirren.

Komm, Mächt'ger, züchtige die Versifexe,
Wie einst geschunden du den Marsyas;
Daß ihrer keiner ferner Verse kleckse,
Die annoch ruhn in ihrem Tintenfaß!
Aufsprießen werden edlere Gewächse
Vielleicht auf Helikon dann und Parnaß,
Und wenn es sein nicht soll — daß niemand singe,
Ist besser als Gesang der Dichterlinge.

Hin durch die Wälder schreitest du, Diane,
(Nein, besser sag' ich griechisch Artemis)
Indessen droben in dem Silberkahne
Selene dämmert durch der Wolken Riß;

Dicht wird der Wald, stets dichter, und ich ahne
Beim Schein, der durch die Blätter ungewiß
Herniederzittert, in den Irrgewinden
Wird schlummernd sie den holden Jäger finden.

Dich weiter grüß' ich, Semele-Geborner,
Weinlaubumkränzter, sämtlicher Getränke
Schutzheiliger (versteht sich: nur gegorner,
Des Wassers nicht!). Wenn ich in einer Schenke
Nicht abends war, so galt als ein verlorner
Der Tag mir; rings um mich mußt' ich die Bänke
Besetzt mit Gästen sehn, die dein gedachten
Und dir, Dionysos, ein Vivat brachten!

Das war den Ohren himmlische Musik, o!
Wenn bei dem Liede von des Noah Kasten
In Rüdesheimer, Margaux oder Cliquot
Die Gläser klangen. Da mit uns zu gasten
Kam Aretin und Meister Ludovico —
Hafis war auch dabei und brach sein Fasten —
O köstlich war der Wein, den man da schlürfte;
Wie, daß Anakreon wohl fehlen dürfte?

Doch du, in Sturm und Wetternacht Erzeugter,
Vergieb mir, der Begeist'rung hehrer Gott,
Selbst von den Musen im Olymp Gesäugter,
Wenn ich mit deinen Feinden im Komplott,
Ich in das Joch der Sterblichkeit Gebeugter.
Und treib' ich Frevel mit dir, Hohn und Spott,
Vergieb! O könnt' ich in den Liederweisen
Des Pindar, des Mimnermos doch dich preisen!

Es ist der Tag der Dionysienfeier.
Schon strömt das Volk auf die Akropolis,
Des Chores Sänger nahn sich mit der Leier
Und die Tragöden, des Triumphs gewiß;

Vom Meere weicht der Frühe duft'ger Schleier,
Hier strahlt das sieggekrönte Salamis,
Von dem wir schon gelernt auf den Gymnasien;
Im Osten dämmert das Gebirg von Asien.

Gefüllt sind im Theater schon die Sitze.
Es wächst, sagt Schiller, bis ins Himmelsblau,
Und sonderlich, wo Schatten vor der Hitze,
Ist von Beschauern übervoll der Bau.
Da wo hinab sich senkt die fels'ge Spitze
Am Hange, welche prächtig-reiche Schau!
Heran drängt sich der kranzgeschmückte Chor
Zur Thymele durch der Orchestra Thor.

Dann, sieh! nahn Agathon und Phrynichus
Mit den jahrtausendlang verschollnen Namen —
O, sie zu sehn, welch göttlicher Genuß! —
Wenn so, Gelehrsamkeit hier auszukramen,
Ich auch Verzeihung mir erbitten muß,
Doch der Versuchung kann, ihr Herrn und Damen,
Ich widerstehn nicht, meines Wissens Schleusen
Nach Welcker aufzuthun, sowie nach Droysen.

Sie haben viel im Osten und im Westen
Gewühlt in alter Manuskripte Rollen,
Allein ihr Fund bestand in traur'gen Resten.
Wie viele Greuelthaten, nun verschollen,
Nebst Bruder-, Gattenmorden und Incesten!
Und doch von allem neuern Wundervollen
Ab würden sich die Philologen wenden,
Wenn nur Fragmente sie von ihnen fänden.

Zunächst sei, Pallas, mir gegrüßt, du hehre!
Die du des Alarich entmenschte Horden
Zurückgetrieben mit erhobnem Speere,
Als in dein Attika zu Raub und Morden

Sie eingebrochen. Was, o Himmel, wäre
Aus Kekrops Burg, was aus Athen geworden,
Wenn sie und rings die blühenden Gefilde
Du nicht geschützt mit deinem heil'gen Schilde!

Früh, wenn entflohn die nächt'ge Finsternis,
Dann schrittst du in des Akademos Hainen
Mit Plato an den Ufern des Kephiß
Und redetest mit ihm vom Ew'gen, Einen,
Das niemals schwankt, wo alles ungewiß.
Und von der Liebe ging, der hohen, reinen,
Wie Diotima sie gelehrt, ein Ahnen
Zu ihren Häupten hin durch die Platanen.

Und nun zu dir, o Zeus! Zwar im verkleinten
Abbilde stehst du einzig vor mir da,
Du Herrlicher, von dem die Griechen meinten,
Daß der umsonst gelebt, der dich nicht sah.
Doch denen, die des Urbilds Sturz beweinten,
Schließ' ich mich an nicht; in Olympia
Steh' ich und — Glieder sah ich nie gleich diesen —
Hoch wachsen, wachsen seh' ich dich zum Riesen.

Ambrosisch wallen deine Lockenhaare
In langen Ringeln auf die Schultern nieder,
Und leise kräuselt neben dir dem Aare,
Der auf dem Scepter ruht, sich das Gefieder
Im Sturm des Kampfs, wie die Athletenpaare
Im Ringen und im Faustkampf ihre Glieder
Verstricken — o, und wenn sie auch nicht siegen,
Die preis' ich glücklich schon, die unterliegen.

Allein hinweg von hier! Ward ich ein Heide,
Daß so berückt ich bin von diesen Götzen?
Hier Hermes und die Dioskuren beide,
Dort Aphrodite! O mich faßt Entsetzen;

Denn keine Fürstin schafft im Purpurkleide
Wie sie in ihrer Nacktheit mir Ergötzen!
Bin glücklich ich entkommen dem Museum,
Anstimmen will ich draußen ein Tedeum.

Dann geh' ich — Pflicht, die lang ich nicht erledigt, —
Von Kirche hin zu Kirche im Gebet
Und lausche auf des frommen Pastors Predigt,
Daß still die Erde in der Mitte steht,
Und nicht (das Heil der Seele wird geschädigt,
Wenn man das glaubt) sich um die Sonne dreht.
Zum Glauben so, den ich als Konfirmande
Gehabt, zu kehren bring' ich noch zu stande.

15.

An den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg.

Jerusalem, 28. Februar 1872.

Was du ersehnt in manchen frühern Jahren,
Nun herrlich stieg's vor deinem Blick empor;
Vor dir erschloß zu seinem wunderbaren
Traumhaften Reich das Morgenland sein Thor;
Verschollne Völker, dran, daß je sie waren,
Die Welt selbst die Erinnerung verlor,
Erstanden, wie von eines Zaubrers Stabe
Beschworen, aus sechstausendjähr'gem Grabe.

Bald in der Mitte von Titanenbauten
Beim Licht, das matt sich an den Wänden brach,
Auffstauntest du zu Bildern und ergrauten
Schriftzeichen, drin die Vorzeit zu dir sprach,

Und stammeltest in deiner Sprache Lauten
Der Urwelt wundervolle Kunden nach,
Bald in der hohen Stadt der Fatimiden
War dir des Ostens reinste Lust beschieden.

An Ufern hin, wo sich das frühste Leben
Der Menschheit lotosblumengleich erschloß,
Trug dich der Nil zum hundertthor'gen Theben
Und zu des Memnon tönendem Koloß,
Und aus dem Todesschlafe sich erheben
Sahst du die Königsschlösser Manethos,
Wenn durch der dunklen Gräberhallen Spalten
Des Wundersterns Kanopus Strahlen wallten.

Herüber nun mit leichtem Wellenschlage
Hat dich das Meer geführt an Asiens Strand,
Und heut, o Herr, an deinem Feiertage
Dich grüßen wir in diesem heil'gen Land,
Das mit der Patriarchen frommer Sage
Schon deiner Kindheit Träume festgebannt,
Im Namen derer, welche dich umringen,
Bin ich gesandt, den Glückwunsch dir zu bringen.

Doch, Herr, was können Wunsch und Segensbitte
Für dich erflehn, das dich nicht schon beglückt?
Die heil'gen Plätze all, in deren Mitte
Die Sehnsucht oft im Geiste dich entrückt,
Den Boden, dem die Spuren seiner Tritte
Der Göttliche, der Reine aufgedrückt,
Der Menschheit und Geschichte größte Stätten,
Nun hochbeseligt darfst du sie betreten.

Und weiter denk' ich, wie auf allen Wegen
Des Glückes reinste Fülle dich umringt,
Wie Liebe, jener große Himmelssegen
Mit seinen schönsten Banden dich umschlingt,

Wie sich dein Geist mit hohen Flügelschlägen
Empor ins Reich der Kunst, des Wissens schwingt,
Und Schätze sammelt, welche mehr als Kronen
Und Gold und Gut des Strebens Mühe lohnen;

Wie jüngst am frechen Erbfeind der Germanen
Du ruhmvoll selbst geübt das Rächeramt
Und in der Schlacht voran den deutschen Fahnen
Dein Schwert ihm auf das Haupt hinabgeflammt,
Wie jeder dir auf deinen Siegesbahnen
Nachjubelte, der deutschem Blut entstammt,
Und hoch dich preist, wenn er der Männer denkt,
Die uns aufs neu ein Vaterland geschenkt.

Vergieb, geliebter Fürst, denn heut mein Zagen!
Was bliebe mir zu wünschen für dein Heil?
Daß alle deutschen Herzen für dich schlagen,
Der Gipfel solchen Glücks ist schwindelsteil,
Und mehr zu wünschen darf der Mensch nicht wagen;
Den Göttern nur wird Höheres zu teil;
Verstummend drum in dieser Feierstunde
Erstirbt der Glückwunsch, Herr, auf meinem Munde.

16.

Mein Weinkeller.

Stolz darf ich sein mit Recht auf meinen Keller;
Denn immer, daß ich exquisite Weine
Erwerbe, bin ich thätig als Besteller,
Und nirgend giebt's so köstliche, so reine.
Wie Regenbogen leuchten sie, ja heller,
Als wären sie geschmolzne Edelsteine,
Und jährlich mit dem Köstlichsten bereichert
Hab' ich die Hallen, drin sie aufgespeichert.

Es ist, als hätten lust'ger Gnomen Hände
Die Räume schon zu schmücken sich beflissen;
Mit Frühlingsblumen sind geschmückt die Wände,
Mit Hyazinthen, Primeln und Narzissen,
Dazwischen stehn in langen Reihen Bände,
Drin alles angehäuft ist, was das Wissen,
Die Dichtkunst schuf des Großen und des Hehren,
Und stets such' ich auch diesen Schatz zu mehren.

Mit Freunden pfleg' ich dort hinabzusteigen,
Des Lebens Einerlei uns zu verschönen.
Da lieben wir's, mit grünen Buchenzweigen,
Mit Eupheuranken uns die Stirn zu krönen,
Indes, auf Sesseln hingelehnt, in Schweigen
Wir lauschen bald des Pianoforte Tönen,
Bald in die Bücher, die wir aus den Schränken
Herab uns holen, eifrig uns versenken.

Dann abends, wenn in bunter Flammen Helle
Der Raum aufstrahlt und aus den Flaschen, Tonnen
Sich in die Gläser, Welle hinter Welle,
Der Trank ergießt, gekocht von heißern Sonnen —
Hernieder aus des Paradieses Quelle
Scheint auf die niedre Erde er geronnen —
O, wonnig fühlen wir das Naß in vollen
Strömungen hin durch Sinn und Seele rollen.

Wie flammt aufs neu in feurigen Entwürfen
Der Geist empor, der noch so sehr erschlafft,
Wenn wir Italiens Weine trinken dürfen,
Wie, wenn von Capris goldnem Traubensaft,
Wenn vom Falerner des Horaz wir schlürfen;
Es wächst aufs neu in uns der Seele Kraft,
Und neu, so wie von eines Halbgotts Küssen,
Erglühen wir in mächtigen Entschlüssen.

Rings auf der Inseln, Küsten duft'gem Kranze
Zu ruhn, o welche Lust dem Blick es schuf!
Weithin hüpft auf der Flut im Zitterglanze
Das Feuer aus dem Krater des Vesuv,
Und meerhinüber auf der Wellen Tanze
Zum Aetna schallt des Bruders Donnerruf,
Und aus den Augen uns, von wonneschweren
Herzschlägen zitternd, fließen Freudenzähren.

In andern Nächten floß aus vollen Flaschen
Der Macon, der Champagner, der Bordeaux;
O wie beflügelt da bei unsern raschen
Pulsschlägen jede Stunde uns entfloh!
Die Herzen wie in einem Netz von Maschen
Uns fingst du, und wir denken immer froh
An dich zurück — dem Hymnus, den ich dankreich
Dir singe, leih' das Ohr ihm freundlich, Frankreich!

Doch daß dies Thema, Leser, o verzeihe!
Ein heikles ist, nicht hab' ich dessen Hehl;
So komm denn du, mein Spanien, an die Reihe!
Mit deinem Xerez, deinem Moscatel
Von Malaga; die echte Glaubensweihe
Liegt noch auf dir, und keinem Staatsbefehl
Gelang noch die Vertreibung all der Orden,
Die dich durchziehn wie Beduinenhorden.

Da durchs Gebirg in malerischen Gruppen
Ziehn sie, schon früh verlassend ihre Klöster,
Die guten Mönche von den Felsenkuppen,
Um in den Dörfern als der Armen Tröster
Brot zu verteilen, süßen Wein und Suppen,
Und sind sie so die Helfer Hilfentblößter,
Kann zürnen man, wenn sie im Aufwärtskeuchen
Selbst zechen aus den vollen Bockfellschläuchen?

Doch wenn zum Vorbild wir Assisis Franz
Und seine fromme Brüderschaft erkoren,
Gedenken — das gebeut die Toleranz —
Zugleich auch an das Spanien wir der Mohren;
Die Trinkkunst gleich den anderen verstand's
Und liebte die Getränke, die gegoren,
Und zechte, weil ihn der Prophet verboten,
Noch mehr vom weißen Weine und vom roten.

Gedenken laßt uns auch der Inselfahrten
In Hellas, als am Cyprer und am Chier
Am Wein von Naxos und von andern Orten
Wir uns erlabten. Neue Kräfte lieh er
Uns für den Ritt, und wenn sie nur gewahrten,
Daß eine Schenke nah sei, mit Gewieher
Begrüßten sie die Rosse, wo dann froh
Wir zechten, hingestreckt aufs Lagerstroh.

Geweckt drauf werden wir von Tamburinen
Und durch den Festzug des Dionysos,
Mit den Mänaden — vor den Eisenschienen
Bald wird er fliehn nun und sein ganzer Troß,
Und weiter lesen wird man nicht von ihnen
Als etwa in der Odyssee von Voß;
Das Griechische zu lernen sieht von nun an
Ja alle Welt als ganz inopportun an. —

Jetzt auf das Lied der Freiheit, die ich meine,
Laßt uns die vollen Gläser, Freunde, leeren!
Es lebe Deutschland hoch, das freie, eine,
Von seiner Nordseeküste beiden Meeren
Bis nach Schaffhausen, wo von seinem Rheine
Der Donner hallt und sich mit seinen hehren
Prachtdomen zwischen grünen Rebenhügeln
Felsburgen in den klaren Wellen spiegeln.

Seht auf den Strom ihr es herniederschauen,
Das Prachtgerüst mit hangenden Altanen,
Und drauf den hehren Greis mit mächt'gen Brauen,
Den größten in der Reihe großer Ahnen,
Der durch der hundert Schlachten Wettergrauen
Von Sieg zu Sieg geführt die deutschen Fahnen?
Seht drunten ihr das Volk, gedrängt in Reihen
Um seiner Helden Ehrenmal zu weihen?

Auf zu den Wolken tönt mit vollem Klange
Arndts Lied: Was ist des Deutschen Vaterland?
Erwachend bei dem mächtigen Gesange
Heran ziehn von des Ozeanes Strand
Die Tapfern, die im Kampf gewürgt, seit lange
Nun reglos schlummern auf dem öden Sand,
Und mit den andern steigt im Feierchor
Ihr Lied zum blauen Himmelsdach empor.

Noch einen Flug jenseits vom Archipele
Laß thun uns jetzt, daß mit des Orients
Getränken wir uns laben Herz und Seele,
Damit sie höher blühn im neuen Lenz,
Wenn Bülbül uns statt unsrer Philomele
Vorschmettert ihre liebliche Kadenz,
Indes wir schlürfen feur'gen Damascener
Und Rosenwein von Schiras, süß wie jener.

Doch endlich, wenn wir dessen wert geworden,
Indem den Rosenkranz wir trinkend beten,
Laßt uns als Derwische in einen Orden,
Der uns des ew'gen Heils versichert, treten;
An Roknabad und seinen blum'gen Borden
Den Reigentanz der kreisenden Planeten
Nachahmen wir, den Becher Weines schwingend
Und Dschelaleddins heil'ge Lieder singend!

17.

An Anton Grafen von Prokesch-Osten.

Zurück mit Sehnsucht denk' ich an die Tage,
Als hier ich in dem herrlichen Byzanz
Bei dir geweilt, indes jetzt mir die Klage
Entströmt, erblichen sei sein frührer Glanz;
Nun, wie getroffen von des Himmels Zorne,
Oed' reizlos dehnt vor mir die mächt'ge Stadt
Vom Bosporus sich bis zum goldnen Horne.

Wie anders war es, als von deinem Dache
Von Skutari bis hin zum „Grab des Riesen"
Und Meer von Marmora das tausendfache
Gewirr von Häusern, Kuppeln sich gewiesen!
Ein Magier schienst du mir, bei dessen Worten,
So wie durch Zauberkraft, die Wunderwelt
Arabiens erschließe ihre Pforten.

Halbmondgekrönt da ragten Andachtwarten
Empor aus der Cypressen dunklem Grün,
Und drüber hin, bemoost, zerbröckelnd, starrten
Die Mauern, wo der letzte Konstantin,
Ein edler Enkel von verworfnen Ahnen,
Umsonst vertrauend auf das Christenvolk,
Dahinsank vor den Säbeln der Osmanen.

Du rühmtest dieses Volk. Wenn ein Verbrechen
Geschehen, einzig von den Christen stets
Werd' es verübt beim Zanken und beim Zechen,
Und während ihres Rosenkranzgebets,
Indes die Kugeln durch die Finger rollten,
Anriefen sie die Heil'gen, bei den Freveln
Zu schützen sie, die sie begehen wollten.

Ein Staatsmann bin ich nicht, doch sollt' ich meinen,
Du hattest recht, indem du sprachst: „Mich freut's,
Wenn lang hier noch die halben Monde scheinen,
Anstatt daß auf Sophiens Dom das Kreuz
Gepflanzt wird von Kirgisen und Mongolen.
Nicht würgten Mahoms Söhne hier so grausig,
Wie sie im schmachvoll unterjochten Polen.

„Der Sultan," sprachst du, „ist ein wahrer Weiser,
Für Stambul mehr als Joseph einst für Wien;
Dem zweiten Friedrich, Deutschlands großem Kaiser,
Vergleich' ich ihn, und Sultan Saladin.
In seiner Hauptstadt tönt das Glockenläuten
Der Christen, und der Juden Rabbi darf
Den Talmund in den Synagogen deuten.

„Läs' in Berlin, sag' mir, vor dem Palastthor
Ein Imam seinen Koran, wie wohl Zeter
Nicht würde drüber schrein der fromme Pastor,
Zumal ein Pietist? wie zu Sankt Peter
Wohl würde flehn man in den Urkantonen,
Wenn Gleiches dort geschähe, zu Sankt Paul,
Den Frevler nicht in ihrem Zorn zu schonen?"

Dann wiesest du hinunter nach Bithynien,
Wo des Olympos abendglutbesonnte
Schneegipfel strahlten, bis in langen Linien
Sie fern verdämmerten am Horizonte.
Und fernher hört' ich von den Symplegaden
Melodisch sausend sich den Bosporus
Hinwälzen an den lachenden Gestaden.

Drauf führtest du mich zu den Lampen, Vasen,
Den Marmorbildern und den Mosaiken.
Welch Fest, zu dem die Götter mich erlasen!
Nichts schien mir hier mehr neben der antiken

Die neue Kunst; allein noch mehr die Münzen
Bestaunt' ich, die in Lydien, Syrien
Entdeckt und auf den Inseln du der Prinzen.

Auf ihnen sah von Königen und Reichen
Die Namen ich; nun des Vergessens Raub
Sind sie; von ihnen blieb zurück kein Zeichen,
Daß je sie waren, lange ward ihr Staub
Vom Wind verweht. Allein der Herrscher Züge
Sind frisch, als ob sie lebten, und dem Heut
Entlarven sie der Nachwelt große Lüge.

Da war ein König Namens Nikomedes;
Der Name seines Reiches, ganz verwischt,
Nicht zu erkennen; doch hat sich auch jedes
Erinn'rungsmal von ihm dem Staub vermischt,
Ihn schauend, noch das Schmettern der Drommeten
Glaubt' ich zu hören, wenn ins Feld er zog,
Der Fahnen Rauschen, die sein Haupt umwehten.

Er, dessen Brust von wildem Ehrgeiz pochte,
Der Welt gebieten wollt' er als ihr Herr,
Doch mit den Völkern, die er unterjochte,
Im Staub des Nichts gebettet nun liegt er;
Nur wenn wir deine einzige Münze schauen,
Sehn ihn und seine Thaten wir noch fern
Auftauchen aus der Vorzeit Dämmergrauen.

Die nächste sieh! Das R auf ihr läßt ahnen,
Das halb erloschne, das man kaum erkennt,
Die göttlich Schöne zeige sie, Roxanen,
Die Herrscherin vom alten Volk des Zend.
Zum Götterberg der alten Persersagen
Vom Altar, wo die heil'ge Flamme brennt,
Scheint andachtvoll den Blick sie aufzuschlagen.

Hier eine Herrscherin, vom Diademe
Das Haupt geschmückt, ihr Name Tamyris.
Schau' ich ihr Angesicht, ist mir, sie käme
Zu mir aus ferner Zeiten Finsternis.
Durchzog sie im Erobrungszug die Länder
Wie Babels fabelhafte Königin
Vielleicht bis an der Erde fernste Ränder?

Da liegen Münzen, welche halb zerbrachen,
Noch stammelt ihre Schrift in wirren Zügen
Verworren fort in lange toten Sprachen,
Zum Sinn will sich der Worte keines fügen.
Sind vom Geschlechte sie der Titaniden,
Gebot Vulkan in ihnen den Cyklopen,
Prometheus an den Kaukasus zu schmieden?

Hier eine fand man in dem Sand von Yemen
Mit Rost des Blutes, das an ihr noch klebt;
Verschwunden sind der toten Völker Schemen,
Die sie vielleicht jahrtausendlang umschwebt,
Und um zerbröckelnder Gemäuer Trümmer,
Davon die letzten Steine sinken, halten
Irrlichter ihren Tanz im Mondenschimmer.

Wenn du mit mir dahinschrittst durch die Säle,
Sprachst du: „Lehrreich erscheint mir solcher Gang;
Wozu, daß ich die achtzig Jahre zähle,
Die ich gelebt? Sie dünken manchem lang;
Allein wie eines Sonnenstäubchens Kreisen,
Das seinen Lauf vollbringt, indessen ich
Die Wimpern schließe, scheinen sie dem Weisen.

„Doch der kann in des Lebens kurzer Spanne
Sich selbst erkämpfen die Unsterblichkeit,
Der, frei von niedrer Leidenschaften Banne,
Dem Hohen, Ewigen sein Leben weiht

Und, während Reiche, mächt'ger Städte Mauern
Zu Boden sinken, Geisteswerke schafft,
Die ewig fort im Sturm der Zeiten dauern."

Vor mir nun brachst du auf zum großen Gange,
Und vor dem Blick ist dir zurückgewallt
Der dunkle Schleier, der vielleicht noch lange
Mein Auge deckt. Hier unten trüb und kalt
Wird es um mich. Mit dir schied mir der letzte,
Der beste Freund, und wo ich suchen mag,
Ich finde keinen, der dich mir ersetzte.

18.

„Epigonen."

Wohl hab' ich zugejauchzt den deutschen Waffen
Und so wie du gefeiert ihren Sieg,
Da herrlicher als ehmals, neugeschaffen
Das Deutsche Reich aus seinen Trümmern stieg.
Allein zum Jubel mich emporzuraffen,
Seit Jahren schon vermocht' ich's nicht. Ich schwieg,
So oft du für Aushebung von Rekruten
Anhubst, Begeisterung mir zuzumuten.

War Hellas etwa, als der Perser Heere
Zum Kampf sich wider Griechenland erkeckt
Und durch die dichten Wolken ihrer Speere
Mit Finsternis die Erde überdeckt,
War es zufrieden mit der Siegesehre?
Ließ es die Hände in den Schoß gestreckt?
Und fand an Exercitien seit dem frühen
Tagsanbruch nur Gefallen, und Revüen?

Da war's, daß wie ein warmer Frühlingsregen
Begeisterung vom Himmel sich ergoß,
Und leuchtend bei der Künstler Meißelschlägen
Der Marmor sich zum Götterbild erschloß;
Und hin durch Attika auf allen Wegen
Quoll dieser Lenz, in Heldenbüsten schoß
Er blühend auf, wie in der Athenäen
Festzügen, an dem Fries der Propyläen.

Dann, wenn bei der Nemäen hohen Festen
Die Hymnen tönten (ach! für immer schmolz
Dahin der Schatz nun zu geringen Resten),
Wie hob die Brust sich jedem Hörer stolz!
Wie krönte voll Begeist'rung man die Besten!
Doch was habt — hören wollt ihr's nicht, doch sollt's —
Ihr aufzuweisen neben Hellas' Barden,
Als — sei'n es vier nun oder fünf Milliarden?

Denk' ich dann, wie von der Gefangnen Chore
Das Echo noch im Geist der Hörer bebt,
Und auf der Bühne durch des Hades Thore
Empor des Perserkönigs Schatten schwebt,
Wie jammervoll erklingt's vor meinem Ohre,
Wenn ihr das neuste Modestück erhebt!
Wenn man das Hohe, Herrliche vergäße —
Recht habt ihr — wäre dies das Zeitgemäße.

Wir haben Goethe, Schiller ja, wohl sagt ihr,
Die Klassiker! Doch ihrer zu gedenken,
Wie ihre Namen nur zu nennen wagt ihr?
Sie stehn bestaubt in euren Bücherschränken,
Und weislich je sie aufzuschlagen zagt ihr.
Laßt euch ein Goldschnittweihnachtsbuch doch schenken!
Das paßt für euch. Allein scheinheilig preist
Die beiden nicht, und Lessing noch und Kleist!

Zu ihnen, ehe alle sie bekränzten,
Gesprochen hättet ihr: So geht doch heim!
Die Klassiker, die stets im unbegrenzten
Ansehen stehn, sind Gellert, sowie Gleim.
Und während andre hochgefeiert glänzten,
Gebrochen ward Kleists Genius im Keim
Durch eure Väter, wie nachher an Platen —
Auch andre nennen könnt' ich noch — sie thaten.

Sprecht nicht, Verblendete, von Epigonen;
Ihr schändet selbst euch, wenn ihr so euch nennt!
Nicht eine von den anderen Nationen
Erklärt sich selber so für impotent;
Wohl manche Lebende verdienen Kronen,
Nur daß die stumpfe Mitwelt sie nicht kennt;
Einst durch die Zukunft werden stolzen Ganges
Dahin sie ziehn, die Meister des Gesanges.

Herrliche, wunderbare Klänge lockten
Sie, nie gehörte, auf die Welt herab;
Doch gleich den Pfaffen wollt, den schwarzgerockten,
Deutschland ihr wandeln in ein großes Grab;
Nicht das, was es noch heut giebt, ihr Verstockten,
Kennt ihr, noch faßt ihr das, was es schon gab,
Und leugnet Christus, der in allen Landen
Hinwandelt, glorreich aus der Gruft erstanden.

Wenn dergestalt von euch gepriesen Goethe
Sich hörte, zürnen würd' er ob der Schmach;
Er, der wie keiner Deutschlands Ruhm erhöhte,
Nicht der gesunknen Sonne sah er nach,
Er jauchzte zu der neuen Morgenröte,
Die, da er starb, schon durch die Wolken brach,
Und schon prophetisch sah, anstatt Vernichtung,
Er eine neue große Welt der Dichtung.

Verständ'gen dient eu'r Faseln zum Gelächter:
Bach, Händel, Mozart waren riesig schon
Samt Haydn und doch keine Ruhmespächter.
Nach ihnen stieg Beethoven auf den Thron
Und Schumann, Schubert — seid vielleicht Verächter
Von ihnen ihr? und Weber, Mendelssohn,
Und von viel andern, die auf ihren Bahnen
Hinschreiten, flattern seh' ich schon die Fahnen.

Und blühten, blühn auf unsern Staffeleien
Nicht Bilder, die der Größten würdig sind?
Cornelius, Steinle führen an den Reihen,
Genelli, Feuerbach, Böcklin und Schwind.
Jetzt stehn sie groß da; doch euch muß ich zeihen:
Verkannt habt ihr sie lang, verschmäht sie blind,
Und priefet Bilder, welche jetzt nur, Jammer
Erregend, ruhen in der Rumpelkammer.

Kein Stillstand ist, unsterblich durch die Zeiten
Hinschreiten wird die Dichtung, durch den Raum;
Nicht Höh'n noch Tiefen hemmen sie, noch Weiten,
Ihr Ziel liegt an des fernsten Himmels Saum,
Und was die kühnsten Seher prophezeiten,
Hinaus noch über ihren wild'sten Traum
Geht die Erfüllung; Werke von Giganten
Erstehen, wie wir Zwerge sie nicht kannten.

Lacht über mich nur, schneidet nur Grimassen!
Mir schmeichelhaft ist, wenn ihr mich verhöhnt.
Ich weiß, wie das Geschrei auf allen Gassen
Des alten Nicolai heut ertönt,
Lacht über, was ihr nicht vermögt zu fassen,
Mir ins Gesicht, ich bin daran gewöhnt!
Doch weiß ich: feiern werden einst die späten
Geschlechter mich als Seher und Propheten.

19.

Wander- und Lehrjahre.

Nimm meinen Dank, der früh zu mir, dem Kinde,
Als Pfleger du und erster Lehrer kamst,
Dem Jüngling von dem Geiste dann die Binde
Der Blindheit, die ihn noch umhüllte, nahmst!
Wenn einen Wunsch der Himmel mir vergönnte,
So wär' es der, daß meiner Tage Rest
Ich friedlich still mit dir verleben könnte.

Genug der Länder hab' ich und der Meere
Durchstreift, allein, wohin ich auch gereist,
Nicht einen fand ich, der durch weise Lehre
So reiche Nahrung darbot meinem Geist.
Von Orthodoxen und Rationalisten
Gern wär' ich in der Katakomben Staub
Zurückgeflohen zu den ersten Christen.

Die Philologen brachten in Semestern
Nicht einen Ilias-Gesang zum Schluß;
Den Musen traten sie, den hehren Schwestern,
So daß Reißaus sie nahmen, auf den Fuß.
Und als das heil'ge Feuer so erloschen,
In Kommentaren und Wortklauberei'n
Ward leeres Stroh von ihnen fortgedroschen.

Schweig' von Jurisprudenz! In Gottes Namen
Bitt' ich dich drum. Nie war sie mein Geschmack.
Mit Schrecken denk' ich noch, wie beim Examen
Am grünen Tisch ich saß im schwarzen Frack.
In Schweiß gebadet dacht' ich angstbeklommen,
Durchfallen würd' ich, doch war ich zum Schluß
Mit blauem Auge noch davongekommen.

Von Medizin in Ewigkeit zu schweigen,
Hab' ich mit heil'gem Schwure mir gelobt,
Seitdem begonnen meiner Jahre Reigen,
Ward in der Praxis sie von mir erprobt.
Nur über eines vor dem Schicksalslenker
Erheb' ich Klage: Wenn mir ein Rezept
Ein Arzt verschrieb, ward jedesmal ich kränker.

Noch dies dann hör': So viel der Wissenschaften
An Universitäten man doziert,
Nichts blieb davon in meinem Geiste haften;
Und hätt' ich für mich selber nicht studiert,
So hätten sicherlich als Ignoranten,
Der jedes der Kollegien geschwänzt,
Die Eltern mich gescholten und die Tanten.

So höre denn von meinem Lieblingsplane!
Ein Haus an einem Berghang laß uns suchen,
In dessen Garten stolz sich die Platane
Erhebt und Eichen prangen neben Buchen.
Hier will ich für den Sommer schatt'ge Lauben
Mit Bänken haben, über die hinab
Sich, mählich reifend, Aepfel neigen, Trauben.

Im Haus nicht dürfen mächt'ge Oefen fehlen,
Denn mindstens sechzehn Grade Reaumur
Im Winter muß das Thermometer zählen;
Wohl schließe jedes Fenster, jede Thür.
Ist alles das in Ordnung, dir im Fluge
Werd' ich es melden; nein! noch besser: selbst
Hol' ich dich ab in einem Extrazuge.

Nicht will ich rauben dir der Stunden beste;
Ich weiß, wie oft es dich gleich mir empörte,
Wenn die Visite ungebetner Gäste
Uns morgens schon in unsrer Arbeit störte.

Den, der sich meldet durch Visitenkarten,
Weist der Portier, weil wir zu Haus nicht sei'n,
Zurück schon bei dem Eingang in den Garten.

Vier Stunden morgens, denk' ich, werden frommen
Zur Arbeit; wenn dann noch dir Zeit gebräche,
Auch später wärest du bei mir willkommen.
Nicht würde heischen ich, zum Zwiegespräche
Die Themata zu wählen; deine Sache
Ist das, und da Historiker du bist,
So stimm' ich zu; du bist ein Mann vom Fache.

Viel schweift' ich schon dahin durch fremde Länder,
Und manches Mal war meine Drangsal groß
Beim Tadel anonymer Briefeinsender,
Ich hetzte meine Leser ruhelos
Von Ort zu Ort. So aus Germanien
Entführen soll mich nicht der Süden mehr
Trotz seiner Datteln, Feigen und Kastanien.

Zu Anfang wollen wir der Hohenstaufen
Geschichte dann nach Raumer repetieren;
Nur antiquarisch, hör' ich, ist zu kaufen
Jetzt noch das große Werk, und dennoch zieren
Sollt' es jedwedes Haus; vorüber wallten
An mir schon früh, beschworen durch dies Buch,
Der Vorzeit hehre, riesige Gestalten.

Das Volk, das sie geboren hat, die Schwaben,
Vor der Nationen keiner soll's sich beugen;
Wohin du blickst, noch mächtig und erhaben
Von ihrer Größe stehen da die Zeugen.
Die jüngst noch tief gelegen in dem Staube,
Stolz können wieder nun empor wir schaun
Zu ihrer Dome hoher Säulenlaube.

Mit Rotbart laß aus seiner Stammburg Hallen
Uns hinschaun auf sein unermess'nes Reich,
Wie Kriegerheere allhin es durchwallen,
Bis fernhin sie verdämmern schattengleich,
Und wenn von Burg zu Burg und in den Städten
Die Ladung zum Turnier erschallt, laß folgen
Den Rufen uns der schmetternden Drommeten.

Auch weiter zu dem dreißigjähr'gen Würgen
Dir folg' ich, doch dies darf auf kurz nur sein,
Das mußt du im voraus schon mir verbürgen;
Denn, schwärm' ich auch für Schillers Wallenstein,
Gestehen muß ich doch, die Tage Tillys
Und Pappenheims sind so idyllisch nicht,
Wie die des Damon und der guten Phyllis.

Wenn dann der Lauf der Zeit so viele Jahre
Auf uns gehäuft, die neunzigjähr'gen Alten,
Daß müd das Haupt gelegt wir auf die Bahre,
Laß uns im Himmel eine Umschau halten,
Was für Gestirne dort zu Ruheplätzen
Geeignet sind, um die Gespräche drauf,
Die wir hier unten führten, fortzusetzen.

Bald wird zwar alles, was wir hier bestaunten,
Uns klein erscheinen, gelten werden Thaten
Für nichts uns, die als groß wir ausposaunten,
Und himmlisch-schöne Werke als mißraten.
Daß so es sein wird, das begreif' ich freilich,
Doch wissen möcht' ich, wie auf höhern Sternen
Sie drüber denken, und das ist verzeihlich.

Die alte Frage sollen sie mir lösen:
Wie Gott zuläßt, daß Satan, der Verräter,
So viel der Frevel stiftet und des Bösen,
Und Luzifer, der arge Missethäter.

Wohl fragte Philosophen, Kandidaten
Des Predigtamtes ich, doch ihre Antwort
War stets ein Rätsel, das nicht zu erraten.

20.

Auto de fé.

Entblättert sind des Sommers letzte Rosen,
In Massen schießen auf dem Wiesenplan
Dem Moor empor die gift'gen Herbstzeitlosen;
Längst um die langen Tage ist's gethan.
Bei Lampenschein und bei der Stürme Tosen
Les' ich den letzten Sensationsroman,
Und endlich, frostgeschüttelt, durch die Thüre
Ruf' ich: „Zeit ist's, Johann, die Flamme schüre!"

Er thut's; ich trete nach dem längstgefaßten
Vorsatz, das Buch zuschlagend, an die Wand,
Und aus den Kisten hol' ich, aus den Kasten
Den Inhalt vor; Foliant ist's bei Foliant.
Mit Schreibereien, die schon halb verblaßten,
Gericht zu halten denk' ich, was verbrannt
Von ihnen werden soll — ach! allzusammen
Ich fürchte fast, verdienen sie die Flammen!

„Lies nur, Johann, die Namen mußt du nennen,
Und auch Bescheid schon weiß ich augenblicks!
Da die Tragödien müssen beide brennen:
‚Das Totenopfer' wie ‚Der Schwur beim Styx!'
Ein Stümper war ich noch, ich will's bekennen,
Als ich sie schrieb, und fertig doch und fix
Entsprungen wähnt' ich sie — Thor, der ich's glaubte —
Wie dem des Zeus die Pallas, meinem Haupte!

„Da kommt ein Epos — wie die Nibelungen
Jordans, bestimmt war's, viele Bände lang
Zu werden; aber heiser schon gesungen
Hatt' ich mich bei dem dreizehnten Gesang,
Und statt daß meinen Ruhm von allen Zungen
Gehört ich hätte, mußt' ich, ach! mir bang
Mein Fiasko eingestehn; statt hier zu modern
Im dumpfen Schreine, mag es also lodern!

„Komödien dann! — Ach solche einst zu dichten
Hofft' ich, die als Thalias echte Töchter,
Selbst von der spät'sten Zeit nicht zu vernichten,
Dies Deutschland mit unsterblichem Gelächter
Erfüllten! Aber statt gerecht zu richten,
Verhöhnten sie die heut'gen Ruhmespächter —
Wohlan, hinein mit ihnen in die Gluten!
Sie sollen brennen, mag mein Herz auch bluten!

„Was seh' ich? Hier zwei mächtige Schatullen,
Darin Antikes, Ode neben Ode;
Ein ganzes Volk in Schlummer einzulullen
Vermöchten sie, längst sind sie aus der Mode,
Und ich beweine solche alte Schrullen —
Langweilen würd' ich mich dabei zu Tode,
Ich selbst! Bei dem Anthologieensammler
Steht Klopstock ja in Mißgunst längst und Ramler.

„Sangbare Lieder? Her! Die Lieblingsware,
In welche heut die meisten sich vernarrten,
Ist jetzt das; schon seit meinem zwölften Jahre
Gediehn wie Unkraut sie in meinem Garten,
Zwar nicht in einem Goldschnittexemplare,
Nein, staubig und vergilbt wie alte Schwarten.
Kein Backfisch, schwör' ich, wird sie je mehr singen.
Da nimm! Die Flammen sollen sie verschlingen."

Gehörig räumt' ich so in meiner Kammer
Schon auf; versteigert meine Bände nicht
Wie Antiquare hab' ich, nein — o Jammer! —
Auf Tod und Leben hielt ich ein Gericht.
Und ach! ein Schmerz trifft, wie ein eh'rner Hammer
Mir das Gemüt, von dem das Herz mir bricht!
Auf ewig in des Staubes dunklem Bette
Wird ruhn selbst, was ich aus dem Brand noch rette.

Doch nein! nicht immer so von trüben Nebeln
Bleibt überdeckt mein deutsches Vaterland!
Nicht das, was jetzt die Poetaster schwebeln,
Wird in der Zukunft Poesie genannt;
Den Suren gleich, die Tauben mit den Schnäbeln,
Aus Allahs Paradies herabgesandt,
Herniedertrugen, wird mit neuem Leben
Die Dichtung auf die Erde niederschweben.

Bald enden wird die grenzenlose Oede,
Und feierlicher Hymnenklang ertönt;
Durch schalen Alltagswust wird länger schnöde
Das Heiligtum der Musen nicht gehöhnt;
Auf dem Theater sieht sich der Tragöde
Neu mit Olympias Lorbeerzweig gekrönt,
Wenn mächtigen Gestalten, stark und ehern,
Er uns ins Innre blicken läßt gleich Sehern.

Der Hades öffnet seine schwarzen Thore,
Es steigt empor die strenge Nemesis,
Daß sie den Dolch ins Herz des Frevlers bohre,
Der nicht vor des Gewissens Natternbiß
Erbebte, und im hehren Feierchore
Schallt es von oben durch der Wolken Riß.
Hin über Frevler also im Gerichte
Zermalmend rollt das Rad der Weltgeschichte.

Den Soccus wieder an die Sohlen schnallen
Wird Momus sich; dann findet nichts als Spott
Fortan, was heute Lustspiel heißt, bei allen;
Neu stehen Falstaff auf und Don Quichotte;
Die alten nicht, nein, neue Klänge schallen
Zum Ohr der Hörer, und der heitre Gott
Schlingt Shakespeares Weise, wie die des Menander
Und Aristophanes kühn ineinander.

Auf ebnen Pfaden, wie in unsern Parken,
Nicht wandeln werden mehr die Epopö'n,
Und mit der Menschheit, die sich fühlt erstarken,
Bei der Drommeten schmetterndem Getön
Jenseits von Zeit und von des Raumes Marken
Aufklimmen sie zu unbekannten Höhn
Und singen im prophetischen Gesichte
Die Wunder der einst kommenden Geschichte.

Da segeln hin auf fernen Ozeanen
Gewalt'ge Flotten; Land! ertönt es, Land!
Und die Nationen pflanzen ihre Fahnen
An nie zuvor entdeckter Inseln Strand,
Und herrlich, wie wir nicht im Traum es ahnen,
Enttauchen, allen jetzt noch unbekannt,
Gedanken, ries'ge bald, titanisch-große,
Bald lieblich-milde ihrer Seelen Schoße.

Und stolz und mächtig in erhabnen Klängen,
Wenn es bisher mit mattem Laut gelallt,
Wird aus der Brust hervor das Lied sich drängen;
Der alte schale Singsang ist verhallt.
Bald feiern wird's die Freiheit in Gesängen,
Bald züchtigen despotische Gewalt,
Bald daß von den Mysterien, die im Geist
Verborgen ruhen, es den Schleier reißt.

Noch schlafen diese Sänger in den Wiegen,
Und, wenn sie Männer sind, dem Allvernichter,
Dem Tod, ein Raub, werd' ich im Grabe liegen.
Thun den Verdammungsspruch als ernste Richter
Sie über mich dann, wohl! ich will mich fügen.
Zujubeln will ich jedem wahren Dichter,
Und mögen Holzstoßflammen ihm zu Ehren
Das Beste selbst, was je ich schrieb, verzehren!

21.

Auf eine protestantische Kirche.

Dich grüß' ich, Kirche du im neu'sten Stile!
Ob dem der Goten oder der Romanen
Du sei'st, vermag ich freilich nicht zu ahnen,
Doch keine ist, die mir wie du gefiele.

Zu dir seit früh schon als nach ihrem Ziele
Seh' ich die Gläub'gen viel den Weg sich bahnen,
Denn Frömmigkeit ziemt treuen Unterthanen,
Und mir dient sie zum traulichen Asyle.

Bald sitzen alle stumm im Andachtshaus;
Der Pastor hält in mächt'gem Redetone
Wohl von der Kanzel feurige Sermone,

Doch — so ist die Akustik dieses Baus:
Man hört kein Wort des frommen Patriarchen,
Nur er vernimmt, wie seine Hörer schnarchen.

Zweites Buch.

22.

Vergänglichkeit des Ruhmes.

Du forderst, daß aus meinem Federkiele
Noch heut wie ehmals Scherz und Frohsinn träufe,
Und hoffst, daß, wie ich einst beim Pianospiele
Geschickt ausführte die Oktavenläufe,
Ich noch der heitern Abenteuer viele
In neuen komischen Romanen häufe,
Wie einst, das weißt du durch die Tagesblätter,
In „Ebenbürtig" und „Durch alle Wetter".

Doch, Freund, verschwunden sind seitdem Jahrzehnte,
Und nicht derselbe bin ich, der ich war.
Wenn, daß ich Dichter sei, vordem ich wähnte,
Des Glaubens an mich selbst fast ward ich bar.
Denn prangt jetzt, wie man einst Petrarca krönte,
Mit Kronen nicht der Poetaster Schar?
Für nichts galt, was die Muse mir geboren,
Und mein Gesang erscholl vor tauben Ohren.

Umsonst, daß in Begeist'rung ich gesungen!
Ein leerer Schall, schon mit dem Atemzug,
Der es gebar, war's in der Luft verklungen.
Ich fand kein Herz, das höher dabei schlug;

So endlich hab' ich müde mich gerungen.
Da, meine Leier, lieg', es sei genug!
Ich blicke trauernd an des Lebens Ziel
Hinab auf mein zerriss'nes Saitenspiel.

Wohl hör' ich Freundesstimmen um mich tönen:
Sei auf die kalte Mitwelt nicht erbost!
Vertrauen schenke nur den Enkelsöhnen,
Sie werden — und das beut dir reichen Trost —
Mit vollem Kranze deine Werke krönen;
So hast du dir den besten Teil erlost.
Und bieten nicht Ersatz für diese stumpfe
Mitwelt dir bei der Nachwelt die Triumphe?

Und wieder dann von solchen Schmeichelworten,
Den trügerischen, fühl' ich mich umstrickt,
Und schaue neu der Zukunft goldne Pforten
Mir aufgethan, wie ich sie einst erblickt.
Doch bald der Hoffnungen, die mir verdorrten,
Der Wünsche all, die mir der Sturm geknickt,
Denk' ich aufs neu und ringe, daß die Seele
Ich gegen leere Truggebilde stähle.

Wohl hoben unter ihrer Gräber Platten
Sich ein'ge, denen nie ein Wiederhall
Für, was sie schufen, ward, empor als Schatten,
Wie jener edle Prinz von Portugal,
Der, als gemordet ihn die Mauren hatten,
Als Geist noch stürmte Ceutas Festungswall.
Doch viele, kündet auch die Inschrift, wessen
Der Sarg sei, traf ein ewiges Vergessen.

Der Strom der Zeit, der mächtige Vernichter,
Der dieses Weltalls Festen unterwühlt,
Und in den Abgrund selbst die Himmelslichter,
Die Sonnen und die Wandelsterne spült,

Hat er geschont die Weisen all, die Dichter,
Die einst durch das, was sie gedacht, gefühlt,
Geschlechter auf Geschlechter, nun begraben
Im Erdenschoß, belehrt, begeistert haben?

Was ist zurückgeblieben als die Namen
Von Ibykus und von Archilochus?
Gelehrten, ihre Weisheit auszukramen,
Beut ihrer Werke keins mehr den Genuß.
Nichts blieb von Agathons zweihundert Dramen,
Und lang noch vor der Erdentage Schluß
Wird auch Homer, der letzte kühne Schwimmer
Im Zeitenstrome, untergehn für immer.

Florieren ewig wird allein die Prose;
Verpönt aufs strengste ist die Poesie;
Novellen einzig, end- und anfanglose
Romane werden untergehen nie;
Skandalgeschichten preist man als famose
Produkte, und auf ewig werden die
Mit Montechristo und den Musketieren
Als Andachtsbücher unsre Schränke zieren.

Vielleicht nach Platons und nach Phädons Lehren,
Wenn in Atome unser Staub zerfiel,
Und auf der Erde wir als Ephemeren
Hinschwanden, als des Winds, der Wogen Spiel,
Dort oben an den himmlischen Altären
Im Sternentempel wird uns ein Asyl,
Und schlürfend aus der ew'gen Wahrheit Bronnen,
Im Licht des Lichtes werden wir uns sonnen.

Doch alles, was wir dann zurückgelassen,
Gedacht, geschaffen, dünkt uns nur ein Spiel
Der Kinderzeit, ein Traum im ersten blassen
Frührot, ein Ringen ohne Zweck und Ziel.

Daß wir um nichts uns so gemüht, kaum fassen
Noch können wir's, nachdem der Schleier fiel;
Wie Nebelstreifen in den Morgenwinden
Tief, tief zu unsern Füßen sehn wir's schwinden.

Laß mich in Frieden denn und heit'rer Stille
Die Zeit noch leben, die das Schicksal leiht!
Zu öffnen nicht die Bücher der Sibylle
Trag' ich Begehr; was sie auch prophezeit,
Ich nehm' es hin; ist es des Himmels Wille,
Ich solle gehn, wohlan, ich bin bereit.
Doch will er mir noch fern're Tage spenden,
Gern nehm' ich das Geschenk aus seinen Händen.

23.

Erscheinung auf dem Ball.

Wie Mausoleen voll dunkler Aschenkrüge,
Mit Trauerflor behängt, sind vieler Seelen,
An denen matte, halberloschne Züge
Noch von der Menschen Wehgeschick erzählen,
Die darin ruhen. An dem Sarkophage,
An dem ich schweigend traure, nur ein Lied
Entringt sich mir bisweilen, eine Klage.

Der frühen Jahre war, der jugendfrohen,
An mir in nie versiegendem Genuß
Eins nach dem andern schon vorbeigeflohen,
Allein von jedem neuen einen Kuß
Noch fühlt' ich heiß auf meinen Lippen brennen,
Ich wähnte, kommen könne nie die Zeit,
Daß ich von solchem Glück mich müsse trennen.

Ich streifte hin in jedem jungen Lenze
Durch Wald und Feld in frohen Wanderungen,
Ein jeder Sommer hat mir Aehrenkränze
Voll blauer Blumen um das Haupt geschlungen,
Und wenn mit seiner Blüten bunten Farben
Er schied, noch reicher breitete der Herbst
Vor mich die strotzend-vollen Aehrengarben.

Dann im Dezember, wenn die Wasserfälle
Vom Froste stockten, schöner in der Stadt
Schien mir die Zeit noch der Soireen und Bälle,
Darin zu schwelgen ward ich nimmer satt.
Da bei dem Duft der Rosen und Violen
Mit holden Damen schwangen Tänzer sich
Hinauf, hinab im Glanz der Girandolen!

Von Saal zu Sälen flatterte das Banner
Der Freude hin, es tönten Flöten, Geigen,
Und bei den Melodien von Strauß und Lanner
Schlang bis zum Morgen sich der frohe Reigen,
Und fluchend drängten vor den Erdgeschossen
Die Kutscher sich, bis mit dem letzten Gast
Heimpolterten die letzten der Karossen.

So war die Faschingsfreude angebrochen,
In der, daß ich mich allzusehr nicht rühme,
Ich manche Jahre Wochen hinter Wochen
Mich schon gezeigt in wechselndem Kostüme.
Gestatten kann man, wenn wir brav und fleißig,
Uns wohl noch, froh zu sein als große Kinder,
Bis wir zurückgelegt der Jahre dreißig.

Zwar nicht bei uns, wo düstre Nebel qualmen,
Im Freien feiert man den Karneval,
So wie im Süden, wo sich unter Palmen
Hin durch die Straßen wälzt der muntre Schwall,

Doch in der Reichen Häusern zu den Rampen
Rollt Wagen über Wagen an die Thore,
Die nachts aufstrahlen in dem Glanz der Lampen.

Einst, als der Mittwoch nah war, wo man Asche
Der Buße sich aufs Haupt in Spanien streut,
Indes nach manchem Goldstück in der Tasche
Bei uns man greift und sich des Lebens freut,
Hatt' ich im großen Schlosse nah den Linden,
Den märchenhaft geschmückten, mich beinah
Verloren in der Säle Irrgewinden.

Da wälzten neben Räubern aus Apulien
Bergschotten sich, natürlich im Tricot,
Vorbei mir im Gedränge, neben Julien
Erblickt' ich, ihr am Arme, Romeo,
Und neben Indiens schlanken Bajaderen
Die Götter Griechenlands, als ob herab
Sie vom Olymp zu uns gestiegen wären.

Als lang an mir vorbei sich, zwei zu zweien
Gedrängt die wechselnden Gestalten hatten,
Durchzuckte der Gedanke mich, sie seien
Nicht Menschen, nein, nur wesenlose Schatten;
Wohl sich bewegten sie; doch auch Maschinen
Ja giebt es, welche reden und sich regen,
Getrieben von dem Räderwerk in ihnen.

Da wie aus einem langen Traum erwacht' ich;
Geschwunden ist mir schon des Lebens Bestes;
Und welche weite Oede, also dacht' ich,
Schau' ich vor mir nun während seines Restes.
Soll weiter ich auf diesem öden Meere
Nun segeln ohne eine, die mich liebt,
Im Herzen eine ungeheure Leere?

Gestanden, in mein Brüten ganz verloren,
Achtlos für alles um mich hatt' ich lang,
Indes von der Musik zu meinen Ohren
Der Ton, doch nicht zu meiner Seele drang.
Daneben mir im schlichten weißen Kleide
Sah ich ein junges Weib, und niemand mehr
War auf der Welt fortan, als nur wir beide.

Das Auge wagt' ich kaum emporzuschlagen,
Da, als ob von der Cherubim Gesang
Ein Ton zu mir sich, sanft herabgetragen,
Verirre, hört' ich ihrer Stimme Klang.
Was nur als dunkle Ahnung noch verborgen
In meiner Brust geruht, durch sie erweckt,
Nun stieg's empor, ein neuer Geistesmorgen.

Es sanken um uns ein des Saales Wände,
Zergangen war des Winters Eisesfrost,
Und rings mit seiner Blüten reichster Spende
Ein nie gesehner Frühling aufgesproßt;
Da rauschten Quellen durch die tiefe Stille,
Und halb gebrochen scholl es durch sie hin,
Als redete die delphische Sibylle.

Wir saßen da in heil'ger Liebesfeier,
Der eine bei dem andern andachtstumm,
Zurückgezogen ward durch sie der Schleier
Von einem heiligen Mysterium;
Hineingerissen in den großen Reigen
Der Welten, fühlten wir mit ihnen uns
Hin durch den Himmel sinken oder steigen.

Mitkreisend auf der Sonnen ew'gen Bahnen,
Der Schöpfung Herzschlag haben wir gefühlt,
Wir sahn ihr künft'ges Los in sel'gem Ahnen,
Ihr Jammer hat das Herz uns tief zerwühlt.

Eins wurden wir im Wunderreich der Dichtung,
Der eine aus dem andern neugeboren,
Eins, sei's fürs Leben, sei's für die Vernichtung.

Umschlungen glaubt' ich so im Wonnerausche
Mich von der ganzen Menschheit Genius,
Wie bald auf ihrem Mund im Wechseltausche,
Bald auf dem meinen loderte der Kuß.
Dann wieder ward mir, um mich her zerrinne
Die ganze Welt gleich einem Traumgebild,
Und tiefe Nacht umhüllte mir die Sinne.

Ja, tiefe Nacht, die nie sich mehr gelichtet,
Starr fand ich alles um mich, öd' und leer,
Mein Ich, mein tiefstes Wesen schien zernichtet;
Aus diesem Tode kein Erwachen mehr!
Komm, letzter Tag, daß diese Welt der Sinne
Um mich vergehe, daß in ew'gem Leben
Ich, oder sei's! im großen Tod zerrinne.

24.

Sabbat in England.

Wie hübsch, wenn man sich etwas Geld erspart,
Auf Dampfschiff oder Eisenbahn zu reisen!
Nicht auszudehnen braucht man seine Fahrt,
Wie's Mode jetzt, bis zu den Wendekreisen;
Die meine mindstens war von andrer Art,
Und daß ich diese wählte, muß ich preisen,
Nichts führt' ich bei mir, — das ist mein Geschmack —
Als Bädeker und meinen Mantelsack.

So angenehm ist's, wenn man uns nicht kennt
Und, uns verschonend mit dem Fremdenbuche,
Allein den Mann im braunen Rocke nennt.
Nicht zu empfangen lästige Besuche
Da braucht man, und das ist mein Element.
An einem Tisch mit reinem Tafeltuche
So sitz' ich abends gerne — ich erzähl's
Des nähern euch — bei Flaschen guten Ales.

Doch halt! Den Ort zu nennen euch vergaß ich,
Wo ich mich fand. In England war's zu Preston,
Im Braunen Bären dort am Tische saß ich,
Und da im Haus ein Mangel war an Gästen,
In einem Buch bei meiner Mahlzeit las ich.
Zu Mittag noch zu speisen schien am besten;
Dann reisen wollt' ich — doch weh meinen Planen!
Am Sonntag fahren keine Eisenbahnen.

So will ich mir bestellen einen Wagen;
Doch das fand Anstoß bei dem frommen Wirte,
Am Sonntag will kein Schmied ein Pferd beschlagen,
Kein Hausknecht ist, der's an die Deichsel schirrte,
Denn jeder glaubt, der Satan werd' am Kragen
Ihn packen, wenn er so weit sich verirrte. —
So ging ich heim, indem ich Gott es abbat,
Daß ich versucht, zu schänden seinen Sabbat.

Sodann verdammt zum unfreiwill'gen Rasten
Tret' ans Piano ich, kaum heimgekehrt;
Allein als ich berührt die ersten Tasten,
Tritt schon bestürzt der Wirt ein und erklärt,
Der Fluch ganz Prestons würde auf ihm lasten,
Wenn er zum Spiel Erlaubnis mir gewährt'.
Erlaubt sei Zechen Sonntags wohl und Boxen,
Nicht Musizieren bei den Orthodoxen.

O achter Heinrich, der du Anna Boleyn
Und Katharina Howard hast geköpft,
Der vielen du erbrochen die Schatullen
Und mit Gewalt die Taschen aufgeknöpft,
Doch dann, um dein Gewissen einzulullen,
Der Theologen Weisheit ausgeschöpft
Und selbst dich zu der Gottesweisheit Doktor
Kreiert hast, Englands Fluch warst du, Verstockter!

Doch nun zurück von diesem Thema kehrend,
Künd' ich, wie ich Britannien durchschweift.
Wie wundersam doch hier, wo immerwährend
Die High-Church auf ihr altes Recht sich steift,
Schon seit Jahrhunderten die Welt verklärend,
Der Weisheit, Dichtung Herrlichstes gereift.
Nicht Jahre reichen aus, drauf will ich wetten,
Zu schaun all die durch sie geweihten Stätten.

Seht ihr die fernen Berge, die dort ragen,
Und ihren Gipfel, der im Frührot glimmt?
Es ist das Land, wo von des Ossians Sagen,
Des Barden, man das Echo noch vernimmt
Und, um zuvorzukommen euren Fragen,
Der Knabe, der dort auf dem Felsen klimmt,
Bald wird man jenseits weit von Schottlands Grenzen,
Von Englands, schmücken ihn mit Ruhmeskränzen.

Kein Dichterling, wie ihn die Damen feiern,
War er, der einem Versifex gefällt;
Sein Lied erscholl wie mächt'ger Klang von Leiern,
Mehr als ein Sänger war er noch ein Held.
Geworben nicht hat um den Lorbeer Byron,
Nein, um die Freiheit, Freiheit für die Welt,
Und meisterte die Saiten seine Rechte,
So bebten zagend die Tyrannenknechte.

O, wie du bald, erfüllt von Delos' Gotte,
Begeistert deine hohen Hymnen sangst,
Und über Heuchler bald in herbem Spotte,
So wie Archilochos, die Geißel schwangst;
Im Dunkel barg der Sykophanten Rotte,
Der Frömmler sich vor dir in Todesangst,
Und fort bis auf die spätesten Geschlechter
Unsterblich wird ertönen dein Gelächter.

Dann hoch stehst du an eines Schiffes Borde,
Der Griechen Volk, das deinem Herzen teuer,
Zu schützen vor der Türken grimmer Horde,
Nach Hellas lenkst du, Herrlicher, dein Steuer:
Allein gezückt den Dolch hat schon zum Morde
Der Würger Tod; bald schleicht ein zehrend Feuer
Durch dein Gebein; doch glorreich aus den Banden
Ist nun das Land, für das du starbst, erstanden.

Zu einem anderen, dem späte Sühne
Für alte Unbill ward, führt mich mein Pfad.
Ein Kirchlein liegt dort zwischen üpp'gem Grüne,
Dem voll von Andacht jetzt der Pilger naht;
Denn er, des Denkmal darin steht, der Kühne,
Der düsterm Wahn das Schlangenhaupt zertrat,
Jetzt beugen alle sich vor ihm als Meister,
Ein König thront er in dem Reich der Geister.

Ihn, dem das Herz mehr als dem frömmsten Christen
In Lieb' und Mitleid für die Menschen schlug,
Verschrie der Frömmler Heer als Atheisten,
Als Knabe traf ihn schon des Vaters Fluch.
In Elend ließ er ihn sein Leben fristen,
Bis der Verbannung Schicksal, das er trug,
Ein Weib, ein großgesinntes, mit ihm teilte
Und liebend seines Herzens Wunden heilte.

Im Mittelmeer auf sturmverschlagnem Boote
Umhergeschleudert von der Wellen Wut,
Versank er, und von Meerfrau'n ward der Tote
Sanft an den Strand getragen durch die Flut;
Auf einem Scheiterhaufen, der dort lohte,
Verzehrte seinen Leib die Flammenglut;
Doch göttlich schwang von dieser dunklen Erde
Sein Geist sich zu des Lichtes ew'gem Herde.

Allein Jahrzehnte schwanden auf Jahrzehnte,
Und keiner ahnte, wie in ihm die Schwingen
Der Genius geschlagen; jeder gähnte,
Ihm schien sein Lied ein hohles Schellenklingen,
Und oftmals war's zu hören, wie man höhnte:
„Von einem Hirnverbrannten war's das Singen."
Gekrönt nur wurden, wenn jetzt einzig Lacher
Sich für sie finden, schale Versemacher.

In Rom nun bei des Cestius Pyramide
Ruht seine Asche still im Sarkophage;
Den lebend er umsonst gesucht, der Friede
Erlabt ihn nun. Stört ihn durch keine Klage!
Unsterblich, ewig lebt er fort im Liede
Und feiern wird ihn die Heroensage,
Ihn, welchen als der Dichterkön'ge *) zweiten
An Shakespeare jetzt die Söhne Albions reihten.

---

*) Nach der Meinung der meisten Engländer, welcher der geistvolle Swinburne beredten Ausdruck gegeben hat, wird jetzt Shelley als ihr zweitgrößter Dichter unmittelbar neben Shakespeare gestellt, während Byron weit hinabgerückt ist. An der Pyramide des Cestius ruht Trelawney, der Jugendfreund Shelleys, der diesen mehr als 60 Jahre überlebte, unmittelbar neben letzterem. Die Inschrift auf der Grabesplatte lautet:

Here lie two friends, who never were divided
While yet they lived on earth and now, they glided
Into the grave, let not their bones be parted;
For their two hearts in life were single-hearted.

25.

Nachruf an Ferdinand Gregorovius.

Herüber leuchten aus der Erdenfrühe,
Wie Sterne durch der Zeiten Nacht, zu uns
Der Menschen edelste Geschlechter noch,
Die aus dem Dunkel, drin die andern irrten,
Die Häupter zur verwandten Sonne hoben,
Und auf den Bergeshöh'n die heil'gen Feuer
Anzündeten, auf daß aus ihnen sich
Die reinen Seelen in den Himmel schwängen.
So sie, die unter Indiens Palmenwipfeln
Gelagert, von der Schüler Kreis umringt,
Valmikis Lieder und Wyasas sangen,
Indes der Ganga Wellenrauschen sie,
Ein hehrer Chor, begleitete. Wenn dann
Wie welke Blätter bei des Herbstes Sturm
Sie alternd sanken, in ein reines Sein
Schwang sich ihr Geist aus seiner ird'schen Hülle,
Die auf dem Scheiterstoß verloderte.
Noch strahlender trägt der Hellenen Volk
Die Fackel uns voran, die, lang erloschen,
Nun hell und heller flammt und heller noch
Bis an der Zeiten Ende leuchten soll.
Von allen Erdenpfaden, welcher ist
Glorreich wie der, auf dem voraus uns Plato
Geschritten, den, bekränzt mit Rebenlaub,
Anakreon, den Becher noch in Händen,
Voran uns ging? In Urnen mag die Liebe
Der Teuern Asche sammeln und, geschmückt
Mit heitern Bildern, in die Sarkophage
Sie reihen, daß die Frommen im Gebet
Die Manen ehren und zum großen Gang
Ins unbekannte Jenseits, von wo diese
Erwartungsvoll nach ihnen schaun, sich rüsten.

Du Freund, ein Leben, wert der großen Alten,
Nun würdig hast du es wie sie gekrönt.
Mit ihrer Weisheit Lehren nährtest du
Dir früh den Geist, und was die hehre Vorzeit
In der Geschichte ernsten Büchern uns,
Wie in der Dichtung holden Fabeln lehrte,
Vertraut dir war es. Und wenn der Gedanke
In fernen Ländern, wo in reinern Lüften
Der Menschen Geist sich herrlicher entfaltet,
Dir oft geschweift, so trug schon früh der Fuß
Zu deiner Sehnsucht schönem Ziel dich hin.
Vom Kapitol sahst du die Stadt der Städte
Bis zu den blauen Bergen der Sabiner
Ins Unermess'ne vor dir hingedehnt.
Von Numas Quell und der Egeria Hain,
Wo Weisheit ihn die Himmlischen gelehrt,
Zu der Cäsaren goldenen Palästen
Und zu der Riesenkuppel, die der Knecht
Der Knechte Gottes wölbte, glitt dein Blick.
In eines halben Menschenlebens Dauer
Lebendig stiegen zwei Jahrtausende
Der hehren Stadt aus der Vergangenheit.
Auch wenn sie einst vom Erdenboden schwindet,
Du hast ihr die Unsterblichkeit geschenkt.

Den hohen Alten gleich, mein Ferdinand,
Aus dieser Staubeswelt nun schiedest du,
Dein Irdisches den heil'gen Flammen weihend.
Zieh du voran des Wegs den Kommenden,
Daß so wie dich, vom Erdenstaube rein,
Sie Licht in Licht die Ewigkeit empfange!

26.

An Hedwig Dragendorff.

Kaum, daß ich von des Gotthard Höh'n zu Fuße
Zum schönsten See Italiens niederstieg,
Ereilt dein Brief mich mit dem lieben Gruße
Und mit dem Vorwurf, daß ich lange schwieg.
Vergieb, o Freundin, denn ich thue Buße
Und sende mit dem Rufe: Fliege, flieg'!
Dir Botschaft, schnell, so wie des Blitzes Flamme,
Zum Ostseestrand in einem Telegramme.

Doch folgen lass' ich nun auf diesem Blatte,
Was lang' ich in die Brust zurückgedrängt.
Du selber kennst es, daß ein trüber Schatte
Oft düster über unsrer Seele hängt.
So war's mit mir; allein die Grabesplatte
Hat nun ein guter Genius gesprengt,
Und leitet mich — o wie so froh sie waren! —
Im Geist zurück zu lang entschwundnen Jahren.

Gedenkst du noch der tausendjähr'gen Eiche
Beim alten Schlosse an des Grabens Rand?
Des Binsenwaldes im halbtrocknen Teiche,
Darob sich die bemooste Brücke spannt?
Mir ist, wenn ich im Geist die Hand dir reiche,
Daß unversehns ein halb Jahrhundert schwand.
Wenn dort ich abends saß an deiner Seite,
O, jene Stunden sind mir noch geweihte!

Oft, wenn ein Rauschen tönte durch die Blätter,
Und vor mir her das muntre Eichhorn sprang,
Ihm lief ich nach und schaute sein Gekletter,
Bis oben es des Laubes Grün verschlang.

Und wenn vom Himmelsrand ein fernes Wetter
Empor sich mit geballten Wolken rang,
Wie jauchzt' entgegen ich mit jubelvollen
Ausrufen seinem ersten Donnerrollen!

Wenn oft ich, deinen Warnungen entgegen,
Ins Waldesdickicht vordrang neugiervoll,
Wohin von Blatt zu Blatt der Frühlingsregen
Durch das Geäst der Eichen, Buchen quoll,
Und mir zum Ohre von der Aexte Schlägen,
Des Kuckucks Ruf der Wiederhall erscholl,
Spät erst bei Nacht mit wilden Waldesbeeren,
Die ich gepflückt, sahst du mich wiederkehren.

Des Gartens dann, wo in der Bäume Rinden
Wir unsre Namen gruben, als wir jung,
Gedenkst du sein? Noch rauschen mir die Linden,
Die mächtigen, in der Erinnerung,
Die zu dem Tempelchen empor sich winden,
Von wo ostwärts in andachtvollem Schwung
Den Blick wir hoben, um zum tiefen blauen
Gewölb' der Nacht mit Inbrunst aufzuschauen.

Wo durchs Unendliche dahingestoben
Ein Heer von unzählbaren Sonnen schien,
Von Osten her am Firmamente droben
Sahn wir sie hin wie Priesterchöre ziehn,
Und hehrer stets aus lauterm Glanz gewoben
Uns schienen sie, und mächt'ge Melodien
Vernahmen wir, wie sie zu unserm Ohre
Herniederwallten aus dem Sternenchore.

Sie kamen, ja! von fernen Weltgestaden
Heran in ihrem heil'gen Reigentanz,
Orion, Sirius und die Plejaden
Und all die anderen, in deren Glanz

Seit Anbeginn die Sterblichen sich baden.
Umwoben selbst von einem Strahlenkranz,
Hineingerissen in den Feierreigen
Zum Himmel glaubten wir emporzusteigen.

Sah ich im Herbst in dichtgedrängtem Zuge
Die Vögel fernhin übern Ozean
Nach Süden ziehn, voll Sehnsucht ihrem Fluge
Schwang ich mich nach auf ihrer luft'gen Bahn,
Und gern lieh ich den Sinn dem süßen Truge,
Daß, bis ins Grenzenlose aufgethan,
Dem Blick, vor welchem alle Schleier sanken,
Die Erde sich erschließe ohne Schranken.

Am Abend, wenn die Sklaven auf den Pfählen
Die Zelte spannten und um mich sich bleich
Die Wüste dehnte, Märchen mir erzählen
Ließ ich an der Cisterne von dem Scheich.
Das Schloß des Aladdin mit seinen Sälen
Stieg vor mir auf wie aus dem Fabelreich,
Und Rosse luden, die gesattelt standen,
Zum Fluge mich nach fernen Wunderlanden.

Doch, edle Freundin, wenn hinaus ins Weite
Der ungestüme Sinn mich rastlos trieb,
Mit weisem Rate stand'st du mir zur Seite,
Daß gern ich in der engen Heimat blieb.
Und wie ein Tag sich still zum andern reihte,
Ward jedes Morgenrot durch dich mir lieb,
Und oft am Abend klagt' ich, daß zu frühe
Das Licht, das freundlich uns gestrahlt, verglühe.

Und denkst du noch — o nimmerdar verliere
Ich die Erinn'rung, sie ist mir geweiht —
Wie stundenlang wir saßen am Klaviere;
Es war noch ein Spinett aus Mozarts Zeit,

Die Tasten klappten, und doch dünken ihre
Accorde jetzt mir voll von Herrlichkeit,
Wenn wir in Dur und Moll in langen Läufen
Sie ließen unter unsern Fingern träufen.

Einst da, es war am Weihnachtsmorgen, trugen
Die Diener einen Flügel uns herbei.
Und o, wie uns die Herzen hochauf schlugen,
Als ob des Lebens schönster Tag es sei!
Von früh bis spät an Studien und an Fugen,
Sonaten, Duos übten nun wir zwei.
Uns war, als ob, indes die Töne bebten,
Bachs, Schuberts, Webers Geister uns umschwebten.

Am Pult hoch mit dem Dirigentenstabe
Steht einer, majestätisch wie Apoll;
Vom Himmel bald herab, bald aus dem Grabe
Zu tönen scheint das mächtige C-Moll;
Sanft dann erschallt's, daß Ohr und Geist sich labe,
Wie wenn ein Hain, von Blüten übervoll,
Erbebt bei leisen Klängen einer Zither;
Bis sich aufs neu entlädt das Klanggewitter.

Nimm, Freundin, hin, was hier ich am Maggiore
Und auf der Insel des Albano schrieb,
Als glorreich durch des Frühlings Siegesthore
Der Lenz den Einzug hielt. Allein vergieb,
Wenn stecken mir in meinem Schreiberohre
Das Beste, was ich sagen wollte, blieb.
Du wirst, wenn auch mich nicht dafür bekränzen,
So doch, was der Epistel fehlt, ergänzen.

27.

An den Sultan, als er mir den Nischan Iftichar oder Orden des Ruhmes verlieh.

Dir danken möcht' ich, Enkel des Propheten,
Für diesen Nischan, der mit hellem Blinken
Juwelenreich erstrahlt auf meiner Linken
Wie Anahid vor anderen Planeten.

Doch, Schatten Allahs, darf ich vor dich treten,
Ich Giaur, vor dich, bei dessen mächt'gen Winken
Anbetungsvoll die Gläub'gen niedersinken,
Wie bei dem Schall von Israfils Drommeten?

Wär' ich, so wie Firdusi, paradiesisch,
Ich bohrte dir die Perlen der Kasside
Und schlänge dir das Halsband der Ghasele;

Allein wir Deutschen singen kaum hafisisch,
Und wenn wir orientalisch sind im Liede,
Durchtraben wir die Wüsten als Kamele.

28.

Mein letzter Wunsch.

Nie die Carriere, welche zum Minister
Emporführt, lockte mich; wär' ich als Geiger
Gewandert zum Ergötzen der Philister
Von Meilenzeiger doch zu Meilenzeiger!
Die Kirchweih'n hätt' ich dann besucht, die Märkte,
Und für mein Spiel nicht Ruhm allein, nein! Brot
Und Wein geerntet, auf daß ich mich stärkte.

Wär' hinter Joachim ich, Sarasate
Und Paganini auch zurückgeblieben,
Hätt' ich für eine teuflische Sonate
Dem leid'gen Satan auch mich nicht verschrieben,
Für Deutschland doch wär' ich ein Lebenswecker
Gewesen, denn von Ort zu Orte hätt' ich
Den freien deutschen Rhein gespielt von Becker.

Doch größre Wunder hätt' ich noch geschaffen
Durch Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland!"
Bei seinem Klange hätte zu den Waffen
Gegriffen jedes Alter, jeder Stand,
Und Deutschland, lang bevor es eins geworden,
Hätt' ich aus seiner Gruft erstehen sehn,
Ein mächtig Reich vom Süden bis zum Norden.

Dann, wenn in Einigkeit aufs neu und Stärke
Mein deutsches Volk erstanden, hingestreckt
Hätt' ich mich nach vollbrachtem Tagewerke,
Und keiner hätte mich vom Schlaf erweckt.
Gelitten vor dem Unverstand, der Kälte
Der Mitwelt hätt' ich nicht, des gelben Neides
Geschrei gehört nicht, das ins Ohr mir gellte.

Nicht hätt' ich dann von Woche hin zu Wochen
Im Joch des täglichen Berufs geschafft,
Bis mir des Geistes Flügelschwung gebrochen,
Gelähmt der Mut war wie der Sehnen Kraft.
Zurückgeblieben auf der traur'gen Bühne
Hier wär' ich nicht, von dem, was einst ich war,
Nur eine tiefzerfallene Ruine.

Nicht fühlt' ich unter diesen Geistesstumpfen
Mich fliehn den schönen Knaben Genius,
Nicht nach und nach die Seele mir verdumpfen,
Die einst erglühn er ließ von seinem Kuß;

Nicht harrt' ich bangen Herzensschlags, beklommen
An jedem Morgen einem Glück entgegen
Und wüßte doch, es werde nimmer kommen.

Für Maler, wie für Dichter, Komponisten,
Die ihm Weihrauch zu streuen sich bequemen,
Erschließt das Publikum des Ruhmes Listen
In Honoraren, sowie in Tantiemen.
Doch mehr als alles auf der Welt Geschaffne,
Als Gold und Schätze gilt dem echten Künstler
Ein einz'ger Zweig vom heil'gen Baum der Daphne.

Bei der Musik der Opern und Konzerte
Verstopf' ich oft die Ohren vor dem Schall,
Ja, daß dem Dudeln ich mich ganz versperrte,
Entflöh' ich zu Schaffhausens Wasserfall.
Wo, sagt, ist die Vestalin, wo ist Cortes?
Sind als zu klassisch von der Polizei
Sie denn verboten worden „höhern Ortes"?

Den Kunstausstellungen, die heute Blüten
Alljährlich treiben, bin ich freilich feind,
Allein ich muß mich vor dem Ausspruch hüten,
Ich sei ein Geist, der immerdar verneint;
So sag' ich denn: Landschaften nicht so selten
Sah ich auf ihnen, großer Meister wert,
Für Rottmann könnten oder Schleich sie gelten.

Noch rühmen muß ich ein'ge Genrebilder,
Allein nicht die Gemälde in plein air,
Auf die zugleich, so wie auf Wirtshausschilder,
Man gießt das blaue und das rote Meer.
Vor solcher Kunst flücht' ich zurück zu jener,
Die nicht vor Menschen, doch vor Gott gerecht
Befunden wird, der Kunst der Nazarener.

Und nun die Dichtkunst! Hat den heil'gen Namen
Jemals zuvor entweiht solch kläglich Stümpern?
Die Herren kennen sie nicht mehr, die Damen
Verdrehn den Blick, je schlechter ist das Klimpern.
Längst ward der Pegasus zum niedern Klepper,
In des Poeten Wappenschilde prangt
Anstatt des Adlers jetzt ein Fliegenschnäpper.

Von Justitiaren und von Staatsanwälten
Ist voll die Bühne, und sogleich ein Zischen
Tönt, wenn des Verses Göttersprache selten
Und schüchtern sich hervorwagt, laut dazwischen.
Wer wagt, daß noch auf mächtigem Kothurne
Dahin er schreitet? Der Verdammungsspruch
Springt für ihn aus der weisen Richter Urne.

Vergebens dacht' ich: lerne doch nur warten!
Der Kranz, nach welchem ich Begehren trug,
Wächst zwischen Unkraut nicht im Küchengarten,
Für diesen giebt's Bewerber ja genug.
Wie, trachten sollt' ich noch nach jenem Strauche?
Am besten ist es, daß ich in das Meer
Des ewigens Vergessens untertauche.

Ich will, daß tief in eine Grabesstätte,
Wo neben mir die ew'ge Lampe brennt,
Einsam und weltentlegen man mich bette;
Kein Zeichen dort, das meinen Namen nennt!
Mein letztes Wort sei, eh ich ausgelitten:
Wär' ich geboren doch, anstatt in Deutschland,
Im Land Italien oder dem der Britten!

29.

Rheinfahrt.

Von neuem auf dem schönen Rhein, wo mir in frühern Jahren
Der teuern Freunde viel gelebt, bin ich dahingefahren.
Jetzt von den Ufern, die vereint so oft durchstreift wir hatten,
Hernieder von den meisten sehn auf mich nur noch die Schatten.
Von Hunderten der einz'ge fast bist du mir noch geblieben,
Nimm freundlich diese Zeilen hin, sie sind für dich geschrieben.

In Bonn, wo die Großväter einst sich drängten auf den Sitzen,
Sah über dem Kollegienheft man jetzt die Enkel schwitzen.
Wenn Hegel als der Weisheit Quell voll Andacht jene priesen,
Als Schwätzer und als Charlatan wird er verhöhlt von diesen:
Gepredigt hab' als Glaubenssatz herab er vom Katheder,
Planeten gäb' es sieben nur; jetzt aber wisse jeder,
Daß ihrer hundert von jeher hin durch den Himmel stoben;
Und so, zum Spott für alle, sei ihm das Konzept verschoben.
Ich klatschte ihnen Beifall auch, wenn eher sie den Affen
Stammvater nennen wollten, als so manchen Menschenlaffen,
Und wenn sie sagten, daß ein Tier die Kinder nie gefressen,
Das edle Genus, Mensch genannt, allein sei fähig dessen;
Alsdann in der Romantik Land, wo man am Fuß der Felsen

Sonst manche Bergerklettrer fand, tot, mit gebrochnen Hälsen,
Macht' ich bequem die Exkursion; mich trugen Dampfmaschinen
Auf alter Burgen und Abtei'n zerbröckelnde Ruinen;
Wo Ritter raubbegierig oft den Wandrern aufgelauert,
Wo man bleichsücht'ge Nonnen gern lebendig eingemauert,
Ward mir von Kellnern schwarzbefrackt reich an Delikatessen
Und mit der Weine köstlichsten serviert ein Mittagessen.

Bald sehnt' ich aus der Dampfer Lärm, der Reisenden Tumulte
Zurück mich in die Einsamkeit, zu meinem Lesepulte.
Erst als empor die stille Lahn das Dampfroß mich getragen,
Am alten Sitz des Reichsgerichts empfand ich neu Behagen.
Wie in den Tagen des Homer mit Eimern auf den Köpfen
Sah Frau'n ich dort zum Brunnen gehn, um Wasser sich zu schöpfen.
Und er, für den ich einst geschwärmt heiß wie für keinen hatte,
In Nankinghosen stand vor mir der „vielbeweinte Schatte".
Und Lotte auch glaubt' ich zu sehn in ihrer Kinder Mitte,
Als ob sie immerdar für sie noch Butterbrote schnitte.

Dann Gruß dir, teures Heidelberg! Von alten lieben Zeiten
Noch immer seh' ich über dich dahin die Schatten gleiten.
Am Wolfbrunn beim Forellenteich sah auf dem grünen Rasen

Wie einst beim Morgendämmern ich des Waldes Rehe
grasen,
Und in des Schlosses Wölbungen in den gestürzten Bogen
Um alter Fürsten Bildnisse die Epheuranken wogen.
Drauf einem Bau vorbei kam ich, der schwarz von vielem
Rauche;
Mir war, als säh' ich ein Gespenst, das aus dem Boden
tauche.
Mit den Pandekten dort gequält hatt' ich mich manche
Stunde,
Dort den Ulpian hinabgewünscht zum tiefsten Höllen-
schlunde.
Wie schöner war es, wenn der Blick hin ob der Häuser-
masse
Zum blauen Haardtgebirg mir glitt, hoch von der Schloß-
terrasse!
Dann wieder sank das Auge mir auf Bücher, lang mir
teuer;
Ich las und las, bis am Gebirg verglomm das Sonnen-
feuer.
Ich träumte in der Nacht von dem, was ich am Tag
gelesen,
Bis mir's lebend'ger ward, als je die Wirklichkeit gewesen.
Da hallt mir Glockenruf ans Ohr von alten Kathedralen;
Den Chorgesang der Heiligen hör' ich aus den Portalen,
Und vor des Trifels Kerker tönt noch geisterhaft die
Zither,
Die Blondels Nahesein verriet dem löwenherz'gen Ritter.

Und weiter nun am Schwarzwald hin und seinen
Sommerfrischen,
Die in des Julimondes Glut willkommne Kühlung
mischen!
Entgegen donnert seinen Gruß der Rheinfall uns bei
Laufen,

Es ist, dort wolle die Natur uns blinde Heiden taufen.
Ich lasse von dem sprüh'nden Schaum die heiße Stirn mir baden
Und denke dann: als Priester nun steig' ich von Grad zu Graden.
Dann höher, höher, wo herab aus seiner Felsenwiege
Der junge Stromgott donnernd stürzt von Siege fort zu Siege,
Und zu den Seiten allumher von Flüssen und von Bächen
Das Murmeln und das Rauschen tönt, die aus den Felsen brechen!
Da, wo der große Geist der Welt in den jahrtausend-alten
Einöden Zwiesprach mit sich selbst hält in den Felsen-spalten,
Einsam verbergen will ich mich. — Allein, was ich empfinde,
Zuhauchen sollen's täglich dir mit meinem Gruß die Winde.

30.

Das goldene Zeitalter.

Jüngst abends viel in meiner Freunde Kreise
Hört' ich von Freiheit und von Fortschritt reden.
Laut waren sie zu des Jahrhunderts Preise,
Geheilt fast sei'n schon der Gesellschaft Schäden,
So meinten sie; noch eine kurze Reise,
So ständen wieder wir im Garten Eden;
Ich aber sagte: Schüchterne Bedenken
Hab' ich und bitt' euch, mir Gehör zu schenken.

Einst war ich im berühmten Cirque Franconis,
Der übervoll von Männern, Kindern, Frau'n.
Des großen Luftdurchspringers, welcher John hieß,
Salti mortali waren da zu schaun,
Gen Himmel streckten Knaben von den Ponies
Die Beine, sowie Possen trieb der Clown,
Und Damen, die halbnackt auf wilden Hengsten
Dastanden, lächelten in Todesängsten.

Am Dache schwebt ein Tänzer auf dem Seile
Hoch, daß beim Anblick sich das Haar mir sträubt;
Ein Schauspiel ist's, bei dem die Langeweile
Sich unsre elegante Welt vertreibt;
Er schwankt, stürzt nieder in die abgrundsteile
Arena, wo zerschellt er liegen bleibt.
Stumm wird es erst; dann hallt nach kurzer Pause
Der Zirkus rings von donnerndem Applause.

Und Spanien dann mit seinen Bullenhetzen!
Wohl ging's im Rom einst der Imperatoren
Noch schlimmer zu, man ließ auf seinen Plätzen
Lebend'ge Christen in den Flammen schmoren,
Im Kolosseum mußten zum Ergötzen
Des Volkes würgen sich die Gladiatoren;
Mit rotgeglühter Eisenruten Hieben
Von Bütteln wurden sie zum Kampf getrieben.

Nach fünfzehnhundert Jahren mögt geleiten
Ihr nach Madrid mich; Grande drängt an Grande
Sich auf dem großen Platz um Karl den Zweiten,
Das Glaubensfest zu sehn; vom Holzstoßbrande
Rings sieht man sich den Feuerschein verbreiten
Und auf dem Scheiterhaufen im Gewande
Voll Teufelsfratzen, — o der grausen Brände! —
Streckt der und jener halbverkohlt die Hände.

Zu Hunderten stehn Häscher rings, Trabanten,
Und Stutzer sieht in langen Reih'n man sitzen,
Vornehme Damen, strahlend von Demanten,
Mit Schleiern von den feinsten Brüsseler Spitzen;
Von allen Ländern da sind die Gesandten,
Gefrornes schlürfend, und bei ihren Witzen
Hört man, indes die Scheiterstöße qualmen,
Der Mönche Plappern und der Priester Psalmen.

Noch ein Jahrhundert, und am Strand der Seine
Blüht Freiheit, Gleichheit nebst dem Staatsbankrott,
Von allen Dächern krähen Galliens Hähne:
Kein König herrscht fortan, es ist kein Gott.
Auf jedem Platz, damit nicht einer wähne,
Dies sei nicht ernst gemeint, prangt ein Schafott,
Die Menge johlt von früh bis spät und tanzt
Um Freiheitsbäume, die rings aufgepflanzt.

Wenn dann des Morgens auf den Henkerkarren
Die Todgeweihten rollen durch die Gassen,
Will dem und jenem wohl das Blut erstarren;
Bald aber weiß er wieder sich zu fassen.
Man ruft: Sie haben's so verdient, die Narren!
Und an dem Fuß der Guillotine lassen,
Indessen Ströme Bluts den Boden düngen,
Gaukler zur Kurzweil Affen, Hunde springen.

Verschwunden sind erst wen'ge Menschenalter,
Seit das geschehn, und durch die Seele schleicht
Mir der Gedanke daran so wie kalter
Nachtfrost, der durch den blüh'nden Frühling streicht.
Fast sinkt mir aus der Hand der Federhalter,
Und doch muß ich es schreiben: Wird vielleicht
Nicht alles, was wir schon erstrebt, errungen,
Von einer neuen Sündflut noch verschlungen?

Wird nochmals nicht — wer kann es uns verbürgen? —
Dem alten Moloch einst ein Opferfest
Man feiern durch ein ungeheures Würgen,
Bei dem in grausem Zuge Tod und Pest
Die Welt durchziehn und auf sich zu Gebirgen
Die Leichen türmen? Schon am Himmel läßt
Ein schwarz Gewölk, das bald mit Wettergrauen
Die Erde überziehen kann, sich schauen.

Gleich einem großen Hexenkessel sieden
Wird ganz Europa, Hunnen und Avaren,
Ostgoten und Vandalen und Gepiden,
Nicht fassen kann der Raum all die Barbaren,
Die drohend nahn — hofft eh'r den ew'gen Frieden
Zu sehn nicht, als nach ein'gen tausend Jahren,
Bis dann — dies große Wort sag' ich gelassen —
Ist's ratsam, daß wir in Geduld uns fassen.

Zerrissen werden unsre Enkelkinder
Den Schleier sehen dann der argen Maja,
Und furchtlos ruhn bei Löwen Lämmer, Rinder,
So wie es prophezeit ward von Jesaia.
Allein gesteht, ich bitt' euch drum, nicht minder
Liegt andrer Seher Prophezeiung nah ja,
Im Kreislauf werde sich von beiden Polen
Bis zum Aequator alles wiederholen.

Wenn sich in Calpas dargestellt — Zeitläuften,
Die endlos sind und dem Gedanken Schwindel
Erregen — Jahre zu Myriaden häuften,
Hebt neu zu schnurren an die alte Spindel,
Nach allen im Diluvium ersäuften
Geschlechtern neu erhebt sich aus der Windel
Die Welt dann, und der goldnen Zeit, der größten,
Endlosen, darf die Menschheit sich getrösten.

Uns zu bewahren unsre Seelenruhe,
Laßt uns zum Herrn denn flehn in Stoßgebeten;
Jung ist die Menschheit noch, die Kinderschuhe
Hat sie noch lang nicht, glaub' ich, ausgetreten,
Und viele Kleider sind in ihrer Truhe
Getragen nicht; so oft die Hähne krähten,
Sagt' ich mir das, und fürchten mög' ein jeder
Von euch auch der Enttäuschung kalte Bäder.

31.

Naturwunder.

Wenn ich nur reden hörte von Botanik,
Versteinerungen, Mineralogie,
Ergriff mich ehmals eine wahre Panik,
Freund der Mathematik auch war ich nie.
Erst in dem letzten Jahre ward ich inne,
Wie stumpf — mit Reue jetzt erkenn' ich das —
Wie kindisch stumpf gewesen meine Sinne.

November war's; noch nicht vom Eise starrte
Das Feld, doch war der Wälder Laub gebräunt,
Zum erstenmal da auf die Sternenwarte,
Der Isar nah, hast du geführt mich, Freund.
Da durch des Herschel Riesengläser zeigen
Ließ ich die großen Welten mir, wie sie
Auf ihren Bahnen sinken oder steigen.

Gefaßt hab' ich, was Schiller sagt, das Große,
Das Ew'ge sei nicht in der Welt des Raums,
Zerrinnen werde diese einst im Schoße
Der Ewigkeit gleich Schatten eines Traums.

Allein solang mich bannt die niedre Sphäre,
Soll ich nicht staunen, wie all jenen Welten
Die große Herrscherin gebeut, die Schwere?

Eh Menschen waren, hat in ihren Banden
Die Sonnen, Wandelsterne sie gelenkt,
Und fort noch wird die Flut des Daseins branden,
Wenn keiner mehr auf ihnen fühlt und denkt;
Ich dann, geschmiedet an die große Kette
Der Wesen, kann ich von ihr los mich reißen,
Bevor ich in das ew'ge Sein mich rette?

Das Alles und das Eins! Nun ja, ich hoffe:
Einst wird vom Auge mir die Binde sinken;
Allein solang ich noch von niederm Stoffe,
Darf ich vom Strom des großen Seins nicht trinken.
Und so bestaun' ich dieses mächt'ge Wunder
Um mich und über mir; das leichte Stäubchen,
An dem ich klebe, dünkt mich nichts als Plunder.

Zuerst gleit' ich an den Saturnusringen,
Jupitermonden hin auf Siriusweiten,
Wo Sonnen sich um andre Sonnen schwingen
Und neue Himmel vor mich hin sich breiten;
Und während lichte Nebel um mich triefen,
Vorbei an flatternden Kometen dring' ich
Bis in des Raumes fernste Höhn und Tiefen.

Allnächtlich droben bei des Winters Froste
So blieb ich, aber als im Lenz es taute,
Als frisches Grün schon in den Thälern sproßte
Und ferneher der Alpen Gipfel blaute,
Aufbrachen wir zum schönsten Land der Erde,
Wo treu die große Mutter, die Natur
All ihre Kinder pflegt an ihrem Herde.

Die Frühlingsblumen zeigtest, die Genzianen
Du mir mit ihren Fasern, Staubesfäden,
Die Primeln, welche in den Weltorkanen
Gerettet ihrer schwarzen Punkte jeden,
Indessen fortgerissen von den einen
Zu andern Riesengipfeln, sie die Flut
Forttrug auf ungeheuren Felsensteinen.

Du ließest schaun mich Blüten aller Arten,
Wie sie erwachten bei des Frühlings Kuß,
So jene Rosen, die auf ihren Fahrten
Vom Chimborasso bis zum Kaukasus
Hier Halt gemacht und bei dem Wogenschäumen
Der Katarakte von der Ströme Rauschen,
Dem sie in ihrer Kindheit lauschten, träumen.

Wenn wir hoch oben eine Muschel fanden,
Oft sprachest du zu mir: Halt' sie ans Ohr!
Ist's nicht, als ob des Ozeanes Branden
Du hörtest, das bis hier einst stieg empor?
Und hier die winzig-kleinen — noch erschienen,
Als diese Nummuliten lebten, war
Kein Wesen auf der Erde außer ihnen.

Im großen Schoße des Geheimnisvollen
Geht unter, wer sie anschaut andachtsstumm;
Kein Ton als nur der Wogen ew'ges Rollen
Ertönte, als sie waren noch ringsum.
Und Jahr-Aeonen so sind hingeflossen,
Bevor ein Mund zu einem Laute sich,
Ein Auge sich zum Sehen aufgeschlossen.

Im Thal am Abend sprachst du: Nun dein Wissen
Kannst du bereichern, da es dunkel wird!
Hör', wie aus allen Felsenspalten, Rissen
Hervor der Schwarm der Dämmerfalter schwirrt,

Sie, die, als Nebel noch die Welt umhüllte,
Im Zwielicht lebten, grüßen nun sein Nah'n
Mit jenem Ton, der einst die Welt erfüllte.

Nicht lang, da surrt aus Thälern und von Hügeln
Der mitternächt'gen Falter Schwarm hervor,
Und wie sie schwirren mit den trägen Flügeln,
Ertönt es wie ein dumpfer Geisterchor,
Und mit dem Rauschen ihrer schweren Schwinge
Die große Urnacht, eh das Licht noch war,
Begrüßen sie, die Mutter aller Dinge.

Herab auch zu den unterird'schen Domen
Der Berge stieg ich, und im ew'gen Dämmern
Sah in den Rissen, Spalten ich die Gnomen
Und hörte an dem Felsgestein ihr Hämmern.
Ich sah die Fäden der Metalle schießen
Und Flammen, zuckend aus der Erde Schlund,
Ihr geisterhaftes Licht um sie ergießen.

Auch eines Tages denk' ich. In den Berner
Hochalpen war's, wo abends uns im Kreis
Die Jungfrau und die andern Felsenhörner
Anstarrten, noch vom Schnee der Urwelt weiß.
Da sprachst zu mir du: Wohl als Riesenberge
Bestaunen magst du sie, doch gegen die,
Die einst sie waren, sind sie nur noch Zwerge.

Nicht Dichtung ist es, nein die bare Prosa,
Wenn drei der Gipfel, die kein Bergesteiger
Erklomm, das Matterhorn, den Monte Rosa
Du aufeinander türmtest und den Eiger,
Sie reichten dennoch nicht so weit nach oben,
Bis wo die Alpen aus des Meeres Schoß
Die Muscheln auf bis zu den Wolken hoben.

Nun Stein auf Stein, zerbröckelt und verwittert,
Sind sie gestürzt, und wenn empor wir schaun,
Wie wankend über uns ihr Gipfel zittert,
Den Blick verhüllen müssen wir voll Grau'n.
Ja, wie der Urwelt Riesenstädte schwanden,
So bleiben wird von ihnen keine Spur
Auf Erden mehr, von Alpen nicht, noch Anden.

In Büchern wird man noch von ihnen lesen,
Doch als leichtgläubig werden solche gelten,
Die glauben, sie sei'n wirklich dagewesen.
Phantasten wird man sie und Träumer schelten,
Wie den, der an den Vogel Rock noch glaubt,
An den Magnetberg in des Sindbad Reisen
Und an des Bruder Baco eh'rnes Haupt.

Antwort gab ich: Wohl denn! ich will's mir merken,
Das soll, da alles dies doch ein'ge Zeit
Noch dauern wird, mich im Entschluß bestärken,
Ganz auszuschöpfen diese Herrlichkeit;
Sei drauf gefaßt: im nächsten Jahre lasse
Ich keine Ruhe dir; im Juli denk' ich
In Bern zu treffen dich auf der Terrasse.

Doch — Himmel! Der Gedanke ist entsetzlich —
Wie auf der Bühne oft die beste Scene
Durchfällt, so scheitern unvermutet plötzlich
Die langgehegten, ach! die schönsten Pläne.
Schon mehrmals ist's mir ehedem begegnet,
Daß stets die Schweiz gehüllt in Wolken war
Und daß die ganze Reise mir verregnet.

32.

An einen alten Freund in Frankreich.

Stets lebt noch frisch von langvergangnen Jahren
In meiner Seele die Erinnerung,
Als wir vereint in deinem Frankreich waren,
Als bei der dampfgetriebnen Räder Schwung
Bald mächt'ge Ströme wir hinabgefahren,
Und bald von Fels zu Fels in leichtem Sprung
Auf zu der steilsten Berge Gipfeln klommen,
Die in des Morgens ersten Strahlen glommen.

Doch jetzt an deine Thür nur anzupochen
Mit Zagen einzig würd' ich mich getraun,
Denn räuberisch sei'n wir in eu'r Land gebrochen,
Und Frankreichs Söhne, Töchter, Männer, Frau'n,
Sagst du, bevor die Missethat gerochen,
Nicht würden sie ein deutsches Antlitz schaun.
In Strömen deutschen Bluts sei das Verbrechen
Von Straßburgs schnödem Raub zuvor zu rächen.

Nicht will ich deine Weltansicht bekämpfen,
Noch andrer, die kopfüber durch die Beine
Das Leben ansehn. Während man in Krämpfen
Daliegt, hilft keines Arztes Kunst, ich meine;
Doch nach und nach wird sich dein Ingrimm dämpfen,
Hoff' ich; denn nur verführt von falschem Scheine,
Kannst glauben du, daß das, was ihr erduldet,
Ein anderer als Frankreich selbst verschuldet.

Vom Glauben laßt, die erste der Nationen
Zu sein, der man nur zitternd dürfe nahn;
Den Hochmut laßt, von den Napoleonen
Euch eingeimpft, den eitlen Größenwahn;

Die fremden Herrscher duldet auf den Thronen,
Den Völkern offen laßt des Ruhmes Bahn
Und Straßburg uns, das Erbteil unsrer Väter;
Eu'r jetz'ges Toben mahnt mich an Bicêtre.

Folg' mir! Zu Frankreichs hehrer Ruhmeshalle
Will ich dich führen, wo von Galliens Hahne
Man nicht das Krähen hört! In Glorie walle
Vor uns der Freiheit und der Bildung Fahne.
Hörst du es tönen mit Drommetenschalle:
Fort mit dem Geistesdruck, dem Glaubenswahne?
Die Pilger, welche Wallfahrtszüge machen,
Nichts hat die Welt mehr jetzt für sie als Lachen.

Dir zeigen will in Jahren, lang entflohn,
Ich Männer, Frauen frömmer viel als diese,
Der Armen milden Tröster Fénélon,
Und sie, der Frauen größte, Heloise,
Die nun, die Nächste an des Höchsten Thron,
Mit Beatrice weilt im Paradiese,
Und Coligny, der vor den Würgerrotten
Der Mordnacht kühn beschützt die Hugenotten.

Die Girondisten sollst bei dem Bankette
Du schaun, das sie zum letztenmal gesellt;
Die Nacht ist's, ehe auf der Richtungsstätte
Auf ewig ihnen untergeht die Welt;
Noch hört man beim Geklirr der Eisenkette,
Wie sich die Stadt im Morgenlicht erhellt,
Sie reden von der Menschheit höchsten Gütern;
Dann sinken sie, gewürgt von trunknen Wütern.

Des Louvre stolzen Bau will ich dir zeigen
Und jubeln, daß er mit den Tuilerien,
Die ihrem Schutte nimmermehr entsteigen,
Nicht auch in Asche hinsank und Ruin.

Die Tiziane sollen uns im Reigen
Und euer Watteau auch vorüberziehn,
Und Lionardos Zauberbild — o nie sah
Die Welt ein Wunder wie die Mona Lisa!

Auch Boieldieu, Auber laß vereint uns hören
Und Berlioz auch im Conservatoire;
Nicht mög' es hier dich, wenn ich's sage, stören,
Daß er begeistert für die Deutschen war.
Wenn er in Symphonien, Kantaten, Chören
Auf Flügeln sich emporschwang wie ein Aar,
In euren Mienen oft da, was ihr dachtet,
Las ich; ihr schütteltet das Haupt und lachtet.

Wohl! noch ein Jahr, dann wird der Zorn verrauchen,
Und in die Ecke werfen wir den Frack.
Nicht viel ist, was zum Reisen wir gebrauchen,
Denn einfach ist wie meiner dein Geschmack.
Drum, wenn die ersten Sommerlüfte hauchen,
Behaglich packen wir den Mantelsack,
Bald fahrend, bald auf der Apostel Füßen
Dein schönes Frankreich noch einmal zu grüßen.

Stromabwärts ziehn wir längs der stolzen Rhone
Vorbei der Felsenburg von Roquemaure
In die Provence, das Land der Magelone
Und ihres treuen Peter; dort im Chor
Schallt uns, vermengt mit der Drommeten Tone,
Der Sarazenen Kriegsgeschrei ans Ohr,
Und Allahruf tönt von den Minareten,
Sich mengend mit dem Preise des Propheten.

Schön wohl mit Aucassin und Nicolette
Lebt sich's in der Romantik altem Land,
Besonders wenn wir in der Nacht im Bette
Die Sage lesen, bis wir auf den Band

In Schlummer niedersinken. Doch ich wette,
Wie unsrer Lüneburger Ebne Sand,
Sind eure dürrsten Heiden für die Wohner
Weit mehr behaglich, wenn auch monotoner.

Dann ziehen wir hinunter die Garonne
Und durch den üpp'gen Gartenhain Bordeaux',
Da wo der Weine feurigste die Sonne
Des Südens kocht. Auf Schiffe, riesengroß,
Sehn wir geladen Tonne neben Tonne,
Mit Flaschen überdeckt wird Floß an Floß,
Und uns, statt nur zu schaun den reichen Kargo,
Laß kosten von dem Medoc, Barsac, Margaux.

Hin von den Schiffen laß, den schwerbepackten,
Uns blicken nach den mächt'gen Pyrenä'n,
Wie ferneher mit ihren wildgezackten
Felsgipfeln sie auf uns herniedersehn,
Indes im Donner seiner Katarakten,
In Blitzen und der Wetterstürme Wehn
Der Vignemale, des ew'gen Eises Vater,
Uns grüßt aus seinem Felsamphitheater.

Hoch, hoch, bis wo, umwirbelt vom Orkane,
Die Felsenwand von Gletschermassen starrt,
Aufklimmen wir und finden noch die Fahne,
Die aufgepflanzt von Rolands Händen ward,
Und sie, sein mächt'ges Schlachtschwert, Durindane,
Wie sein fossil gewordnes Roß Bajard.
Das alles senden nach Paris, ich denke,
Wir dem Museum Cluny als Geschenke.

Dann, wenn in unabsehbar ferne Weiten
Mit Dörfern, Städten in der Thäler Schoß
Wir Frankreich, Spanien uns sehn zu seiten,
Bei solchem Anblick, einzig, grenzenlos,

Will ich die beiden Arme nach dir breiten
Und rufen: Nimm! Dein Glas an meines stoß!
Laß einen an die Brust dem andern sinken
Und beide uns aufs Wohl von Frankreich trinken.

33.

Größenwahn.

Glaub', Freund, nicht, wenn du liesest diese Strophen,
Daß ich dir den verdienten Ruhm mißgönnte;
Ich möchte, daß ich als der Philosophen
Und Dichter trefflichsten dich preisen könnte,
Den die Modernen sahn und die Antiken;
Allein bestell' bei andern dir solch Lob,
Denn ferne steh' ich leider allen Cliquen.

Lang ist die Zeit her — ach, daß sie noch währte! —
Als in Berlin wir weilten, beide jung;
Da warst im Kreise, der mit dir verkehrte,
Das hohe Ziel du der Vergötterung,
An jedem Abend drängten, dich als Mehrer
Von Deutschlands Geistesschätzen anzustaunen,
Im dichten Kreis um dich sich die Verehrer.

Ein Jubel schon empfing dich, wenn die Thür sich
Erschloß und du in ihre Mitte tratst,
Wenn drauf Gehör für das „An-sich", das „Für-sich"
Im Hegelschen Jargon du dir erbatst.
Doch mehr noch, wenn du, wie ein Eisenfresser,
Nichts tolerierend, als nur die Vernunft,
Krieg dem Verstand erklärtest bis aufs Messer.

Durch schale Phrasen so gleich dem abstrusen:
„Auf dem abstrakten Standpunkt noch steht der,
Der das nicht annimmt," wolltest du die Musen
Dir dienstbar machen als ihr Oberherr.
Nicht wert mehr wär' es, einzelnes zu schaffen,
Nein, zu dem „großen Weltgedichte" wolltest
Du alle Kraft, sprachst du, zusammenraffen.

Du zögertest, indes vor Neugier bersten
Ein jeder wollte auf dein Kunstprodukt.
Dann — großer Tag! — als einer von den ersten
Hab' ein'ge Proben ich davon verschluckt.
Die meisten glaubten fest: Homer, Firdusi,
Valmiki, alle Epiker der Welt,
Mit deinem Werk besiegen würdest du sie.

So hubst du an denn, und gespannten Ohres
Dir lauschten alle; viele klatschten erst
Und riefen, dich umringend, lauten Chores,
Daß du der Heldendichter erster wärst,
Doch laut und lauter wurde dann am Schluß
Geraunt: Parturiunt montes, und dahinter
Vernehmen konnte man das Wörtchen mus.

Seitdem, ich hoffe, wurdest du gescheiter,
Strebst auch, von der Vernunft des Hegeltums
Zum nüchternen Verstand bekehrt, nicht weiter
Mehr nach den Kränzen eitlen Dichterruhms
Und furchst, vom allzuhohen Geistesfluge
Zurückgekehrt, so wie Horaz es that,
Die väterlichen Felder mit dem Pfluge.

Frisch, hoff' ich, sind noch deine Geisteskräfte.
Leih' denn dein Ohr mir! Ein bejahrter Mann
Vertraute jüngst mir seine Schreibehefte
Nach langem Zaudern auf mein Bitten an;

Bereits seit Wochen les' ich nun in ihnen
Vom frühen Morgen bis um Mitternacht,
Und jeder Tag ist mir zu kurz erschienen.

Da ist ein Epos — nein, der Name paßt nicht,
Da's ganz aus unsrer Zeit geboren ist.
Beim Lesen ließ mir's bis zum Schlusse Rast nicht,
Gerade war's die Nacht des heil'gen Christ,
Und nie war eine schönere Bescherung,
Sie füllte für das Werk mit Andacht mich
Und für den Dichter selber mit Verehrung.

Ach, was heran zu neuen Werken schlepp' ich
Bausteine? Nichts sind neben diesen meine.
Hier breitet sich des Lebens bunter Teppich
Vor uns dahin in lichtem Morgenscheine;
Allein in Wetterwolken auch zu nachten
Beginnt die Welt, und Reiche, Völker stürzen
In Staub, zerschmettert von dem Sturm der Schlachten.

Und dann, wie mußt' ich staunen erst den Dramen!
Zerbrechen würden unter ihrer Wucht
Der Bühnen Bretter; unsre deutschen Damen,
Ohnmächtig halb, ergriffen sie die Flucht.
Als bald bei ihren Scenen tief mir grauste,
Bald hoch ich jauchzte, dacht' ich, schenken werde
Ihr Dichter noch uns neue größre Fauste.

Glaubt nicht, das Höchste werde schon gethan sein
Mit Faust und Lear! Nein, für das Trauerspiel
Muß aufgeschlossen eine höhre Bahn sein,
Denn jede Zeit steckt sich ein höhres Ziel.
Wie aus dem Thespis einst emporgestiegen
Ein Aeschylos, so werden neue Shakspeares
Einander um die Wette überfliegen.

In wechselndem Accord dann tönt die Leier
Des Dichters von des Herzens Weh und Glück,
Der Vorhang rollt von einer großen Feier,
Wie keine noch die Menschheit sah, zurück;
Im Tempel da, den sich ein neuer Glaube
Gewölbt, vor einem neuen höhern Gott
Anbetend knien die Völker all im Staube.

Der finstre Wolkenschleier, der die Erde
Seit ihrem Anbeginn umhüllt, zerreißt;
Aufschaun wir zu des Lichtes ew'gem Herde,
Um den das Priesterchor der Welten kreist,
Und während unter uns wie längstvergess'ne
Träume der Kindheit uns die Erde schwindet,
Ziehn wir mit ihnen hin durchs Unermess'ne.

Als eine ungeahnte Offenbarung
Pries ich des neuen Freundes Werke laut,
Doch als Geheimnis, dessen strenge Wahrung
Ich ihm gelobt, hatt' er sie mir vertraut,
Und als ich sagte: Schenken mußt so Großes
Der Welt du! sprach er: Nie! Aufgehn soll eh'r
All das in Flammen eines Scheiterstoßes.

Fortfuhr ich, ihn mit Bitten zu bestürmen.
Läßt es sich denken? Wer so Hohes schuf,
Will Manuskript auf Manuskript nur türmen,
Gleich Akten, die im kläglichen Beruf
Ein Schreiber häuft? Allein bei seiner Weigrung
Beharrend, sprach er: Als Makulatur
Bring' ich es allernächstens zur Versteig'rung.

Als er so sprach, dacht' ich der Poetaster,
Die man umsonst von ihrem Größenwahn
Und von des Versemachens schnödem Laster
Zu führen sucht auf eine bess're Bahn.

Auch an mich selbst, obgleich, ich kann's bezeugen,
Ich nie geprahlt, auch nie geweigert, mich
Vor wahren Söhnen des Apoll zu beugen.

Wenn noch zu seiner Werke Druck erweichen
Sich mein genannter Freund läßt, denk' ich dir
Ein Exemplar von ihnen darzureichen,
Ein schöngebundnes auf Velinpapier,
Und, fühlst du Unmut, mußt du ihn bezähmen
Und dessen denken, was du einst gesagt,
Daß alte Freunde sich nichts übelnehmen.

34.

Die Wandervögel.

Seit Monden schon an meine Winterstube
Gebannt in ihrer Wände enger Haft,
Selbst die Verbrecher, welche auf dem Schube
Die Polizei zur nächsten Grenze schafft,
Die Köhler selbst in ihrer Kohlengrube
Beneid' ich; denn seit lang mich sattgegafft
Hab' ich, der unglücksel'ge Stubenhocker,
Aus meinem Fenster an dem Schneegeflocker.

Im Käfig wohl die Vögel der Kanarien
Ergötzen mir das Ohr mit ihrem Schmettern
Von Solos, Duos, Kanzonetten, Arien;
Doch fehlt der Lenz mit seinen grünen Blättern,
Und nur den trocknen Pflanzen in Herbarien
Gleicht ihr Gesang, wie ihre freien Vettern
Fern überm Meere drüben, mit den Spatzen
Der sel'gen Inseln möchten gern sie schwatzen.

Da plötzlich ist mir's, hundertfach von Vögeln
Säh' ich die Luft bevölkert, buntgefiedert
Säh' ich sie allhin durch die Lüfte segeln;
Der wirft ein Thema auf, und der erwidert
Es variierend; alle steifen Regeln
Verspotten sie; genial muß, reich gegliedert
Ein jeder Satz sein, daß die neuste Schule
Bestehn ihn läßt vor ihrem Richterstuhle.

Schon frühe, wenn die Schafe mit den Lämmern
Auf ihre Weide treibt der Schäferknecht,
Im Wald am Stamm der Bäume hebt sein Hämmern
Im Aufwärtsklettern an der muntre Specht,
Und nach und nach will dann im Morgendämmern
Zurück kein Alter bleiben, kein Geschlecht,
Den Pirol, jenen Ahnherrn Hans von Bülows,
Der ihn im Wappen trägt, wer hört ihn fühllos!

Und nach und nach, lang eh der Stunden sechste
Begonnen hat, von Bäumen hin zu Bäumen,
Von Stamm zu Stamm ertönt der Schlag der Aexte,
Und jeder Sänger bei der Quellen Schäumen
Uebt seine Lieder, so Musik wie Texte,
Der letzte selbst ward wach aus seinen Träumen.
Der Kuckuck ruft bald ferner und bald näher,
Die Drossel und der übermüt'ge Häher.

Die Schwalbe auch ist da. Von ihrem Nile
Her über Land und Meer ist sie geschwebt
Und hat ihr Nest, gelangt zum Reiseziele,
Anstatt an Felsen an ein Dach geklebt,
Wie sie empor sich bald in lust'gem Spiele
Mit den Gefährten in die Wolken hebt
Und wieder dann den Boden streift, im raschen
Zackigen Flug die Mücken zu erhaschen!

Zurückgekehrt von seiner weiten Reise
Ist dort ein Storchenpaar zu seinem Dache;
Die Frau Gemahlin ordnet eben weise
Ein Nest den künft'gen Kleinen zum Gemache,
Ihr Gatte aber fliegt im weiten Kreise
Mit Fröschen, die er fing am Wiesenbache —
Solidrer Kost als die der Fliegenschnapper —,
Zu seiner Frau mit lustigem Geklapper.

Horch! in den Lüften, oben, links und rechts
Vernehm' ich schon von Weihen und von Geiern,
Von Falken und von Habichten Gekrächz,
Von Jungen, kaum entkrochen ihren Eiern,
Tönt hoch auf Felsen hungriges Geächz;
Und daß die gierigen ein Festmahl feiern,
Trägt hier und da wohl eine Adlermutter
Ein Kindchen ihnen in ihr Nest als Futter.

Alsdann der mächt'ge Vogel der Fregatten,
Der mit dem wildsten Sturm den Wettstreit wagt,
Der von dem Kap Vincent mit nimmer matten,
Windschnellen Schwingen ausfliegt, wenn es tagt,
Und eh noch niedersinkt des Abends Schatten,
Schon anlangt, wo der Anden Gipfel ragt:
Wie fliegt er mit der Schnelle des Orkanes
Bis an den Jenseitsstrand des Ozeanes!

Doch über meinem Haupte hoch und höher,
Von ihres Herzens Andachtschwung getragen,
Seh' ich die Lerche nah und immer näher
Dem Himmel ihre kleinen Flügel schlagen;
Bis sie zuletzt, so wie des Orients Seher,
Elias, hinfuhr auf dem feur'gen Wagen,
Im Blau verschwindet — o! ihr nachzuspringen
Auf ihrem Flug, was fehlen mir die Schwingen?

Daß ich gleich ihr doch in den ros'gen Aether
Mich ferner nicht mit leichtem Flügelschwung
Zum erstgebornen Licht, das unsre Väter
Geschaut, aufschwingen kann, wie da ich jung!
Gestorben ist im wüsten Leben später
Das Götterkind mir, die Begeisterung,
Und kaum im Traum verirrt auf meinen Pfühl
Sich noch ein Hauch von ihr durchs Weltgewühl.

35.

An van der Wyk.

Dorthin, wo Palmen ihre dunklen Kronen
In Lüften wiegen und am Firmament
In Indiens ewig heitern Regionen
Des Südens Kreuz am blauen Himmel brennt,
Dir send' ich meinen Gruß in ferne Zonen,
Nachdem uns manches lange Jahr getrennt,
Mein alter Freund! Es ist mir, als versänke
Der Raum, die Zeit, indes ich deiner denke.

Glücklicher du, der aus dem Schnee, dem Eise,
Dem Wintersturme, der hier ewig tost,
Du in das Sonnenland der Wendekreise
An Javas lichtgetränkte Küsten flohst,
Indessen hier, wo frühe schon zum Greise
Der Jüngling welkt, das Schicksal mich erbost
Festbannte, daß schon im Erblüh'n entblättert
Mein Lebensbaum hinsank, vom Sturm zerschmettert.

Ach, daß ich nicht schon früh die Kette sprengte,
Die, Ringe neben Ringen, schwer wie Blei
Fast, seit ich denken kann, sich an mich hängte,
Daß ich aus diesem dumpfen Einerlei,

Das mich von je in seine Enge zwängte,
Mich so wie du nicht wand, um kühn und frei
Von niederem, mir auferlegtem Zwange,
Zu folgen nur dem eignen Seelendrange!

Allein früh ward in den verhaßten Jochen
Der Pflicht der Arbeit, die mir auferlegt,
Im Jüngling schon des Mannes Kraft gebrochen.
Ein sumpf'ger Strom, der keine Wellen schlägt,
Schlich Tag auf Tage, Woche hinter Wochen
Die Zeit mir hin; reglos und unbewegt
Da lagen die Gewässer; wer kann künden,
Wann im ersehnten Todesmeer sie münden?

Wohl rafft' ich nachts mich auf vom Lager da;
Zu schlürfen dacht' ich bald, emporgeschwungen,
Den Quell des ew'gen Lichts, den Sternen nah,
Zum Weltenabgrund bald hinabgeschlungen,
Hofft' ich zu sehn, was noch kein Auge sah;
Allein kein Licht drang durch die Dämmerungen;
Wie eis'ge Schauer fühlt ich's mich durchrinnen
Und sank zu Boden mit geschwundnen Sinnen.

Dann über mir vernahm ich leises Klingen;
Ich blickte aufwärts, und in lichtem Glanz
Sah ich die heil'gen Neun herab sich schwingen.
Sie schweben um mich her im Reihentanz,
Und jeder bei dem Chorlied, das sie singen,
Bebt leise auf der Stirn der heil'ge Kranz;
Tief aus der Brust bei hohen Herzensschlägen
Ringt ein Gesang mir ihnen sich entgegen.

Und wie die Augen ich nach oben wandte,
Sah ich den Himmel morgenhell erglommen,
Und Töne hört' ich, traute, altbekannte,
Die ich in einer andern Welt vernommen,

Bevor in diese das Geschick mich bannte,
In der ich trauernd irre, angstbeklommen,
Bevor verhängt mir ward, in den Gewirren,
Den düstern, unten hier umherzuirren.

Da tief in meiner eignen Brust erwachte
Der Trieb der Dichtung, und nach oben rang
Aus meines Wesens allgeheimem Schachte
Gestalt sich auf Gestalt in Bild und Klang.
Unsterblich schon auf dieser Erde dachte
Dereinst zu stehn ich, mächtig im Gesang,
Um, einer von des Liedes hohen Meistern,
Der Nachwelt spät'ste Söhne zu begeistern.

Allein vergebens; nicht in vollen Tönen,
Wenn ich die Lippe zum Gesang erschloß,
Verworren nur, als wollt' es mich verhöhnen,
War's, als es sich vom Munde mir ergoß.
Kein grüner Zweig, der, meine Stirn zu krönen,
In Delphi an Kastalias Quelle sproß!
Gebrochen so in mühevollem Ringen
Allmählich wurden meines Geistes Schwingen.

Noch über mir hört' ich den Flügelschlag
Der hohen Genien, dem die Lüfte bebten,
Wie sie entgegen einem neuen Tag
Jenseits vom Raum im Grenzenlosen schwebten;
Die Arme streckt' ich ihnen sehnend nach,
Dorthin, wo sie in ew'ger Jugend lebten;
Allein zurück, wie sie in unermess'ner
Lichtferne schwanden, blieb ich, ein Vergess'ner.

Hätt' ich doch damals, als noch frisch die Säfte
Mir kreisten, jugendlich der Puls mir schlug,
Die Bücher weggeworfen und die Hefte,
Die mich umstrickt mit ihrem eitlen Trug;

Hätt' ich den Durst nach Wissen, der mich äffte,
Erstickt in mir, und wäre vor dem Fluch
Europas hier, wo düstre Nebel qualmen,
Geflohen zu des heitern Südens Palmen!

Dem Zwange, der mich hier gedrückt, entraten,
Dem Wissensdrange, der sich nie genügt,
Hätt' ich geführt das Leben des Soldaten
Und willig mich der strengen Pflicht gefügt;
Und wenn ich abends dann mit meinem Spaten
Mein Feld bestellt, mein Ackerland gepflügt,
Getränkt die Wiesen, wo die Ziegen weiden,
Der Menschen keinen hätt' ich zu beneiden.

Ein holdes Weib, das an die Brust ich drückte,
Erweckte mich bei jedem Morgenstrahle;
Aus ihrer Hand empfing' ich, der Beglückte,
Das weiße Brot, die milchgefüllte Schale;
Die saft'gen Trauben, die sie für mich pflückte,
Genössen wir vereint beim Abendmahle,
Bis nachts auf uns, indessen mich die Traute
Umfinge, sanfter Schlummer niedertaute.

Wenn dann zum Kampfe riefen die Drommeten,
Weil aus den Bergen sich gestürzt die Wilden,
Wenn ihre Fahnen, Tod uns drohend, wehten
Und von den Schwertern, von den Lanzen, Schilden
Der Feinde auf den leichenübersäten,
Von Strömen Bluts bald triefenden Gefilden
Sich Haufen türmten, gern den Tod der Schlachten
Stürb' ich, statt auf dem Siechbett zu verschmachten.

Daß einer Palme Dach mein Haupt beschirmte,
Genug mir wär's; wozu ein Epitaph?
Dann, wenn zu Häupten mir der Herbstwind stürmte
Und über mir, da wo das Blei mich traf,

Zu Haufen sich das Laub des Herbstes türmte,
Geschlummert hätt' ich gern in ew'gem Schlaf,
Indessen über mich am Grabeshügel
Vergessenheit hinbreitete die Flügel.

36.

In Biarritz.

Am Abend lieb' ich stundenlang zu liegen
Auf steilen Klippen an Biscayas Bai.
Von Möwen, welche um die Felsen fliegen,
Ertönt um mich das Krächzen und Geschrei,
Bis daß die Sonne, halb herabgestiegen,
Verkündet, daß das Dunkel nahe sei,
Und in den Höhlen, Klüften an der Bucht
Der Vögel jeder eine Zuflucht sucht.

Schon legt die Nacht sich auf die Zackenwälle
Der Pyrenä'n, des ew'gen Eises Sitz,
Und auf die frosterstarrten Wasserfälle;
Der Leuchtturm am Gestad von Biarritz
Strahlt plötzlich hoch empor in Flammenhelle,
Und auf den Wellen hin schießt Blitz an Blitz,
Und weiße Segel fernher seh' ich blinken,
Wie sie auftauchen bald und bald versinken.

Und während an mein Ohr des sturmgeschwellten
Gewoges Donner dröhnt, schweift mir der Geist
Hin auf der Flut, die zwischen beiden Welten
Nie ruhend, eine Riesenschlange, kreist,
Bald in die Küste der Iberer, Kelten,
Bald nach dem Westen, wo, wenn einst ergreist
Europa sein wird, junge Völker höher
Sich heben werden, als geahnt ein Seher.

So laß ich träumend die Gedanken schweifen,
Bis, während müd das Augenlid mir sinkt,
Des Schlummers Balsamtropfen auf mich träufen
Und durst'gen Zugs von ihm die Seele trinkt.
Erwachend dann seh' ich wie Purpurstreifen
Am Himmel glühen; hoch und höher blinkt
Der Tag empor am Horizont, ihn grüßen
Mit Hymnenklang die Wogen mir zu Füßen.

Allein genug! Nicht Hymnen will ich dichten,
Nein, Elegien im Stile des Properz.
In sie, lehrt die Aesthetik, strömt im schlichten
Naturlaut die Empfindung aus das Herz,
Auch ist die Schilderung darin mit nichten
Verpönt, die Laune nicht und nicht der Scherz;
Was euch nur in den Kopf kommt, Anekdoten,
Geschichten auch, sind keineswegs verboten.

Ich schreite über Klippe, über Düne
An prächt'gen Villen hin im Morgenglanz;
Zerfallend ragen zwischen dunklem Grüne
Paläste aus der Gärten reichem Kranz;
Das war, fern ist die Zeit noch nicht, die Sühne
Für jenen kaiserlichen Mummenschanz,
Bei dem Bankiers, Minister, Agioteure
Komparsen waren teils und teils Souffleure.

Hell scheint die Morgensonne in die Fenster
In Säle voll bestaubter Marmorplatten;
Hinauf, hinab an Wänden, voll bekränzter
Prachtsäulen, springen langgeschwänzte Ratten,
Von Menschen wimmelt's drinnen, doch Gespenster
Nur sind sie; alle werfen keinen Schatten;
Der Empereur, dort in der Mitte steht er,
So schattenlos wie der berühmte Peter.

Stolz, majestätisch steht er da, umstanden,
Wie König Artus einst von seinen Pairs,
Von Frankreichs reich uniformierten Granden
Und den besternten Führern seines Heers.
Wohin sind jetzt sie alle? Sie verschwanden!
Zerflossen nun, so wie im Schoß des Meers
Die Regentropfen, die herabgefallen,
Ist seine Glorie und die der Vasallen.

Schon sehen sie im Geist von Frankreichs Scharen
Am Brandenburgerthor den Vordertrab,
Hochmütig ist von allen das Gebaren,
Als trügen sie bereits den Marschallstab,
Als schmetterten schon Frankreichs Siegsfanfaren;
Mir aber ist, ich sähe Grab an Grab
Sich fernhin reihn und Dunst und Qualm von Leichen
Hin über hundert Schlachtenfelder schleichen.

Daneben gibt — vergiß nicht, Nachwelt, beider —
Die Kaiserin, wert solchen Ehgemahls,
Der ganzen Welt Gesetze für die Kleider;
Die Krinolinen schreibt sie vor, die Shawls,
Und ehrfurchtsvoll vollstrecken alle Schneider
Den Machtbefehl; wie jenseits des Kanals
In Indien und an der Atlantis Strande
Herrscht diese Mode nun durch alle Lande.

Ihr legen Dichter schale Verseleien
In Goldschnittbändchen auf den Weihaltar;
Schon längst, als ob sie nie geschrieben seien,
Verschollen sind sie nun für immerdar.
Nur ein Poet, der ferne ihren Reihen
Verbannt in Jersey lebte manches Jahr,
Wird stolzen Schritts bis an den Schluß der Zeiten
Die kommenden Jahrhunderte durchschreiten.

Nun lassend ihn in seinem Meer-Asyle,
Einschlagen will ich einen andern Pfad,
Wie es geziemt dem Elegieenstile.
Was hier unfern sich einst begeben hat —
Geschwunden sind seitdem der Jahre viele —
Erzähl' ich. Wenn die Grotte ich betrat,
Die nahe hier die Meerflut dumpfen Schalles
Umbrandet, dacht' ich oft des Trauerfalles.

Nach meinen Helden euch von Neugier brennen
Seh' ich und hör' euch fragen, wer sind sie?
Doch ihre Namen kann ich euch nicht nennen;
Obgleich an Wohllaut sie und Melodie
Den russischen gleichkommen, doch bekennen
Muß ich, sie auszusprechen lernt' ich nie.
Das Baskische — man sagt auch das Euskarische —
Ist keine Sprache, weich, wie eine arische.

Von ihnen red' ich in bekannten Lauten
Drum als von Nicolas und Adelinen.
Seit sie einander in das Antlitz schauten,
War es, als ob der beiden Augen ihnen
Tief in die Herzen Liebe niedertauten.
So wie zwei Sträucher miteinander grünen
Und wieder welken, nicht zwei Seelen seien,
Nein eine, schien's, lebendig in den zweien.

Sie also will ich im Gesange feiern.
Des Mädchens Eltern waren reiche Bauern,
Im Herbst von Aehren strotzten ihre Scheuern,
Und kornbeladen, trotz des Herbstes Schauern,
Hin ließen übers Meer sie Boote steuern,
Da innerhalb von San Sebastians Mauern
Begehrt die Frucht war. Doch der Schatz, der eine,
Der höchste, war für sie die liebe Kleine.

Früh merkten schon sie, daß der Bettelknabe —
So nannten sie den armen Nicolas —
Sich ganz vergafft in Adeline habe;
Drum ihn verfolgten sie mit ihrem Haß.
Damit hinweg er zög' am Wanderstabe,
Oft riefen sie ihm zu: Zieh nur fürbaß!
Wir geben auf den Weg dir ein Paar Schuhe
Und ein'ge hundert Sous aus unsrer Truhe.

Doch fruchtlos blieb beim Jüngling der Versuch;
Ihm galt für nichts, was immer sie ihm drohten,
Und Adeline, eh'r ins Leichentuch
Gebettet hätte sie sich zu den Toten
Und eh'r ertragen beider Eltern Fluch,
Als sich zu fügen dem, was sie geboten.
So suchten sie, welch Mittel sie ersönnen,
Daß sie der Alten Wachsamkeit entrönnen.

Nacht ist's und alle schlafen; aus dem Hause
Tritt, ringshin späh'nd, das Mädchen da hervor.
Sie lauscht; von ferne tönt ihr das Gebrause
Des Meers, das um die Klippen tobt, ans Ohr.
Doch nichts vernimmt sie sonst; in kurzer Pause
Da schweigt der Sturm, und sieh, aus einem Thor
Tritt Nicolas, und durch den Wirbelwind
Forteilen beide sie, der nun beginnt.

Entlang dem Ufer dann, wo die Versandung
Des alten Hafens Jahr für Jahr sich mehrt
Und jedem Schiff, das den Versuch der Landung
Zu machen strebt, sofort den Zugang wehrt,
Dann schreiten beide durch die Wogenbrandung,
Die neben ihnen wallt und schäumt und gärt,
Bis sie an einer Grotte Thor gelangen,
Das von Gestrüpp und Dornen überhangen.

Sie treten ein; bald um die grünbemooste
Steinbank, wo bei dem Freund die Freundin saß,
Hoch schwoll die Brandung, wie sie wallt' und toste
Und ihres Herzens wonn'ge Schläge maß,
Indes, erfüllt von süßem Himmelstroste,
Ein jeder Welt und Raum und Zeit vergaß,
Und Busen ruh'nd am Busen, Haupt am Haupte,
Des ew'gen Lebens Strom zu schlürfen glaubte.

Was sind die Schmerzen all und all die Wunden,
Durch die der Menschen Dasein wird vergällt,
Vor einer solcher seligen Sekunden?
Stürzt in das Chaos auch die alte Welt,
Ist alles auch in Dunkel hingeschwunden,
Durch jene eine wird sie doch erhellt,
Und Licht wird durch die finstern Ewigkeiten
Die eine göttliche Sekunde breiten.

Als lang sich dann umarmt die beiden hatten,
Leis' sprach der Jüngling zu der Teuern so:
„Komm, fliehn nun laß uns in des Dunkels Schatten.
Ein alter Oheim lebt mir in Bordeaux,
Der wird uns eine Zuflucht gern gestatten;
Schaun in die Zukunft laß uns hoffnungsfroh.
Fern trifft von hier bereits das Morgenrot uns,
Und nichts von deinen Eltern mehr bedroht uns."

„Reich bin und stolz ich, daß ich dich besitze;
Führ' mich; ich folge dir auf allen Wegen!"
Ruft Adeline aus. Da zucken Blitze
Hin durch den Himmel, und bei Donnerschlägen
Bäumt sich das Meer bis zu der Klippen Spitze;
Sturmfluten gleich hernieder strömt der Regen,
Und in die Grotte, hoch sich türmend, dringen
Die Wogen, um ihr Opfer zu verschlingen.

Der Jüngling strebt, daß er zum Ozeane,
Der immer steigend um ihn schwillt und braust,
Sich und der Teuern einen Ausgang bahne.
Fest hält er sie gefaßt mit seiner Faust;
Doch während in dem wachsenden Orkane
Unholde viel, davor den Blicken graust,
Die Höhle füllen, grimme Haie, Rochen,
Zurückgetrieben wird er, kraftgebrochen.

Zu einer Zacke suchen aufzuklimmen
Die beiden noch, die in der Grotte ragt,
Allein vergebens! Auf den Wellen schwimmen
Zwei Leichen, Arm in Arme, als es tagt.
Da drinnen tönt noch heut von Geisterstimmen
Ein Trauerlied, das um die beiden klagt,
Und Fremden oft erzählt man in der „Kammer
Der Liebenden“ von ihrem Glück und Jammer.

37.

Modernster Geschmack.

Wohl rät Horaz, daß über nichts man staune.
Doch ich gestehe, anders denk' ich ganz.
Denn täglich staun' ich, daß der Mode Laune
An fade Schreiber reicht den Lorbeerkranz,
Daß die Kritik, die häßliche Alraune,
Nicht läßt von ihrem eklen Mummenschanz,
Und Alltagswerke bis zum Himmel preist,
Doch in den Staub das Hohe, Edle reißt.

Ich staune, wie mit jeglichem Jahrzehnte
Das alte tolle Spiel aufs neu beginnt.
Wie klar des frühern Lehre auch ertönte,
Stets schlägt das folgende sie in den Wind.

Romane, die mit Ruhm man einst bekrönte,
Doch die verhöhnt nun und verachtet sind,
Schmückt neu in wenig andern Editionen
Das folgende bereits mit Lorbeerkronen.

Ich staune, ja, und nimmt's nicht dich auch wunder,
Mein Adalbert, wenn unser Publikum
Alsbald in Flammen steht wie trockner Zunder
Und vor der Bühne sitzt bewundrungsstumm,
Sobald ihm auf den Brettern alter Plunder
Neu vorgeführt wird, der so schal, so dumm,
Daß neben dem, was Kotzebue geschaffen,
Er Menschenwerk nicht scheint, nein, Werk von Affen?

Erstaune mit mir, Freund! Faust-Kommentare,
Aesthetisch-philosophischer Jargon,
Vermengt mit Klatscherei'n, das ist die Ware,
Die nun beliebt bei uns seit Jahren schon.
Von derlei Büchern zwanzig Exemplare
Hält jede Leihanstalt; zum guten Ton
Gehört's in den Soireen für Herrn und Damen,
Weisheit, die draus man schöpfte, auszukramen.

Ich staune, ja, daß auf die tausend Bände,
Die über Goethe man geschrieben schon,
Uns neue, immer neue ohne Ende
Aus unsern Druckerpressen noch bedrohn.
Ich wünsche helle Scheiterhaufenbrände,
Daß sie in ihnen auf zum Himmel lohn.
Denn stets ein Greuel sind mir die gewesen,
Die *über* Dichter, nicht sie *selber* lesen.

Entsetzlich waren wohl Italiens Reimer,
Die wäss'rige Sonette, wie uns Scherr
Erzählt, ausgossen Eimer hinter Eimer;
Behüten mag vor ihnen uns der Herr!

Doch das Geklatsche von der Sesenheimer
Friedrike und der Frau von Willemer
Dünkt mich noch schrecklicher. Vor ihm zu retten
Vermag man kaum sich, wie vor den Sonetten.

Auch staun' ich, daß in allen Weltregionen
Die Kunst dem höchsten Gipfel sich genaht;
Vom Ganges bis zum Strand der Amazonen,
Vom Nordpol zu des Südens fernstem Grad
Wüßt' ich kein Land, in welchem Menschen wohnen,
Das jährlich Kunstausstellungen nicht hat,
Und vor den Bildern drängen sich als Gaffer
Die Rothaut, der Chinese und der Kaffer.

Ein jeder hält für jedes Bild die Phrase
Bereit schon, die einmal im Schwunge ist;
Der Maler, der die Warze auf der Nase,
Die Schmarre auf der Wange nicht vergißt,
Gerühmt wird er von allen mit Emphase.
Er ist ein Held der Zeit, ein Realist —
Du weißt, daß jene, die das Buch Vasaris
Verherrlicht, längst herab man vom Altar riß.

Und während Pfuscher Ruhm und Gold erwarben,
In Not und Elend mußte Feuerbach,
In dessen Bildern sich in sieben Farben
Das ew'ge Licht zum Regenbogen brach,
Verkannt, mißachtet bis zum Tode darben.
Nun wirft man auf den Sarg ihm Kränze nach,
Und tausendstimmig ihm und seiner Nanna
Erschallt von den Bewundrern ein Hosianna.

Dann, muß man nicht erstaunen über Maßen,
Wenn sich ein unermess'nes Menschenheer
In langen Reihen hinwälzt durch die Straßen?
Bald im Theater ist kein Platz mehr leer,

Vertreten sind dort alle Völkerrassen;
Ein Lärmen ist's, wie es aus dem Parterre
Zu Syrakus erscholl: „Timotheus,
Sieh da die Kraniche des Ibykus!"

Es flammt das Gas aus vielen tausend Röhren
Bei Wahnfried, übervoll ist das Theater;
Von Arien, Terzetten und von Chören
Erschallt ein Lärm wie aus dem Höllenkrater.
Vergehn dem Publikum will Seh'n und Hören,
Doch wie beim Agnus Dei, Stabat mater
Voll Andacht zuzuhören zwingt sich jeder,
Indes sein Angstschweiß netzt des Stuhles Leder.

Dann, als der Singsang endlos ohne Pause
Gedauert, nickt in Schlummer mancher ein;
Doch wieder drauf, beim donnernden Applause
Erwachend, klatschen alle in den Reih'n.
Doch seine Wirkung zeigt im ganzen Hause
Zuletzt des Schlummers Mohnsaft, nicht allein
Der Intendant, nein, alle, vom Monarchen
Bis zum Bankier und Journalisten, schnarchen.

Das ist's, was ringsum sie mit Lorbeer krönen!
Was hilft es, daß man sich dagegen sperrt,
Wenn dem des Tages Lobposaunen tönen,
Was eitel ist und krampfhaft und verzerrt?
Du aber, der du zu der Zukunft Söhnen
Gehörst, staun' immerhin, mein Adalbert,
Sehn wirst du, ob das zwanzigste Jahrhundert
Noch das hochschätzt, was unseres bewundert.

38.

Das beste Schlafmittel.

Der Stunden beste, sagen Pessimisten,
Ist jene doch, wenn wir die Augen schließen
Und im voraus des Nichtseins Glück genießen,
Statt kläglich unser Leben noch zu fristen.

Wohlan, so bring mir her die Bücherlisten
Der Leihanstalt! Aus ihr so reich ergießen
Die Bände, die von Opium überfließen,
Genüsse, wie wir lange sie vermißten.

Kommt denn, Romane fingerfert'ger Frau'n,
Weihnachtgedichte nach der neusten Mode
Mit Goldschnitt und mit seidnen Einbanddecken!

Sanft wird der Schlaf auf mich herniedertauen,
Wenn ihr vor meinem Bett liegt — bis zum Tode
Soll nichts mich aus dem süßen Schlummer wecken.

39.

Tod des Musikers.

Seltsam, wie manches Mal Erinnerungen,
Entwürfe, die wir ehedem geplant,
Und Bilder, lang schon von der Zeit verschlungen,
Plötzlich in uns aufsteigen ungeahnt.
Wir selber, wie wir in versunknen Jahren
Gewesen, leben dann von neuem auf
Und mit uns solche, die uns teuer waren.

Einst morgens — die Novembersonne lachte
Noch in mein Fenster sommerwarm und hell —
Lebendig, so wie lange nicht, erwachte
Mir die Erinnerung an Gabriel.
Seit jenem Jahr, als an der Neckarbrücke
Ein Haus uns in der Studienzeit vereint,
Hatt' ihn von mir getrennt des Schicksals Tücke.

Versunken war auf einmal mir das Heute;
Und wie er früh in mein Gemach oft kam,
Wie uns derselbe lust'ge Schwank erfreute,
Wie wir uns härmten in demselben Gram,
So wieder glaubt' ich mich mit ihm zusammen:
Zum Himmel hoben unsre beiden Seelen
Vereinigt sich empor, zwei reine Flammen.

Ich dacht' an unsre frohen Streifereien
Und vor mich hin trat jeglicher davon,
Als ob wir jüngst zurückgekehrt erst seien.
Nach Käthchens Wohnung fragten in Heilbronn
Den Wirt wir; staunend da stand der Philister;
Drauf wir: „Sie zu besuchen kommen wir;
Das Käthchen und wir beide sind Geschwister."

Mit dir dann in der Stadt der Nibelungen
Saß bald darauf am Zechtisch ich aufs neu,
Und Flasch' auf Flasche ward von uns bezwungen,
Nicht von des Malzes widrigem Gebräu,
Nein von der Milch, die unsre liebe Frau
Den Frommen spendet, und die auf der Lippe
Wie Manna schmilzt, wie sel'ger Himmelstau.

Dann bei dem Fest, bei dem in hellen Haufen
Bei Mainz hoch überm Rheine die Poeten
Um Rotbart sich, den großen Hohenstaufen,
Versammelten, auch waren wir vertreten,

Und hielten wir auch von der Sänger größten
Nicht viel, doch sahn wir ein, wir sei'n viel schlechter,
Und suchten uns durch Trinken drob zu trösten.

Im Nibelungenland, dem Odenwalde,
(Noch ahnt' ich nicht, was leider uns passiert,
Daß, was von Siegfried sang ein nord'scher Skalde,
Nach Deutschland fälschlich wurde transportiert)
Dort, sag' ich, sahn wir den berühmten Brunnen,
An dem der Held hinsank, den dann die Hand
Etzels gerächt, des fürchterlichen Hunnen.

Indes ich so des fernen Freundes dachte,
War's Nacht geworden; Sturmeswetter hub
Am Himmel sich, von dem das Dach erkrachte,
Indessen Dunkel alles rings begrub.
Zuletzt warf ich mich hin aufs Lagerkissen
Und dachte: Schreiben will an Gabriel
Ich bald, um, wie es ihm ergeht, zu wissen.

In tiefem Schlummer hatt' ich schon gelegen,
Da plötzlich weckte mich, ich weiß nicht was;
Durch Wolken, die am Himmel sich im trägen
Nachtwinde wälzten, schien durchs Fenster blaß
Der Mond in mein Gemach. Empor mich rafft' ich,
Denn einer, deutlich sah ich's, stand vor mir.
Er war es, Gabriel, er war's wahrhaftig!

Die Tracht noch trug er, die er einst getragen,
Und die man altdeutsch hieß, den Rock von Sammt,
Den Ledergurt und breiten Spitzenkragen;
Sein Auge glühte, wie es einst geflammt,
Und nach dem Handschlag, den er mir geboten,
Sprach er: „Sieh da! mein Cello bring' ich mit,
Nun wähle du hier aus dem Stoß die Noten."

Zuerst noch wollt' ich fragen ihn, von wannen
Er komme, aber er, gebieterisch,
Indessen leise Schauer mich durchrannen,
Mich schweigen heißend, trat an einen Tisch,
Vor mir dann breitet' er aus seinen Schätzen
Beethovens, Mozarts, Dusseks Duos aus
Und winkte mir, ans Piano mich zu setzen.

Kaum hatt' ich noch, was er gebot, vollzogen,
Und ein Allegro tönte kühn und voll
Aus seinem Cello unter seinem Bogen,
Schwermütig dann scholl des Adagios Moll;
Mit Zagen folgen konnt' ich nur dem Meister,
Ich wußte wohl: nicht von der Erde war
Sein Spiel; es tönte aus dem Reich der Geister.

Allein nicht lang so wie bewußtlos starrt' ich,
Denn in der Töne mächt'ges Wogenrollen
Bald dann mit Macht hineingerissen ward ich,
Die unter seinem Bogen wirbelnd quollen,
Und mit den seinen brausten um die Wette
Die Klänge, die ich aus dem Piano rief,
So wie zwei Ströme in demselben Bette.

Dann nach dem Scherzo folgte das Finale,
Und immer mächt'ger wurden die Accorde;
Gleich wie der Schaumwein aus dem Rand der Schale,
Der Rhein beim Sturmwind über seine Borde,
So schwoll der Töne Flut, und in dem engen
Gemach war nicht mehr Raum für sie; das Dach
Brach über uns zusammen von den Klängen.

Und hoch, hoch oben sah den sternerhellten
Nachthimmel über uns ich aufgethan;
Harmonisch wandelten die großen Welten
Bei den Accorden ihre ew'ge Bahn.

Und Klänge hört' ich, wie sie meinem Ohre
Noch nie erschollen, wie an des Dreieinen
Thronsitz sie tönen aus der Engel Chore.

Und schon schien aus der Erde Finsternissen,
Ob auch sein Spiel noch tönte, Gabriel
Mir in der Sel'gen Reih'n emporgerissen,
Der mir zu Häupten schwebte, sonnenhell.
Da sah ich alles über mir zerrinnen,
Verhallt war die Musik, und abermals
War Nacht, tiefdunkle Nacht vor meinen Sinnen.

Ich starrte lange in das Dunkel stumm,
Und aus dem Schlaf, in den nach düsterm Brüten
Ich endlich sank, erwacht' ich wiederum,
Als hochher schon die Sonnenstrahlen glühten.
Daß ich geträumt nicht, nein, daß alles wach
Gesehn, erlebt' ich, war mir klar, und lange
Noch sann ich tiefen Staunens drüber nach.

Nur Tage schwanden, da kam mir die Kunde,
An der Riviera unversehns und schnell
Geschieden sei zu eben jener Stunde
Zu Nizza aus dem Leben Gabriel.
Und ich, betrauernd meines Freunds Erblassen,
Doch mehr noch trauert' ich, daß er zurück
Auf dieser dunklen Erde mich gelassen.

40.

Der junge Schiller.

Ich höre manche, welche Verse leimen,
Im Stolz auf ihre virtuosen Triller
Wohl sagen: Welcher Stümper, dieser Schiller!
Er wagt, auf Menschen „wünschen“ gar zu reimen;

Doch dich beneiden muß er im geheimen,
Erhabner, sei der Mißton auch ein schriller.
In deinem Liede seh' ich doch mit stiller
Bewund'rung deine künft'ge Größe keimen.

Dich seh' ich oft im tief entzückten Lauschen
Bei deiner Laura am Klaviere sitzen,
Wie du dich sonnst in ihrer Augen Strahle;

Da knospen schon bei ihrer Töne Rauschen
Und spiegeln sich in deines Auges Blitzen
Die Räuber, Fiesko, Carlos und Kabale.

41.

Columbusfeier.

An Deutschland war seit lang, und dem gesamten
Europa mir die Freude schon vergällt,
Und Briefe aus Amerika entflammten
In mir die Sehnsucht nach der Neuen Welt;
Drum hatt' ich für die Abfahrt von Southampton
Schon auf dem Dampfer einen Platz bestellt.
„Nicht eine Stadt," hieß es, „in eurem Osten
Kommt unserem New York gleich, unserm Boston."

Dort herrscht Originalität und Neuheit,
Indes hier alles schal ist und veraltet,
Dacht' ich; statt unsrer ew'gen Einerleiheit
Sieht dort man alles hundertfach=gestaltet,
Dort ist das Reich der Gleichheit und der Freiheit,
Wenn hier die Zwingherrschaft, die Knechtschaft waltet.
Ja selbst den Wind von dort, als Freudenbringer,
Grüß' ich, als würd' ich frei aus einem Zwinger.

Da ward von andern mir gesagt: „Methode
Hat deine Narrheit; mache nur die Fahrt!
Langweilen wirst du drüben dich zu Tode,
Doch reis' und sieh, wie man sich dort gebart!
Dreimal tagtäglich nach der neusten Mode
Die Kleider wechseln, jeden Morgen Bart
Sich stutzen — thust du das nicht, auf den Gassen
Und Plätzen kannst du sonst nicht sehn dich lassen.

„Drum reise nicht! Laut wie der Niagara
Dir möchten donnern wir das Wort ins Ohr.
Kein Bild prangt dort aus Marmor von Carrara,
Museen nicht, die mit Tizians Blütenflor
Und Dürers prangen. Wie in der Sahara
Im Juli qualmt der Straßenstaub empor,
Tot stürzen sommers durch die Glutgeschosse
Der Sonne vor dem Omnibus die Rosse."

„Wohl!" gab ich Antwort. „Dank, ihr treuen Mahner!
Fern von den Städten, folgend eurem Rat,
Denn zu dem edlen Volk der Mohikaner
Reis' ich, das einst die Welt begeistert hat.
Cooper, den herrlichen, beschwör' ich; bahn' er
Zu jenen Wildnissöhnen mir den Pfad,
Rothäute, Kinder der Natur, umarmen
Will ich, eh man sie schlachtet ohn' Erbarmen."

„Niemals hat Cooper sein New York verlassen,"
So hieß es dann, „nur eifrig dort studiert,
In Deutschland drauf, in Dresdens stillen Gassen
Hat er sein ruhmgekröntes Werk vollführt,
Die letzten Mohikaner zu verfassen;
Sie selber haben niemals existiert.
In dem Roman und in der Menschen Hirne
Zu leben einzig, haben sie die Stirne."

Als ich das hörte, mir das Haupt voll Trauer
Verhüllt' ich; wenn nun so auch „Der Spion",
Der mir das Herz erfüllt mit sel'gem Schauer,
Wenn er allein aus Coopers Hirnfunktion
Entstanden wäre, samt der „Heidenmauer",
Wie wär' ich vor mir selbst, vor der Nation
Blamiert, der ich für bloße Schatten schwärmte
Und für ein Nichts mich fast zu Tode härmte!

Die düstre Stunden ihr mir oft erhelltet,
Wo schwandet ihr nun hin, ihr Phantasien,
Ihr Hoffnungen, die ihr die Brust mir schwelltet?
So dacht' ich, da ich auf dem Ring in Wien
Im Café saß, ernüchtert und erkältet,
Und alle Straußschen Walzer-Melodien,
Die mich umtönten, rings der Scherz, das Lachen
Vermochten nicht mich fröhlicher zu machen.

Da warf mir unversehns ein Zeitungsschreier
Ein Flugblatt auf den Tisch hin, und ich las
Von der Eröffnung der Columbusfeier
Im prächt'gen Glaspalaste Genuas.
Und bei dem Wagenrasseln, dem Geleier
Der Orgelspieler um mich her vergaß
Ich alles rings; entflohn bald unsrer Aera,
War ich in Fieskos Stadt an der Riviera.

Da war mir: selber ging' ich mir verloren;
Gekleidet nach dem neusten Ungeschmacke,
Herein dort strömten sie zu allen Thoren,
Die Söhne Japans im modernsten Fracke,
Hindrängten sich Mongolen, Türken, Mohren,
Lastträger auch dazwischen mit dem Sacke,
Die weißen Zähne sah ich Nubier fletschen,
Nah war das Volksgewühl mich zu zerquetschen.

Wer, daß ihn das Gedränge nicht zermalme,
Die Flucht im nächsten Augenblick ergreift,
Ist glücklich noch. Dort, wo an Indiens Palme
Des Orients süße Frucht, die Dattel, reift,
Bald steh' ich da gerettet aus dem Qualme
Des tosenden Gewühles, und mir streift
Aufs Meer, das sonst die Häuser mir versperrten,
Der Blick hin aus der Villa Negri Gärten.

Und wie ich, hingelehnt im kühlen Schatten,
Den Hafen überschau'nd, mich in dem bunten
Gewühle fast verlor, wie der Fregatten
Kanonengruß, durch der Matrosen Lunten
Geweckt, ans Ohr mir scholl, schloß mit Ermatten
Mein Auge sich; allein der Geist glitt drunten
Mir zu den Ländern, die von den Entdeckern
Verwandelt wurden früh zu Totenäckern.

Aus unsrer Zeit, so kalt, so ideallos,
Gelang's mir so in jene heimzukehren,
Bevor Columbus auszog noch aus Palos
Zur zweiten von den beiden Hemisphären,
Um zu entdecken, daß noch Länder zahllos
Und Inseln, mächt'ge Reiche drüben wären,
Und sah, daß auf dem Kopf die Antipoden
Nicht ständen, nein, ganz aufrecht auf dem Boden.

In Guanahani ohne Badehosen
Ging dort man wie das erste Menschenpaar,
Und gratis boten in belieb'gen Posen
Sich Männer, Frau'n der Künstler Blicken dar.
O, wie die Insel, gleich dem Lande Gosen,
Mit Früchten, Honig, Wild gesegnet war!
Nur fehlten — nöt'ger waren sie als Schneider —
Pariser Cafés, Restaurants noch leider.

Dann breitet sich vom Isthmus von Panama
Südwärts vor mir der mächt'ge Kontinent,
Ein weites, ungeheures Panorama,
Das in der Farbenpracht des Südens brennt,
An Tieren, wie der Kondor und das Lama,
Und andern, die bei uns nicht einer kennt,
Ist Ueberfluß dort — aber Spaniens Klerus
Hält sich zum Glück noch fern den Küsten Perus.

Hin über Riesengletscher, an Vulkanen
Vorbei, aus deren lohen Kraterschlünden
Die Flammen allhin sichtbar wehn gleich Fahnen,
Sah ich sich breite Riesenstraßen winden,
Jahrhunderte vor unsern Eisenbahnen
Die Meere mit den Meeren zu verbinden.
Schon haben sie auf dampfgetriebnem Wagen
Von Land zu Land die Völker hingetragen.

Nichts haben wir, was sie nicht auch schon hatten;
Wie in Sizilien waren dort Theater,
In denen bei dem Stück den nimmersatten
Zuschauern leuchtete ein Flammenkrater;
Fand doch ein Autor einen Text in matten
Schriftzügen jüngst; ediert alsbald ihn hat er,
Ein Drama soll es sein; und wenn die Chiffern
Man nur erst kennt, so wird man ihn entziffern.

Bibliotheken auch wie die Chinesen
Besaßen sie in hunderttausend Bänden.
Ob fleiß'ger drin man als bei uns gelesen,
Nicht weiß ich es; sie standen an den Wänden;
Doch nicht so schlimme sind dabei gewesen,
Dafür will ich mein Ehrenwort verpfänden,
Wie unsre Katechismen, Hexenhämmer;
Denn die Peruaner waren fromm wie Lämmer.

Die Christen erst mit ihren Daumenschrauben,
Mit ihren Folterknechten, Ketzerrichtern
Vermochten ihnen den allein'gen Glauben,
Von dem das ew'ge Heil kommt, einzutrichtern;
Doch würden nie die Blinden, Geistestauben
Bekehrt sich haben, ich vermut' es schüchtern,
Wenn ihre Glieder nicht aus den Gelenken
Gerenkt man hätte auf den Folterbänken.

In andern Ländern auch und Königreichen
Weilt' ich, von denen keine Spur geblieben,
Nur daß von ihren Völkern in dem bleichen
Flugsand der Wüste die Atome stieben,
Von ihren Werken, ob auch ohnegleichen,
Ward selbst der Staub zu neuem Staub zerrieben,
Sind sie auch hin mit dem, was sie geschaffen,
Im Weltall doch wird keine Lücke klaffen.

Fort wird die Erde durch den Himmel rollen
Und alles, was auf ihr geboren ward;
Des Genius Werke all', die wundervollen,
Umsonst, daß ihres Auferstehns man harrt,
Vergessen bleibt's in Ewigkeit, verschollen;
Fruchtlos, daß man danach im Abgrund scharrt,
Die Himmel allgesamt durchwühlt und Meere!
Es ist, als ob es nie gewesen wäre!

Starr lag ich lang noch, tiefe Nacht allum,
Als ich vom Traum — ich weiß, es war ein wüster —
Erwachte; rings da fand ich alles stumm,
Um mich, mir überm Haupt war alles düster,
Nur einer Glocke schläfriges Gesumm
Vernahm ich hie und da. Von ungebüßter
Verschuldung, die in ihrer Kirche Hallen
Verübt war, schien im Schlafe sie zu lallen.

Und wie ich's hörte, war es mir, als seien
Vom Zorn des Himmels übervoll die Schalen
Ob all der Greuel, all der Metzeleien,
Der Holzstoßgluten und der Folterqualen,
Die aus Amerika zum Himmel schreien,
Und all der Frevel gläub'ger Kannibalen;
Denn Henker war Pizarro in des Wortes
Wahrhaftem Sinn, nicht Feldherr; so auch Cortez.

Da drüben denn die Neue Welt verschwor ich;
Noch sah ich sie von Scheiterhaufen qualmen;
Und rief: Ob sie mit Städten hundertthorig
Wie Theben prangen, ob sie Friedenspsalmen
Anstimmen mag, für sie nicht hab' ein Ohr ich;
Von Kriegsroßhufen, die das Feld zermalmen,
Den Fall vernehm' ich, und ich will's beschwören:
Genug schon dessen kann bei uns ich hören.

42.

Auf ein venetianisches Porträt.

Seh' ich dein Bild, so steigt an dem Kanale
Venedig auf, vom Mittagsglanz umflossen,
San Marco mit Lysippos' eh'rnen Rossen
Und der Paläste bröckelndem Portale.

Springbrunnen sprudeln plätschernd in die Schale,
Und in der Lichtflut, die rings ausgegossen,
Schließt Schlaf der Löwen marmornen Kolossen
Die Augenlider vor dem Arsenale.

Auch dich, der Doge huld'gen, wie Gesandte,
Auf einem Dach, von schlankem Säulenpaare
Getragen, seh' ich, holde Violante,

Du, Palmas schönste Tochter, wunderbare,
Von vieler Sommer Glutschein schon verbrannte,
Färbst dort mit Goldstaub deine schönen Haare.

43.

Wonne des Südens.

Wie schlug das Herz mir, als mit vollen Hauchen
Der Wind in meines Schiffes Segel blies,
Als ich des Dampfes Säulen wirbelnd rauchen
Sah aus dem Flammenkrater Strombolis!
Dein dacht' ich, Freund, als aus den Wogen tauchen
Ich wieder sah dies Inselparadies,
Und als, daß neu ich es betreten sollte,
Der Anker an Siziliens Küste rollte.

Doch ach, bei dieses Wiedersehens Feier,
Der langersehnten, ringt nur trauerbang,
Schwermütig aus den Saiten meiner Leier
In zitternden Accorden sich ein Klang.
Hernieder wallt vor mir ein Nebelschleier
Das Ufer und die Klippenreih'n entlang,
Und zagend schweifen unter thränentrüben
Auglidern mir die Blicke hin nach drüben.

Der Leiden bittern Kelch hab' ich getrunken,
Daß er bis auf den letzten Tropfen leer.
Von wieviel Teuern, die um mich gesunken,
Blieb nichts als die Erinnerung mir mehr?
Denkmale nicht, wie sie für andre prunken,
Hab' ich für sie, doch lagern trauerschwer
Wird das Gedächtnis sich an sie für immer
Auf meines Herzens tiefzerfallne Trümmer.

Dem Schmerz sein Recht! Allein, du trübe Hülle,
Entweich', die lang auf meiner Seele lag!
Zieh' ein bei mir, o Frieden, heil'ge Stille,
Und sänft'ge meiner Pulse Fieberschlag!
Strahlt nicht vor mir, um mich in goldner Fülle
Ein neuer, kaum geahnter Lebenstag?
Wie sollte nicht in wonnigem Genießen
Das Dasein neue Freuden mir erschließen?

Ich sah von Taorminas Felstheater
Unendlich hingebreitet Meer und Land
Und aus des Aschenberges Riesenkrater
Aufsteigen himmelan den Flammenbrand.
In Marmor schaute Zeus, der Göttervater,
Von hoch herab, den Blitzstrahl in der Hand,
Und tausendstimmig auf der Sitze Stufen
Erscholl der dichtgedrängten Menge Rufen.

Die Scene that sich auf, und, langverkannter
Euripides, in deiner vollen Kraft
Dich sah ich; wie mit dem Gespann der Panther
Dionysos dahin die Feinde rafft,
Wie über Pentheus' Scharen wutentbrannter
Bacchantinnen in wilder Leidenschaft
Sich stürzen, während hoch im Taumeltanze
Sein Haupt die Mutter schwingt auf ihrer Lanze.

Da liegt die Stadt der Tempel und Paläste
Weit über Thal und Hügel hingestreckt,
Das hohe Akragas. Vom Schwarm der Gäste
Sind Straßen und Agoren überdeckt;
Mit Purpurteppichen geschmückt zum Feste
Die Plätze rings; empor zum Himmel leckt
Der Flammen Brand und Wolken Rauches wallen
Der Opfer, die auf den Altären fallen.

Und nun gegrüßt mir, herrlichste der Städte,
In deinem duftenden Orangenwald,
Von Hauchen ew'ger Frühlinge durchwehte,
Wo Psalmgesang der Kreuzverehrer bald,
Bald des Muezzin Aufruf zum Gebete
Vereinigt durch Jahrhunderte gehallt.
So stark, wie da ich dich zuerst erblickte,
Fühl' ich den Zauber, der mich einst umstrickte.

Von der Azisa Dach im Abendstrahle
Ins Thal hinwegzuschauen, welch ein Bild,
Wenn, voll zum Rand wie eine Farbenschale,
Von Glanz die goldne Muschel überschwillt,
Und vor dem Dunkel noch zum letztenmale
Im Glorienschein aufleuchtet das Gefild,
Und durch die Dämmerung auf leichten Schwingen
Arabiens Peris ihren Reigen schlingen!

Allein fern lagern dort, gepeitscht von Stürmen,
Sah überm Meer ich finstre Wolkenfalten,
Hochauf mit schaumgekrönten Kämmen türmen
Allhin die Wogen sich, die dichtgeballten.
Ein Obdach such' ich selber, mich zu schirmen,
Und dorther späh'nd, phantastische Gestalten
Glaub' ich zu schaun; bald bei der Blitze Zücken
Auftauchen sie, bald schwinden sie den Blicken.

Der Kampf beginnt, und durch der Wellen Heulen
Dröhnt mir das Waffenklirren an das Ohr,
Die Masten knicken vor den Wogensäulen,
Die auf zu ihnen steigen, schwach wie Rohr.
Von Schwertern, Lanzen und dem Schlag der Keulen
Tönt dumpf das Dröhnen durch den Nebelflor,
Und wieder dann in des Gewitters Grollen
Wird überbraust es von dem Donnerrollen.

Das sind die Wilden, aller Küsten Schrecken,
Die, Flocken Schnees vergleichbar, ausgespien
Vom eis'gen Nord, die Meere überdecken.
Wenn fern sie ihre Segel schauen, fliehn
Entsetzt die Wohner vor den Nordlandsrecken,
Und wo das Schwert die grimmen Würger ziehn,
Verwandeln unter ihren Meeresdrachen
Sich Bucht und Ozean zu blut'gen Lachen.

Lang furchen Skandinaviens wilde Hünen
Die Meere noch auf blutgetränktem Pfad.
Da, Tankreds Söhne, seid gegrüßt, ihr Kühnen,
Die ihr Siziliens schönen Küsten naht!
Allhin, damit die Saatgefilde grünen,
Verströmt nun frisches Naß das Wasserrad,
Und Palmen schießen statt des Nordens Tannen
Empor im neuen Reiche der Normannen.

Hier schweift von Villen, die den Meerstrand krönen,
Abwärts der Blick und kehrt berauscht zurück,
Dort hängt an einem Schloß der Sarazenen
Tief in der Thalschlucht der entzückte Blick.
Da singt die Arethusa der Hellenen
Von Rogers und von seiner Teuern Glück,
Indessen aus dem Rosenhain dazwischen
Die Nachtigallen ihre Lieder mischen.

In den durch ihn für immerdar geweihten
Lusthainen, wo zuerst die Augenlider
Italiens Dichtkunst aufschlug, bei der Saiten
Getöne will ich wonnig auf und nieder
Auf der krystallnen Seeen Spiegel gleiten,
Indes der Vögel schillerndes Gefieder
Glänzt zwischen immergrüner Eichen Blättern
Und auf den Wipfeln die Cikaden schmettern.

Mißgönne meinem Fuß, dem wandermüden,
Denn, Freund, auf dieser Insel nicht die Rast!
Wohl oft, dem Hirsch gleich beim Gebell der Rüden,
Erschrak ich, von Erinnerung erfaßt
An das Vergangne, — doch der teure Süden,
Der liebreich mich so oft empfing als Gast,
Wird Balsam legen mir auf jede Wunde,
Daß ich zu neuer Lebenskraft gesunde.

Kein Hauch selbst von der kalten Ostsee Borden
Hier dringe in mein herrliches Asyl;
Schon starr war mir die Seele dort geworden
Im eis'gen Winterreif, der auf sie fiel.
Doch mächtig nun in rauschenden Accorden
Erwacht in meiner Hand das Saitenspiel
Und will ertönen zu den Festgesängen,
Die sich empor aus meinem Innern drängen.

44.

An Julius Mohl.

Gern denk' ich, wie beim achten Schall der Glocke,
Wenn matt der Wintermorgen unten glomm,
Ich in der Rue du Bac zum vierten Stocke
Des Hauses, das du lang bewohntest, klomm.
Von oben hoch dann, wo mit leisen Wellen
Der Lärm des tosenden Paris sich brach,
Sah ich die Stadt allmählich sich erhellen.

Indessen noch mit mattem Dämmergrauen
Herein der Morgen in das Fenster schien,
Nahm, in den Adern mir den Frost zu tauen,
Ich einen Platz am lodernden Kamin,

Und bei dem Licht von Kerzen, die noch brannten,
Hernieder von den bretternen Gerüsten
Holt' ich Oktavos, Quartos und Folianten.

Da wand in krausen Zeichen, engverschlungen,
Sich auf den Blättern hin geheimnisvoll
Die Schrift; bald schwindend in den Dämmerungen
Erlosch ihr Sinn mir, bald dann wieder quoll
Er leuchtend auf, und in dem Dämmergrauen
Von lang verschollnen Jahren leitete
Masudi mich in seine „goldnen Auen“.

Gebunden war an jedes von den Zeichen
Geheimnisvoller Sinn, und an dem Blick
Glitt von verschollnen Königen und Reichen
Aus grauer Zeit vorbei mir das Geschick,
Gleich einem Traum in Werden und Vergehen
Den Hauch der kommenden Geschlechter bald,
Bald sterbender fühlt' ich mich leis umwehen.

Du, lang an die Pariser Winterfrische
Gewöhnt schon, welche keinen Ofen kennt,
Inzwischen saßest an dem Arbeitstische
Und wärmtest dich am sonn'gen Orient.
Auch mir zu kosten gönntest du die Säfte
Des Palmenbaums, die selbst du kelterteſt,
Für des asiatischen Journales Hefte.

Nur in der Arbeit war dein Glück, und preisen
Muß ich dich drum, mein Mohl; allein mir schien,
Zu weit doch gingst du, wenn du mir das Reisen
Verbotest, wenn du durch die Galerien
Des Louvre in der hehren Bilder Mitte
So schnell wie auf dem Boulevard, nach rechts
Noch links nicht schauend, flogst mit hast'gem Schritte.

Nahm einen Platz ich mir auf dem Balkone
Der großen Oper, du vergabst mir's nie
Und sprachst von mir als vom verlornen Sohne,
Weil Meyerbeer ich liebte, Halevy.
„Was sind sie anders als geschickte Macher?
Im Stamme Benjamin blüht fort und fort
So wie zu Davids Tagen noch der Schacher."

Doch mehr noch zürntest du, wenn ins Theater
Der Porte Saint Martin ich verstohlen ging,
Und Ohr und Auge mir an Dümas Vater —
Noch kannte man den kleinen Sohn nicht — hing.
Wie aber konnt' ich dir vor Augen treten,
Seit du gehört, daß Victor Hugos Hofnarrn
Und Quasimodos mir den Kopf verdrehten?

Doch wenn die Kunst, das Drama Vogelscheuchen
Dir deuchten, wenn es hohen Preises wert
Dir schien, uns zu befrein von diesen Seuchen,
Wie leuchtete das Auge dir verklärt,
Wenn das Gespräch, bald ernst und bald sarkastisch,
Im Kreis der Freunde ging, der abends sich
Um dich versammelte an deinem Gasttisch!

Die Politik, die Göttin der Journale,
War da das Thema. Alle lauschten stumm
Auf deine Frau, von allen bei dem Mahle
Ward eingeräumt ihr das Präsidium,
Und über den da — so ward er lakonisch
Genannt, und jeder wußte, wer er war —
Hielt sie Gericht, hochpeinlich und drakonisch.

Er war's, der Götze seiner Zeit, der dritte
Vom Frevelstamme der Napoleone,
In seiner Schwindler, Abenteurer Mitte
Hoch saß er auf Europas höchstem Throne.

Doch in der Rue du Bac geheim und stille
Verkündete Jahrzehnte schon voraus
Dies Weib sein künft'ges Schicksal als Sibylle.

Mit ihr vereinigt hieltst du den Despoten
Von dieser deiner Tafel aus in Schach.
Die Welt erbebte seinen Machtgeboten,
Doch gegen euch war er wie Kinder schwach.
Ihr wehrtet als des heil'gen Grabes Hüter
Den Eintritt ihm ins Institut de France,
Der mehr ihm galt als alle Erdengüter.

Früh, als er noch in seinem Kabinette
In Allmacht thronte und dem Erdenball
Gesetze vorschrieb, sagtet um die Wette
Voraus ihr seiner Herrschaft künft'gen Fall,
Und über des gestürzten Thrones Trümmern,
Von welchem er geflohn, saht herrlich ihr
Das neue Deutsche Reich im Frühlicht schimmern.

Nach den Symposien dehnte sich die Reihe
Der festgeweihten Stunden bis zum Tage;
Der greise Thiers in priesterlicher Weihe
War's, der den andern vorschritt als Chorage.
Er, der einst blind dem ersten Bonaparte
Weihrauch gestreut, nun seinem Volk voran
Trug er der Freiheit leuchtende Standarte.

Noch, wenn schon lang hinweg die andern Gäste,
Oft blieb er mit euch beiden in dem Saal
Und fand kein Ende in dem Redefeste,
Am Schluß schritt er hinab dann zum Portal;
Doch fruchtlos war nach dem Concierge sein Rufen,
Zuletzt bequemen mußt' er sich, bis früh
Den Sitz zu nehmen auf der Treppe Stufen.

Auf Jahre lang zog mich zu weiter Reise
Von euch hinweg ein ungestümer Trieb,
Doch fort und fort fühlt' ich im Herzen leise
Den Vorwurf noch, daß ich bei euch nicht blieb;
Dann heimgekehrt, an euer Thor zu pochen
Ging ich, jedoch umsonst; ihr alle wart
Zu langer, ew'ger Reise aufgebrochen.

Der Jüngste — alle hätten meine Väter
Sein können — war nur ich zurückgeblieben,
Und wer verbürgte mir, ob je ich später
Sie sähe in dem dunklen Jenseits drüben?
So aus dem lebenden Paris — geboten
Ward das von meinem Herzen mir — nahm ich
Den Weg hinaus in das Paris der Toten.

Doch auf dem Friedhof so viel Gräber hatte
Der Tod gehäuft, seit ich zuletzt hier stand,
Daß Kreuz zum Kreuze, Platte neben Platte
Sich drängte, die ich nie zuvor gekannt;
Hierhin und dorthin, deine Ruhestätte,
Mein Mohl, zu suchen ging ich, doch umsonst!
Kein Denkstein, der sie mir verraten hätte.

Schon dunkel ward's; von feuchter Luft umwittert,
Warf ich mich hin an einem Taxusstrauch,
Und lag so lang. Hernieder zu mir zittert,
Ein Grab umspielend, da durch Nebelrauch
Ein blasser Mondesstrahl, und nein! nicht trüge
Ich mich — vor mir, auf einen Leichenstein
Gegraben seh' ich deines Namens Züge.

O du, mein väterlicher Freund und Lehrer,
Der frühe, da ich auf der Schüler Bank
Der Letzte war, als meiner Seele Nährer
Mir spendetest der Liebe reichen Trank,

Wenn von dem Sonnenlicht des Orientes
Ein reines Feuer in der Brust mir loht:
Du hast es angefacht, durch dich nur brennt es!

O, wenn's kein Traum ist, wenn die Weisen, Guten,
Entrückt zu einer andern Welt Gestaden,
Da drüben sich in den krystallnen Fluten,
Die aus der ew'gen Sonne quellen, baden,
So laß dir nach auch durch die ewig-klare
Lichtflut zu höhern, immer höhern Himmeln
Mich folgen, zu des ew'gen Lichts Altare!

Nachgelassene Dichtungen.

Aus fremden Zonen.

Gedichte und Erzählungen.

Vision.

Im Land war's, wo der Tau des ersten Werde
Noch morgenfrisch auf allen Blättern blitzt,
Wo, ihre Kinder pflegend, an dem Herde
Noch die Natur, die große Mutter, sitzt.
Rings um mich prangten, wie geschmückt zum Feste,
In ihrer Eiskrystalle reicher Pracht
Der Alpen himmelragende Paläste.

Seit früh schon, als die Thäler und die Höh'n
Im ersten Licht des Julimorgens glommen,
Folgt' ich den Herden, welche beim Getön
Der Glocken zu den Alpen aufwärts klommen;
Und höher noch als sie emporgestiegen,
Denn in der frischen Bergluft wuchs die Kraft,
Sah unter mir ich tief die Thäler liegen.

Rings ragten alter Riesen Grabdenkmale,
Felsblock an Felsblock aus dem Thal empor,
Von unten scholl in donnerndem Chorale
Der Wasserfälle Brausen an mein Ohr,
Und mit dem Sturzbach in die Tiefe sanken
Mir bald, bald mit den Nebelstreifen glitten
Von Berg zu Bergen hin mir die Gedanken.

Doch dann, der ich so kühn emporgestiegen,
Vor all der Größe stand ich wie verzagt
Und fühlte meine Seele fast erliegen,
Die nichts gekannt sonst, was sie nicht gewagt.
Wie anders war's in meines Lebens Frühe!
Und fruchtlos hoff' ich, daß wie damals hoch
Und stolz mir einmal noch die Seele glühe.

O Adler, der mit mächt'gen Flügelschlägen
Du aufschwebst zu der fernsten Wolke Saum,
Könnt' ich gleich dir der Sonne noch entgegen
Mich schwingen wie in meiner Jugend Traum,
Ans Flammenherz der großen Mutter sinken
Und noch zum letztenmal in sel'gem Tod
Der Himmelslüfte reinen Odem trinken!

Allein vom harten Lebenskampf ermattet,
Nach langem, mühevollem Ringen nun
Tief in des Bodens dunklem Schoß bestattet,
Dort unten werd' ich, Staub im Staube, ruhn,
Und nicht auf Erden bleibt Erinn'rung dessen,
Was ich gewollt, gestrebt, gethan; stumm sitzt
An meinem Grab das ewige Vergessen.

Zurück sank, wie ich also sann und sann,
Mein Geist in seine eignen dunklen Tiefen.
Ein Regen und ein Auferstehn begann
In ihm von Schatten, welche lange schliefen.
Zuletzt mir selbst nicht mehr bewußt, was innen,
Was außen war, erblickt' ich ein Gesicht,
Das strahlend sich erhob vor meinen Sinnen.

Denn plötzlich, wie ich aufwärts sah, erfüllte
Die Luft vor mir ein wunderbarer Schein,
Ein Nebelschleier, niederwallend, hüllte
Ein Bergeshaupt in seine Falten ein.

Aus lauter Glanz gewoben schien die Hülle;
Darum geblendet senkt' ich meinen Blick,
Denn sehn nicht konnt' ich vor des Lichtes Fülle.

Als Mut gewonnen meine Augen hatten,
Auf eines Berges ragendem Altar
Nahm ich drei hehre, wundersame Schatten,
Dem Geist mehr faßbar als den Sinnen, wahr.
Noch sann ich tiefen Staunens, wer sie seien,
Da, Klängen einer Riesenorgel gleich,
Scholl mir des einen Stimme von den dreien:

„Folg' mir, dem Meister aller Wesenscharen,
Dem selbst die Götter nur in Ehrfurcht nahn.
So viel der Staubgebornen sind und waren
Und kommen werden, sind mir unterthan.
Brahma bin ich und will dich von den Ketten
Der Endlichkeit, dem alten Fluch des Seins,
Der auf den Staubgebornen lastet, retten!

„Eins sollst du sein mit allem, was im weiten,
Dem ungeheuern Raume birgt das All,
Im Wassersturze von den Felsen gleiten,
Am Himmel kreisen mit dem Sonnenball,
Und in der Sommernächte Sternenhallen
Soll, was dein Herz mit Weh und Wonne füllt,
Im Lied erklingen mit den Nachtigallen.

„Hin mit dem Donner durch die Lüfte rollen,
Sanft durch der Palmen Wipfel rauschen nun
Soll deine Stimme und im andachtvollen
Gebet auf des Brahmanen Lippe ruhn!
Nicht Freude wirst du kennen mehr noch Trauer,
Nicht Jugend und nicht Alter, Einst noch Jetzt
Noch Zukunft — alles nur ist ew'ge Dauer."

„Ein König bin ich," sprach der Stimmen zweite,
„Der früh herab von seinem Throne stieg;
Mir galt der Liebe Werk, dem ich mich weihte,
Für herrlicher als ein erkämpfter Sieg,
Und in des Armen Blick die Dankeszähren,
Wenn ich sein Weh gestillt, beglückter ward
Durch sie ich als durch kaiserliche Ehren.

„Buddha bin ich, der Mühbeladnen Tröster.
Kein Herrscher hat ein Reich so groß wie meins.
Auf Erden all die Scharen Hilfentblößter
Lehr' ich sich retten von dem Fluch des Seins,
Und aus der Sterblichkeit will, aus den Ketten,
Die du seit der Geburt getragen schon,
Ich in das ew'ge Grab des Nichts dich retten.

„Die Sterne stürzen dir, die Sonnenbälle,
Die Erden, Monde nach in jähem Fall;
Vernichtet ist, zerronnen, wie die Quelle
Im Wüstensand, das ganze weite All,
Und von des Daseins großem Fluch genesen
Wird alles sein wie du, kein Traum selbst bleibt
Davon, daß jemals eine Welt gewesen."

„Komm," sprach der dritte, „schon als aus der Wiege
Du mir entgegenlächeltest als Kind,
Hab' ich erkannt, mir zeigten's deine Züge,
Daß derer, welche reinen Herzens sind,
Du einer bist; und treu an deiner Seite
Gab ich in Sturm und Leiden und Gefahr
Seitdem durchs Leben hin dir das Geleite.

„Nicht der bin ich, für den der dumpfe Glaube
Mich giebt! Mein Freund ist, wer den andern liebt,
Wer seine Seele klärt vom dunklen Staube
Und denen Tröstung bietet, die betrübt.

Mehr gilt vor Gott als Fasten und Gebet
Die Lehre, die ich in der Kinder Kreise
Verkündet einst am See Genezareth.

„In deren Mitte, welche gut und weise,
Nun führ' ich dich auf ewig grüne Au'n.
In neuer Jugend dort erblühen Greise,
Neu leuchtet auf ihr Geist, ihr Haar wird braun.
Dort soll der Becher immer neu sich füllen
Mit jenem Trank, nach dem du stets dich sehnst,
Den Durst nach ew'ger Wahrheit dir zu stillen.

„Und höher auf, zu immer höhern Räumen
Sollst du dich schwingen, wo vom Sonnenherd
Stets reinre Quellen dir entgegenschäumen,
Drin sich der Rest der Endlichkeit verklärt.
Wie flücht'ge Bilder eines Traumgesichtes
Zerrinnt dort alles, was hier unten war;
Doch Ich will bei dir sein im Licht des Lichtes."

Da niederknieend rief ich: „Kannst du vergeben,
O Herr, daß so von dir ich abgeirrt?
Ein Schlaf in finsterm Kerker war mein Leben,
Aus dem der Tod mich erst erwecken wird.
Ausharren will ich in dem dunklen Thale,
Bis du mir winkst, im Jenseits mich bei dir
Zu sonnen in des ew'gen Lichtes Strahle."

Palast Morosini.

Gern durch deine Rittersäle, Morosini, schreit' ich hin,
Daß in ihnen ich mich stähle, Greis, an deinem Heldensinn.
Ueber jedem Eingangsthore seh' ich Siegesfahnen wehn,
Und gewalt'ge Feuerrohre, die im Kreis sich wirbelnd drehn,

Wenn im Wettersturm der Schlachten sinkend, steigend, allumher
Wolken Pulverrauches nachten auf dem hochbeschäumten Meer.
Da erblick' ich Lanz' an Lanze an den Wänden hingereiht;
Blinkend in der Sonne Glanze scheinen sie gezückt zum Streit.

Alles musternd, was die Halle rings des Seltenen umfaßt,
Glaub' ich, auseinander walle vor mir, um mich der Palast,
Und auf prächtiger Galeere, jüngst gebaut im Arsenal,
Steht umringt von seinem Heere Morosin, der Admiral.
Wie, umschwebt von weißen Möwen, durch die Flut dahin sie tanzt,
Mit dem Bild des Flügellöwen, hoch auf jeden Mast gepflanzt!

Auf nun, Held! Die Waffen rüste, da von Morgenduft umhaucht
Hoch der Pelopsinsel Küste vor dir aus den Wellen taucht.
Und der Nachbar der Gestirne winkt dir, der Taygetus,
Mit der weißen Gletscherfirne hoch hernieder seinen Gruß.
Um dich jubelnd bei der Landung wogt und schäumt der Ozean,
Dir entgegen durch die Brandung hallt es wie ein Siegspäan,
Und befreit von seinen Knechtern jauchzt das Volk den Strand entlang,
Das, Geschlechter nach Geschlechtern, müd sich in den Ketten rang.
Noch vom Schwert der Skythen, Goten dampfte Hellas blutbeträuft,

Mehr dann hat auf ihm der Toten noch der Türken
Schwert gehäuft.
Aber sie, die reich an Thaten, wie Dodonas Wald
an Laub,
Die das Joch der Asiaten einst getreten in den Staub,
Wieder nun entsteigen sollen sie dem Grab, jahr-
tausendalt,
Und die Fahne neu entrollen, die vor ihnen einst
gewallt.
Ihre stürzenden Ruinen, ihrer Tempel hehrer Bau
Leuchten morgenglanzbeschienen in des Aethers reinstem
Blau,
Und mir ist, zum Kampf erheben seh' ich in Olympias
Wald
Sich die Ringer, die Epheben, schon zum Schlag die
Faust geballt;
Von dem siebenfachen Rohre und der Hirten Wett-
gesang
Fernher halle mir zum Ohre aus Arkadien der Klang.
Nach so lang dahingeschleppter Knechtschaft seh' ich frei
und kühn
Durch Venedigs mildes Scepter der Hellenen Volk
erblühn,
Und hoch mit den Fahnen zweier Reiche wird die
ihre auch
Wie zu ew'ger Siegesfeier flattern in des Windes
Hauch.
Oft in deinen Sälen denk' ich, hoher Morosini, dein
Und voll Scham die Stirne senk' ich, denn vor dir,
wie bin ich klein!
Als zuerst ich mir zu Häupten an der Wand dein
Bildnis sah,
Starrend stand ich gleich Betäubten, du Gewalt'ger,
vor dir da.

Held, erhabner, wie selbst zage, fernher dürft' ich mich getraun,
Ich, der Schwächling später Tage, nur zu dir emporzuschaun?
Während — mit verhülltem Haupte sag' ich's — hoch emporgebäumt
Unter dir das Schlachtroß schnaubte, hab' ich thatlos nur geträumt.

Morgen in Venedig.

Hoch von Venedigs Glockenturme schaute
Ich nieder auf die stolze Stadt.
Um der Paläste Dächer drunten graute
Die erste Dämmerung noch matt.
Da bei des Uhrenturmes Glockenspiele
Und bei der Wogen höherm Schlag
Hinzitternd um das Dach des Campanile
Erwachte nach und nach der Tag.
Die eh'rnen Rosse des Lysippus sprühten
Aus ihren Nüstern Flammenglut,
Wie Wunderbilder alter Griechenmythen
Entstiegen schienen sie der Flut.
Dort der Palast, des Zinnen hochauf ragen,
Wie er in lichten Flammen brennt!
Du glaubst, durch Geisterhand dahergetragen
Sei er vom goldnen Orient.
Die Löwen dort am Arsenale gähnen
Noch halb im Schlaf, dann nach und nach
Im Frühwind schütteln sie die goldnen Mähnen
Und werden aus dem Traume wach.
Sie führen mich zu Tagen, lang entschlafen,
Fort durch der Zeiten Finsternis,

Als sie, gelagert im Piräushafen,
Geschaut die Schlacht von Salamis.
Auf dem Granit dort seh' ich Runenzeichen
Gleich jenen, die in Stein gehaun
Auf Felsen fern im Norden wir im bleichen
Lichtglanz des Polsterns zitternd schaun.

So zogst du einst in steten Siegesfesten,
Venezia, deine stolze Bahn;
Der Osten kündet' deinen Ruhm dem Westen,
Dem Mittelmeer der Ozean.
Doch nun, wie sich der Dämm'rung Schatten brechen
Und hoch der Tag und höher klimmt,
Wie alles, Stadt und Meer und Höh'n und Flächen,
In einem vollen Lichte schwimmt!
Wenn noch in Fischerstechen, in Regatten
Das Volk der alten Lust sich weiht,
Doch durch die Stadt hin wankt ein bleicher Schatten,
Erinn'rung lang vergangner Zeit.
Nun schaut das Auge nur mit stillem Trauren
Aufs Meer, das noch so heiter blaut,
Wie da der Doge auf dem Bucentauren
Den Ring gewechselt mit der Braut.

Ein Rauschen hört man unsichtbarer Fahnen
Der Barbarigo, Foscari;
An Zeiten, die nie wiederkehren, mahnen
Und an des Todes Allmacht sie.
Indessen Ringe schlägt in den Kanälen
Des bröckelnden Gesteines Fall,
In den Palästen hallt's von Saal zu Sälen
Wie leiser Geistertritte Schall.
Doch nein! Her von San Marcos Dome tönt es
Wie Ruf von nahem Auferstehn.
Ihm wiederhallt der Alpen eisgekröntes

Schneehaupt so wie die Euganeen.
Die Grabesplatte schiebt hinweg der blinde,
Der greise Sieger von Byzanz
Und grüßt, indes vom Aug' ihm sank die Binde,
Entzückt des jungen Morgens Glanz.
Und von der Dogen Marmorsarkophagen
Aus Arqua, von Petrarcas Grab
Wogt, durch die weite Stadt dahingetragen,
Ein Jubelhymnus auf und ab.
Sie wird, wie schon Italien erstanden,
Herrlich und herrlicher erstehn
Und fern im Orient durch der Wogen Branden
Wird stolz ihr Löwenbanner wehn.

Morgenritt.

Noch breitete Nacht sich am Himmelssaum;
Ich lag in Schlummer versenkt und Traum
An einer Cypresse Stamme.
Da weckte mich wiehernd mein gutes Roß,
Und vorwärts durch die Finsternis schoß
Es dahin wie des Blitzes Flamme.

Es klappte im Winde der Nacht das Zelt
Des wandernden Hirten, von Hunden umbellt,
Die wach von dem Hufschlag wurden.
Und vorwärts, wie um mich der stäubende Kies,
Sprengt' ich im Sturme, der um mich blies,
Verfolgt von räubrischen Kurden.

Der Schakal floh mit heiserm Gebell
In seine Höhle — schon dämmerhell
War's mählich geworden im Osten.

Die Sterne erloschen im Himmelsblau,
Und an den Gräsern blitzte der Tau,
Die aus den Felsen sproßten.

Nun weiter an zackigen Mauern vorbei,
An mächtigen Kuppeln, gedeckt mit Blei,
Und ragenden Minareten!
Da liegen die Gläubigen auf den Knie'n
Und der Allahruf der Muezzin
Ertönt vom Turme zum Beten.

Dort aber, was hör' ich? Von fernher traut
Erschallt es zu mir, wie Glockenlaut,
Den lang ich vernommen nicht habe,
Und hoch auf dem Dach durch des Morgens Flor
Strahlt leuchtenden Glanzes das Kreuz empor,
Vor dem ich gekniet schon als Knabe.

Gegrüßt, Wahrzeichen des Heils, noch heut
Von den Söhnen des falschen Propheten bedräut!
Zum Sieg ob den frechen Barbaren
Leucht' uns voran, das zu Boden du schon
Gestürzt auf dem Palatine den Thron
Und frechen Stolz der Cäsaren!

Gereinigt von Irrtum und düsterem Wahn,
Dem immer wir alle noch unterthan,
Die hier im Staube wir wohnen,
Geschmückt mit der Freiheit blühendem Kranz,
In klarem, immer klarerem Glanz
Leuchte vorauf den Nationen!

Notre dame de la garde.

(Bei Marseille.)

Schützerin der Meeresfahrer,
Der ich früh mein Heil vertraut,
Stern der Wogen, heilig klarer,
Der durchs Dunkel niederschaut,
Wiederum nach trauervollen
Jahren bei der Priester Chor
Und der Meereswogen Rollen
Blick' ich nun zu dir empor.

Wenn sich schwarze Wolken ballten,
Während Nacht die Welt umfing,
Und nur durch der Nebel Falten
Hin der Blitze Zucken ging,
Wenn auf hoch von Schaum bedeckten
Meeren, wettersturmumkracht,
Himmelauf die Wogen leckten,
War mir schaurig nie die Nacht.

Doch nachher zu Finsternissen,
Die kein Tagesstrahl erhellt,
Fand ich mich hinabgerissen
In der Gräber dunkle Welt.
Freunde viel, die an des Ringens
Hohem Ziel sich schon geglaubt,
Vor der Wonne des Vollbringens
Hat der Tod sie mir geraubt.

Solche, die mit teuern Schwüren
Hohen Thaten sich geweiht,
Wenn es galt, sie zu vollführen,
Sah ich brechen ihren Eid.

Dichter, die in kühnen Flügen
Schon erprobt der Schwingen Kraft,
Starrten, Wahnsinn in den Zügen,
Mir entgegen leichenhaft.

Und ich selbst, der ich die Hefe
In des Schmerzes Becher trank,
Fühlte, ach, wie von der Schläfe
Mir der Kranz zerrissen sank.
Oeffnet' ich den Mund zum Singen,
War es nur ein leerer Hauch,
Und mein Schaffen all und Ringen
Schwand in Luft hin und in Rauch.

Der du, heil'ger Stern der Meere,
Hold gelächelt schon dem Kind,
Träufle, Jungfrau, lieblich hehre,
Trost mir in das Herz gelind;
Atmen laß mich wieder freier
Nach dem düstern Weltgeschick,
Und des Lebens trüben Schleier
Nimm hinweg von meinem Blick!

In der Sierra Morena.

Oft, wenn's über mir vom Dache
Herbstlich rieselt aus den Rinnen,
Tragen in den Süden wache
Träume nächtlich mich von hinnen,
Wie ich der beschäumten See nah
Weilte in den Felsenbuchten,
Oder zog durch der Morena
Sonnverbrannte Waldesschluchten.

Spärlich sickerten nur Quellen
Zwischen staubigen Gestrüppen,
Und des Maultierzuges Schellen
Hallten ringsum an den Klippen;
Und ich folgte den Arrieros
(Um den Leib die rote Binde
Dünkte jeder sich ein Heros)
In der Pässe Irrgewinde.

Oben dann, wo spärlich Kräuter
Nur noch wachsen für die Ziegen,
So daß fast verdorrt ihr Euter,
Sah ich eine Venta liegen.
Und als matter uns zu leuchten
Nun die Strahlen schon begannen,
Ihrem Stall entgegenkeuchten
Müd die Tiere durch die Tannen.

Nun herab die Mantelsäcke
Und, drauf ich zu schlafen denke,
Auch die weiche Satteldecke!
So! Eintret' ich in die Schenke.
Drin wie Räder einer Mühle
Braust es. Männer, Kinder, Weiber
Tummeln dicht sich im Gewühle,
Pferdeknechte, Maultiertreiber.

In Boleros und in Polos
Zeigen bei Guitarrenklängen
Tänzer sich in Duos, Solos,
Während rings sich Gäste drängen.
Und entzückt von den Fandangos,
Jotas schenkt der Wirt aus vollen
Flaschen, die er eben angoß,
Allen ein, so viel sie wollen.

Dampfend da ward aus der Küche
Eine Schüssel aufgetragen,
Und die lieblichen Gerüche
Schlürften alle mit Behagen.
„Auf jetzt,“ sprach der Wirt, „nunmehro
Sei im Tanzen eine Pause;
Gut ist, denk' ich, ein Puchero.“
Und ich setzte mich zum Schmause.

Stierkampfhelden — o wer sah das
Je so schön? — in bunten Jacken
Picadores und Espadas,
Welche mancher Stiere Nacken
Schon durchbohrt, sah in die Wette
Unter Klatschen, Lachen, Singen
Bei dem Klang der Kastagnette
Ich sich mit den Mädchen schwingen.

Nah dann ein Dominikaner,
Fingernd an dem Rosenkranze,
Tritt heran als Bußemahner
Und will Einhalt thun dem Tanze.
Doch zu hemmen ihn im Zorne,
Hat ihn hastig schon umschlungen
Eine schmucke Maritorne
Und im Tanz ihn hingeschwungen.

Der dann, der sie grimmig ansah
Und mir eifersüchtig schien,
War der dicke Sancho Pansa,
Wohl erkennen mußt' ich ihn.
Doch umsonst sucht' ich den Ritter
Von der traurigen Gestalt;
Seine Büßerstrafe litt er
Nahebei im Eichenwald.

Gern, ihr Nächte in den Ventas,
Träum' ich mich in euch zurück;
Dieses Leben hier, wer nennt das,
Wenn er euch gekannt, ein Glück?
Nicht die Wonne deutscher Oefen,
Nicht der beste Opernplatz,
Noch der Glanz an unsern Höfen
Giebt mir je für euch Ersatz.

Capello nero *).

Dich, Capello nero, preis' ich;
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Nirgends fand ich's noch so gut.

Bei den Austern des Fusaro
Und dem feur'gen Cäcuber
Neiden uns Horaz und Maro,
Was uns hier beschert der Herr.

Doch bei bessern Weinen, Speisen
Zechten bess're Männer hier;
Wär' ich würdig, sie zu preisen,
Quöll' ihr Lob vom Munde mir.

---

*) So heißt eines der ältesten Wein- und Speisehäuser von Venedig; auf dem großen Gemälde des Markusplatzes von Gentile Bellini (in der Akademie) zeigt das Wahrzeichen eines ausgehängten Hutes, daß es sich schon im fünfzehnten Jahrhundert an derselben Stelle der alten Prokuratien befand wie gegenwärtig.

Tizian, der Maler größter,
Auf die Bank hier hingestreckt,
Hast vom alten Kummertröster
Conegliano du geschmeckt.

Palma, o, für nichts dem Geber
Alles Guten dankst du so,
Wie für den Maremmeneber
Und den zarten Cefalo.

Dort auch Aretin der Spötter,
Der hier mondelang oft wohnt',
Und die Menschen wie die Götter
Nicht mit seinem Hohn verschont!

Und Giorgione, wenn die Laute
Er bei Liebesklagen schlug,
Wie beim süßen Sekte taute
Ihm der Kummer, den er trug!

Dort der treffliche Gentile,
Welcher jedes Meer durchschifft —
Glücklich, wer am Reiseziele
Einen solchen Hafen trifft.

Seht, wie um den Hals ihm hangend
Der Juwelenhalbmond strahlt,
Weil er herrlich, farbenprangend
Allahs Schatten selbst gemalt.

Dich, Capello nero, preis' ich,
Heil dir, alter schwarzer Hut!
Schon die halbe Welt bereis' ich,
Und noch fand ich's nie so gut.

Die Ghibellinen.

In finstrer Nacht zu Empoli,
Gehüllt in ihrer weiten Mäntel Falten,
Stehn dicht gedrängt beisammen sie,
Gewaltige, hochragende Gestalten.

Die Führer der Partei sind das,
Die aus Florenz — nun sind's der Jahre sieben —
Der Welfen nie versöhnter Haß
Hinweg in Bann und Acht und Tod getrieben.

Und einer spricht in ihrem Kreis:
„Den Argen sei die Strafe nicht gestundet!
Das große Werk der Rache, sei's
Vollbracht, eh sich der Mond von neuem rundet!

„Denkt an das Gift, das sie von je
In alle unsre Lebensstunden träuften!
Giebt es ein Elend, giebt's ein Weh,
Das sie auf uns seit der Geburt nicht häuften?

„Hat durch die Straßen hin entsetzt
Man uns beim Sturmesläuten aller Glocken
Mit gier'gen Doggen nicht gehetzt,
Umweht von loh'nder Häuser Aschenflocken?

„Wer ist von uns, dem nicht ein Kind,
Ein Weib nicht die Unmenschlichen geschlachtet,
Dem nicht, von langem Dunkel blind,
In ihrer Kerker Nacht ein Vater schmachtet?

„Wohlan denn, bei des Morgens Rot
Beginnt das Rachewerk, ihr Ghibellinen!
In Allmacht herrschen soll der Tod
Auf der zerstörten Arnostadt Ruinen!"

Da hundertstimmig durch den Kreis
Erscholl's: „Ans Werk, noch eh die letzte Wache
Der Nacht vorbei! Du, hoher Greis,
Führ' uns; beginnen soll das Werk der Rache!“

Und voll von Ungeduld erhob
Die Klinge der, und der die Partisane;
Durchs Dunkel, das den Platz umwob,
Vor ihnen rauschen hörte man die Fahne.

Neu spricht der Greis sodann: „Du da,
Der seit Beginn du regungslos gesessen,
Das Ungeheure, was geschah,
Was selber dich betraf, hast du's vergessen?“

„Er ist's,“ — so tönt es durch die Reih'n
Der Krieger hin — „den man mit uns verbannte,
Und der dumpfbrütend und allein
Seitdem die Welt durchstreift hat, es ist Dante.“

Und sich erhebend nimmt das Wort
So Alighieri: „Euch in Haß Gefährte
War ich, ruhlos von Ort zu Ort
Trieb mich der Grimm, der mir im Herzen gärte.

„So kam ich her zu dieser Stadt,
Daß ich der Welfen tausendköpf'ger Hyder,
Die drin in Freveln nimmersatt
Sich mästet, Haupt zerschmetterte und Glieder.

„Ich schwur zu Gott: Da, wo in Raub
Und Mord Parteiwut schwelgte, die Megäre,
Aufwirbeln soll Zerstörungsstaub
In einer wüsten ungeheuren Leere.

„Von Ingrimm so und Haß verzehrt,
Vom gallenbittern Naß des Kelches trunken,
Den bis zur Neige ich geleert,
War ich erschöpft zu Boden hingesunken.

„Da, sei es, daß mich Traum umwob,
Sei's, daß ich wachte, trug es mich von hinnen,
Und vor mir durch die Nacht erhob
Sich eine Stadt mit Thoren, Tempeln, Zinnen.

„Sie schaut' ich, ja, die mich gebar,
Ich sah bei Giottos schlankem Campanile
Den Platz, wo einst ich glücklich war,
Wo ich gespielt der Kindheit frohe Spiele.

„Ich ruhte vor dem Dom aufs neu,
Wo auf der Bank ich staunend oft gesessen,
Wo ihn mit andachtsvoller Scheu,
Der hoch und höher stieg, mein Blick gemessen.

„Auf mich hernieder, mild wie Tau,
Der aus des Himmels Gnadenborn geronnen,
Quoll Lichtglanz aus dem Augenblau
Von Cimabues göttlichen Madonnen.

„Da schmolz in meiner Brust der Haß;
Ich kniete nieder, und in vollen Bächen
Der Thränen lang versiegtes Naß
Fühlt' ich glutheiß aus meinen Augen brechen.

„Fortwüten mag der Welfen Grimm!
Doch uns laßt, Freunde, in die Kirche treten,
Und du, o Himmelsherr, vernimm,
Wie für das Heil der Vaterstadt wir beten!"

Er ging. Noch zweifelnd erst stand der
Und jener da; drauf bei des Morgens Strahle
Ausriefen sie: „Vergieb uns, Herr!"
Und folgten Dante in die Kathedrale.

Das Denkmal des Giordano Bruno.

Rom, im Juni 1889.

Die Sommernacht liegt dumpf und schwül
Auf Rom und seinen Straßen, seinen Plätzen.
Nicht läßt mir's Rast auf meinem Pfühl,
Von Ort zu Orte treibt mich das Entsetzen.
So fiel des Unglücksel'gen Los?
Dort Schranken zum Gerichte seh' ich ragen,
Und hoch empor vom Scheiterstoß
Am Morgen soll bereits die Flamme schlagen.
Seit früh schon unbeirrt vom Wahn
Und von des Glaubens trügenden Gestalten,
Einsam hinschritt er seine Bahn,
Ein echter Schüler der erhabnen Alten.
Ihm galt allein der ew'ge Geist,
Der, während rings mit trügerischem Scheine
Die Welt hier außen ihn umkreist,
Fest wie des Himmels Pol dasteht, der *eine*.
Die Kuttenmänner, ingrimmblaß,
Verfolgten ihn, die schwarzen und die weißen,
Mit ihrem nie gestillten Haß
Voll von Begier, in Stücke ihn zu reißen.
Und von der Priester Widerspruch,
Der Franziskaner selbst, die seine Lehre
Belasteten mit ihrem Fluch,
Erdröhnten alle Kanzeln und Altäre.
Der Stadt Sankt Peters zu entfliehn,
Der Wohnstatt dieser Geistesblinden, Tauben,
Jenseits der Alpen trieb es ihn;
Zu finden denkt er dort den wahren Glauben.
Doch wie er naht, durchs Kirchenthor
Hört er Gezänk von wilden Stimmen dringen,
Und von der Kanzel tönt ans Ohr
Die Predigt ihm wie leeres Schellenklingen.

Gebraten hätten auf dem Rost
Wie Sankt Lorenz sie ihn zu Gottes Ehre;
Doch er entfloh des Nordens Frost,
Schutz suchend bei der Herrscherin der Meere.
Hoch schwingt sie ein Jahrtausend schon
Von ihrem Inselthron der Freiheit Fahne;
Kein König wagt sie zu bedrohn,
Selbst nicht der Antichrist vom Vatikane.
Doch nein; es ist um dich geschehn.
Flieh, armer Bruno! Die Prokuratoren
Des Markus und der Rat der Zehn,
Dich zu verderben haben sie geschworen.
Schon drängen, Mappen unterm Arm,
Zu dir sich wissensdurstige Scholaren;
Zum Saal heran da wälzt ein Schwarm
Inquisitoren sich und Familiaren.
Dich packend, knebeln sie den Mund,
Auf daß er Gott und Heilige nicht lästre,
Auf der Galeere tiefstem Grund
In Ketten führen sie dich fort nach Mestre.

Ein Wagen nimmt dich auf, und stumm
Ziehst du dahin, bis in des Morgens Flore
Das Felsgebirg von Latium
Aufsteigt. — Da rollst du durch der Hauptstadt Thore.
Und schon, wie einst dem Opferstier
Die Heidenpriester in Begier nach Morden,
Entgegen ziehen jubelnd dir
Die Mönche von des Sankt Domingo Orden.
Gebet mengt sich mit Wutgeschrei,
Und an Altären unter Messesingen
Wälzt Zug sich neben Zug vorbei,
Indessen Knaben Weihrauchfässer schwingen.
Der große Platz empfängt sie nun,
Wo Galerien mit prächt'gen Baldachinen

Sich hinziehn, die auf Säulen ruhn;
Des Schauspiels harren schöne Frau'n auf ihnen.
Wie's in den Straßen wogt und grollt!
Der Boden Roms, glaubst du, will Wellen schlagen.
Heran vom Pinciothore rollt,
Unsel'ger Bruno, näher nun dein Wagen.
Zum Holzstoß aufwärts steigst du kühn;
Die Büttel nahen, ihn in Brand zu stecken,
Und Funken hör' ich knisternd sprühn
Und sehe hoch die Flammenzungen lecken.

Allein was ist mir? Alles schwankt
Um mich wie Nebeldunst im Morgenwinde,
Mir ist — dem Himmel sei's gedankt! —
Vom Haupt mir sänke eine düstre Binde.
Mir hatte nur ein Bild des Trugs
Den Blick umhüllt mit dichtem Nebelflore;
In Lüften wallend stolzen Flugs
Seh' ich Italiens schöne Trikolore.
Und vor mir auf dem Sockel glänzt,
Da, wo dein Holzstoß, Bruno, einst geragt hat,
Dein Bild, mit Blumen reich umkränzt,
Im Licht, wie herrlich keines noch getagt hat.
Die Kön'ge nahen dir, um dich,
Den Herrscher eines höhern Reichs, zu grüßen,
Und legen, da ihr Glanz erblich,
Dir ihre Kronen huldigend zu Füßen.
Wie so zum Bild empor ich sah,
Umringt von Tausenden zu beiden Seiten,
Vorbei im Zuge sah ich da
An mir vergangene Geschlechter schreiten.
Vor mir in langen, langen Reih'n
Hin seh' ich die Jahrhunderte sich winden,
Bis sie mit mattem Dämmerschein
Fern in der Zeiten Finsternis verschwinden.

Da wälzte sich von Stadt zu Stadt,
Von Dorf zu Dörfern, die in den Gebirgen
An Felsen kleben, nimmersatt
Gleich einer gier'gen Schlange hin das Würgen.
Es schlich bis an der Häuser Herd
Der Mord; es bebten vor dem eignen Schatten
Die Wohner; durch der Brüder Schwert
Hin sanken Brüder, Weiber durch die Gatten.
In Reihen durch den Aschenstaub
Zerstörter Prachtgebäude und verbrannter
Kastelle, der Verzweiflung Raub,
Flieht Schar auf Schar Geächteter, Verbannter.
Und in der Scheiterhaufen Qualm,
Mit Daumenschrauben und auf Folterbänken
Wird bei der frommen Mönche Psalm
Zu Tod gemartert, wer noch wagt zu denken.
Geschlecht folgt auf Geschlecht und wirft
Tief dunkle Schatten auf des nächsten Schläfe,
Und aus dem Schmerzensbecher schlürft
Des früheren das folgende die Hefe.
Fern von des Nordens eis'gem Pol,
Aus Gallien wälzen, von der Alpen Kämmen
Barbaren sich zum Kapitol,
Vermengt mit Libyens grimmen Maurenstämmen.
Sogar, daß ein Italien sei,
Als arger Frevler galt, wer solches sagte,
Und todeswürdig schien, wer frei
Und einig es auch nur zu wünschen wagte.
Da brach der große Morgen an,
Hoch, höher schlug zu Flammen auf der Funke,
In mächt'gem Rausch zu glühn begann
Das edle Volk von der Begeist'rung Trunke.
Kein Flecken ist im Apennin
Und Meer und Alpen, der nicht Blut getrunken
Von Jünglingen, die tot auf ihn

Im Kampf fürs Vaterland dahingesunken.
Und du schau, Bruno, auf dein Land
Mit seinen Denkern, Dichtern und Heroen,
Wie hoch in einem Flammenbrand
Die Herzen aller seiner Söhne lohen!

Palermo.

Mit den Wikingern, den kühnen, durch der Nordsee-
brandung Schwall
Steur' ich bald an sand'gen Dünen bei der Klippen
Wiederhall,

Bald auch auf des Mittelmeeres Tiefe durch der
Wogen Blau,
Drin die Schwerter ihres Heeres mischten ihren blut'-
gen Tau.

Aber statt die Segel spannen, eures Eilands grüne
Auen
Seh' ich lieber, ihr Normannen, mit der Pflugschar
euch bebauen.

Als umstrickt von düsterm Wahne allumher die Welt
noch lag,
Schufen, Roger, deine Plane einen neuen Erdentag.

Mosis Schüler, Kreuzanbeter oder Jünger Mohammeds,
Alle, wenn sie wie die Väter glaubten, schützte ein
Gesetz.

Aller Götter Himmel lachte über deinem Haupte hell,
Und das Hirtenlied erwachte an der Arethusa Quell.

Reichlich aus des Schöpfrads Krügen ließet rinnen ihr den Strom
Und die Luft in vollen Zügen trank das duftende Arom.

Wenn dich dennoch nicht die Krone, welche du verdient, geschmückt,
Herrlicher doch deinem Sohne ward sie auf das Haupt gedrückt.

Wenn die stolzen Hohenstaufen tief er in den Staub gestreckt
Und mit Schutt und Trümmerhaufen halb Italien bedeckt,

In Palermos üpp'gem Garten, der Favara Blütenwald,
Zeichnete zuerst auf Karten er die wahre Weltgestalt.

Auf dem See in leichtem Nachen, wenn verglommen war der Tag,
Unter holder Mädchen Lachen glitt er hin beim Ruderschlag.

Und indes ihn auf und nieder trug des Schiffs beschwingter Lauf,
Lächelnd ihre Augenlider schlug Italiens Dichtkunst auf.

Eine düstre Wetterwolke zieht von Norden dann daher,
Ueber ihm und seinem Volke hängt herab sie trüb und schwer,

Und auf Tankreds Haupt, des Letzten von der Hauteville Geschlecht,
Vor dem Auge des entsetzten Volkes hängt sie scheitelrecht.

Kaiserlicher Würger, höre, bei der Hekatomben Dampf
Deiner Opfer, ihre Chöre in des Todes letztem Krampf!

Auf das Haupt dir, Weltverwüster, wälzt zu der Geschichte Spruch
Auch die Dichtkunst ernst und düster ihren ungeheuern Fluch.

Und beim Scheine trüber Sterne, also ward's verhängt von Gott,
Aufgerichtet in der Ferne seh' ich ragen ein Schafott:

Jene grause Henkerbühne, drauf des Richtbeils Schneide blinkt
Und zu allzuspäter Sühne deines Hauses Letzter sinkt.

An der Karawanenbrücke.

I.

Gern, wenn kühler die Luft vom Meer daherweht
Und die Sonne sich an den Brüderbergen
Niedersenkt, an der Brücke Steingeländer
Lehn' ich, während der Blick mir in die Ferne
Träumend schweift. Aus der Stadt in langen Zügen
Ziehn vorüber an mir die Dromedare,
Und beim Rufe der Karawanenführer
Tönen Schellen am Hals der Schwerbeladnen.
Ihnen folgt, wie hinaus bei Nacht sie ziehen,
Mir das Auge beim Silberschein der Sterne.
Aber ferne ins Grenzenlose seh' ich
Sie durch Felsengebirge sich und Wüsten
Winden. Sind mir der Raum, die Zeit versunken?
Durch Arabiens unermess'nes Sandmeer
Ziehn sie seh' ich zum uralt-heil'gen Tempel,
Wo lang, eh der Prophet der Menschen ersten
Glauben fälschte, sie nachts, die Frühgebornen,
Auf den Boden die Stirn gesenkt voll Andacht,
Vor den kreisenden Sternen droben knieten.

Da im dämmernden Strahl der Frühe lichtet
Sich der Himmel. Von ries'ger Berge Scheiteln,
Schneebekrönten, in Donnerstürzen sinken
Weiße, schäumende Katarakte erdwärts.
In den Wellen des Stromes, der besänftigt
Dann im ebenen Bette weiterflutet,
Spiegeln Tempel sich mit den Riesensäulen,
Die, im Krampfe des Todes kaum das Dach noch
Haltend, ewigen Taumels, also scheint es,
Niederstürzen, Kolosse aus der Urwelt,
Wie im Traum noch zu uns herüber ragend.
Dort am Saume der bleichen Wüste seh' ich
Gräberhöhlen, ins Felsgebirg gehauen,
Wo im weißen Gewand die Pharaonen,
Noch im Tode das Leben ruchlos äffend,
Ruhen und mit der Windeshauche jedem
Ihren Staub in die Wüste rings verstreuen.
Dann, was steigt dort empor? In langen Reihen
Sphinxe, die ob der Welt Geheimnis brüten;
Pyramiden, die aus dem wehenden Sande
Ragend, hin zu der großen Sphinx, der ältsten
Zeugin schaffender Kunst auf Erden, führen.
Jene nicht, die den staunenden Wandrer heut noch
Anblickt, ist es. Jahrtausend nach Jahrtausend
Ueber sie noch hinaus zu jener ersten
Bin gelangt ich, von der in Stein gegraben
Weit umher in der Wüste nur das Bild mich
Anblickt. O, daß auf vielgewundnem Wege
Ich vermöchte bis in ihr Haupt zu dringen,
Um aus Papyrusrollen die verschollne
Weisheit, wie sie der jugendlichen Menschheit
In Gesichten geoffenbart, zu lesen.
O, dann würden sie alle, alle klar mir,
Dieses Lebens verworrene Rätsel, werden.

II.

Nah der Brücke hier oft auf dem geliebten
Morgenländischen Dach die Nacht verträum' ich,
Bis herüber von Asiens Bergen flammend
Mich der Morgen erweckt. Von meinem Pfühle
Mich erhebend, hinab ins schöne Land dann
Eil' ich. Fliegenden Lockenhaares stürmen
Dort Bacchantinnen mir vorbei, den Becher,
Der mit ewigem Rausche der Begeisterung
Mir die Seele seitdem erfüllt hat, reichend.
Zu den Hängen der Berge trägt mein Fuß mich,
Wo die Pinie, mit breitem Schattendache
Ueber stürzenden Wasserbächen hängend,
Rast mir bietet. Hinüber schweift mein Blick dort
Zu des Sipylus Hang, wo graue Felsen
Wie versteinerte Götter ernst mich anschaun.

Aber freundlicher winkt vom Meergestade
Mir die Grotte, in der die Nymphen liebend
Ihren Säugling erzogen, bis die Musen
Auf den Gipfel ihn des Parnassus trugen
Und die Lieder ihn lehrten, die mit mächt'gem
Klange bald gleich der Erzdrommete schmettern,
Bald im Feieraccord der Hymne tönen,
Und die Sagen vom listenreichen Manne,
Welche bis an der Zeiten Ende nimmer
In den Seelen der Menschen sterben können.
Fernehin durch der Erde blühende Gärten,
Auf die Insel der Inseln, das geweihte
Chios, trugen sie ihn, und seit der Frühe
Auf den Klippen und Felsvorsprüngen rauschen
Noch die brandenden Wogen von dem Helden
Und die Buchten und Klippen rings erzählen
Von Kalypso und Circe sich die Mären.

Mein Jonien, nicht dich zu durchschweifen
Gönnt der Fuß mir, der müd vom Alter worden.
Aber möge der Rausch der Jugend ewig
Durch die Wangen sein sanftes Rot mir gießen,
Bis am Abend des Tags, der aller wartet,
Zu den Himmlischen ich ihn mit mir nehme.

Am Sipylus.

Durch Asiens blühende Gefilde,
Die Heimat der ältesten Göttersage,
Wo vertraut mit den Himmlischen
Die frühen Menschen gewandelt,
Steigt vor mir mit dem kahlen Scheitel
Der Sipylus auf.
Und mehr und mehr, wie ich ihm nahe
Und vom Gesteine sich die Glieder lösen,
Gewahr' ich eine mächtige Gestalt.
Sie ist's, die unselige Mutter,
Die durch der neidischen Götter Zorn
All der blühenden Kinder
Beraubt sich sah.
Da liegt er, zurückgesunken im Todeskampf,
Der kühne Laomedon,
Der Meister in Faustkampf und Lanzenwurf,
Da neben ihm die zarte Arachne,
Die in der Kunst des Webens die Jungfrau'n alle besiegte.
Dort Ithilus, der kühne Wagenlenker,
Der mit dem schnaubenden Roßgespann

Allen vorauf in der Rennbahn stürmte
Und dreimal den Siegeskranz ums Haupt sich gewunden.
Halb hingesunken, trotzig erhebt er den Blick
Zu Apollo, der mit seiner Schwester in hangender Wolke
über ihm schwebend
Den Pfeil in die Brust ihm geschleudert.
Da sich erhebend sendet ins Herz ihm den Tod
Die unbarmherzige Artemis,
Und mit ermatteten Sehnen ganz zu Boden sinkt er.
Neben ihm Eriphyle, die holdlächelnd oft dem wil-
den Bruder
Mit den Klängen der Leier —
Denn Meisterin war sie im Saitenspiel —
Den wilden Sinn gesänftigt.
Hin zu ihr geflohen,
In ihres Gewandes Falten sich bergend,
Ist der kleine Alethes.
Doch nicht das fromme Gebet,
Das von des Knaben Lippen zu Phöbus emporsteigt,
Schützt ihn vor dem Grimme des Gottes.
In des Pfeiles Schwirren, der seine Brust durchbohrt,
Verhallt mit gebrochenen Lauten seine Stimme.
So regungslos am Boden liegen alle;
Thränenlosen Auges steht die Mutter Niobe,
Getroffen von der göttlichen Geschwister Rache,
Weil im Stolz auf die Kinder
Sie über die Himmlischen selbst sich erhaben gerühmt.
Todesfrost schleicht durch ihre Glieder,
Und langsam empor an ihr windet sich wie eine
Schlange der Tod,
Daß die Adern erstarren
Und der Pulse letztes Klopfen verstummt,
Das noch die Olympier anklagt.
Noch aber starr blickt ihr Auge
Hin auf das weite Land zu ihren Füßen,

Und wo es hinschaut, nach und nach erstirbt das Leben.
Wo einst Lydiens Königssitz gestanden,
Wo mächtige Reiche geblüht
Mit ragenden Tempeln und wimmelnden Städten,
Tönt nun nur der Stürme Sausen,
Das den Staub verschollner Reiche,
Ihrer Könige und Völker Asche,
An die Erinnerung nicht auf Erden geblieben,
In Wirbeln vor sich hertreibt.
Leis an den Klippen brechen sich die Wellen des Meeres,
Und über die starre Fläche
Auf schwarzbehängten Schiffen
Fliehen die Völker des alten Weltteils
Dem Abendlande zu.
Aber ein großer Friedhof empfängt sie,
Unkraut wuchert auf Mauern und Straßen einst volk-
reicher Städte,
Stein auf Stein zerbröckeln die mächtigen Kathedralen,
Langsam im Winde tönt ihrer Glocken Grabgeläut.
Von all dem brausenden Getümmel
Verhallen wird der letzte Ton,
Und stumm wird der öde Ball,
Drauf keiner mehr atmet,
Weiter durch die Unendlichkeit wallen!

Ein Abenteuer Giorgiones.

Vor meinem Bilde auf dem Hauptaltare
Von Castelfranco wurd' ich oft gefragt,
Was für ein Bau mit weißem Säulenpaare,
Wie keinen sonst Italien kennt, drauf ragt.

Hört denn, was ich geheim in meiner Seele
Bisher verbarg! Mag glauben immerhin
Das blöde Volk, daß Märchen ich erzähle.

Bei meinem Meister noch als Farbenreiber
That ich den Dienst, doch oft schon als Versuch
Bannt' ich die Züge himmlisch schöner Weiber
Mit zagem Griffel in mein Zeichenbuch.
Von solchen, die auf dieser Erde lebten,
Nicht waren sie, nein, ich entlieh sie mir
Von Wesen, die vor mir im Traume schwebten.

Allein, so wie ein Saitenton der Laute
Dem anderen, so folgte Bild auf Bild,
Und während ich vorbei sie ziehen schaute,
Blieb meines Herzens Sehnsucht ungestillt.
Da endlich schwebte mir vorüber eine,
Die ich in meinen Träumen oft gesehn,
Beim Morgenrot und bei des Abends Scheine.

Ich schaute, wie sie im Vorübergleiten
Zu folgen ihr mir winkte mit der Hand
Und sah sie lang die Arme nach mir breiten,
Bis sie zuletzt im Duft der Ferne schwand.
Da that ich das Gelübde, bis ans Ende
Der Erde Rast nicht gönnen wollt' ich mir,
Bis ich die Eine, Vielgeliebte fände.

Dahin trug die besegelte Galeere
Mich durch die Adria an ihrem Bord
Und weiter, bis wo in des Aegeus Meere
Die Wogen wild aufgeißelte der Nord.
Hoch flatterte des heil'gen Markus Fahne
Zu Häupten uns; ihn flehten alle an,
Daß er sie rettete aus dem Orkane.

Um uns gleich einer Riesenschlange zischte
Die Flut und bäumt' in Ringeln sich empor,
Und Inseln stiegen aus dem weißen Gischte
Des Meeres, das zu unsern Füßen gor.
Da scholl ein Krach, es splitterten die Planken,
Es barst der Kiel, wir alle taumelten
Zu Boden, und mir schwanden die Gedanken.

Als mir Besinnung kam, welch ein Gebrause
Vernahm ich, das zum Ohre mir erscholl!
Drauf Stille wieder und nach kurzer Pause
Von Steinen ein dumpf donnerndes Geroll.
Ich fühlt's, ich lag auf einer Felsenklippe,
Die scharfen Zahns in meine Glieder drang;
Zerrissen war mein Leib von Dorngestrüppe.

Die kühle Luft daher vom Meere trank ich,
Die mir erquickend um das Antlitz schlug;
Bewußtlos dann aufs neu zu Boden sank ich,
Mir stockte in der Brust der Atemzug.
Zuletzt in jähem Schmerze wieder raffte
Ich mich empor; aus einer Wunde quoll
Blut über mich, die auf der Brust mir klaffte.

Zu stillen dann des Hungers scharfes Nagen,
Rang ich empor mich, das ich lang gefühlt,
Die Muscheln, die zerstreut am Ufer lagen,
Aufhob ich, die das Meer herangespült,
Und goldne Früchte, hell so wie die Sterne
Herniederleuchtend aus der Wipfel Grün,
Und Pinienäpfel mit dem milden Kerne.

Da trat, als eben eine Frucht ich pflückte,
Zu mir ein Mann von Kleidung wundersam,
Der freundlich zum Begruß die Hand mir drückte;
Fremd war die Sprache mir, die ich vernahm,

Doch schien ihr Sinn zu sein: „Sei mir willkommen,
Nie soll man sagen, daß ich Fremde nicht
In meiner Wohnung freundlich aufgenommen.“

Ihm folgend fühlt' ich meine Rede stocken;
Denn drinnen freundlich trat mit leichtem Schritt
Zu mir ein Weib heran, dem von dem Rocken
Der Faden leicht hin durch die Finger glitt.
Dann wie sie sprach, von ihrer Rede faßte
So viel ich: mit dem Gatten im Verein
In ihrem Hause lud sie mich zu Gaste.

Noch stand ich zweifelnd da, dann auf das Winken
Der Mutter trat die Tochter durch die Thür.
Im freud'gen Schreck wollt' ich zu Boden sinken —
Sie war's, die vor der Seele für und für
Gestanden mir im Traume und im Wachen,
Und einen Himmel unergründlich tief
Sah ich mich an aus ihren Augen lachen.

Ich — denn ein heil'ger war mir, ein geweihter
Der Augenblick — dastand ich wie gebannt;
Doch sie, die fast ein Kind noch, bot mir heiter
An mich hintretend zum Begruß die Hand.
Und ich erkannte, kaum noch Tage währen
Würd' es, und ihre Sprache würde sie
Durch ihre Mienen mich und Worte lehren.

Nachdem ich eingekehrt bei meinen Wirten,
Ward klar mir, eine Griecheninsel war's,
An der gescheitert ich, bewohnt von Hirten;
Und von dem Hausbalkon des guten Paars
Hin auf die Herden breitgehörnter Ziegen
Glitt mir der Blick, die an dem Felsgestein
Nach Kräutern kletternd auf und nieder stiegen.

Noch blühte in den Thälern, auf den Höhen
Die alte goldne Zeit hier, ewig jung;
Es schien, die Stunden und die Tage flöhen
Hin über sie mit leichterm Flügelschwung,
Und hob der Morgen glühend sich im Osten,
So streuten Weihrauchduft aus ihrem Kelch
Die Blüten ihm, die auf dem Pfade sproßten.

Mit mir schritt, ungestört von ihren Eltern,
Die liebe Kleine, die Oenone hieß,
Beim Blühn des Frühlings, wie wenn man in Keltern
Die Trauben preßte, durch dies Paradies.
Und wie ich so an ihrer Seite schweifte,
Schien mir, daß höher sie mit jedem Tag
Vom Kinde, das sie war, zur Jungfrau reifte.

Jeglich Gefühl, noch eh sie mir erschienen,
Galt ihr, das ich im Herzen trug,
Und sie auch gab in Worten und in Mienen
Mir kund, wie hoch ihr Herz für meines schlug.
Gern sahen unsern Bund die Eltern beide,
Und also kam der Tag heran, wo wir
Uns einen sollten mit geweihtem Eide.

Erkannt hatt' ich, daß noch aus frühern Zeiten
Der Glaube auf der Insel heimisch war;
Den alten Göttern der Hellenen weihten
Die Wohner Opfer noch auf dem Altar.
Und ich, der hehren Göttin, Aphroditen,
Dianen und Apoll nicht scheut' ich mich
Der Flur, der Herden Erstlinge zu bieten.

Ein Tempel, der mit Säulen der Joner
In Marmor weiß noch auf dem Hügel glänzt,
War zu dem Feste durch die Inselwohner
Mit blumigen Gewinden reichbekränzt,

Und als das erste Licht den Raum erhellte,
That am Altar der Priester dort den Spruch,
Der mich der Braut zu ew'gem Bund gesellte.

Von nun an war für mich und für Oenone
Ein großes Fest des Jubels jeder Tag;
Als ob ein Herz nur in uns beiden wohne,
In Harmonie ging unsrer Pulse Schlag.
Zu einem wurden unsre Atemzüge,
Für ewig galt uns unsre Seligkeit,
Und Grab und Tod für nichts als eine Lüge.

Wir wanderten, in Arm den Arm geschlungen,
Entlang dem Strande noch vor Morgengraun
Und sahen in der Grotten Dämmerungen
Die Nymphe scherzen mit dem heitern Faun,
Indes vom Meere her zu unserm Ohre
Das Muschelblasen der Tritonen scholl,
Vermengt mit der Ozeaniden Chore.

Dann der Cikade fröhliches Geschmetter
Belauschten wir, der Hirten Flötenspiel
Im Schatten, wo durch der Platane Blätter
Ein Strahl uns hie und da aufs Antlitz fiel.
In unsrer Wonne Uebermaß verstummten
Die Lippen, unsre Küsse sprachen nur
Leis, wie die Bienen, welche um uns summten.

Dann nachts, wenn durch die hohen Himmelshallen
Von fernen Donnern hin das Rollen scholl
Und bei dem Feierlied der Nachtigallen
Der Rosen Duft aus den Gebüschen quoll,
Wie schmolz nicht bei der Blitze lohen Flammen,
Die uns umzuckten, unser tiefstes Sein
Zu einem unzertrennbar uns zusammen!

Zu leben so in Stille und in Frieden
Dort dacht' ich bis zum letzten Abendrot,
Wenn zu den wonnemüden Augenliden
Herniedersänke sanft wie Tau der Tod.
Allein sich frevelnd zwischen uns zu drängen,
Welch böser Geist der Tiefe hat's gewagt,
Und Gift in unsern Wonnekelch zu mengen?

Ein Jüngling war, von gleichem Stamm entsprossen
So wie Oenone, Adamas genannt,
Dem Leidenschaft für sie, doch tief verschlossen,
Geheim seit lang schon in der Brust gebrannt.
Und immer höher, mächtiger dann flammte
Das Feuer auf, das aus dem Himmel nicht,
Nein, drunten aus des Abgrunds Tiefe stammte.

Einst in der Leidenschaft, die ihn verzehrte,
Verdunkelten die Furien ihm den Sinn;
Und daß die Teure er für sich begehrte,
Vor ihre Eltern trat der Freche hin.
Sie weigerten Oenone ihm; da dräute
Er mit dem Schwert und that den Schwur beim Styx,
Gewaltsam heimzuführen sie als Beute.

Hierher, wo auf den immergrünen Triften
Der Friede, nie bisher gestört, geruht,
Dringt, sie mit ihrem Pesthauch zu vergiften,
Auf diese Insel auch der Zwietracht Wut?
Soll hier die Leidenschaft auch Unbill heischen,
Daß gegenseits des Eilands Wohner sich
In wildem Grimme, Wölfen gleich, zerfleischen?

Ich, nur in meine Liebe ganz versunken,
Nichts hatt' ich dessen, was geschehn, gewahrt,
Noch auch wie Adamas, von Liebe trunken,
Sich in den Fesseln der Begier gebart.

Doch durch die Eltern, die vor Schreck halb toten,
Ward ihrer Tochter Kunde bald, womit
Des wilden Jünglings Worte sie bedrohten.

Oenone sank, als solches sie vernommen,
In Tiefsinn; trüb war ihr der Blick, umflort;
Und ich, da ich sie sah so schwer beklommen,
Bang fragt' ich, welcher Gram ihr Herz durchbohrt.
Sie aber schüttelte das Haupt; sie fühle
Ein ungewohntes Weh nur in der Stirn,
Denn drückend sei des Sommertages Schwüle.

In nächster Frühe sprach sie wieder heiter:
„Sieh, Freund, wie schnell der Schmerz mich schon verließ;
Und da der Morgen heute ein geweihter —
Du weißt, der hehren Pallas Fest ist dies —
So laß uns, wie es ziemend ihren treuen
Anbetern, heut noch in den Tempel gehn
Und am Altar ihr unsern Weihrauch streuen."

Im Tempel fanden, der mit prächt'gen Decken
Behängt war, wir die beiden Eltern schon,
Und, ich gewahrt' es staunend und mit Schrecken,
Auch Adamas, der beiden Schwestersohn.
Da, wie wir alle den Altar umstanden,
Trat feierlich wie eine Priesterin
Oenone an ihn hin in Festgewanden.

„O Göttin," sprach sie, „die mit deinem Schilde
Bisher du dieses Inselland beschützt,
Daß Kampfwut seine blühenden Gefilde
Mit der Parteien Blute nicht bespritzt,
Gieb, daß auch künftig unsrer Tempel Zinnen
Und unsre Thäler, drüber Furien schon
Die Fackeln schwingen, ihrem Grimm entrinnen.

„Durch mich aufsteigen seh' ich Wolkenschatten
Ob unsrer teuern Insel; Adamas
Verfolgt, wie mich mit Liebe, meinen Gatten
In wilder Leidenschaft mit seinem Haß,
Und schon zu ihrem Oberhaupt erkoren
Ihn haben viele sich und Rache dem,
Der mich ihm streitig machen will, geschworen.

„Hierhin und dorthin stürmen die Verwüster,
Die Herden fliehen brüllend in den Wald,
Von Wolken Rauches wird der Himmel düster,
Durch die der Wehruf der Verfolgten hallt.
Nein, nein! Mit meinem letzten Atemzuge,
Hör', Pallas, ist das ganze Weh erstickt.
Ihr, sammelt meinen Staub im Aschenkruge!"

So sprach sie, und in ihrer Rechten blitzte
Ein Stahl schon; sie zu hindern an dem Stoß,
Stürzt' ich zu ihr; allein der scharfgespitzte
Traf schon sein Ziel; tot lag sie, rettungslos.
Zerschmettert da stand Adamas, der bleiche,
In seiner Schuld Bewußtsein, aber ich
Sank auf die Tote selbst wie eine Leiche.

Wie lang ich so bewußtlos dagelegen,
Nicht weiß ich's; über meinem Haupt vernahm
Ich dumpfes Rauschen wie von Flügelschlägen,
Als nach und nach mir die Besinnung kam.
Ringshin zu sehen, wo ich sei, dann wandt' ich
Das Auge, und den altbekannten Raum
In meinem Castelfranco wohl erkannt' ich.

Und doch, es wühlt ein Schmerz mir im Gehirne,
Ein Weh, das hin durch all mein Wesen bebt,
Und heiß in Tropfen rinnt's von meiner Stirne;
Nein, nicht ein Traum war das, was ich erlebt.

Was andre Wirklichkeit und Wahrheit nennen,
Ist Schatten neben ihm, und ewig wird
Der Schmerz davon in meiner Seele brennen.

So denn, wenngleich mir an die allverehrte,
Die heil'ge Jungfrau, jeder Gnade Quell,
Im Geiste wieder die Erinn'rung kehrte
Und an den hehren Engel Michael,
Auch des Olympos alten Göttern biete
Im Herzen immer ich ein Opfer noch,
Vor denen ich so oft in Andacht kniete.

Drum in dem Bilde, das zuletzt ich malte,
Den kleinen Marmortempel stellt' ich dar,
In dem der ganze Himmel mich umstrahlte,
Wenn ich gekniet an seinem Weihaltar.
Und also, wie vor der Madonna Throne,
In ihm beim Frühlicht, wie beim Abendrot
Kniet meine Seele betend mit Oenone.

Giulio und Emilia.

Wo altersgrau Fiesole
Von seiner Felsensteile jäh
Mit seinen Zinnen, Türmen, Warten
Ins Arnothal herniederschaut,
Da wandeln im Cypressengarten
Zwei Jünglinge, und so vertraut
Das Wort nimmt einer: „Giulio, laß
Mich sorgen! Der Parteien Haß,
Die sich die Schwarzen und die Weißen —
Sinnlose, tolle Namen! — heißen,
Soll nicht das Freundschaftsband zerreißen,
Das uns umschlingt. Seit in der Schlucht

Des Serchio, wo in wilder Flucht
Der Bergstrom hin durch Klippen stürzt,
Wir uns mit Jagd die Zeit gekürzt,
Mit dir vereint zu ew'gem Bunde
Bin ich, und fester, Giulio, hat
Für Tod und Leben noch die Stunde
Mich dir verbunden, als, am Grat
Des Felsens strauchelnd, am Gestrüppe
Abgleitend über Steingerölle,
In einen Schlund, schwarz wie die Hölle,
Gestürzt, von Klippe hin zu Klippe
Der Strom mich wälzte. Schon entschwand
Mir das Bewußtsein, da empor,
Wo wild der Wirbel um mich gor,
Mich rissest du mit mächt'ger Hand
Und trugst zurück mich an den Strand.
Heisch denn mein Leben, Giulio,
Du forderst nichts, als was dein eigen,
Und alle Heil'gen sei'n mir Zeugen,
Ich biet' es stolz dir dar und froh."

Der andre drauf nach kurzem Schweigen:
„Still, Freund, davon, da du mich kränkst,
Wenn dessen, was ich that, du denkst.
Doch, was du lange schon geahnt,
Gewaltsam mir zur Lippe bahnt
Es sich den Weg. Emilia,
Die Nichte deines Oheims, sah
Beim Fest des Täufers vor dem Dom
Ich unter prächt'gem Baldachin
Inmitten andrer Frommen knien,
Und in der Nacht dann auf dem Strom,
Wo Feuerkugeln leuchtend stiegen
Und Freudenrufe, Scherz und Lachen
Rings schollen aus bekränzten Nachen,

Sich an des Oheims Seite wiegen.
Wie da, sich kreuzend auf den Wogen,
Die Boote sich vorüberflogen,
Viermal ist ihrer Augen Strahl
Mit dem der meinen sich begegnet.
O, viermal sei die süße Qual,
Die so sie in mir schuf, gesegnet!
Bald dann, gehüllt in Vers und Reim,
In Briefen sandt' ich ihr geheim
Von meiner Liebe das Geständnis,
Und hold aufnahm sie das Bekenntnis.
Genug nun! In dem Flug der Stunden,
Wo sich die Herzen schnell verbunden,
Soll bald die schönste aller nahn,
Die uns vor dem Altar vereint.
Noch eh der nächste Vollmond scheint,
Verläßt ihr Ohm die Stadt. Die Bahn
Zur Flucht ist dann uns aufgethan.
Sienas Grenzen werden leicht,
Wo niemand uns bedroht, erreicht."
„Nicht vorschnell," rief Arrigo, „so
Stürz in Gefahr dich, Giulio!
So heiß wie du, glaub' meinem Eide,
Vereint wünsch' ich zu sehn euch beide.
Doch ringsum drohn der Späher viel,
Und Umsicht nur führt euch ans Ziel."
„Ich handle nicht mit leichtem Sinn,"
Sprach jener, „treu steht mir zur Seite
Emiliens alte Wärterin."
„Doch sie, die sich in ew'gem Streite
Befehden, die in wilden Horden,
Aus der Paläste Festungstürmen
Vorbrechend, nachts die Stadt durchstürmen
Und gegenseits sich würgen, morden,
Ob auch die Liebe euch vereint,

Doch wird von ihnen eu'r Geschlecht
In eurem Blut an euch gerächt,
Weil eure Ahnen ehmals feind
Einander waren. Doch vertrau
Auf mich! Allnächtlich halt' ich Schau.
Graf Gritti, einer von den Weißen,
Ist für dasselbe Weib entbrannt
Wie du; die Brust dir zu zerreißen,
Zuckt er den Dolch schon in der Hand.
Spähn muß ich drum, ob er vielleicht
Nachts um Emiliens Wohnung schleicht.
Doch stehen gut die Himmelszeichen
Und könnt gefahrlos ihr entweichen,
Thu' ich's dir kund."

„Doch wenn du so
Die Schuld des Dankes auf mich häufst,
Sorg, daß du selbst Gefahr nicht läufst,
Des Lebens sonst nicht würd' ich froh."
So Giulio, wie mit feur'gem Dank
Er in Arrigos Arme sank.
Tag schwand auf Tag. Am Hügelhang,
Wo aller Gartenhäuser Krone,
Die Villa des Dekamerone,
Aufragt, bei Giulio, welcher bang
Auf ihn gewartet hat seit lang,
Tritt ein der Freund. „Als Astrolog
Verkünd' ich, wenn nicht alles trog:
Dir günstig ist der Sterne Stand.
Der Alte reiste auf das Land;
Die Wärtrin nur und das Gesinde,
Die alle treu dem lieben Kinde,
Bewachen die, für die du glühst.
Der Lärm der Waffen, der sonst wüst
Hin durch die Stadt tobt, ist verstummt.
Den Käfer, der durchs Dunkel summt,

Den Flügelschlag der Fledermaus
Hört man; in dieser Hundstagsschwüle,
Wo der Skorpion am Himmel flammt,
Verschließt sich jeder in das Haus
Und liegt erschlafft auf seinem Pfühle.
So durch das Thor, das fest verrammt,
Und durch den Gang der Pinien führe
Ich dich zu der Geliebten Thüre.
Das Thor von außen werd' ich hüten;
Dann, wenn den Nachtviolenblüten
Der Duft entquillt, mögt ihr entweichen,
Wofern als Warnung vor Gefahr
Ihr nicht von mir empfangt ein Zeichen.
Wenn glücklich ihr, das junge Paar,
Entfliehen könnt, will, draußen wachend,
Von Haus zu Haus die Runde machend,
Ich weilen, bis die Hähne krähen.
In Siena dann auf Wiedersehen!"

Vorbei durchs nächt'ge Dunkel rinnt
Der Arno mit den leisen Wellen
An der Paläste Marmorschwellen,
Die hingereiht am Ufer sind.
Und lautlos durch des einen Thor,
Das hinter ihm so wie zuvor
Ein Diener schließt, tritt Giulio ein.
Hin durch der Pinien lange Reih'n
Kommt er zur Thür, wo aufgeschreckt
Im Käfig, der am Fenster hängt,
Ein Zeisig zwitschernd ihn empfängt.
Eh er die Hand zur Klinke streckt,
Wird aufgeschlossen schon von innen.
Er fühlt in vollen, heißen Schlägen
Ihr Herz an seines stürmisch pochen;

Von der Gefühle Sturm gebrochen
Tönt ihrer Stimme Gruß; sanft legen,
Indessen wild in allen Sinnen
Ihm ein Orkan braust, fühlt er warm
Um seinen Hals sich ihren Arm.
O seligste von allen Nächten!
Emilia führt an ihrer Rechten
Nach ihrem Wohngemach den Trauten.
Erst zittern in gebrochnen Lauten
Die Worte beider; schüchtern lallt
Die zage Lippe; aber bald,
Wie an den grünen Rebenranken
Mit Trauben, welche dicht sich drängen
Und durch ihr Fenster niederhängen,
Die Zweige auf und nieder schwanken,
So die Gefühle und Gedanken
Der beiden. Aber noch ihr Glück
Vermögen sie nicht auszudenken
Und kehren stets auf eins zurück:
„Daß ineinander wir versänken,
Daß — eins nur unser beiden Sein —
Was jeder glaubte, fühlte, dächte,
Wie Tropfen Taus im Morgenschein
Zerfließen ineinander möchte."
Wie, achtend nicht der Stunden Flug,
Der hin ob ihren Häuptern rauschte,
Der eine auf den Atemzug,
Den Herzensschlag des andern lauschte,
Von Hause hin zu Hause schleicht
Arrigo, forschend, ob kein Ton
Verkünde, daß Gefahren drohn.
Doch jener ausgestorbnen gleicht
Die Stadt, von der die alte Sage
Berichtet, aus den Fluten rage,
Die sie verschlungen, nur ein Thor,

Ein Dach noch hier und dort empor. —
Da plötzlich zu Arrigos Ohr
Von ferne tönt ein Donnerschlag,
Ein Blitz reißt sich aus Wolken los,
Bei seinem Scheine hell wie Tag
Wird's ringsum; fern steigt ernst und groß
Ein Wetter auf. — Ein Augenblick,
Und alles sinkt in Nacht zurück.
Dann stärker noch schallt das Gedröhn,
Hoch, höher über Luccas Höhn
Türmt sich das Wetter, Blitze schießen
Aus seinem Schoße und ergießen
Auf Stadt und Arno und die Brücken
Flüchtigen Lichtglanz gleich dem Zücken
Von Flammenschwertern. Da gewahrt
Arrigo dichtgedrängte Gruppen
Nicht ferne vom Palast geschart.
Es blinken ihrer Panzer Schuppen
Bei jedem Blitz. Kurz steht er still.
Ins Gartenthor dann schleunig will
Er treten, um die beiden drinnen
Zu warnen. Schon wird aufgethan,
Doch: „Steh! Du sollst mir nicht entrinnen,"
Ruft einer, „Kuppler, Schurke, weich,
Sonst macht mein Dolch dich totenbleich.
Kein Gott selbst soll mir die entreißen,
Die bald ich werde Gattin heißen!"
„Gelingt es dir, will ich dich loben;
Doch erst sollst du mein Schwert erproben!"
Allein bevor es noch gezückt
Arrigo, hat den Dolch schon schnell
Ihm jener in die Brust gedrückt.
Hoch spritzt empor der blut'ge Quell.
Arrigo stürzt; doch noch im Sinken
Reißt er die Klinge aus dem Heft.

Dann aufgerafft: „Ihr Hiebe, trefft
Und laßt sein Blut die Erde trinken!“
Ruft er und unter seinem Streiche
Stürzt Gritti häuptlings hin als Leiche.
Arrigo schwindelt's in den Sinnen,
Er fühlt, sein Leben flieht von hinnen,
Und sinkt, indes ihn Todesschauer
Durchrinnt, bewußtlos an die Mauer.
Es nahn die Weißen, die Genossen
Des Grafen Gritti, wie im Blut,
Das aus den Wunden ihm geflossen,
Am Boden der Entseelte ruht.
Die Leiche tragen sie von dannen.
Noch einmal, von dem Lärm geweckt,
Sucht sich Arrigo zu ermannen;
Die Hand zum Gitterthore streckt
Er aus und will empor sich ringen,
Um Kunde Giulio zu bringen
Von der Gefahr. Allein ein Blitz,
Der eben zuckt, läßt ihn gewahren,
Daß fernehin der Weißen Scharen
Sich schon verlieren schnellen Schritts.
Als dann der letzte Ton verhallt,
Dem Pagen flüstert er durchs Thor:
„Den beiden künde, daß alsbald
Sie fliehn. Schon steigt der Tag empor.
Zu ihrem Schutz, bis sie entflohn,
Will spähn ich, ob Gefahren drohn.“
Sodann, daß Mitleid oder Grauen
Sie nicht zurückhält, wenn entseelt
Sie ihn am Boden liegend schauen,
Hin schleppt, noch einmal aufgerafft,
Im Todesschmerze, der ihn quält,
Er sich zum Strom mit letzter Kraft
Und wirft sich in das nasse Grab.

Scheu fliehn den Piniengang hinab
Die zwei zum Thore. Dort empfängt
Ein Roß die Braut auf seiner Kruppe;
An Giulio sich klammernd hängt
Emilia und von dannen sprengt
Durch Thal dahin und über Kuppe
Der feur'ge Renner. Matt nur glimmt
Das Tagslicht noch, der Abend graut,
Anlangt da Giulio mit der Braut
Vor Sienas Wällen. Schleunig nimmt,
Nach rings hin forschend, ob Gefahr
Nicht nahe sei, das junge Paar
Durchs Thor den Weg. Dann am Portale
Von Sienas hoher Kathedrale,
Von welchem heil'ger Männer, Frauen
Marmorne Bilder niederschauen,
Halt machen sie. Drauf eingetreten,
Um Dank für ihrer Flucht Gelingen
Der heil'gen Jungfrau darzubringen,
Am Altar knieen sie und beten.
Hoch dann bei Sankt Domenico
Beziehn die zwei, der Rettung froh,
Ein Landhaus, das den Felsen krönt,
Und oft, indessen an ihr Ohr,
Vom Platze drunten dann empor
Der Lisaquelle Rauschen tönt,
Fernhin nach Norden spähen sie,
Ob von Florenz daher den Pfad
Arrigo nicht, ihr Retter, naht.
Allein vergebens; er kommt nie.

Tassos Eiche.

Oft hatte hier die hundertjähr'ge Eiche,
Torquato, dich gelabt mit ihrem Schatten,
Als man hinweg dich trug, den Lebenssatten,
In Sankt Onofrio zu ruhn als Leiche.

Die Eiche stürzte dann, die blätterreiche;
Allein als sie gefällt die Stürme hatten,
Wie Geister unter ihren Grabesplatten
Erhob sich aus dem Boden eine gleiche.

Wie ein Gespenst aus seinem Sarkophage
Erstehen wird ihr Stamm, das ist die Sage,
Neu aus der Erde bis zum Schluß der Tage,

Und dunkle Schatten, Sänger des befreiten
Jerusalem, wird bis zum Schluß der Zeiten
Dein ew'ges Lied auf dies Italien breiten.

Ein Bild Giorgiones.

Er malte das! Das konnte nur Giorgione;
Die Trauben künden an dem Weinlaubgitter
Und auf dem Aehrenfeld der Schwarm der Schnitter,
Daß ew'ger Lenz beim ew'gen Frost dort wohne.

Im Laubgrün unter hangendem Balkone
Im Purpursamttalar die beiden Ritter,
Die Lüfte machen sie beim Klang der Zither
Verliebt mit ihrer Lieder süßem Tone.

Dort die zwei schönen Frau'n dann ohne Hülle?
Fragt nicht, ob irdische, ob Himmelsliebe
Uns Castelfrancos großer Sohn hier malte!

Laßt euch's genug sein an der Schönheit Fülle,
Die allen hier, dies wüste Weltgetriebe
Verklärend, seit Jahrhunderten schon strahlte.

In Taormina.

Welch Glück, von des Theaters Felsensitze
Auf Insel und auf Festland hinzuschauen,
Wenn durch die Wolken, die sein Haupt umgrauen,
Der Aetna schleudert lichte Flammenblitze.

Dort, wo die Scene von der Satyrn Witze
Erscholl, der Helden Sturz, dem Weh der Frauen,
Hallt her von unten, wo die Wogen blauen,
Ihr Donner dröhnend um die Felsenspitze.

Nacht wird's zuletzt; rings ist von schwarzem Flore
Die Bühne bald umhüllt in schweren Falten;
Da, wie ins Dunkel ich die Augen bohre,

Hoch auf Kothurnen mächtige Gestalten
Gewahr' ich, und umringt von seinem Chore,
Den Eleusinier, Aeschylus, den Alten.

Die Statue Mazzinis in Genua.

Noch seh' ich dich im Geiste, den Verbannten,
Wo uns vor Englands winterlichem Hauche
Die Stube barg und bei dem Nebelrauche
Da draußen neben uns die Kerzen brannten,

Und nun begrüßt von aller Welt Gesandten,
Die sich dir beugen nach der Völker Brauche,
Vor mir, umblüht vom duft'gen Rosenstrauche,
Stehst mit Colon du, deinem Geistverwandten.

Es neigen Könige vor dir die Fahnen,
So wie vor ihm. Wie vor dem Genuesen
Die neue Welt entstieg den Ozeanen,

So wird von dir die fernste Zukunft lesen:
Der dieses Land, die Heimat unsrer Ahnen,
Dem Tod entriß, Mazzini ist's gewesen.

Auf ein dem Raffael zugeschriebenes Freskoporträt.

Welch ein Mysterium ruht auf deinem Munde?
Seit an die Wand dich bannte Raffaele,
Wie mancher schritt dahin durch diese Säle
Und hat es nicht enthüllt noch bis zur Stunde!

Oft ist's, als ob aus deines Auges Grunde
Halb wachend, halb im Traum ein Blick sich stehle
Und Dinge, fremd und wundersam, erzähle,
Davon zu Sterblichen nie drang die Kunde.

Manchmal an dir vorbei noch werden wallen,
In deinen Zügen forschend, die Beschauer,
Wie oft ich selbst gethan am Wanderstabe;

Doch endlich wird die Wand in Staub zerfallen,
Und ewig unenträtselt, o der Trauer!
Geht dein Geheimnis mit dir selbst zu Grabe.

Jugenderinnerungen in der Alhambra.

1.

Von neuem durch die alte Burg der Mohren
Schreit' ich dahin, vielleicht zum letztenmale,
Und wie ein Echo schallt's aus jedem Saale
Von einem Glück mir, das ich längst verloren.

Vertrauten Klanges rauscht mir vor den Ohren
Die Flut in dem krystallenen Kanale,
Dort, wo die Bank zunächst der Marmorschale
Ich einst zu meinem Lieblingsplatz erkoren.

Dann auf zum Turm klimm' ich, dem himmelhohen,
Wo unten tief des Darro Wellen schäumen
Und Eisesgipfel mir zu Häupten hangen.

Mir ist: der Menschenwelt sei ich entflohen
Und zu dem Wonnereiche, das in Träumen
Nur die Erlesnen schauen, eingegangen.

2.

Nun wieder seh' ich bei dem ersten frühen
Lichtschimmer von den hohen Säulengängen
Die Tropfsteindächer zu mir niederhängen
Und hoch und höher in dem Glanz erglühen.

Wie längs der Wände hin die Strahlen sprühen,
Erwacht die Welt in lauten Freudenklängen,
Und bei der Lerche jauchzenden Gesängen
Seh' ich das Schloß in Lenzpracht neu erblühen.

Da ringen von den Wänden sich die Lettern,
Aufleuchtend am Gesteine, dem ergrauten,
Und klangreich sinken nieder von den Blättern

Die Tropfen an dem blitzenden, betauten
Gesträuch, und ringshin in der Vögel Schmettern
Stimmt ein das Maurenschloß mit Jubellauten.

3.

Eh ros'ge Streifen noch den Himmel säumen,
Sitz' ich, als wären vieler Sommer Wonnen
In eine einz'ge große hingeronnen,
Auf dem Altane hier in sel'gen Träumen.

Herauf vom Thale schallt des Sturzbachs Schäumen,
Und Märchen gleich, die Dichter sich ersonnen,
Tönt zu des Wassers Fall am Löwenbronnen
Das leise Rauschen in den Pinienbäumen.

So mögen Mond' auf Monde mir verrollen!
Die Stille kehre mir zurück, der Friede
Von einst, gestört von keinem eitlen Wollen.

Und sie, die ich verherrlicht einst im Liede —
Seit lange decken nun sie schwarze Schollen —
Sei wieder mir vereinigt, Zoraïde.

4.

Sowie der letzte der Abencerragen
Noch einmal kehrte zu dem Löwensaale,
Wo seine Brüder all, vom Mörderstahle
Gefällt, der Wut des Boabdil erlagen,

Nun Tage mir geschwunden hinter Tagen
Und kalt der Winterwind schon weht im Thale,
Noch einmal bei des Mondes Dämmerstrahle
Durch diese Säle soll mein Fuß mich tragen.

Die Plätze dort will ich noch einmal grüßen,
Wo, eh mir Gram das Leben noch zerrüttet,
Die Welt ihr Schönstes legte mir zu Füßen;

Und unter einer jener Marmorplatten,
Drauf rote Blüten der Granatbaum schüttet,
Bei Zoraïden soll man mich bestatten.

Der Philologe.

Früh aufgebrochen war ich vom Soracte,
Und schon am Mittag bei dem Flutgeroll
Des Anio deklamiert' ich: Alme sol!
Skandierend zu der Wogen Donnertakte.

Indessen ringsumher das wildgezackte
Gestein vom Lärm des Wasserfalls erscholl,
Zu Ende recitiert begeistrungsvoll
Hatt' ich die Ode vor dem Katarakte.

Plötzlich trat einer bei dem Wogendonner
Zu mir und sprach: „Horaz war ein Plagiarius
Und hat die Griechendichter nur kopiert.“

Der Sprecher war Professor Ordinarius
Und hatte schon dasselbe an der Bonner
Hochschule, als Student ich war, dociert.

Lord . . . beim Anblick von Rom.

Ich sah entzückt, wie einst ich durch die kahle
Campagna fuhr, die sieben Hügel liegen,
Das Kapitol, Sankt Peters Kuppel stiegen
Vor mir empor im Abendpurpurstrahle.

Der Helden und der Herrscher Ehrenmale
Erzählten von der Erde größten Siegen,
Noch sah ich vor mir ihre Adler fliegen,
Vernahm Geklirr von ihrer Schwerter Stahle.

„O," rief ich, „gern für dieses Anblicks Wonne
Ertragen hab' ich euch, der Julisonne
Glutstrahlen, die ihr mir das Antlitz bräuntet!"

Als ich begeistrungsvoll so sprach, da gähnte
Ein Brite, der nächst mir im Wagen lehnte,
Und sagte: „I am very disappointed."

Das fortschrittliche Rom.

Wie unter den Gregoren, den Sylvestern
Ward mittelalterlich und retrograde
Noch hier regiert; von Meer- zu Meergestade
War alles Land bedeckt mit Räubernestern.

Wie anders aber alles nun seit gestern!
Der Einheit Wagen rollt mit hurt'gem Rade
Durchs Land hin, und es führen auf dem Pfade
Freiheit und Gleichheit ihn, die schönen Schwestern.

In Siebenmeilenstiefel-Schritten stürmt
Hin auf die Fortschrittsbahn die Stadt der Päpste,
Die Tausende von Jahren traurig krebste,

Und Haufen Dynamit hat aufgetürmt
Das Volk, damit zur Feier seiner Siege
Die ew'ge Roma in die Wolken fliege.

Im Hain der Egeria zu Rom.

Egeria du, die hier im Wald der Eichen
Dem Numa gönntest deine weisen Lehren,
Als Opfer möcht' ich diese Walderdbeeren,
Des Sommers duft'ge Erstlinge, dir reichen.

Sieh huldvoll diese meiner Andacht Zeichen;
Bald, hoff' ich, Nymphe, werden an Altären
Mit Feierhymnen dich die Priester ehren
In allen Erdenstädten, allen Reichen.

Dann täglich ruf ins Ohr den Potentaten,
Daß nicht von Wirklichen Geheimen Räten,
Nein! wirklich Weisen sie sich raten lassen;

Daß sie abstehn vom Spiel mit den Soldaten,
Und daß sie früh und spät zum Herren beten:
„Schütz' uns vor Deficit in unsern Kassen."

Der Römerenthusiast.

Aus dem Hotel in Trier hinunter schauten
Mein Freund und ich zu mächt'gen Römerthoren,
Zu Villen an der Mosel, die gefroren,
Und Türmen, Mauern, die von Alter grauten.

Hindeutend da auf die gewalt'gen Bauten
Rief ich: „O wär' ich damals doch geboren,
Als die Theater hier, die Tempel, Foren
Gehallt von der Lateinersprache Lauten.

O große Tage! Welcher Dichtungslenz,
Als hier man Plautus spielte und Terenz,
Tibull anstimmte süße Liebesklagen!"

Doch drauf mein Freund: „Hier blühn nicht Pästums Rosen;
Erkälten wirst du dich, denn keine Hosen
Darfst du, wenn du ein Römer sein willst, tragen."

Ein Liebespaar.

I.

Robert an Ida.

Kaum ließ Gibraltars Felsen der Kiel,
Auf dem durch der schäumenden Wogen Spiel
Hinaus in den fernen Westen ich steure,
Und schon auch die Feder ergreif' ich, Teure,
Damit nach Osten, wohin gleich dem Pfeile
Dein Dampfer fliegt, mein Gruß dich ereile.
Getrost! Bis auf die Minute geregelt
Ist jetzt die Kunst, wie die Welt man umsegelt,

Und nur Monde werden verschwinden,
Bis wieder an Calpes Fels wir uns finden.

Hold scheint mir das Glück, daß mein Prinzipal
Auf mich gelenkt hat seine Wahl
Und mir den Sohn gegeben in Hut.
Freundlich ist Sir John und gut;
Und Lady Harriet — in der That,
Daß ich nur ein armer Kandidat,
Nicht läßt sie mich's merken. Nie bis heut
Hab' ich mich gleicher Muße gefreut.
Von früh bis spät bald auf dem Verdecke,
Bald in der Kajüte in einer Ecke
Werden sie Novels von Marryat,
George Eliot und Bulwer zu lesen nicht satt.
Der ganze Tauchnitz, dreitausend Bände,
Ziert der Kajüte Säle und Wände.
Und wenn auch bis an der Tage Ende
Sie läsen, selbst beim Weltgericht
Wären sie fertig damit noch nicht.
Toby, der Sohn, erst fünfzehnjährig,
Ist wacker und brav, doch wenig gelehrig.
Nur zu den kleinen Geisteslichtern
Gehört er. Latein ihm einzutrichtern
Vermocht' ich nie. Für Phädrus' Fabeln
Nie lernen konnt' er die Vokabeln.
Und einst, als er vor seinem Papa
Den Cäsar las, blamiert stand ich da,
Denn: Summa diligentia
Caesar in Galliam profectus est
Uebersetzt' er ganz sinnentblößt:
Auf der Diligence hoch oben
Reiste Cäsar nach Frankreich ab.
Du kannst dir's denken, wie, statt mich zu loben,
Bittre Verweise Sir John mir gab,

Daß nichts der Sohn bei mir profitiert.
Wenn, selbst der Olympia Morata gleich,
Du früh schon das Latein kultiviert,
Als auf dem Gymnasium dein Bruder studiert,
Und mit ihm Horaz und Virgil
Gelesen, als wär' es ein Kinderspiel —
Für Toby wuchs kein Lorbeerzweig.
Doch wollt' es mich bedünken, als wenn
Geboren er wäre zum Midshipman.
Denn selbst bei Stürmen und Donnerwettern
Zu den Masten emporzuklettern
Trug er nicht Scheu. Auf der höchsten Spitze
Pflegt' er jeder der Wolken zu winken,
Wenn steigen sie sollte oder sinken.
Und wenn er ein Liedchen droben sang,
War es, als ob er durch den Klang
Die schweigenden Bewohner der Tiefe,
Die Delphine, nach oben riefe,
Daß, zu Hunderten beisammen,
Rauschend den Kiel des Schiffs sie umschwammen.
Heute früh, als lang vor Tag
Ich schlafend in meiner Koje lag,
Vernahm ich vom Deck her lautes Geschrei.
Ich stürzte nach oben mit hastigem Schritte,
Und siehe! in der Matrosen Mitte
Erblickt' ich einen gewaltigen Hai,
Der an dem Haken, den er verschluckte,
Krampfhaft sich wand und sterbend zuckte.
Von seines Schwanzes gewaltigem Schlag
Wurden die Bretter, drauf er lag,
In Stücke zerschmettert. Am Schiffesrand,
Noch das mächtige Seil in der Hand,
Dran aus des Neptunus Reich
Er das Untier emporgewunden,
Stand Toby, olympischen Siegern gleich.

Von den Matrosen, die ihn umstunden,
Scholl's: „Heil dir! Heil!“ Und das Schiff entlang
Trugen sie ihn unter Festgesang.

Doch, teure Ida! begnügen muß
Ich für heut mich mit einem flüchtigen Gruß.
O, statt auf das Briefchen mein Siegel zu drücken,
Könnt' ich auf eines Delphines Rücken
Ostwärts doch selber die Flut durchschwimmen,
Bis die melodischste, die süßste
Unter allen Menschenstimmen
Mich aus deinem Mund begrüßte!
An eine Taube mit einem Seile
Bind' ich dies Briefchen; sie soll in Eile
An Gibraltars Felsen es tragen.
Ein Schiff, das nach Cooks Fahrtenplan
Abfährt bei des nächsten Morgens Tagen,
Wird aus des Westens Ozean
Zu dir an das Goldne Horn es tragen.

II.

Ida an Robert.

Seit das Geschick voneinander uns riß —
Nun sind es schon der Wochen neune —,
Erlosch mir das Licht in Finsternis.
Mit dir, mein Robert, in einer Scheune,
Einer Höhle einsam zu wohnen,
Die Wunder aller Erdenzonen
Gäb' ich dafür! In jeder Stunde
Ringt so sich mir ein Seufzer vom Munde.
Drum, wenn aus der Gegend der Sonnenwende,
Wohin nun bald mich führt die Reise,

Ich dieses mein Journal dir sende,
Vergib, daß drauf von des Nordens Eise
Der Abglanz ruht!

Am Strand von Tunis
Späht' ich nach Karthagos Ruinen,
Doch in der Sonnenglut des Junis
Sah ich Staub der Wüste auf ihnen
Im Samum wehn und allein im matten
Umriß der armen Dido Schatten
In den wogenden Dünsten gleiten
Und in die Ferne die Arme breiten,
Aus denen der Held der Aeneis,
Der wankelmüt'ge, treulos sich riß.
An Siziliens Ufer getragen,
Sah ich die dorischen Säulen ragen,
Die Trümmer der Tempel von Akragas,
Dran sich gestillt der Karthager Haß,
Und die Giganten von Selinus,
Aus deren Gesteine, langgeringelt,
Die Natter nun, die Schlange züngelt.
Fernher mir winkte der Aetna den Gruß,
Während in Ringen empor sein Rauch
Sich kräuselte in des Morgens Hauch,
Indes von Feuern, die drunten brannten,
Der Wiederschein in ihm sich brach,
Und aus der Tiefe das dumpfe Ach
Ich vernahm der gestürzten Giganten.
Doch hinter mir des Vulkanes Feuer
Lass' ich lodern, und während das Steuer
Den Dampfer lenkt in den Archipel,
Sprech' ich, statt von der Riesen Sturz,
Dir von den anderen Reisenden kurz.

Nicht hat — ich mache dessen kein Hehl —
Lord Waterproof mein Herz erobert.

Neben dir ist er, mein Robert,
Ein Satyr neben Hyperion.
Wie er hochfahrend nur und stolz
Gleich einem König von seinem Thron
Zu mir spricht! Aus anderm Holz
Als wir auch dünkt sich die Lady geschnitzt.
Schweigend, gleich zwei Statuen, sitzt
Das Ehepaar, wenn es aus den Daunen
Sich gewunden, beim Morgenthee,
Der schon von Beefsteak begleitet und Ham.
Unhörbar nur scheinen sie zu raunen:
Wer war wie wir so vornehm je?
Zu Wilhelms des Eroberers Tagen
Steigt aufwärts unser erlauchter Stamm.
Recht haben wir, hoch das Haupt zu tragen,
Denn mit stolzem Hochgefühle
Empfinden wir's: zur niederen Krapüle
Gehören wir nicht. — Heut Sonntag habe,
Zu schlürfen der Morgenkühle Labe,
Ich schon früh das Verdeck erklommen.
In der Ferne vor mir glommen
Joniens Inseln; links leuchten sah
Ich das Eiland der Nausikaa
Und rechts die Blume der Levante,
Das duftgetränkte, himmlische Zante.
Indes mir die Blicke ins Weite glitten,
Hört' ich plötzlich den Fall von Tritten
Und sah, wie mit Lady Waterproof
Ihr Gatte feierlichen Schritts
Platz nahm auf einem erhabenen Sitz.
Ihrem hochkirchlichen Beruf
Gemäß trug eine Bibel in Quart
Der Lord sowie die Lady in Händen,
Und von Dienern getragen ward
Noch ein Haufen von dicken Bänden,

Voll von den hochkirchlichen Texten,
Die feile Schreiber zusammenkleckſten,
Als der König Heinrich der Achte
Den wahren Glauben zu stande brachte.
Die Köchinnen wie Küchenjungen,
Die Mägde übten allgesamt
Augenverdrehend das heilige Amt.
Ich nur habe nicht mitgesungen.
Einstimmen in solche Psalmodie,
Die kommandiert wird, konnt' ich nie.
Verächtliche Blicke aber schossen
Nach mir die gläubigen Eidgenossen.
Wenn die Eltern kalt und stolz
Mit mir waren, vor Claribel,
Ihrer holden Tochter, schmolz
Der Frost mir, wenn ich sie schaute, schnell.
Für alles, für das ich von je geschwärmt,
Ward leicht auch ihr die Brust erwärmt.
Schillers, sowie Shelleys Werke,
Die ich im Koffer bei mir trug,
Wurden ihr teuer, allein ich wußte,
Daß vor der Eltern Glaubensstärke
Ich sorglich sie verstecken mußte,
Da der Lord ein Kreuz vor ihnen schlug.
So die verbotne Kost verstohlen
Konnt' insgeheim ich hervor nur holen.
Mit Claribel im Morgenglanz
Las ich die Götter Griechenlands,
Als wir alle in Schlaf noch wähnten.
Wie so wir über dem Bande lehnten
Und lange, der ganzen Welt vergessen,
An alles umher nicht denkend, gesessen,
Das Antlitz rot, wie ein wütender Stier,
Trat Lord Waterproof zu mir:
„Her mit dem Buche! Verbotene Ware

Ist alles außer Gesangbuch und Bibel
Und Sonntags verpönt. Goldschnittexemplare,
Wie das da, vor allen! Fades Geliebel
Enthalten sie meistens. Zeigen Sie her!
Nicht will ich heißen ein britischer Pair,
Wenn ich strenges Gericht nicht vollstrecke."
Kaum faßt' ich mich noch in meinem Schrecke,
Als er den teuern Band mir entriß
Und stotterte: „Was mir geahnt, wird gewiß!
Was sind selbst Byrons Verse, verglichen
Mit solchen gotteslästerlichen,
In welchen Euer Schiller Tempel
Den Göttern der Heiden zu bauen rät?
Statuieren will ich sogleich ein Exempel,
Daß Ihnen für immer die Lust vergeht,
Zwischen die Herde Christi den Samen
Des Verderbens zu streuen. Amen!"
Er sprach es, und mein frevelhafter
Band von Schiller flog viele Klafter
Hinaus in die heilige Meeresflut,
Auf deren Grund er, ach, nun ruht.
Nachdem auf dem Mund ihm ein God damn
Noch eben geschwebt, sprach sanft wie ein Lamm
Der Lord: „Ich wünsche, teure Miß,
Sie vor dem Fürsten der Finsternis
Zu schützen, und zum Angedenken
An diese Stunde den köstlichsten Druck,
Den England je sah, will Ihnen ich schenken.
Gleich wertvoll ist kein Juwelenschmuck —
Gott möge hören meinen Schwur —
Sogar nicht Indiens Kohinur,
Wie dies Gebetbuch. Thätig waren
Die besten von unseren Missionaren
Zehn Jahre lang auf dem Sinai,
Und hohes Verdienst erwarben sie;

Gelehrten, so wie keine tiefern
Es giebt, gelang's, einen Text zu liefern,
Der die früheren weit übertrifft,
Und der die Zähne voll Schlangengift
Der Skepsis ausbricht. Soll ferner ich preisen,
Welch Meisterstück der Typographie
Die Drucker vollbracht? Hier nehmen Sie!
Und wollen Sie weiter mit mir reisen,
So lassen Sie nie auf den nächsten Etappen
Sich wieder bei solcher Lektüre ertappen!"
Mir einen Band in Klein-Folio
In den Händen lassend, sprach er so.
Drauf wurden an einem Orgelkasten
Von einem Matrosen die Bälge getreten,
Und zu der Gemeinde Gebeten
Meisterte die Lady die Tasten.
O Robert, von diesen kalten Seelen,
Bei denen das Blut mir gerinnt zu Eis,
Wie sehn' ich nach der Stunde mich heiß,
Wo wir uns, die Beglückten, vermählen!
Unter südlichen Meridianen,
Von der Sonne der Tropen gebräunt,
Laß auf den beiden Ozeanen
Erst mich die Erde umkreisen, Freund.
Dann aus der Glut der Wendekreise
Zu des Nordens ewigem Eise
Führe zu deinem traulichen Dache,
Das behängt ist mit eisigen Zapfen,
Mich sein Licht. — Ja, Robert, froh
Wirst du aus deiner Hütte von Stroh
Sehen, wie eines Fußes Stapfen,
Der stets dich durch seine Kleinheit entzückt,
Vor deiner Thür in den Schnee sich gedrückt.
Im Stübchen dann, wo der Span der Fichte
Uns umspielt mit dem flackernden Lichte,

Will ich, der Welt und den Menschen entronnen,
Beseligt in deinem Antlitz mich sonnen.
Vielleicht dann gelingt's dir auch, den Sinn
Mir, der verstockten Ketzerin,
Zu den orthodoxen Lehren
Luthers oder Calvins zu bekehren.

Doch fernher ein Kanonenschuß
Mahnt mich zu des Briefes Schluß.
Schon hebt vor mir sich in dämmernden Linien
Der schneebedeckte Olymp von Bithynien,
Ueber der Stadt der Großsultane
Seh' ich flattern die Halbmondfahne,
Und bald im Goldnen Horne sollen
Unsres Schiffes Anker rollen.
Leb', Robert, wohl! Der Genius,
Der die wahre Liebe behütet,
Schütz' uns vor Unheil, das ferne brütet!
So wünsch' ich an meines Briefes Schluß.

III.

Robert an Ida.

Die lange vom Ozean begrabne
Atlantis, welche der erhabne
Genius des großen Genuesen
Aufs neue mit seinem Zauberstab
Beschworen aus der Fluten Grab,
Hat nun, ist's nicht ein Traum gewesen,
Mein Fuß betreten. Nicht fesseln konnte
Uns lange die Stadt der Knickerbocker;
Uns winkten schönre Horizonte.
Und kaum noch hatte beim Bankhaus locker

Sir John gemacht die nötigen Checks,
So keuchte nach Westen mit uns der Zug.
Den Weltteil in der Tage sechs
Zu durcheilen war lockend genug,
Und das stille Meer, des Balboa
Entdeckung, zu durchkreuzen bis Goa.
Doch zum Ohre mächtigen Schalls
Dröhnte des Niagarafalls
Donner uns seinen Gruß entgegen.
Aus seiner stürzenden Wasser Regen,
Wie durch Zauber emporgehoben
Auf einem ragenden Felsen oben
In dem brausenden Wogengetümmel,
Das wie herab aus dem siebenten Himmel
Sich wälzte, auf einmal uns fanden wir.
Voll des Staunens standen wir,
Hochrot bald und bald schreckensblaß,
Indes aus dem Haar uns troff das Naß.
Da tönt uns nah ein gellender Schrei;
Wir fragen voll von Angst, was es sei. —
Die Lady ist's, sie weist mit der Hand
Auf Toby. Dicht an der Klippe Rand
Steht er, will voll Begeisterung
Schon in die Tiefe wagen den Sprung
Und denkt durch den Strudel weiter zu schwimmen —
Aber „Halt! Halt!“ mit vollen Stimmen
Rufen Sir John und ich und packen
Ihn, der an den Armen, der am Nacken.
Von neuem zum Sprunge angesetzt
Hätt' er gerne, not schien ein Knebel,
Um ihn zu halten; aber zuletzt
Durch den stäubenden Wassernebel
Rissen wir fort ihn mit Gewalt.
Einer Lokomotive Pfiff,
Die abzufahren im Begriff,

Vernahmen wir da, und auch alsbald,
Ohne zu wissen, wohin er uns trüge,
In den willkommensten der Züge
Stürzten wir uns von unserem Sitze.
Vorwärts fliegend gleich dem Blitze,
Städte, erst gestern dem Boden entstiegen
Und unbekannt noch dem Geographen,
Zu seiten uns sahn wir vorüberfliegen.
Trotz des Gesauses der Räder schlafen
Sahn wir die Yankees auf jeder Bank,
Wie betäubt von einem Schlummertrank,
Und fanden drum keinen, den wir frügen,
Wohin uns die sausenden Speichen trügen.
Am Stande der Sonne nur wurde gewahrt,
Daß nach Süden ging die Fahrt.
Ich dachte bei mir: Wenn also jährlich
Anwächst die Zahl der Kilometer,
Die man in der Stunde durchfliegt, wird später
Für unsere Enkel auf Erden schwerlich
Noch etwas, ihre Neugier zu reizen,
Uebrig bleiben. Und wozu
Dann dient's noch, Lokomotiven zu heizen?
Von Kinderchen werden ja im Nu
Schon alle Aequatorgrade durchjagt.
Was bleibt da noch den Erwachsenen, sagt?
Nachdem wir erschöpft, für alles fühllos,
Wie unsers Gepäckes schwere Kilos,
Die Nacht durchflogen, ein Gastgebot
Sahn wir an rollender Table d'hote.
Köche mit weißen Schürzen brieten
Produkte aus allen Naturgebieten:
Hirsche des Urwalds an mächtigen Spießen,
Wanderkraniche, Flamingos,
Darüber köstliche Brühe man hingoß.
Tummler des Meeres, goldschupp'ge, ließen

Andere über dem Feuer schmoren;
Und wie an der Tafel, dran wir speisten,
Von der Glut des Südens gegoren,
Australiens, Europas Weine kreisten,
Klagten wir, daß die Methode,
Durch die in Bajä die Gäste Lukulls
Zu Essen und Trinken stets neu den Impuls
Sich gegeben, nicht mehr in der Mode.

Wie unablässig nach Süden wir rollten
Und senkrecht, fast äquatorial,
Herniederschoß der Sonne Strahl,
Sprach Sir John: „Den Göttern sollten
Wir danken, daß wider Wollen und Wissen
Wir, unaufhaltsam fortgerissen,
Behaglich und doch sturmesschnell
Wie in fliegendem Hotel
Von nördlicher zu südlicher Breite
Erreichen des Globus andere Seite.“
Neue Sterne, niegeschaute,
Nachts sah ich empor am Himmel tauchen,
Die unser Norden, der trüb umgraute,
Durch seine Nebel, die ewig rauchen,
Nie sehn uns läßt. Wohlan denn! Baden
Wir uns in der tropischen Luft mit Behagen;
Dann mag von Amerikas Westgestaden
Das Stille Meer gen Abend uns tragen!

So — zu seiten beide Meere —
In der andern Hemisphäre
Rollten wir weiter und sahn bald Prairien
Voll riesiger Gräser vorüber uns ziehn,
Drauf die Könige der Tiere,
Der Pampas breitgehörnte Stiere,
Sich mästeten, um mit Fleischextrakt

Die Welt zu versorgen, bald wild gezackt,
Stiegen Berge empor, bald hüllten
Urwälder uns ein, die Papageien
Durchtönten mit ihren krächzenden Schreien,
Und wo Orang-Utans die Wipfel erfüllten.
Labend war hier der Lüfte Kühle,
Und: „Vorschlag' ich," sprach Sir John,
„Wir steigen aus auf der nächsten Station
Und schaffen nach dieser langen Schwüle
Uns Labung durch eine Exkursion!"
Wir alle jubelten auf bei den Worten.
Versehn mit dem nöt'gen Apparat,
Brachen die Diener mit Aexten den Pfad,
Und der Wald erschloß uns seine Pforten.
Nicht konnten wir in dem ewigen Dämmern
Erraten, ob Tag, ob Nacht es sei;
Nur an den Stämmen des Spechtes Hämmern,
Aus Spalten der Bäume des Uhus Schrei
Ließ uns ahnen den Wandel der Stunden.
Da kam Toby, den für verschwunden
Wir schon gehalten und lange gesucht,
Hervor aus einer dunklen Schlucht.
„Ich bitte, folgt mir," rief er munter.
„Nur wenige Schritte stieg ich hinunter;
Doch was mir das Dunkel zu sehen gönnte,
Tote zum Leben wecken könnte
Es von neuem." Die Fackel flammte
In jedes Dieners Hand bald loh,
Und hinunter stieg die gesamte
Gesellschaft, des Abenteuers froh.
Die Lady einzig raunte: „Mir graust.
Wenn nur nicht drunten ein Panther haust!"
Bald standen wir vor unendlichen Gängen,
Allhin durch den Boden gestreckt,
Und sahn uns Gewölbe zu Häupten hängen,

Mit wundersamen Bildern bedeckt.
Von Golde glänzten, Topasen, Rubinen
Unten die Hallen wie Edelsteinminen.
Der Boden, darauf wir schritten, weit
War mit Demantenstaub bestreut.
In einen Schlund, tief wie die Hölle,
Kletterten wir über Steingerölle
Strauchelnden Fußes und hörten die Schollen
Unter uns in den Abgrund rollen.
Plötzlich erschlossen unendliche Hallen
Sich vor uns, und allhin wallen
Sahn wir den Fackelglanz an den Wänden
Zurückgestrahlt wie von Krystallen;
Uns wollte der Schein die Augen blenden.
Von oben blitzten Stalaktiten,
Und die Halle, die ihr Strahl beschien,
War sie ein Tempel indischer Mythen,
Oder das Schloß des Aladin,
Oder ein Hexenspuk von Alraunen?
So fragend standen wir lang voll Staunen;
Doch in Sälen, die dann sich erschlossen,
Erst wurde der Wunder größtes uns kund:
Mit Bildern von Urweltkolossen
Erfüllt war einer Halle Rund.
Nicht mächtiger konnte der Sonnenriese
Des alten Rhodos sein als diese.
Wir fragten: Sind's Götter des antiken
Griechenlandes oder Kaziken
Und Inkas, die vor viel tausend Jahren
Vor denen Perus schon erloschen waren?

Zuletzt brach so Sir John das Schweigen:
„Laßt, Freunde, uns wieder nach oben steigen!
Gefährlich ist's hier unten. Mir bangt,
Daß keiner derer nach oben gelangt,

Die länger die Todesluft hier trinken,
Die aus Myriaden von Spalten dringt,
Daß wir in den großen Abgrund versinken,
Der alles Dasein zuletzt verschlingt."
Er sprach's, indessen feierlich gesenkten
Hauptes die Schritte nach oben wir lenkten.

IV.

Ida an Robert.

Ein seliger Schauer, der mir mit süßen
Entzückungen hin durch die Seele ging,
Und zitternd mir vom Haupt zu den Füßen,
Ein wallender Nebelschleier, hing,
Ist es gewesen, in dem zwei Wochen
In diesem Stambul mir hingeeilt.
Vergieb! Versündigt hab' ich mich viel!
Doch, hat auch, mein Robert, geruht mein Kiel,
Was auch die träge Hand verbrochen,
Mein Geist hat immer bei dir geweilt!
Wenn von des Seraskierturmes Dach
Mit ihren Kuppeln, Andachtwarten,
Ihren verwitterten, zinnenumstarrten
Mauern, über siebenfach
Ragende Hügel die Blicke mir gleiten,
Wenn mit den Zacken, eisgekrönt,
Hier Bithyniens Berge sich breiten,
Deren Gipfel den Adler verhöhnt,
Wenn dorten bei des Schöpfrads Knarren,
Das auf die Wiese leert die Krüge,
Am Goldenen Horne lange Züge
Hinziehen von warengefüllten Karren,
Indes breithörnige Stiere im Wagen
Schöne Frauen in weißen Schleiern

Zu den süßen Wassern tragen,
Dort auf den Wiesen den Festtag zu feiern —
Wenn, Robert, dein Bild dann über das Ganze
Vor mir hinschwebt in himmlischem Glanze
Und alles erleuchtet, verklärt, verschönt,
Fühl' ich mich glücklich, wie mit dem Kranze
Der Unsterblichen schon gekrönt.

Ein Abenteuer seltener Art,
Das an die Spitze unserer Fahrt
Die leitenden Schicksalsgöttinnen stellten,
Nun laß dir berichten. Zu uns gesellten,
Als aus dem Christenviertel von Pera
Ins alte Stambul wir gelangt,
Da wo die Moschee Suleimans prangt,
Sich andere Briten. In unserer Aera
Der Toleranz und Humanität,
Wo frei der Eintritt jeder Sekte
In Allahs Heiligtümer steht,
Die nie sonst ein Christenfuß befleckte,
Trat mit den andern Lord Waterproof
In die Moschee, als der Mittagsruf
Des Muezzin vom Minarete
Durch das Laub der Platanen wehte.
Mein trauter Zögling, Miß Claribell,
Ergriff den Augenblick, schlug schnell
Den Feldstuhl auf, daß die imposante
Landschaft auf ein Papier sie bannte.
Doch kaum begann sie ihr Aquarell,
So stürzten aus eines Hauses Thor
Scharen moslemischer Frauen hervor,
Entschleiert alle, wie strenge auch
Den Huris selbst im Paradiese,
Wenn sie ruhn auf der Lotoswiese,
Der Koran einschärft den heiligen Brauch.

Die Frauen hatten umringt uns bald
Und rissen ins Haus uns mit Gewalt.
Nichts konnt' es helfen, daß ich mich sträubte;
Mit Geschrei, das mein Ohr betäubte,
Die einen schmeichelnd, die andern zänkisch,
Halb englisch, halb italienisch, halb fränkisch,
Heischten alle, daß ihre Porträts
Wir malen sollten, und schlossen die Thüren,
Servierten uns Tassen trefflichen Thees
Und riefen: „Erst unsern Willen vollführen
Müßt ihr und alle zwanzig uns malen!
Gut wollen wir euch die Arbeit bezahlen;
Doch wir schwören bei Mohammeds Zehe,
Gelingt euch das Werk nicht, dann weh euch, wehe!"
Nicht nötig, es zweimal uns einzuschärfen,
War es. An die Arbeit gingen
Wir beide, die Bilder zu entwerfen,
Und die Blicke der Weiber hingen
Neugierig an uns. „Eu'r Ohr nun leiht uns,"
Sprach eine, „und erzürnt nicht seid uns,
Daß zu des Landes wie unserm Segen
Wir diese Arbeit euch auferlegen.
Wir alle sind emancipiert,
Und — scheinen darf euch das nicht befremdlich —
Unser Gatte ist's, wie wir sämtlich.
Die freie Liebe nur herrscht, dociert
Er philosophisch, und rings im Lande
Macht für den Satz er Propagande:
Nichts mehr ist die Lehre Mohammeds,
Nein, gültig nur das Naturgesetz.
So, meinend, der Sultan, Allahs Schatte,
Werde genehmigen seinen Plan,
Oeffentlich auf riesigem Blatte
Hat er dem Volk ihn kundgethan.
Auf einer Weltausstellung prangen

Sollen in Bildnissen, aufgehangen
In einem ungeheueren Saal,
Der schönsten Frauen Bilder in langen
Reih'n. Dann eingeladen werden
Soll des Propheten Nachfolger auf Erden,
Der Großherr, auf eine von ihnen die Wahl
Mög' er lenken als Ehgemahl.
Doch nun laßt schaun, wie eu'r Werk gelingt!"
Und alsbald von den Weibern umringt
Sahn wir unsre Staffelei'n.
Ein Flüstern begann, ein Kichern, ein Schrei'n;
Mit ihrem Bilde war keine zufrieden.
Hochrot mit Henna der einen sollten
Die Finger wir färben, die andern wollten
Schwarz von Wimpern und Augenliden
Sein wie die Hölle. Sie dachten, wie Katzen,
Einander die Augen auszukratzen
Mit ihren Nägeln, so war zu besorgen.
Bis aufstieg der nächste Morgen,
Fort ging es so. Da, als mit dem bleichen
Schein am Himmel die Frühe sich hob,
Fand ich den Weg, um zu entweichen.
Stambul, Galata schon verlassen
Hatt' ich und bahnte durch enge Gassen,
Die halb noch Dämmerung umwob,
Mir den Pfad zu des Lords Hotel,
Der schlaflos sich wälzte in den Daunen.
„Nun," rief er, „beim Stoße der Posaunen
Anbreche das letzte Gericht! Schnell, schnell!
Mag noch so sehr sich blähen der Russe,
Britannia ist noch mächtiger hier."
Dann stürzt' er fort mit schnellem Entschlusse.
„Miß Ida, Sie dienen als Führerin mir!"
Wir kamen zur Botschaft; mit dem Gesandten,
Mit Dragomanen und Kawassen

Ging's fort. Beim Sultan ganz gelassen,
Als käm' er zu seinem nächsten Verwandten,
Begehrte Einlaß Englands Minister.
Flugs ward er gewährt. Noch brannten die Lüster
In des Großherrn Gemach, doch des Staats Geschäfte
Schon nahmen in Anspruch seine Kräfte,
Und er schrieb im gereimten Makamenstil
Hariris der Reichsgesetze viel.
Kaum aber, daß er den Frevel gehört,
Gebot er, von heiligem Grimm empört,
Exemplarische Strafe sei
Durch seiner Leibregimenter zwei
Zu vollstrecken an den Verbrecherinnen.
Umzingelt rings ward das Gebäu,
Daß nicht eine konnte entrinnen.
Claribel stürzte, als würde sie neu
Dem Leben geschenkt, von jedem Harme
Befreit, in des teuern Vaters Arme.
Was aber aus den emancipierten
Frauen geworden, ward keinem kund.
Die Sage nur ging von Mund zu Mund,
Daß die Regimenter, die fort sie führten,
Ein grauses Exempel an ihnen statuierten.
Die Häupter der einen, an Piken gesteckt,
Prangten im inneren Hof des Serai,
Die andern aber wurden „gesäckt“
Und ins Meer versenkt. Es hieß, nachts sei
Aus der Tiefe noch hörbar Geschrei.

V.

Robert an Ida.

Du ließest uns, Ida, als, der Gruft
Unvordenklicher Jahre aufs neue
Entstiegen, uns des Aethers Bläue

Wieder umwallte in reiner Luft.
Nun folg uns, wie auf hängenden Brücken
Ueber schäumende Ströme wir rollten,
Die unter uns in der Tiefe grollten,
Wie an kolossaler Berge Rücken
Empor mit uns das Dampfroß keuchte
Und die Adler aus ihren Nestern scheuchte.
Ein Abenteuer nur, das schlimm
Verlaufen konnte, noch kurz vernimm!
Vom ewigen Vorwärtsrollen ermüdet,
Verließen wir den Zug der Wagen,
Um, von rauschendem Schilf umfriedet,
An einem Strom die Zelte zu schlagen.
Um uns wimmelte Wild in Rudeln,
Und durch die Diener, die nicht ihr Ziel
Verfehlten, sank des Getieres viel.
Vor uns dahin in brausenden Strudeln
Wälzt sich der Strom, in Wirbeln bald
Um Klippen sieden seine Fluten,
Bald wieder sanft hingleitend, wallt
Er weithin gebreitet in Spiegelglätte.
Indes wir halb entschlummert ruhten,
Plötzlich, erschreckt von einem Schrei,
Fahren wir auf, zu sehn, was es sei;
Wir entstürzen den Zelten, und ein Lakai
Weist nach dem Wasser, starr vor Schreck.
Da sehen wir: an uns vorbei
Auf einem Untier reitet keck
Der junge Toby mit lautem Lachen.
Lady Harriet beim Erwachen
Sinkt in Ohnmacht, als sie's gewahrt,
Und Sir John spricht: „Ein Abenteuer
Ist es fürwahr von seltner Art.
Das ihr dort schaut, das Ungeheuer,
Drauf er reitet, dem Krokodil

Verwandt ist's und Alligator heißt es;
Hier in den Strömen sind deren viel.
Darauf zu reiten, es ist ein dreistes
Wagstück. Als Säugtier nach Linné
Wird's klassifiziert. Sah so was man je?
Toby! Toby! toller Junge,
Halt doch ein! In hurtigem Sprunge
Schwing herab dich vom Ungetüm
Und schwimm ans Ufer!" Doch er entschwindet
Unserem Blick, und ungestüm
Längs dem Strom, der durch Dickicht sich windet,
Folgen wir ihm an des Flusses Bett.
Verzweifelnd ruft Lady Harriet,
Indem sie das Lockenhaar sich rauft:
„Mein Toby, nach den Ritualen
Der orthodoxen, episkopalen
Kirche hat man dich mit Schalen
Heil'gen Weihewassers getauft,
Und durch eines Untiers grausen Rachen
Nun werd' ich kinderlos so früh!"
Da hört den Sohn sie von ferne lachen.
„Nur eine Kurzweil wollt' ich mir machen,
Es war ein hübsches Impromptu.
Sanft wie Kinder, die neugeboren,
Sind, ich wußt' es, die Alligatoren.
So macht' ich denn einen hübschen Ritt
Und bringe Hunger zum Frühstück mit.
Wir haben Vorrat an Konserven;
So prange für jeden denn bald ein Gedeck!
Euch, liebe Eltern, thut für die Nerven
Die Mahlzeit gut nach solchem Schreck.
Mir gönnt mich zu laben an Margaux und Médoc,
Den wir in Fässern von dem Seedock
Mitbrachten. Doch dir, mein Robert, wird sicher
Mehr behagen dein heimatlicher

Rheinwein. Im Forster Kirchenstück
Stoß an mit mir auf dein künftiges Glück!"

So zechten wir tapfer. Nicht darf es dich kränken,
Wenn, meine Ida, dein Angedenken
Der scherzende Mund des Knaben entweiht:
Aus meinem Herzen in Ewigkeit,
Wie vom Altare der Feueranbeter
Ein Opfer, flammt es empor zum Aether.
Als des Mahls und des Trankes genug wir gehabt
Und dann die Erschöpften der Schlummer gelabt,
Dem nächsten Zug, der nach Süden rollte,
Vertrauten wir uns. Erklimmen wollte
Sir John nach lang gefaßtem Plan
Der Erde gewaltigsten Vulkan,
Bevor zur weiteren Weltumkreisung
Ein Schiff wir bestiegen. Im Kopf wird's mir wüst,
Wenn ich denke der fernern Durchreisung
Amerikas. Wohl viele gegrüßt
Der Republiken hab' ich, doch kamen
Aus der Erinn'rung mir ihre Namen.
Schweigen will ich von Politik,
Sonst sagt' ich, nur ein schlechtes Exempel
Liefert der große Freiheitstempel
Amerikas für die Republik.
Der halbe Weltteil lag in Krämpfen
Und brodelte wie ein Hexenpfuhl.
Drei Bewerber sah ich sich bekämpfen
Um einen Präsidentenstuhl.
In des hochgelegenen Quitos
Straßen schwärmten gleich Mosquitos
Aufruhrbanden, wie in dem Moor
Des gift'gen Sumpflands Ecuador.
Von den flutenden Ozeanen,
Den Riesenströmen Amerikas,

Die wir passierten mit fliegenden Fahnen,
Schweig' ich und sag' nur: ich sah's,
Wie von der Gipfel Gletscherkronen,
Welche die Sonne der Tropen schmelzte,
Von des Winters ewigen Thronen
Ihre Flut sich hernieder wälzte.
Doch ihre Namen — Gott möge mich strafen,
Denn schlecht taug' ich zum Geographen —
Weiß ich nicht; den Geist sich verwirren
Mir fühl' ich und mir's vor den Ohren schwirren.
Auch ob sie nach Süden, ob nach Norden
Sich wälzten, ist mir nicht klar geworden.
Einer war der wohl der Amazonen,
Dran, wie auf Trojas Schlachtgefild,
Kriegrische Penthesileen wohnen,
Ob Humboldt das auch als Fabel schilt.
Ein anderer, vielleicht der Susquehanna,
Donnerte mächtig sein Hosianna,
Und, umrauscht von Mangos und Palmen,
Stimmten mit hehrem Donnerton
Mississippi und Oregon
Im Chorlied ein in die heil'gen Psalmen.
Und nun, was bis zuletzt ich verspart,
Vernimm von dem riesigen Feuerspeier,
Dem Ziele unsrer großen Fahrt!
Noch hing ein duft'ger Nebelschleier,
Als wir ihm nahten im Morgengrau,
Ums Haupt dem mächtigen König der Andes.
Doch seiner Glieder gewaltiger Bau,
Umhüllt von den Falten des Schneegewandes,
Trat nach und nach dann aus den blassen
Dunsthüllen in gigantischen Massen.
Den Chimborasso, den riesengestaltigen,
Seit Aeonen umbraust vom Orkan,
Erblickt' ich vor mir; o, dem Gewaltigen,

Vermocht' ich es, ihm wirklich zu nahn?
Du Atlas, von dem der Alten Sage
Rühmt, daß er den Himmel trage,
Verbirg dich voll Scham!
Von Zacken zu Zacken,
Von Felsengrat zu Felsengrat,
Ueber erkaltete Lavaschlacken
Brachen wir uns mit Mühe den Pfad.
Dann wieder unter der Stäbe Spitzen
Sahn wir aus den Felsenritzen
Rauch aufsteigen und fast die Sohlen
Unter unsern Füßen verkohlen.
Des Pfades vorauf uns gingen Knechte
Von der Gauchos altem Geschlechte,
Die, auf den Sterbeetat gesetzt,
In manchem der Freiheitsstaaten man jetzt
Wie wilde Tiere zu Tode hetzt.
Ihr ganzes Kleid war ein Federschurz;
Ich glaube, wenige unter den Weißen
Verdienen so brave Kerle zu heißen.
Drohte einem von uns ein Sturz,
Wo zu Füßen in Höllentiefen
Der Abgrund gähnte, die Gauchos riefen
Uns Mahnungsworte zu und stemmten,
Daß den drohenden Sturz sie hemmten,
Entgegen die Arme den Erschreckten.
Endlich erschöpft zum Schlafe streckten
Wir uns, als die Nacht sich herabgesenkt.
Denn in den Sehnen, zum Tode erschlafft,
Kaum blieb zu weiterem Klimmen uns Kraft.
Wenn aufeinander, das bedenkt!
Die Jungfrau und den Montblanc ihr türmt,
Doch stolz auf die beiden hernieder sähe
Aus seiner unermeßlichen Höhe
Der Chimborasso noch. Wild stürmte

Der eisige Nord, und wirbelnden Kreises
Peitschte Nadeln des Gletschereises
Er um uns her. Wie stark und kühn
Die Lady auch war, des Gehens Mühn
Nicht trug sie ferner; von vier Mann
Gauchos in einer Sänfte fortan
Von Klippe zu Klippe bis nach oben
Ward sie gebracht. — Und nun, mein Fuß,
Laß dich mit Flügeln, aus Licht gewoben,
Von der Liebe Genius
Beschwingen, daß wie im Atemzuge
Sie aufwärts dich trage in mächtigem Fluge!
Tief zu Füßen versanken mir schon
Die Palmen, die stolzen Kinder der Tropen,
Die Eichen- und Tannenwälderregion
Und die hurtigen Antilopen.
Doch ich, da steh' ich allein, allein
Auf dem höchsten Gipfel; zwerghaft klein
Sinkt unten, als ob ein Nichts er wäre,
Der Weltteil zurück; und Länder und Meere
Und all ihre Wohner, die unzählbaren,
Die seit der Zeiten Beginne waren,
Wo sind sie geblieben? Nur einsam kreist
Hoch über mir mit mächtigen Schwingen
Ein Kondor noch in weiten Ringen.
Von hier dann eilt beflügelt mein Geist
In meines Lebens höchstem Moment,
Die Schranke sprengend, die uns trennt,
Ueber den halben ungeheuern
Erdball: Ich sende den Gruß dir zu.
O Tag, wenn in den Arm der Teuern
Ich sinken werde, was zögerst du?
Ich rufe: Wann kommt die große Stunde,
Wo geeint im ewigen Bunde
Eins wir zwei sind, nicht Ich mehr noch Du?

VI.

Ida an Robert.

Bang denk' ich des Abenteuers noch heut,
Um das Bibliothekenromane
Beneiden mich könnten. Doch seh' ich erfreut,
Wie über uns auf den Masten die Fahne
Weht des Oesterreichischen Lloyd.
Die Stadt der Mahmuds und Mohammeds
Liegt hinter uns. Dann hielt auf der Reede
Von Mytilene Unwetter uns fest.
Doch plötzlich sprang um der brausende West
Und ein Nord-Nordost — wie ein Matrose
Alle Winde der Windesrose,
Du siehst es, kenn' ich — trieb unwiderstehlich
Uns nach Süden. Wolkenhoch,
Von den schäumenden Wogen geschleudert, flog
Das Schraubenschiff; doch nichts erzähl' ich
Von diesen Schrecknissen. Als der Orkan
Sich endlich legte, mit Staunen sahn
Wir den Kompaß, der durch das Flutengewühle
Gleich einer blinden Somnambüle
Den Weg den Schiffern weist, uns künden:
Wir waren weithin nach Westen verschlagen,
Und Libyens Berge sahen wir ragen,
Den Himmelsträger der alten Sagen.
Hin segelten wir an Piratennestern,
Wo der Seeraub geblüht noch gestern,
Und die jetzt, wenn ans Land das Boot
Uns setzte, an stattlicher Table d'hote
Uns laben würden. Doch genüge
Dieses Gekritzel, mein Robert, dir!
Nur, daß eins noch hinzu ich füge:
Am Gestade von Abukir,
Das ewig Britanniens Siege adeln,

Und dem, wo der Kleopatra Nadeln
Dem Sand entstiegen, hin glitten wir,
Dann durch den Kanal von Suez hin,
An dem mit dem Rufe des Muezzin
Sich mengt die Predigt der Reverends,
Wie in der britischen Residenz.
Vom Schiff aus sahn im Vorübergleiten
Wir rote Flamingos die Flügel breiten,
Und auf den Dünsten der morgenbetauten
Wüste schaut' ich Wunderbauten,
Paläste und hangende Altane,
Durch den Zauber der Fee Morgane
Aus dem Boden emporgestiegen,
Sich im Hauche der Frühe wiegen.
Ueber das Meer darauf, wo jäher
Untergang zum Heil der Hebräer
Ereilte die Reisigen Pharaos,
Flogen wir — Jehovah ist groß,
Und wir müssen noch heut ihm danken.
Denn, wenn nicht dort die Aegypter versanken,
Würde nicht in den Synagogen
Jehovah verehrt — nein, vor Katzen, Ochsen,
Ratten würden die orthodoxen
Gläubigen knien, wie heute die halbe
Erde sich beugt vor dem goldenen Kalbe. —

Nun India, du meiner Seele Vertraute,
Dich grüß' ich, wie mit dem ersten Laute
Die Mutter das Kind; daß dein Glaube,
Der erste, älteste, der aus dem Staube
Die Herzen der jungen Menschen erhoben,
Erloschen, von Trug und Wahn umwoben,
Beklag' ich; o daß noch eins mit allen
Wir unter des Himmels hehren Hallen
Mit den Hirten der Veda knieten,

Um dem ewig unendlichen Geist,
Dessen Hauch durch das Weltall kreist,
Die erste Frucht des Feldes zu bieten!

So träumt' ich, aber als dann von Aden
Hinüber ich kam nach Indiens Gestaden,
Als Bombay, die Riesenstadt, weit ausgedehnt
Ich sah im prächtigen Panorama,
Wie anders war alles, als ich gewähnt.
Vor Wischnu, Schiwa und vor Brahma,
Ihrer Dreieinigkeit, in der Pagode
Hört' ich sinnlose Gebete sie plappern,
Sah bei Musik von Hörnern und Klappern
Sie selbst in Verzückung sich weihen dem Tode,
Sich unter des Götterwagens Räder
Werfen, der sie zermalmen sollte,
Wenn er dahin durch die Straßen rollte.
Mein Robert, mir entsinkt die Feder,
Dir zu erzählen von dem Entsetzen,
Das nächtlich hier auf Straßen und Plätzen
Sein grauses Spiel treibt, wenn wüste Horden
Im Dienste der Göttin Kali den,
Welchem des Wegs sie begegnen, morden.
Wohl schaudern manche, die es gesehn,
Wohl suchen die Briten den Frevel zu ahnden;
Doch fruchtlos ist's, auf die Argen zu fahnden,
Denn Mütter und Töchter, Söhne und Väter
Ehren als heilig die Missethäter.
Weiter nun, mein Robert, wer kann's
Schildern, was wir des Wundersamen
Erlebt, als wir durch Hindostans
Weite Gefilde zum Ganges kamen,
Und Delhi uns zu beiden Seiten
Mit seinen unendlich hingereihten
Straßen empfing und weiten Bazaren,

Erfüllt mit des Ostens und Westens Waren,
Bei Tag und Nacht von wimmelnden Scharen
Der Hindus durchstreift, von der Elefanten
Fußtritten erdröhnend, von deren Rücken
Unter weithin ausgespannten
Baldachinen mit leuchtenden Blicken
Hier Perserinnen, dort Hindufrauen
Auf den Wandrer herniederschauen?
Daneben — herzlose Christen, ihr sollt
Euch schämen, die Liebe zu schaun, die den Tieren
Man hier, den armen, gequälten, zollt! —
Sieht man heilige Kühe stolzieren,
Ihre Hörner strahlend von Gold,
Wie, da der Kuh Wasischtas in Buße
Viswanitra folgte zu Fuße.
Doch nicht bis hierher vorgedrungen
Waren wir, um in den Niederungen
Zu verweilen; von fern uns winken
Sahn wir die eisgekrönten Zinken
Des Himalaja. Auf Höh'n und in Klüften
Dort zu atmen in reineren Lüften
Sehnten wir uns. Kaum aufgebrochen,
Fühlten die Pulse wir frischer uns pochen.
Und ein Leben so ideal
Hub an, wie in der Jugend Träumen
Ich's kaum geahnt. Den Himmel zu säumen
Begann noch nicht der erste Strahl,
Da bei der Jäger frohem Gesang
Auf einen Elefanten schwang
Sich der Lord, und die Lady umschlang
Ihn mit dem Arm, wie sie neben ihm saß;
Miß Claribel dann nahm Platz hinter beiden
Und zog aus ihres Mantels Falten
Einen Roman, in dem sie las,
Sich an den Bildern und Gestalten

Und bunten Abenteuern zu weiden,
Die Englands geniale Autorinnen,
Indes die unsern am Rocken spinnen,
In nie endender Fülle ersinnen,
So daß den Pressen sie Frist kaum gönnen,
Um sie alle drucken zu können.
Ich selber, die in Claribels Nähe
Einen bescheidenen Platz mir gewählt,
Fühlte die Seele mir, ich gestehe,
Nicht mit solchem Gleichmut gestählt.
Denn in meiner heimischen Mark
Nicht, wie diese Angelsachsen,
Unter Gefahren war ich erwachsen.
Wohl sagt' ich mir: „Ida, werde stark!"
Ich nahm Papier und Feder hervor,
Um in Versen, daß dein ich dächte,
Dir zu sagen. Doch meine Rechte
Konnte nicht halten das Schreiberohr.
Und plötzlich, kannst du's denken, mein Robert?
Scholl das Heulen der Meute dumpf
Durchs Bambusdickicht. Aufgeschnobert
Hatten die Hunde dort im Sumpf
Einen Tiger; und jäh auch setzte
Das Untier heran in wildem Sprunge,
Ihm hing rotglüh'nd aus dem Rachen die Zunge.
Zugleich hervor aus dem Dickicht hetzte
Der Inderschwarm des wilden Getiers
Ein ganzes Rudel. In mächtigem Satze
Kam Tigerkatze auf Tigerkatze
Herangesprungen; hoch sträubte mir's
Das Haar, wie um uns mit wildem Geheul
Sich dichter stets wand der wirre Knäul
Geballter Glieder. Da spannte gemächlich
Lord Waterproof des Gewehres Hahn.
Der Schuß ging los, und vorn und hinten

Knallten der anderen Schützen Flinten.
Schilt immerhin mich, Robert, als schwächlich:
Ich glaubte, es sei um mich gethan.
Doch wie ich so saß, die Entsetzensstarre,
Ruhig rauchte der Lord die Cigarre,
Und ins Auge gekniffen den Zwicker,
Verachtend warf auf mich den Blick er.
Die Lady und Miß Claribel sahn
Beide kaum auf von ihrem Roman.
Noch folgte eine Salve von Schüssen,
Der Himmel schien einstürzen zu müssen.
Ueber die zuckenden, gliederzerfetzten,
Im Blute schwimmenden Tiger hetzten
Die Treiber die Elefanten. Dann weiter,
Und nordwärts zogen Tiere und Reiter.

Der Lord sprach: „Hübsch war die Ergötzung;
An achtzig Tiger nach meiner Schätzung
Haben unsere Kugeln erlegt.
So sei denn jetzt der Ruhe gepflegt!“
Freigebig dann gleich einem Prinzen
Den Jägern und Treibern in goldenen Münzen
Zahlt' er den Sold und entließ die meisten.
Wir aber in nächster Frühe reisten
Weiter nach dem gefaßten Plane,
Eine stattliche Karawane.
Aus finstern Wolken, die vor uns lagen,
Sahn Stunde auf Stunde höher stets
Gleich Säulen, die den Himmel tragen,
Wir eisgekrönte Berge ragen.
Erfrischend um unsere Stirne weht's
Und immer größer um uns, gewaltiger
Wird die Natur und riesengestaltiger.
Wir hören ein donnerndes Flutengetümmel,
Wie Ganga hernieder sich stürzt vom Himmel.

Im Chor mit den wogenden Fluten erklingen
Riesiger Schwäne rauschende Schwingen,
Und Reihen göttlicher Apsarasen
Schöpfen das Naß in krystallenen Vasen,
Um über Paläste, über Hütten
Wie über Wüsten, so weit sich das hehre
India dehnt bis an ferne Meere,
Des Segens Fülle auszuschütten.
Ihr Himmelsnymphen, euch fleh' ich an:
Leitet mich auf dem großen Gange,
Daß zu dem Gipfel ich gelange,
Den anders ich nicht nennen kann,
Als schauernd vor Andacht. Den steilsten, höchsten
Der Erdenberge, ihn, der am nächsten
Empor zur Königin Sonne strebt,
Den Dawalagiri wollt' ich besteigen,
Um sie zu grüßen, wenn sie sich hebt,
Wenn den leuchtenden Sternenreigen
Der höher aufflammende Morgen begräbt.
Was neben den Bergen der Hindus
Sind der Cithäron und der Pindus?
Was Armeniens Ararat,
Drauf gerastet die Arche hat?

Früh, als die steigende Sonne die Schatten
Des Berges weit auf Thäler und Hügel warf,
Brachen wir auf. Die Führer hatten
Reichlich gesorgt für Reisebedarf;
Mit Vorrat, auf Monde das Leben zu fristen,
Waren Kasten gefüllt und Kisten.
Das erste natürlich waren für brit'sches
Bedürfnis Peccothee und Sandwiches;
Und alle gehüllt in Mäntel und Plaids,
Denn rauh hier selbst in den Thälern weht's,
Klommen wir auf an den Felsenzacken.

Die indischen Knechte mit Beilen und Hacken
Schritten voran, um Stufen zu hauen,
Wenn sonst wir zu gehn uns nicht mochten getrauen.
Vier Tage fast übermenschlichen Mühn —
Stolz kann ich's sagen — trotzten wir kühn.
Von aller Lippen: Gloria!
In die Runde erscholl es da.
In diesem glorreich einz'gen Moment
Standen wir dem Himmel näher,
Als im Orient und Occident
Amerikaner, Europäer,
Afrikaner oder Asiaten.
Soll ich auch noch der Australier denken,
Um keinen der fünf Weltteile zu kränken?
Das Haupt erhoben wir alle voll Stolz
Auf die vollbrachten Heldenthaten.
Getürmt ward ein mächtiger Stoß von Holz,
Die Flamme schlug auf, ein Mahl ward gerüstet
Von allem, wonach es das Herz gelüstet.
Hier, wo rings zu den Seiten jäh
Klüfte starren von Eis und Schnee
Und herweh'nd über das Gletschereis
Die scharfen Winde die Nerven stählen,
Konnt' es an Appetit nicht fehlen.
Darum dem Rumpsteak und den Pies,
Dem Mutton und dem Schinken von York
Wurde fleißig zugesprochen
Und mancher Flasche der Hals gebrochen.
Hoch flog empor vom Champagner der Kork,
Und Old England for ever! dazwischen
Erscholl es. Doch ich, begeisterungstrunken
Und in Erinnerung an dich versunken,
Mochte mich unter sie nicht mischen. —
Miß Claribel, nebenbei bemerkt,
Auch hatte nur kurz sich mit Speise gestärkt,

Dann träumend in die unendlichen Weiten
Ließ allumher sie die Blicke gleiten.
Hier, wo ich schreibe und in dem Frost
Fast mir die starrenden Hände erlahmen,
Sehnsüchtig hauch' ich deinen Namen,
Und eh noch dieses Schreiben die Post
Dir bringt, die Winde zu Boten mir wähl' ich,
Um meinen Freund, den edlen, süßen,
Meiner Seele Vertrauten, zu grüßen
Und ihm zu sagen, sehnsüchtig zähl' ich
Die Stunden, wo nicht Meerestiefen
Noch Bergeshöhen mehr uns trennen,
Wo, was wir jetzt uns vertrauen in Briefen,
Wir Mund zu Mund uns sagen können.
Mir klopft das Herz in hohen Schlägen,
Mein Robert, der großen Stunde entgegen,
Wo bei der Verlobungsringe Tausch,
Sei's mit, sei's ohne des Priesters Segen,
Die Hände wir ineinander legen,
Und — all unser Leben ein süßer Rausch —
Wir in Sinnen und Fühlen und Denken
Uns einer in den andern versenken.

VII.

Das Ende dieser Liebesgeschichte
Will ich in wenig Worte fassen.
Es fehlen uns Briefe und Berichte,
Seit Ida den Himalaja verlassen,
Nur eines ist sicher: sechs Monde verschwanden,
Da auf Gibraltars Felsen standen
Der Lord und der Baronet, ein jeder
Mit seiner Familie: Bevor in die Bäder
Nach Vichy sie gingen und nach Aachen,

Gaben einander, wie sie versprachen,
Ein Rendezvous sie sich zum Schluß.
Nachdem ein jedes Reiseerlebnis
Geschildert war und der gehabte Genuß,
Auch ihrer Forschungen Ergebnis
Auf der Länderkunde Gebiet,
Sprach einer, indem er zum andern sich wandte:
„Was ward denn aus deiner Gouvernante?
Wo ist sie, daß man sie hier nicht sieht?"
Und wie der Lord die Frage gethan,
Sah fragend der Baronet ihn auch an:
„Und sage — ich kann es nicht erraten —
Was ward aus deinem Kandidaten?"

Das Wort nahm Claribel: „In Bengalen
Auf der Fahrt durch die weiten Flächen
Pflegte mit Liebe zu manchen Malen
Noch Ida von ihrem Robert zu sprechen.
Doch mehr mit jeder Tagesfahrt
Wollte mich dünken, als ob Züge
Der Melancholie ihr Antlitz trüge.
Und ich fragte, wenn ich's gewahrt,
So oft ich allein mit ihr mich fand,
Nach dem Grunde. Endlich gestand
Sie mir, daß der Gedanke schon,
Rückkehren sollte sie nun in die kalte
Nordische Heimat, der kurz sie entflohn,
Düster in ihrer Seele walte.
‚Hier,' sprach sie, ‚der Himmel, nie umschleiert,
Darunter in Hymnen der rauschende Wald
Natur, die große Mutter, feiert,
Dort schwarze Wolken, düster geballt;
Und ein Pfarrhaus auf der Priegnitzer Heide,
Darin wir hausen sollen beide,
Und ein Kirchlein dabei, in dem mein Gemahl

Predigen soll von der Gnadenwahl!‘
Als dann auf dem Ganges, wo Passagier
Auf Passagier sich drängte, wir
Hinunter nach Kalkutta geschwommen,
Bat Ida um ihre Dienstentlassung.
Mein Bitten dagegen mochte nichts frommen,
Und sie erhielt sie in bündiger Fassung.
Ich, um nicht der Eltern Zorn zu reizen —
Denn längst auf sie schon waren sie bös
Und sagten, daß irreligiös
Sie Unkraut säe in Christi Weizen —
Mied sie fortan. Erst als im Begriff
Ich war zu besteigen das Heimkehrschiff,
Am Quai an eines Mannes Seite
Trat sie zu mir und mit ihm das Geleite
Mir gab sie. ‚Hier stell’ ich Mister Barton
Dir vor! Kaum sprachen wir uns, und erkannt
Ward jener vom andern als seelenverwandt;
Sieh, Claribel, unsre Verlobungskarten.
Wie ich in religiösen Dingen
Ist er und sagt, ein großer Bund
Soll alle Menschen umschlingen,
Nur e i n Bekenntnis auf aller Mund
Soll sein, der Juden, Moslemen und Christen,
Der Brahmaschüler und Buddhisten.
Hier, wo der Menschen ältester Glaube
Zu dem ewigen Sternendome
Ahnend emporsah aus dem Staube,
Ehe düsteren Wahns Phantome
In ihre Seele den Einzug gehalten,
Wollen fortan wir leben beglückt,
Und im Herzen schon für den alten
Glauben, daß ewig er drin mag walten,
Haben wir den Tempel geschmückt.‘“

Achselzuckend und augenverdrehend
Stand noch die Lady da und der Lord,
Da, Claribels Bedrängnis sehend,
Nahm der junge Toby das Wort:
„Mit Robert ist es ähnlich ergangen.
Nachdem auf dem Chimborasso zuletzt
Begeisterten Brief noch aufgesetzt,
In Santiago, wohin wir fuhren,
Um zum Schlusse unserer Binnentouren
Nun nach der Heimat aufzubrechen,
Hört' ich anders als sonst ihn sprechen.
Ihn schaudre, in den kalten, blassen
Norden zurückzukehren, wo Massen
Von Winterschnee ihm über dem Haupte
Das Kirchlein zusammenzudrücken drohten,
Wo inmitten der kahlen Wände
Nichts Augen und Herz zu erfreuen sich fände,
Um aus dem Katechismus zu lehren,
Woran er, außer den zehn Geboten,
Schon seit der Kindheit halb nur glaubte.
Lange schon an Chilis Strand
Waren wir durch der Stürme Wüten
Bei Santiago festgebannt,
Und lieber als in den dumpfen Kajüten
Nahmen wir in der Stadt Quartier.
Selten nur sah ich Robert hier;
Denn frühmorgens, sobald es hell,
Verließ er einsam das Hotel.
Nach Wochen da einst, als ich kam vom Bade,
Trat Robert auf der Promenade
Zu mir heran und sprach: ‚Ich muß,
Wie schwer mir's auch wird, mich von dir zu trennen,
Dir's sagen: gefaßt ist mein Entschluß.
Ein Mädchen vor kurzem lernte ich kennen
Von altem spanischen Geschlecht,

Aus Asturiens Bergen entstammt;
Ganz ward ich von ihr mit Liebe durchflammt.
Beim Hochamt sah in der Kathedrale
Inmitten der anderen Frommen ich sie,
Und, getroffen vom feurigen Strahle
Ihrer Augen, sank ich aufs Knie.
Bald war mir vergönnt, mich ihr zu nahn,
Und um die Neigung und um die Entschlüsse
Von früher war es für immer gethan.
Fest stand's, daß mein sie werden müsse.
Den Pfad des Heils hat sie mich gelehrt
Und mich zum wahren Glauben bekehrt,
Den der Apostelfürst Sankt Peter
Verkündet und der Kirche Väter.
Das Labyrinth, drin lang ich geirrt,
Soll endlich hier den Ausgang finden,
Und morgen am Hochaltare wird
Der Bischof mich mit Juana verbinden.
Sie nie in den kalten Norden zu führen,
Gelobt' ich ihr mit heiligen Schwüren.
Leb' wohl denn, Toby! Ich würde gern
Brautführer Juanas zu sein, dich laden.
Doch als Ketzer mißfällig dem Herrn
Wärst du und seiner bischöflichen Gnaden.'"

Lady Harriet und Baronet John
Riefen verächtlich: „Er kam von Sinnen!
Arglos, allem Verstande zum Hohn,
Ließ er sich von den Netzen umspinnen,
Mit denen Loyolas Schülerzunft
Den Geist umstrickt und die Vernunft!"

Vermischte Gedichte und Erzählungen.

Letzter Wunsch.

Einmal noch, nun schwach und schwächer
Meines Lebens Pulse klopfen,
Will ich den gefüllten Becher
Leeren bis zum letzten Tropfen.
Mag der Osten und der Süden
Voll in seiner Rundung schäumen,
Eh der Abend mir die müden
Augen schließt zu sel'gen Träumen.

Auf der Dichtung Zauberrosse
An der Pyrenäen Hängen,
Zu des Atlas Wunderschlosse
Will ich mit Ariosto sprengen,
Und in Dämm'rung halb verloren
Frankreichs Ritter hier und Frauen,
Dort Granadas kühne Mohren,
Krumme Säbel schwingend, schauen.

Einmal noch die Marmorsäule
Laß sich meinem Blick erschließen,
Daß in mich die Raphaele
Ströme ew'gen Lebens gießen,
Einmal noch aus Hebes Schale
Mich mit Himmelsglut durchwärmen,
Noch einmal beim Bacchanale
Mit den trunknen Faunen schwärmen.

Und, die aus der Sterne Reigen
Hoch zu uns herabgequollen,
Heil'ge Tonkunst, vor dir neigen
Laß die Stirn den Andachtsvollen!
Dann laß von Sebastians Fugen,
Die mich oft auf Adlerschwingen
Durch den höchsten Himmel trugen,
Um mich her die Luft erklingen.

Wenn noch einmal ihr im vollen
Strom aus eurer Lebensquelle
Mich getränkt habt, rückwärts rollen
Vor der neuen Tageshelle
Laßt, ihr hehren drei, den Schleier,
Um hinüber mich zu tragen,
Wo in ew'ger, sel'ger Feier
Höh're Sonnen vor mir tagen.

Altes Glück.

Einst vor mir ins Unendliche lag
Ausgebreitet die Erde,
Und ich glaubte, daß nie der Tag
Auf ihr vergehen werde.

Unermüdet schritt mir der Fuß
Hin von Landen zu Landen,
Und ich hörte den Willkommgruß
Ferne Meere mir branden.

Göttlich schien mir des Morgens Glut,
Wenn sich der Himmel erhellte,
Göttlich die Nacht, wenn ich schlummernd geruht
Unter des Orients Zelte.

Und in der Höhle des Fingal scholl,
Sich mengend mit meinen Träumen,
Mir der brandenden Wogen Groll,
Wie um die Felsen sie schäumen.

Mit des Mittags strahlender Pracht
Bin ich befreundet worden,
Unter dem Pol der ewigen Nacht
Hab' ich geträumt im Norden.

Durch die schweigende Ewigkeit
Sah ich die Sterne steigen,
Und, im Chor aneinander gereiht,
Ziehen den himmlischen Reigen.

Da, was die Vorwelt hehr und groß
Darbot, hab' ich genossen;
Da den leuchtenden Wunderschoß
Hat mir die Zukunft erschlossen.

Gebt, ihr Jahre — sonst will ich kein Glück —
Gebt, nur für eine Stunde,
Meine Jugend mir wieder zurück
Aus eurem finstern Schlunde!

Eine Nacht.

I.

Gewaltig ist der hehre Tag,
Der auf dem Thron hoch prangt in Lichtgewanden,
Indes mit mächt'gem Wogenschlag
Zu Füßen ihm die Ozeane branden.

Da wälzt der laute Menschenschwarm
Gedrängt sich hin im tosenden Gewühle,
Zur Arbeit spannt sich jeder Arm,
Glüht auch die Stirne in des Mittags Schwüle.

Da strebt der Sterbliche und ringt;
Ein Werk will schaffen er von ew'ger Dauer,
Allein verweht, eh er's vollbringt,
Wird es, wie Blätter in des Herbstes Schauer.

Hin wogt durchs abgrundtiefe Thal
Wie über Gipfel, drum die Adler kreisen,
Von früh bis zu des Abends Strahl
Der Strom der Völker auf den eh'rnen Gleisen.

Von Nation hin zu Nation
Tönt Kriegsgelärm und wilder Rosse Schnauben,
Dort feiern bei der Laute Ton
Die Sieger Feste unter Myrtenlauben.

Allhin ergießt durch Zeit und Raum
Von Ort zu Ort der Völkerschwarm sich brausend.
Verronnen ist das eine kaum,
Und schon erwacht ein kommendes Jahrtausend.

In ew'gem Werden und Vergehn
Hinfluten auf dem ungeheuren Strome
Des Seins Giganten und Pygmä'n
Dem großen Grab entgegen wie Atome.

II.

Geheimnisvolle Nacht, o komm!
Die Kuppel von Saphir, die himmelblaue,
Zu der als Kind ich still und fromm
Emporgeschaut, zu meinen Häupten baue!

Da siehe! In den Himmel schon
Erheben sich die ungeheuren Hallen;
Sie steigt empor auf ihren Thron,
Um welchen duft'ge Nebelschleier wallen.

Still steht die große Sternenuhr;
Versunken bei den letzten Pendelschlägen
Tief in sich selbst ist die Natur;
Auch nicht im Traume scheint sie sich zu regen.

Die Ewigkeit blickt ernst und groß
Hernieder zu den Särgen und den Wiegen,
In denen stumm und regungslos
Wie Zwillingskinder Tod und Leben liegen.

Da war es mir, als würd' empor,
Empor auf Seraphsschwingen ich gehoben;
Mein Auge deckt' ein Nebelflor
Von all den Welten, welche mich umstoben.

Tief unter mir versunken war
Die Erde schon und flammte trüb und trüber;
Kometen mit dem Flammenhaar,
Mänaden gleichend, taumelten vorüber.

Da war kein Anfang und kein Ziel.
Vorbeigeglitten mit den Strahlenringen
Schon waren mir der Welten viel
Und mit den Monden, die sich um sie schwingen.

Im ungeheuren Weltenbau
Schon hinter mir erblickt' ich Riesensonnen,

Die so wie Tropfen Morgentau
Fernab in die Unendlichkeit zerronnen.

Ich senkte meine Augen scheu,
So oft ich kam zu andern Weltgestaden,
Denn andre stets enttauchten neu
Dem ungeheuren Abgrund zu Myriaden.

Von dumpfen Klängen ohne Sinn,
Von denen Schmerz ich fühlte im Gehirne
Ging durch mein Ohr ein Brausen hin.
Das war der Chor der rollenden Gestirne.

Indes sie in den Abgrund jäh
Hinuntertaumelten wie Wasserblasen
Auf einem Sturzbach, dumpfes Weh
Fühlt' ich durch alle meine Fibern rasen.

III.

Wie tot, mein selbst nicht mehr bewußt,
Am Boden hatt' ich lange so gelegen,
Als laut es ward in meiner Brust
Und ich erwachte von des Herzens Schlägen.

Es rauschte um mich her der Wald,
Von Zweig zu Zweige glitt ein mattes Dämmern;
Hoch her der Lerche Jubel bald
Hört' ich, bald neben mir der Spechte Hämmern.

Und in dem Gras, dem Farrenkraut,
Darin ich lag, sah ich's sich wimmelnd regen;
Von ringsher, leise hier, dort laut,
Scholl Zirpen, Flüstern, Pochen mir entgegen.

Heil mir, daß sie mir nicht mehr drohn,
Die Schreckensbilder, die mich übermannten!
Zerschmettern durch den Anblick schon
Vermöchte, was ich schaute, selbst Giganten.

Wie hab' ich an die Brust entzückt
Sie, die der Puppe eben erst entstiegen,
Die kleinen Wesen all gedrückt,
Die Käfer, Schmetterlinge, Eintagsfliegen!

Dann nachts, wenn vor dem hehren Glanz
Den Blick verhüllend, ich vor Schrecken bebte,
Wie lieblich um mich her der Tanz
Der leuchtenden Johanniskäfer schwebte!

Statt an der großen Himmelsuhr,
An all der Ephemeren leisem Summen
Den Flug der Stunden maß ich nur,
Und hört' im Dunkel mählich sie verstummen.

Dann kehrt' ich in mich selbst zurück,
Das ich in dieses Lebens Irrgewinden
Verloren, das verschollne Glück,
In meinem Herzen wollt' ich's wiederfinden.

Tief, tiefer ging hinab der Pfad,
Und immer tiefer sah ich's um mich nachten,
Bis einer Stelle ich genaht,
Wo Lichtglanz vor mir quoll aus finstern Schachten.

Vor einem Gnadenbild dort knien
Und Weihekerzen in den Händen halten,
Davon das Glanzlicht sie beschien,
Sah ich drei tiefverschleierte Gestalten.

Ein Hymnus, welcher andachtsvoll,
Um alles Hohe, Heilige zu feiern,
Von ihrem Mund im Chore scholl,
Ertönte zu dem Klang von goldnen Leiern.

Sie waren's, ich erkannte sie,
Die, als ich Knabe noch, um mich gesungen;
O daß die hehre Melodie
Mir lange schon im Lebenssturm verklungen!

Entzückt lauscht' ich dem süßen Ton;
Da schwand mein Traum im Morgenstrahl von hinnen,
Doch lange noch, als er entflohn,
Fühlt' ich vom Auge heiße Thränen rinnen.

An Arnold Boecklin in Zürich.

Deinem nimmer wandermüden
Fuße folgt' ich früh schon, Freund,
Als der Sonne Glut im Süden
Dir zuerst die Stirn gebräunt,
Und ich sah, wie die Palette
Mit der schimmernden Magie
Deiner Farben jeder Stätte
Neuen Wunderreiz verlieh.

Bald, wo in des Südmeers Buchten
Von dem Sturm die Felswand dröhnt,
Und das Ufer mit den Schluchten
Dumpf vom Wogendonner tönt,
Bald in schattendunklen Thälern,
Wo herab der Sturzbach schäumt,
Neben alten Heldenmälern
Hast du einsam still geträumt.

Da, erfüllt von deinem Geiste,
Strahlten höher Wald und Flur,
Und die ew'ge Sonne kreiste
Hehrer durch den Lichtazur;

Eine Seele hast dem Toten,
Daß es atmet, fühlt und denkt,
Eine ew'ge, du als Boten
Der Unsterblichkeit geschenkt.

Immerdar in deinen Bildern
Flutet durch die klare Luft
In den Gärten, die verwildern,
Rosen- und Jasminenduft,
Und im Laubgrün deiner Villen
Längs der Schattengänge schweigt
Nimmer der Cikaden Schrillen
In den Bäumen dichtverzweigt.

Wie durch Pfeifen seines Rohres
Pan sein Liebesleid verrät,
Und im Sturme, mächt'gen Chores,
Um ihn her das Schilfrohr weht,
Wie mit Weibern sich ein trunkner
Kriegsknecht in der Schenke neckt,
Lebend hast aus langversunkner
Zeit du alles das erweckt.

Dann, wie von Poseidons Zorne
Hoch die Meerflut schäumt und wallt,
Und von seinem Muschelhorne
Durch den Sturm das Echo hallt —
Wer erbebte nicht dem Klange,
Wie es an den Felsen tost,
Während mit der Riesenschlange
Sanft die Nereide kost?

Horch, Freund! Mit des Hornes Stoße
Ruft Neptun dich; kehr' zurück!
In Italiens Mutterschoße,
Deiner Heimat, ruht dein Glück.

Ob auch dein der grimme Drache
An der Teufelsbrücke harrt:
Komm! Vom Winterschlaf erwache,
Drin du lange lagst erstarrt!

Hoch vom Pincio schweifen lassen
Wir die Blicke über Rom,
Bis wo dämmernd fern im blassen
Schein sich zeigt Sankt Peters Dom.
Zu der Juno Ludovisi
Laß uns flehen, daß den Rest
Des Cypressenparkes nie sie
Von Barbaren plündern läßt.

In dem Garten der Borghese
Schwelgen wir im süßen Naß,
Das zur Zeit der Traubenlese
Aus der Kelter strömt ins Faß,
Und wenn rings von Schnee und Reife
Straßen starren und Gefild,
Lauschen wir der Hirten Pfeife
Vor dem Muttergottesbild.

An Atranis Felsgestaden,
In dem Hain Olevanos
Und an Tivolis Kaskaden
Zeige dich noch einmal groß.
Was du von des Südmeers Borden
Schaffst bis an der Alpen Fuß,
Feiern wird man es im Norden,
Freund, mit einem Jubelgruß.

An einen jungen Seemann.

Heiß die Schmach oft fühlt' ich schon
Auf der Stirn mir brennen,
Hört' ich Freunde voll von Hohn
Deutschlands Namen nennen.
Doch in sich zusammen brach
Nun nach trüben, langen
Nächten das Gewölk der Schmach,
Das ob uns gehangen.

Lang mit neiderfülltem Sinn
Schauten wir die Britten,
Wie ins Weite stolz dahin
Ihre Segel glitten.
Doch der lange Winter schmolz,
Und der Deutschen hehre
Fahne, schwarz-weiß-rot, wallt stolz
Ueber ferne Meere.

Du, dem kaum der erste Flaum
Um das Kinn gesprossen,
Siehe! allhin ist der Raum
Vor dir aufgeschlossen,
Und dich ruft der Ozean
Mit den Wogenstimmen,
Zu den Masten, zu den Rah'n
Kühn emporzuklimmen.

All der Märchen Farbenspiel,
Das dich bunt umgaukelt,
Wird verbleichen, wenn der Kiel
Auf und ab dich schaukelt.

Schauen, was selbst im Gesicht
Keine noch gewahrten,
Wirst du, was selbst Sindbad nicht
Sah auf seinen Fahrten.

Festgebannt, ach, bin ich streng
An des Hauses Herde;
Nicht wie einst, da fast zu eng
Meinem Drang die Erde,
Wagt in die Unendlichkeit
Einen Gang mein Fuß noch;
Aber warm durch Raum und Zeit
Send' ich dir den Gruß noch.

Ja, umschweben soll mein Geist,
Wie der Meeresvögel
Schwarm hin um die Masten kreist,
Deines Schiffes Segel.
Sage mir kein Lebewohl!
Denn vom Wendekreise
Bin ich bei dir bis zum Pol
Und des Nordens Eise.

Dröhnen mit des Donners Krach
Laß die Feuerrohre,
Daß zerreißt des Himmels Dach,
Und der Tiefe Thore
Wie ein ungeheures Grab
Gähnend sich erschließen.
Während ringshin auf und ab
Wilde Strudel schießen.

Wie das früheste Geschlecht
Ehemals ihn schaute,
Dir zu Häupten, scheitelrecht,
Kühner Argonaute,

Den Kanopus siehst du bald
Schimmern ob den Meeren,
Bald am Pole, lichtumwallt,
Hoch die beiden Bären.

Und, wenn neu die Sonne steigt,
In der Frühe Hauchen
Goldfruchthaine, dichtverzweigt,
Aus den Wellen tauchen,
Inseln wirst du sehn, wie sie
Nie ein Blick geschaut hat,
Die mit einer Thräne nie
Noch der Schmerz betaut hat.

Wenn mit Gipfeln, himmelnah,
Wie im wildsten Traume
Nie ein Menschenblick sie sah,
Aus dem Meeresschaume
Dir ein Berg, drauf noch kein Fuß
Sterblicher gestanden,
Fernher leuchtend winkt den Gruß
Durch der Wogen Branden;

Wenn im Kreis die Freunde dann
Jubelnd dich umringen
Und beim frohen Ruf: Stoßt an!
Hell die Becher klingen;
Auch mein Glas, mein Theodor,
Hörst an deins du schallen,
Und einstimm' ich in den Chor
Freudig mit euch allen.

Nachruf an Moritz Wagner.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Hat der Würger nun, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt?

Nein, o nein! Der Maja Schleier
Nur läßt glauben, daß du starbst;
Du, der nimmermüd als Freier
Um des Wissens Palme warbst,
Und nicht rastend, bis in Fülle
Du den Wissensdurst gestillt,
Die geheimnisvolle Hülle
Rissest von der Isis Bild.

Nein; noch immer vor mir stehst du,
Wie ich ehmals dich gewahrt;
Mit dem Tuch, mich grüßend, wehst du,
Abschied nehmend für die Fahrt,
Sei's dorthin, wo man kein Land mehr
Fern im Ozean erschaut,
Sei's, wo in der Wüste Sandmeer
Wirbelstaub den Blick umgraut.

Wenn du von den Höh'n der Anden
Niederklommst an ihren Fuß,
Hörtest du im Wellenbranden
Unbekannter Meere Gruß,

Und fernher vom Westen wallend
Wälzt der stille Ozean,
An den Klippen leis verhallend.
Seinen Wogengruß heran.

Heimgekehrt, als Indienfahrer
Dann zum goldnen Orient
Zogst du, wo das Licht in klarer
Flammenglorie noch brennt,
Suchtest — wo es liegt, wer kann es
Sagen? — am entlegnen Strand
Aufzufinden des Johannes,
Jenes Priesterkönigs, Land.

Dann, wenn von den Wanderzügen
In die Heimat du gekehrt,
Welches friedliche Genügen
Fandest du am Winterherd!
Beim Geknarr der Wetterhähne
Hoch die Flamme schürten wir;
Für die Zukunft große Pläne
Schon im Geist vollführten wir.

Brütend über Palmenblättern
Saßen bis zum Tagsbeginn
Oft wir, bis sich von den Lettern
Löste der geheime Sinn,
Und uns bei der Wipfel Sausen
Und der Ganga Flutgeroll
Hehren Klanges durch das Brausen
Des Valmiki Lied erscholl.

Dann durch dich der großen Lehre
Ward ich inne, wie geheim
In der Erde Schoß, der Meere
Schlief des Lebens erster Keim,

Bis er aufwärts vielgestaltig
Sich in tausend Formen rang
Und mit Armen allgewaltig
Die Unendlichkeit umschlang;

Wie der Mensch, der nur im dumpfen
Traume jetzt am Boden klebt,
Von Triumphe zu Triumphen
Höher sich und höher hebt,
Bis auf seinen Himmelsflügen
Ihm die niedre Welt versinkt
Und er kühn in durst'gen Zügen
Aus der Gottheit Becher trinkt;

Wie erlöst vom Fluch des Bösen,
Herrscher über Raum und Zeit,
Als ein majestätisch Wesen
Er dem Weltgeschick gebeut,
Und wie um ihn hoch und höher
Himmel sich an Himmel häuft,
Draus, wie Patmos hohem Seher,
Immer reinres Licht ihm träuft.

Der bis an der Erde Ränder
Alle Meere du durchzogst,
Der mit Söhnen aller Länder
Du geheime Zwiesprach pflogst,
Ach! der Würger hat, der arge,
Deinen Lebenshauch erstickt,
Und du ruhst im schwarzen Sarge,
Dran der Wurm des Todes pickt.

Das Trifolium.

Oede stehen nun die Bänke
Und die Wände trauern stumm,
Seit du ließest diese Schenke,
Herrliches Trifolium!
Doch verflog der Weine Blume,
Die ihr trankt, auch nach und nach,
Immer noch von eurem Ruhme
Blüht und duftet das Gemach.

Noch wie von Bengalens Flammen
Seh' ich, edler Bauernfeld,
Stets von deinen Epigrammen
Dieses Trinkgemach erhellt.
Als ob sie ein Feuerwerker
Schleuderte, rot, gelb und grün,
Sah man sie zu Dach und Erker
Gleich Raketen aufwärts sprühn.

Da schon Scene hinter Scene
Dämmerten vor deinem Sinn
Aller der Komödien Pläne,
Die entzückt uns späterhin,
Und die kommenden Geschlechter
Stehen schon vor deinem Geist,
Wie unsterbliches Gelächter
Dich von ihren Lippen preist.

Neben ihm vor Haufen Skizzen
Schwind, der mit dem Zeichenstift,
Wie mit seiner Rede Witzen
Immerdar ins Schwarze trifft;

Andre Freunde noch am Gasttisch
Schauen zu, ihm treu gesellt,
Während vor ihm bunt=phantastisch
Aufblüht eine Märchenwelt.

Wie hier Tänze muntrer Nixen
Durch die Morgennebel ziehn,
Dort am Fuß von Kruzifixen
Fromme Eremiten knien,
Wie ein Mönch in schwarzer Kutte,
Ueber dem ein Dompfaff singt,
Eine rote Hagebutte
Seinem Reh zum Fressen bringt!

Du dann, größter von den dreien,
Dem der Tonkunst Genius
Auf die Stirn in sieben Weihen
Drückte seinen Priesterkuß,
Eins der hehren oder süßen
Lieder, deren nie wir satt,
Schubert, schreibst mit Krähenfüßen
Dort du auf ein Notenblatt.

Sind's „Die Sterne“, der erhabne
Hymnus, der mit Zauberbann
Aus der Totengruft Begrabne
Neu zum Leben wecken kann?
Ist's das Ave, das der Sphären
Chor, wenn es sich droben schwingt,
An den himmlischen Altären
Nun im Feierchore singt?

Doch hier unten liegt das Gasthaus
Noch, das euch, ihr drei Genies,
In dem Weltenraum als Rasthaus
Das Geschick tyrannisch wies.

Selten Cliquotflaschen brechen
Konntet ihr den Hals; statt Sekt
Zwingt die Not euch Wein zu zechen,
Der wie Essig sauer schmeckt.

Aber wenn man der Walhalla
Kaum noch denkt, wo Thor geschmaust,
Kaum der Schlösser, wo in Gala
Diplomaten einst gehaust,
Nicht fortan am „Stock am Eisen“
Wird vorbei man gehen stumm,
Nein, ein jeder wird dich preisen,
Herrliches Trifolium!

Alte Lust.

Ja, die Welt ist alt geworden,
Und sie neigt das müde Haupt,
Und der eis'ge Wind vom Norden
Hat den Blätterschmuck geraubt!
Nie mehr in den Weißdornlauben
Beim Gegirr von Ringeltauben
Trifft sich das verliebte Paar,
Nimmermehr die Blütendolde
Flicht die liebliche Isolde
In des schönen Freundes Haar.

Nimmermehr zur Zeit des Maien
Auf beblümte Wiesenau'n
Lockt das Tönen der Schalmeien
Kecke Ritter, zarte Frau'n;
Nie mehr ziehn die dichtgescharten
Fröhlichen zu Brunnenfahrten
In den Wald von Tintayol;

Schaurig in den Buchenzweigen
Rauscht der Herbstwind, wo zum Reigen
Harfenklang und Tanzlied scholl.

Nie mehr tönt des Wächters Pfeife,
Die die Liebenden erweckt,
Daß die Dame schnell die Schleife
An den Hut des Freundes steckt,
Und im Trennungsschmerz erbleichend,
Noch den letzten Kuß ihm reichend,
Ihn zu dem Balkone zieht,
Wo, wenn er hinabgestiegen,
Sie noch lang den Helmbusch fliegen
Und den Flieh'nden grüßen sieht.

Trauernd in der Väter Halle
Hängt die Fahne und das Schwert,
Disteln schwanken auf dem Walle
Und der Rüstsaal ist geleert!
Hin der Klang der guten Zither!
Hin die bunte Tracht der Ritter!
Hin das Kämpfen und Turnei'n!
Hin die Lust der Weidgesellen,
Und des Hornes muntres Gellen
Und der Scherz bei Mahl und Wein!

Ja, die Welt ist alt geworden!
Aber wenn der Schnee auch flockt,
Sei zu fröhlichen Accorden
Doch der Lei'r ein Klang entlockt!
Laß uns, trotz der Grillenfänger.
Singen wie die Minnesänger,
Lieben so, wie sie geminnt;
Laß die alte Zeit uns preisen
Und in Lied und Lust beweisen,
Daß wir Gottfrieds Enkel sind!

Im Frühling.

Vom Himmel wallt in sanften Schauern
Herab der Lerchen Frühgesang
Und lockt mich aus den düstern Mauern,
Die mich gefangen mondelang.

Und leichte Morgenwolken sprengen
Zur Erde nieder ihren Tau;
Sie wecken an den Hügelhängen
Die Blüten, golden, rot und blau.

Der Krokus weckt die Pulsatille,
Die Primel und das Tausendschön,
Und murmelnd rinnen durch die Stille
Die Plauderbäche von den Höh'n.

Am Hügel ruh'nd im weichen Moose,
Ahn' ich das ungeheure All,
Das nieder durch das Grenzenlose
Strömt wie ein mächt'ger Wasserfall.

Und während bei der Glocken Läuten
Die Herde auf die Alme zieht,
Erwacht, die Klänge zu begleiten,
In mir ein lang vergess'nes Lied.

O rauscht um mich, ihr Frühlingsbronnen,
Und schöner als die Jugend war,
Erblühe, nun der Frost zerronnen,
In mir ein neues Erdenjahr!

Neues Leben.

Zu heilig ist mir, Weib, dein Name;
Nicht wagt zu nennen ihn mein Mund.
Doch eins vergönne auszusprechen:
Nah war mein armes Herz dem Brechen,
Da sank, ein Balsam meinem Grame,
Dein Wort auf meiner Seele Grund.

Und wie der Lenz im blüh'nden Thale
Den Tag voll Duft und Melodie
Ausgießt auf blütenvolle Ranken,
So die Gefühle und Gedanken
Des Herzens wie aus voller Schale
Auf dich ausströmen möcht' ich sie.

Abendruhe.

Matt geht nur durch das Feld von Mais
Ein Zittern in den Abendwinden,
Der letzte Käfer schwirrt nur leis
Schlaftrunken um das Laub der Linden,
Nur sanft noch rauscht durch die Cypressen
Der Nachtwind. Dieses Lebens Pein,
Ihr Mühbeladnen, zu vergessen,
Lädt euch der holde Schlummer ein.

Ich komme, ja! Die Ruhe streckt
Die weichen Arme mir entgegen.
Von Grün und Blüten überdeckt,
Will ich zum langen Schlaf mich legen,
Zum Schlummer ohne Gram und Sorgen,
In dem kein Traum mich mehr erschreckt,
Von keinem neuen Lebensmorgen
Zu neuem Kummer aufgeweckt.

Die Tafelrunde.

Die Kerzen flammten hell im Saal,
In dem, herangeströmt von allen Seiten,
Die Gäste sich zum frohen Mahl,
Wie lang sie keins gefeiert, reihten.
Ergangen war die Ladung durch den einen:
Es möchten alle, die dem Seelenbunde
Von ehmals treu geblieben, zu der Runde,
Ob fernher, ob von nah, erscheinen.
Erst, angelangt von weiter Fahrt,
Erkannt' ich bei dem Flackerschein der Lichter
Kaum eure lieben Angesichter,
Die um die Tafel hingereiht ihr wart,
Ihr Freunde aus vergangnen Jahren,
Da uns die Lockenhaare braun
Und frisch die Lebensgeister waren. —
Bald aber dann nach längerm Schau'n
Wie halb erblaßte Bilder aus dem Rahmen,
Darunter fast erloschen schon die Namen,
Mir traten sie; denn nach und nach
Stieg wieder Rot auf ihre Wangen,
Des Alters Schnee war auf dem Haupt vergangen,
Und kühn aus ihren Augen brach
Der Jugend Feuer. Drauf, wie an die Brust
Mich ihrer der und jener preßte,
Ward ich mir froh, es sei das Beste
Des Lebens mir zurückgekehrt, bewußt.

Von neuem nun mit meinem Julius
Saß ich vereint beim Purpursaft der Traube,
Wie einst, als in der Rebenlaube
Am Herrlichsten, was Hellas' Genius,
Was uns der goldne Orient bot,

Den Durst wir stillten, der sich stets erneute,
Als Purpurflocken uns das Morgenrot,
Zum Aufbruch mahnend, in den Becher streute.
Doch, wie ich lang ihm in das Antlitz blickte,
War mir, als ob ich ein verstecktes Wehe
Um seine Lippen zucken sähe.
Und Seufzer, die ich mühsam nur erstickte,
Auch wollten ringen sich von meinem Munde.
Wir beide fühlten eine Wunde,
Die schmerzvoll uns im Herzen klaffte;
Es war in beider Leben keine Stunde,
Die nicht ein Glück von hinnen raffte.
Wir dachten, wie wir ohne Frucht
Nach nie erreichtem Ziel gerungen,
Und wie die Zeit in jäher Flucht
Das Köstlichste, was unser war, verschlungen.
Statt daß uns die Unsterblichkeit,
Nach der so heiß wir strebten, krönte,
Sahn wir, wie starr und kalt im Winterkleid
Der Neid, der Stumpfsinn uns ins Antlitz höhnte.

Wie Julius stumm noch bei mir saß,
Und jeder in des andern Blicke las,
Was ihm geheim das Herz zerwühlte,
Trat einer vor, den Becher in der Hand,
Und mahnte mich, daß ich den Gram hinunterspülte.
Er war's, mein Jugendfreund, erkannt
Hatt' ich ihn aus der Ferne schon,
Den Sohn des nebelreichen Albion,
In dem doch die Begeisterung
Heiß wie im Süden glühte, ewig jung.
Wir dachten jener Tage, wo gemeinsam
Wir streiften an Westmorelands Seegestaden
Und Höhen bald, bald Grotten, still und einsam,
Zu sel'gen Träumen uns geladen;

Wie sich in Yorks erhabner Kathedrale
Die Seelen aufwärts uns zur Wölbung schwangen,
Indes vom Orgelschall, von dem Chorale
Der Betenden die Hallen rings erklangen,
Wie da, „wo Schottlands Nebelberge ragen,“
Uns Macbeths Burg in ihre Trümmer lud,
Und wie wir lauschten auf das Echo alter Sagen,
Wenn um den Kiel, vom Meer getragen,
Melodisch donnerte die Flut,
Und dröhnend in der Fingalshöhle Spalten
Des Ossian Lieder wiederhallten.

Noch sprachen wir, da winkten aus der Ferne
Mir altbekannte Augensterne;
Er war es, in die Arme schloß
Den Freund ich, den geliebten Roß,
Von Holsteins Marschen ihn den Sohn,
Der frühe mit dem Malgeräte
Die Länder schon durchwandert und die Städte.
Bald von den Tagen, die nun längst entflohn,
Floß beiden uns vom Mund die Rede,
Und leuchtend stieg der Stunden jede
Vor uns empor, als wir zusammen
Hierhin und dorthin irr zuerst geschweift,
Und in der Sonne, die nur spärlich schien,
Der Kunst und Dichtung Früchte schlecht gediehn,
Die später an des Südens Flamme
Im heitern Griechenland gereift.
Bei Sparta, wo die Gletscherriesen
Aus Himmelshöhen niedersahn,
Und durch die frühlingsgrünen Wiesen
An uns vorüberglitt der wilde Schwan,
Hinschweiften wir an alten Heldenmalen,
Bald Opfer brachten in krystallnen Schalen,
Bald jauchzten aufwärts wir zum Himmelsbogen

Den Wolken nach, die hoch, hoch oben zogen.
„Denkst du der Nacht noch," sprach ich, „am Taygetos,
Als zu den Donnern auf, die um uns krachten,
Vom Berg empor wir jubelten und lachten,
Und von dem Blitz, der durch den Himmel schoß,
Wir uns im Geist die Flügel liehn,
Um fern in die Unendlichkeit zu fliehn!
Denkst du des Tempels noch der Aegineten,
Wie uns die weite Trümmerstatt umfing,
Und wie im halben Traum am schuttbesäten
Felsboden unser Auge hing?
Da in des Mondes Silberschein
Empor sahn wir die alten Hallen steigen;
Hernieder von den Säulenknäufen,
Dem Dach sahn wir die Strahlen träufen,
Und unten um das Felsgestein
Die Meeresnymphen schlingen ihren Reigen;
Und zu des heil'gen Hauses Thor
In weißem Festkleid wand, Paar bei dem Paare,
Das Opfer darzubringen am Altare,
Der Zug der Priester sich empor.

Doch welche Stimme plötzlich ließ
Das schöne Hellas mir verschwinden
Und riß mich in das lärmende Paris?
Er war es, hier wollt' ich ihn wiederfinden;
Der Herrscher war's im Reich der Töne,
Den oft, wenn er den Taktstock schwenkte
Und seiner Spieler Reihen lenkte,
Ich schaute am Gestad' der Seine.
Ich sah von ferne schon im feuchten
Lichtglanz der Freude seine Augen leuchten.
Ihm, den der Jahre viele stumpf
Verkannt, den lästerte die blöde Menge,
Dem Meister in dem Reich der Klänge.

Nun leuchtete die Stirn ihm im Triumph.
Und während ich, glückwünschend seinen Siegen,
Den Becher an den seinen stieß,
Vor meinem Geiste leuchtend stiegen
Die Werke auf, die lang schon hoch ich pries,
Als alle Welt mit Spott sie überhäufte
Und Wermut in den Becher träufte,
In dem der Götter Nektar schäumte.
Mercutios Liedchen von der Fürstin Mab,
Bei dem ich oft in süßen Stunden träumte,
Hört' ich, die Scene an der Julia Grab,
Wie Romeo im letzten tödlichen Genuß
An ihren Lippen hängt in langem Kuß;
Und im Cellini, bei des Perseus Guß,
Der heute weitberühmte Chor
Ertönte mächtig an mein Ohr.
Die Zaubermelodie des Balles,
Im Harald dann die Serenade,
Der Pilgerzug zum Bild der Gnade —
Gedrängt in schnell hinschwindenden Minuten,
Bald gleich dem Brausen eines Wasserfalles,
Wenn seine Wogen in den Abgrund fluten,
Bald sanft wie Blütenduft, wenn sich im Mai
Die Knospen öffnen, zog das alles
Nicht meinem Ohre, meinem Geist vorbei.

An meinem Blick vorüberflohn
Gestalten weiter auf Gestalten;
Umsonst sucht' ich sie festzuhalten.
Da trat vor mich Italiens großer Sohn,
Der meiner Jugend Freund gewesen;
Verklärt, wie auf dem Marmorbilde,
Das ihm errichtet die Genuesen,
Sah er mich an voll Ernst und Milde.
Der lang Verfolgte und Verkannte,

Den der Verleumdung Natter stach,
Der ruhelos umhergeirrt wie Dante,
Vom eignen Volke überhäuft mit Schmach;
Aus Eisen und aus Kerkerbanden
In Herrlichkeit nun war er auferstanden.
Verklungen ist der Ketten Klirren,
Und, während seines Landes alte Quäler
Verbannt an fremden Küsten irren,
Zujauchzen ihm Italiens Berge, Thäler,
Und Kön'ge bieten an des Denkmals Fuß
Ihm voll von Ehrfurcht ihren Gruß.
Mein Auge hing an ihm; allein ich dachte:
Wer bin ich denn, daß mein er achte?
Doch sieh! er trat heran, so warm
Mich grüßend wie in alten Tagen;
Ein Augenblick noch, und wir lagen
Einander freudeweinend Arm in Arm. —

Doch plötzlich, welch ein Wandel! Das Geflimmer
Von einer Lampe nur glitt durch mein Zimmer.
Das war der altbekannte Raum;
Getäuscht nur hatte mich ein Traum.
Dahin nun alle die Genossen,
Die einen Seelenbund mit mir geschlossen,
Und die mit mir gestrebt, gerungen.
Einsam, da alle nun das Grab verschlungen,
Blieb ich zurück. Vergönn mir, ew'ge Macht —
Viel sind in deinem Reich der Ruhestätten —
Bei ihnen in der großen Nacht
Mich bald zu langem Schlaf zu betten.

Das Narrenfest.

Längst als ruchlos und voll Zoten
War das Narrenfest verboten:
Nur in Bamberg nach wie vor
Stand's in mittelalterlicher
Art mit Lachen und Gekicher
Noch von Jahr zu Jahr in Flor.

Wie es strömt von allen Treppen!
Selbst die Schulzen und die Schöppen
Suchen Kurzweil, toll verkappt!
Ja, im bunten Narrenkittel
Prangt das ganze Domkapitel
Nebst dem infulierten Abt.

Unter Psalmen und Hosianna
Naht die päpstliche Johanna,
Wimmernd wie in Mutterwehn,
Und mit Zange und mit Gabel
Kommt das keusche Weib von Babel,
Um ihr hilfreich beizustehn.

Sieh, ein ganzes Teufelrudel!
Belzebub als schwarzer Pudel,
Und der arme Belphegor,
Seufzend: Diesen Peitschenhieben
Meiner Frau, der bösen Sieben,
Zieh' ich selbst die Hölle vor!

In das Lärmen tausendtönig
Kreischt wie toll der Bohnenkönig,
Schreit der Esel Bileams,
Und durch all das wilde Rasen
Mit dem Stock voll Schweineblasen
Springt Hanswurst im Flickenwams.

Mitten in das ungestüme
Treiben tritt im Amtskostüme
Da des Bischofs Kommissar:
„Fort mit dieser Narrenteidung!
Nach hochweislicher Entscheidung
Hört sie auf für immerdar!“

Auseinander stäubt die ganze
Schar mit ihrem Mummenschanze:
Nur der einz'ge Harlekin
Tritt zum Kommissar pathetisch,
Und im Todesmut prophetisch
Haranguiert er also ihn:

„Nachwelt, die du mit dem Zopfe
Vor mir stehst! in deren Kopfe
Lauter eitle Hoffart schwirrt!
Höre, was im Rachedurste
Von dem sterbenden Hanswurste
Jetzo dir verkündet wird!

„Thöricht wirfst du, voll von Dünkel,
Unsre Kurzweil in den Winkel;
Weise glaubst du dich und groß;
Aber unsrer bunten Lappen,
Unsrer Pritschen, unsrer Kappen,
Wahrlich, wirst du nimmer los.

„Ja, du Aera der Philister,
Werde täglich, stündlich trister
Vor vermeintlicher Vernunft,
Stets doch bleiben wir dein Muster,
Denn du trittst, ein unbewußter
Harlekin, in unsre Zunft!

„Auf der Kanzel, dem Katheder,
Mit der Diplomatenfeder,
In den Röcken, goldbetreßt,
An den Höfen, auf Kongressen
Staatlich, kirchlich, wie besessen
Feire du das Narrenfest!“

Aus der Chronik des Klosters Gandersheim.

I.

Soeben langt an ein Pergament;
Vom heiligen Vater ist es ein Breve,
Das mich, die schlichte Schwester Eve,
Zur Chronistin des Klosters ernennt.
So beginn' ich in Vers und Reim
Die alte Chronik denn fortzusetzen,
Die zur Erbauung und zum Ergötzen
Aller Nonnen von Gandersheim
Unter Ottos des Sachsen Regierung
Roswitha, unsre Aebtissin, schrieb.
Mächtig wohl zur Weiterführung
Des großen Werks ist mein frommer Trieb;
Doch dich, meine Schutzpatronin, zuerst
Anfleh' ich, daß du mir Hilfe gewährst,
Du, der ich ewig ergeben bin.
Heilige Eva, Enkelin
Jener ersten, die so große
Nachkommenschaft zeugte aus ihrem Schoße,
Sei gnädig mir in dem neuen Amte!
Fort setz' ich die Chronik: Ein seltenes Wunder
Begibt sich in unserem Kloster jetzunder.
Alle Nonnen und die gesamte
Wohnerschaft der berühmten Abtei

Vermögen nicht die hundertfältigen
Hantierungen alle zu bewältigen.
Zu aller Ergötzen hat Roswitha
Gedichte geschrieben von eigener Art.
Ein jeder, auch schon beim Lesen, sieht da,
Wie sich die Tugend, das Laster gebart.
Ein solches Stück — eine Tragödie nennt's
Oder Komödie der Gelehrte —
Gleich denen, die Seneca schrieb und Terenz,
Und deren lange die Welt entbehrte.
Doch wie man nie noch, daß ich wüßte,
Es sah, auf einem Brettergerüste,
Lebendig wird der Lauf der Welt
Von unserer Nonne vorgestellt.
Nicht in dem Kauderwelsch der Goten,
In gutem Latein wird alles geboten;
Und so kann stolz sein unser Sachsen,
Daß solche Kunst in ihm erwachsen;
Auch strömen aus allen deutschen Gauen
Neugier'ge heran, so Männer wie Frauen,
Um das seltne Spektakel zu schauen.
Kaum Raum ist auf den Stühlen, den Bänken,
Auf denen voll von Staunen die stumme
Menge sich drängt; genug nicht der Mumme,
Des Mets und was es noch giebt an Getränken,
Vermögen die Diener einzuschenken.
Schon war unter Donnerapplaus
Ein Stück gespielt, voll Mord und Graus.
Ein anderes, das folgte dem ersten,
Ließ fast vor Lachen die Hörer bersten.
Dann kam das dritte, Mysterium
Ward es geheißen, und andachtsstumm
Saßen alle, von Schrecken bleich,
Aber voll von Ehrfurcht zugleich;
Denn Teufel und Engel sonder Zahl

Gehörten nebst Menschen zum Personal.
Fern in Hispanien, in Cordoba,
Wo die Sitte Mahomeds
Den Glauben verhöhnt und das Gesetz,
Begab sich, was hier auf der Bühne man sah.
Groß ist die Stadt, ein Sitz der Freuden,
Voll von Palästen und Prachtgebäuden.
Auch leben dort Christen unter den Heiden,
Von denen sie bittere Drangsal leiden.
Nun war ein Mann dort, der Ali sich nannte
Und zum Gesetz sich des Koran bekannte.
Von früh her schon flüsterte man,
Verbotne Künste hab' er getrieben
Und Blätter über Blätter beschrieben
Mit Zeichen, die niemand deuten kann.
Da traf er ein Mädchen, schön und hold,
Für das er in heißer Liebe erglühte.
Doch fruchtlos war's, daß er sich mühte,
Denn Christin war sie und rein wie Gold.
Zu ihrem Glauben jedoch sich bekehrt er,
Und vom Bischof der Stadt begehrt er,
Indem er sich als Christen bekennt,
Der Ehe heiliges Sakrament.
Seitdem hat den Namen Theophilus,
Der Gottgeliebte, er angenommen.
Doch Marina, dies war der Name der Frommen,
Wankte nimmer in ihrem Entschluß.
Da aus der Hölle düsteren Schlünden
Rief jener empor den Fürsten der Sünden.
Seine Seele verschrieb er dem Lucifer,
Bekennend: „Du bist mein Gott und Herr."
Also gelangt denn Theophil
Zu seines heißen Begehrens Ziel.
Er glaubt, daß sein höchstes Glück errungen,
Indem er Marina hält umschlungen.

Doch wie noch sein Mund an ihrem hängt,
Wie seine Küsse schlürft ihre Lippe,
Gewahrt er entsetzt, daß ein Totengerippe,
Von Leichentüchern bedeckt, er umfängt.
Lang lag er am Boden in dumpfer Betäubung.
Erwachend dann heischt er zurück die Verschreibung,
Doch grinsend erwidert Satan mit Hohn:
„Ei, für mich behalt' ich die schon!"
Hin da durch die Straßen von Cordoba rennt er,
Als Christen sich vor allen bekennt er.
Für nichtig nur galt ihm des Wissens Ruhm,
Er trug Begehr nach dem Martyrtum.
Die Menge rief, die hinter ihm rannte:
„Seht, der Narr, der hirnverbrannte!"
Doch während Gebet er auf Gebet
Gen Himmel an Maria sandte
Und Flüche ausstieß auf Mahomed,
Fingen auf ihres Mufti Gebot
Ihn die Heiden und auf ein Schafott
Ward er geschleppt. Durch die Luft da gefahren
Kam Satan mit seinen Teufelsscharen.
Doch auf that der Himmel sich sonnenhell,
Und herab stieg der Engel Michael;
Hoch, weithin blinkend im Sonnenglanze,
Schwingt er in seiner Hand die Lanze,
Setzt den Fuß auf des Scheusals Nacken,
Indessen seine Hände ihn packen,
Dann von der Erde fliegt der größte
Der Engel und mit ihm der erlöste
Theophilus auf in das Paradies,
Das Jesus Christus den Frommen verhieß.

Beendet sind unsere Spiele. Im Namen
Gottes, jedem, der sie schaute,
Und der Aebtissin, die so uns erbaute,

Heil und Segen, Amen, Amen!
Schon zieht der Winter mit Schneegestöber
Heran und wilder Stürme Schauern.
Wölfe dringen und Bären und Eber
Bis dicht an unsere Klostermauern.
Da müssen wir still in den Zellen kauern.
Doch ist zu Ende der böse Winter,
So folgt der schöne Frühling dahinter.
Dann wieder beginnen unsere Spiele;
Voll, denk' ich, werden unsere Stühle,
Denn wer den Theophilus einmal vernommen,
Wird sicher zum zweitenmale kommen.

II.

Nach vieler Trübsal, die ich erfahren,
Und langer Krankheit mit achtzig Jahren
Schreib' ich mit zitternder Hand und matt
In diese Chronik das letzte Blatt.
Ich arme Aebtissin Luitberta!
Oed liegt jetzt das Leben vor mir und verzerrt da.
Wenn einst es war ein blühender Maitag,
Jetzt dünkt's mich ein lang dahingeschleppter
Winter oder ein ew'ger Karfreitag.
O der Zeit, als Deutschlands Scepter
Noch führte der große Vogelfänger,
König Heinrich! Fahrende Sänger,
Die Saiten schlagend mit kundigem Finger,
Zogen dahin als Freudebringer
Von Burg zu Burg, und es erschollen
Die Hallen von ihren Strophen und Stollen.
Den Sängern, die um Einlaß baten,
Erschlossen wir unsere Kemenaten.

Nichts gönnten wir ihnen, was nicht gewährbar,
Alles, ich schwöre, ging zu ganz ehrbar.
Und doch die Leiden, die später mich trafen,
Sind, ich bekenn's, meiner Weltlust Strafen.
Da über Deutschland aus Ost und West
Brach herein die grause Pest,
Daß Haufen von Leichen, von hingestreckten
Sterbenden Felder und Aecker bedeckten.
Gleich rasenden Wölfen, nah dem Verhungern,
Unzählbar brachen herein die Ungern,
Und allhin durch die Lüfte wehte
Die Asche verkohlter Dörfer und Städte.
Auch wir im Kloster, wie widerstanden
Hätten wir den greulichen Banden?
Wir haben in Höhlen und Wäldern gehaust,
Bis der Sturm vorübergebraust,
Dann nur rauchige Trümmer fanden
Wir dort, wo Gandersheim gestanden;
Und uns blieb kein Rettungsmittel,
Als Zuflucht zu suchen in Wolfenbüttel.

Nach vielen Jahren, als nochmals neu
Erstanden war das alte Gebäu,
Zogen wir wieder ein. Ach, winzig
Ist jetzt nur der früheren Nonnen Zahl noch.
Nur die und jene der Schwestern entsinnt sich
Der alten Zeit. Zu meiner Qual noch
Blieb ich am Leben. Weh! der alten
Aebtissin, zu der man mich erwählt,
Was ward ihr so Grauses vorbehalten!
Wie gerne ließ' ich es unerzählt!
Doch in diese Chronik, die wundersam
Der Plünderung und den Flammen entkam,
Soll ich es niederschreiben. Das ist die
Fügung des Herrn und der Wille Christi.

Mein Bruder hatte die Enkelin,
Bei der ich schon Patin gewesen bin,
Weil früh ihr die Eltern gestorben waren,
Ins Kloster gebracht mit vierzehn Jahren.
Da lernte bei mir die kleine Grete
Die Matutinen und Abendgebete,
Und in der frommen Schwestern Mitte
Wuchs sie empor in Zucht und Sitte.
Bei des heiligen Pfingstfests Feier
Wand sie ums Haupt den Nonnenschleier.
Still floß das Leben uns hin und einsam,
Nur daß beim Mahl wir saßen gemeinsam,
Und daß uns morgens vereinte die Mette,
Wie, eh wir suchten die Ruhestätte.
Da, als von neuem ein großes Sterben
Ins Land kam, zogen in Prozession,
Um von Marien und ihrem Sohn
Hilfe wider das dräu'nde Verderben,
Das näher und näher kam, zu erbitten,
Männer und Frauen. Nach zwei Schritten
Thaten sie wieder rückwärts den dritten.
Ich lag schwer krank; doch die Schwestern gesamt
Zogen, vom Drange zu helfen, entflammt,
Ihnen nach mit anderen Frommen,
Dort — ach, was mußt' es also kommen? —
Den Kuno, ihren Vetter, traf
Grete dort, der sie gekannt seit früh,
Da er aus demselben Dorf wie sie.
Der Jüngling war so schön und brav
Und beide oft früher gesellt beim Spielen —
Was Wunder, daß sie sich wieder gefielen!

Im Kloster zurück war Grete seit Wochen,
Da leis' erst geflüstert, dann laut gesprochen
Ward von den Nonnen, in ihre Zelle

Schleiche nächtlich ein junger Geselle.
Lang wollt' ich, was sie sagten, nicht glauben;
Aber als es gewiß war — ach!
Was konnt' ich sonst thun, von Alter schon schwach? —
Nicht wollt' ich der Jugend die Freude rauben.
Und in der Grete Schlafgemach
Schlich er wie früher! Doch voll Neid,
Weil ich der jungen Klostermaid
Liebe schenkte, gab eine böse
Novize — geheißen war sie Röse —
Bericht in Braunschweig beim Schöppenstuhle,
Daß Kuno mit meiner Grete buhle.
Bald sandten ihre Häscher die Schöppen,
Den Jungen vor das Gericht zu schleppen.
Aber dessen Schwert war nicht träge,
Nach allen Seiten that er Schläge,
Bis sie blutend am Boden lagen.
Verwundet auch aufs Lager getragen
Wurde Röse. Nach diesem Kampf
Lag ich gelähmt wie von Schreckenskrampf,
Doch konnte so viele Kraft noch sammeln,
Um den Befehl an die Diener zu stammeln,
Daß sie für sein sträflich Vermessen
Dem Kuno für immer die Thüre verschlössen.
Grete, glaubt' ich, fühlte Reue
Und wollte den Frevler nicht sehen aufs neue.
Doch Dienern wie Nonnen war's ein Vergnügen,
So schien's, die zwei aneinander zu fügen.
Gewachsen noch nicht um ein Viertel war
Der Mond, da schlich das junge Paar
Nachts aus dem Thor; auf einmal verrannten
Den Weg ihm gewaffnete Trabanten.
Kuno ward an Händen und Füßen
Mit Ketten beladen, den Frevel zu büßen.
Geschehen war's um meinen armen Neffen;

Man führt' ihn hinweg, ihn zu ertränken;
Aber Aergres verhängten die Schöffen
Meiner Grete. Nur dran zu denken
Fühl' ich in allen Gliedern ein Schauern.
Im Wall des Klosters sie einzumauern,
Daß langsam sie drin verschmachte, lebendig,
Erging der Befehl. Gott, ew'ger, stänb' ich
Vor deinem Antlitz, ich würde Klage
Dafür noch erheben am jüngsten Tage.

Der Schöppe sprach zu Grete: „Minder
Wird deine Schuld in des Richters Buch,
Wenn du Kuno verfluchst, den Sünder.
Wohl, entschließe dich denn! Den Fluch
Auf das Haupt dem Verworfenen lade,
Und du wirst für dich die Gnade,
Daß dich das Richtschwert fällt, erwerben,
Statt vermauert gräßlich zu sterben."
Doch Grete sah starr uns an und stumm;
Wie immer wir auch baten und flehten,
Schweigend wandte sie sich um
Und winkt den Maurern, heranzutreten.
Und mit ihren Hämmern und Kellen
Kamen, vom Meister geführt, die Gesellen.
Ich lag wie leblos in meiner Kammer,
Doch hört' ich von jedem fallenden Hammer
Durchs Haupt und die Glieder mir dröhnen den Schlag,
Und noch im Grab einst tönt er mir nach.
Hören werd' ich der Schläge Dröhnen
Und dazwischen der Teufel Höhnen
Und das Geächze der sterbenden Grete
Durch meine Seufzer und Gebete.

III.

Dem letzten Bande der Chronik in Quart,
Der gerettet beim Brande des Klosters ward,
Beginn' ich einige neuere Kunden
Hinzuzufügen in müßigen Stunden.

Hier, wo — ein Jahr kaum her noch ist's —
Die Nonne gebeichtet und gefastet,
Und das Joch des Antichrists,
Des Papstes, auf den Seelen gelastet,
Herrscht nun, Gott gebe, daß ewig sie währe!
Des Martin Luther reine Lehre.
Und unter der Studien hohem Protektor,
Henricus von Braunschweig, leit' ich als Rektor
Eine Schule, in welcher Scholaren
Zu Hunderten sich um die Lehrer scharen.
Selbst unter den jüngern Schülern ist keiner,
Der nicht ein vollkommner Lateiner.
Auswendig wissen sie, ohne zu stocken,
Aus den Klassikern einzelne Brocken.
Lobessprüche von mir gewann den
Einen es, daß sie den Nepos verstanden,
Aber den noch reiferen that's
Ihre Belesenheit im Horaz.
Doch als Stümper schmähen die ältern
Diese, sowie Virgil und Ovid;
Der echte Labetrunk im Lied
Träufle nur aus den griechischen Keltern.
Nur, was gesungen der Sohn des Mäon,
Werde dauern von Aeon zu Aeon.
Einzig der große Eleusiner
Würdig sich ihm zu messen schien er.

Ein Jüngling war, erst achtzehnjährig,
Vor allen mir lieb in der Schüler Kreis;

An Sitte brav, an Geist gelehrig,
Gewann er immer den ersten Preis.
Rodrich, der früh sich dem Schlummer entrissen,
Saß schon in der Dämm'rung, der Arbeit beflissen,
Stets bei der Lampe glimmendem Docht,
Bald um dieses, bald jenes Wissen
Sich mühend, bis er es unterjocht.
Nicht mehr am Griechischen fand er Genügen;
Blätter mit kraus gewundenen Zügen
Lagen vor ihm. War's von Chaldäern,
Von verschollenen Urweltsehern
Die Schrift, die keine der Unsern kannten?
Dann lagen Meßgeräte, Quadranten,
Sehrohre vor ihm und sonst'ges Geräte,
Die, wenn er nächtlich zum Himmel spähte,
Ihm auf dem Weg durch die Sternenstraßen
Von Welt zu Welt den Abstand maßen.
Auch auf Reisen von Pol zu Pole,
Das zeigte neben ihm die Bussole,
Und um die Erde, den Gleicher entlang,
Schien ihn zu treiben sein Wissensdrang.
Allein ihn umstanden noch andre Maschinen,
Wegen deren mancher ihn zieh,
Er treibe verbotne Kunst mit ihnen
Und zwinge die Hölle mit schwarzer Magie.
Da waren wundersame Gestelle,
Man glaubte, sie seien gebaut in der Hölle.
Wer leise sie nur berührte, der ward
Zu Boden geschmettert und lag wie erstarrt;
Aus ihnen schossen feurige Bälle,
Die nachts verbreiteten Tageshelle.
Dann waren dort Gläser; wer durch sie schaute,
Dem sträubte das Haar sich, weil so ihm graute;
Untiere, die größer als Elefanten,
Schlangen, die tausend der Klafter maßen,

Drin sah er, wie sich die Wutentbrannten
Gegenseitig bekämpften und fraßen.

Wenn viele derer, die nicht ihn kannten,
Auch Roderich schalten als Hirnverbrannten,
Ich dachte: mag er in so sauberer
Gesellschaft immerhin gelten als Zauberer.
Ich lieb' und schätze mehr noch ihn,
Als er gelästert wird und verschrien,
Denn kann der ein Verbrecher heißen,
Der den Schleier hinwegzureißen
Von dem großen Geheimnis strebt,
Das alles für uns auf Erden begräbt?
All dies Wirken der Elemente,
Wie das Feuer vom Wasser sich trennte,
Wie sich die Ströme ins Meer ergießen
Und durch den Himmel die Blitze schießen,
Ist alles das zu erklären, das Buch,
Das der alte Moses geschrieben, genug?

Während des langen Winters Dauer
War von Schnee und Eis umstarrt
Gewesen unsrer Schule Mauer,
Und es schien, des Domenikus Kutte
Hüll' alles in trauriges Einerlei.
Als es Frühling im Lande dann ward,
Grünte der Strauch der Hagebutte,
Blühte der Krokus und die Aklei.
Ueber dem trübumwölkten Harz
Lichter und immer lichter ward's,
Und froh durch die Lüfte schoß hin der Weih.
Kurz vor Beginne des schönen Mai
Mit solchen der Schüler, die dessen wert,
Zog ich zu der grünen Fluren Begruß,
Um das zu genießen, was lang wir entbehrt,
Den duftigen Bergen entgegen zu Fuß.

Entflohen den Hallen, dumpf und modrig,
Jung fühlt' ich mich wieder trotz meiner Bejahrtheit.
Kaum noch zu erkennen war Rodrich,
Ueber Bord warf er alle Gelahrtheit.
Ueber der Aecker Furchen und Schollen,
Denen frische Düfte entquollen,
Schritten wir Lehrer, indes mit Lärmen
Die Schüler sich tummelten in Schwärmen.
Als wir zu einem Platz dann gelangten,
Wo Blumen auf üppigen Wiesen prangten,
Warfen die mitgebrachten Reife
Wir in die Luft und schlugen den Ball;
Andere wieder entlockten der Pfeife
Oder der Zither fröhlichen Schall.
Wir kamen beim Klange der Abendglocken
Zu des Städtchens Schierke Thor,
Dahinter stieg der gewaltige Brocken
Vor unseren staunenden Blicken empor.
Zum Gipfel sahn wir hinauf mit Schwindel.
In einer Schenke kleinem Gemach
Abwarfen wir dann die Reisebündel,
Und nicht zum Weine von Bacharach
Wurden umsonst wir geladen vom Wirte.
O wie Becher an Becher klirrte,
Wie in vollen Zügen wir tranken,
Bis aufs Lager schlaftrunken wir sanken!

Als wir am Morgen, erwacht erst spät,
Vor Aufbruch noch den Imbiß nahmen,
Trat der Wirt, der sein Morgengebet
Eben beendigt mit dem Amen,
Zu uns und sprach: „Tief schlieft ihr fürwahr!
Ein Dachs, ein Siebenschläfer sogar,
Ein im Bierrausch schnarchender Küster
Vor solchem Gepolter erwachen müßt' er.

Schon seit dem Ersten Nächte auf Nächte
Feiern den Sabbath die höllischen Mächte,
Pilgern in Scharen auf Besenstöcken,
Auf riesigen Katzen und schwarzen Böcken
Die Zauberer all und die Hexenmeister.
Beschützt mich vor ihnen, ihr guten Geister!
Da braun sie Gewitter mit Hagelschlägen,
Die wüst die Felder und Aecker legen;
Krankheiten zu zeugen, die Tausende töten,
Kochen sie Salben aus giftigen Kröten.
Doch bald auf der Behörden Geheiß
Wird, denk' ich, sterben dies Hexengeschmeiß.
Will brennen die Obrigkeit nur nach Gebühr,
Wir liefern gerne das Holz dafür."

Wir gingen lachend; doch Roderich sprach:
„Ist's für die Welt nicht eine Schmach,
Daß man noch nach dem Hexenhammer
Weiber schleppt in die Folterkammer,
Und mit dem, was sie bekennen,
Voll Akten und Fascikel kleckst,
Und der Richter ruft: ‚Sie muß brennen,
Die Drude, die das Vieh behext!‘
Doch unser Gebieter Henricus Dux
Wird nicht dulden, daß Wahnsinn und Lüge
Uns um den leuchtenden Tag betrüge,
Der hell und heller seit Jahren wuchs."

Zurückgekehrt in des Klosters Mauern
Nicht dacht' ich mehr an das Geschwätz der Bauern,
Und fleißig drängte der Schüler jeder
Sich wieder um der Lehrer Katheder.
Bald ließ ich sie aus Hypotenusen
Die Länge erkennen der Katheten,

Bald mußten mit mir zum Altare der Musen
Von Hellas und von Rom sie treten.

Da von außen her erscholl
An den Thüren ein Klopfen und Rütteln,
Viel Tritte nahten, und von Bütteln
Ward bald die ganze Halle voll.
Ich, empor in Ingrimm lodr' ich,
„Was ist's, ihr Frechen, das hier ihr sucht?"
Darauf die Büttel: „Wir suchen den Rodrich,
Den Hexenmeister; sei er verflucht!
Viel Druden, die aus der Wolken Mitte
Herabgestürzt bei dem nächtlichen Ritte,
Bekannten, als über Kohlen sie schmorten
Und Stacheln in ihre Glieder sich bohrten,
Sie hätten ihn auf dem Sabbath geschaut,
Wie er giftige Tränke gebraut;
Mit ihnen sei er im Tanze gesprungen,
Als sie um Satan den Reigen geschlungen.
Mit ihnen hab' er sich im Takt
Bei einer Teufelsorgel Klingen
Umhergeschwungen in luftigen Sprüngen."
Er wollte sprechen, doch schon gepackt
Hatten die Büttel ihn; und, vom süßen
Met, den sie früh gezecht, benebelt,
Hatten sie schon den Mund ihm geknebelt,
Mit Ketten beladen ihn an den Füßen.
Wir warfen, ihn los von ihnen zu reißen,
Uns über sie; doch von Soldaten,
Die mit Lanzen und Schwertern nahten,
Ward uns, daß wir ihn ließen, geheißen.
Und wir fühlten das Blut uns erstarren,
Als sie hinweg auf dem Henkerkarren
Ihn führten. — Bald schwärzte von Hexenbränden
Der Himmel sich über dem Braunschweiger Land. —

Man kann die Menge von Hexenpfählen
Im Löchelnholze noch heute zählen —
Auch du, mein Rodrich, mußtest dort enden,
Du bester der Schüler, die je ich gekannt!

Nachschrift des Herausgebers.

In Wolfenbüttel, wo zum Skandal
Der Orthodoxen und Pietisten
Lessing einst aus dem Büchersaal
Hervorzog den großen Fragmentisten,
Fand ich auf alten, staubigen Blättern
Diese Chronik in gotischen Lettern
Und machte daraus, die vergilbte entfärbte
Schrift entziffernd, diese Excerpte.
Wie leicht man, in eine Arbeit versenkt,
Der ganzen Welt umher nicht gedenkt,
Vernahm ich erst plötzlich durch die Zeitung
Von großer Feste Vorbereitung.
Dorthin, wo von Gandersheims Abtei,
Berühmt in der sächsischen Kaiser Tagen,
Nur spärliche Trümmer noch aufrecht ragen,
Wurden aus allen Gauen herbei
In den rollenden Eisenbahnwagen
Gäste heran zum Musikfest getragen,
Und in kurzem von dannen auch trug
Mich dorthin der dampfende Zug.
Scharen von Festgenossen schon
Fand ich versammelt auf der Station,
Und Bauten von Holz zu beiden Seiten
Sah ich sich an der Bahn hinbreiten.
Vom Stimmen von Cellos und Violinen
Wogte mir schon der Klang ans Ohr.

Hörer zu Hunderten zogen durchs Thor,
Und bald auch gesellt' ich mich zu ihnen.
Leer im weiten Hörerraum
Fand ich der Plätze einige kaum.
Ringsum hin an den Wänden spannten
Programme sich, die einen Meter maßen,
Und auf hoher Tribüne saßen
Die musikalischen Dilettanten.
Noch war Lärmen ringsum, doch dazwischen
Tönte stillegebietendes Zischen.
Dann legte sich Schweigen allhin. Nun führe
Uns in der Romantik Zauberwelt
Der „Melusine" Ouvertüre!
Dich hat mir mein guter Genius bestellt.
Der Freund, der hinweg von dieser trüben
Erde geschieden so lange schon,
Grüßt mich in diesen Tönen von drüben,
Der vielgeliebte Mendelssohn.
Während Lieder und Symphonien
Und Chöre an mir vorüberziehn,
Ist mir, aus der Ferne streckten
Sich von leichentuchüberdeckten
Bahren mir weiße Arme entgegen,
Mir winkend, mich auch zur Ruhe zu legen.
Bald beim düstern Adagio
Dacht' ich, nie werd' ich wieder froh,
Bald zog in den Abgrund der Melancholie
Mich eines Liedes Melodie.
Doch, wie ein Wetter, das fern verrollt,
Nun verhallten die Klänge der Trauer;
Ueber der Töne fallenden Schauer
Wölbte der Bogen des Friedens sich hold.
O, wie gleich flatternden Schmetterlingen,
Die im Kelche der Blume sich schaukeln,
Mich mit ihren tönenden Schwingen

Die Scherzos, die Allegros umgaukeln!
Und wie hinab auf die Wolken Helios
Schaut, die versinken zu seinen Füßen,
Fühl' ich das Jubelfinale „Fidelios"
Seinen Frieden ins Herz mir gießen.
Abends dann hatte das Festtheater
Seine Räume allen erschlossen,
Und unseres Dramas Aeltervater
Lud zum Eintritt die Festgenossen.
Da am Munde des Nathan hingen
Der Hörer Seelen, wie von den Ringen
Die Mär er erzählt' aus dem Boccaz,
Die aus des Orients Fabelschatz,
Weisheit lehrend von Land zu Lande,
Bis zu des fernsten Weltteils Strande
Endlich gelangt; wenn die Blinden und Tauben
Auch krampfhaft noch hängen am alten Glauben,
In der Sitze langen Reih'n
Um mich voll Andacht saßen alle;
In eine große Tempelhalle
Schien das Theater verwandelt zu sein.
Mit dem Juden und Saladin
Ewig in der Hölle zu schmoren
Hätten eher sie sich erkoren,
Als vor den Altären des Wahns zu knien
Und hin sich zu werfen vor Fetischklötze,
Die schlimmer sind als der Pastor Götze.

Das Stück war zu Ende; ich eilte nach Haus,
Und rückwärts noch streckt' ich, um sie Roswithen
Hin über ein Jahrtausend zu bieten,
Nach Gandersheim die Hände aus.

Robin Hood.

I.

Nun laßt uns singen von Robin Hood,
Dem Vielgefeierten, Braven!
Das Joch, in das man ihn zwingen gewollt,
Nicht trug er gleich feilen Sklaven.

Das Erbe war reich, das der Vater ihm ließ,
Viel Burgen und Schlösser und Weiler
Samt Wäldern — die Hirsche wimmelten drin,
Die Rehe und grimmen Keiler.

Ihm standen Jäger immer bereit,
Um seine Falken zu beizen;
Der Pflüger trieb den Pflug durch das Feld,
Der Sämann streute den Weizen.

Ihm fischten die Fischer in den Seen
Die Schleie und Welse und Hechte,
Und Aehren führten, von Körnern schwer,
Ihm in die Scheuern die Knechte.

So dachte sein Ohm: Im Wege steht
In allem mir dieser Mündel.
Mein soll sein, mein eigen sein Gut,
Und er kann schnüren sein Bündel.

Da fluchte dem Argen Robin Hood;
Und aus dem Schlosse der Ahnen
Zog er hinaus in den Sherwoodwald
Mit hundert wackern Kumpanen.

Dort hallte sein Hifthorn von früh bis spät
Durch die Eichen und Buchen und Tannen.

„Nun, Oheim, spotten kann ich dein
Mit meinen wackeren Mannen."

Doch kaum war er dort, neu brach er auf
Zum Häuschen einer Alten.
Wohl manchesmal bei Tag und bei Nacht
Dort hat er Rast gehalten.

Ein Mägdlein lebt dort, ein Waisenkind,
Maid Marian geheißen;
Schwer ward's ihm, lag er an ihrer Brust,
Sich ihr aus den Armen zu reißen.

Und als er eilend zu ihr trat,
Da grüßte die Kleine den Lieben,
Doch schalt ihn zugleich mit lächelndem Mund,
Daß lang er ferne geblieben.

„Nur kurz," gab er Antwort, „kann bleiben ich,
Vor des Grafen grimmem Drohen
Mit andern frohen Gesellen bin ich
In den Sherwoodforst geflohen.

„Mag thun, was er will, der Wüterich,
Ich trotze seinem Banne.
Im Walde bau' ich ein Häuschen klein,
Drin du sollst wohnen, Marianne."

„Komm bald, ich harre mit Sehnsucht auf dich,
Nicht brauchst du um mich zu freien:
Durch dich erst, wenn es winterkalt,
Beginnt es um mich zu maien."

„Ich komme, ich komme, Maid Marian!
Es soll nicht lange dauern!
Werkmeister hol' ich noch heut herbei,
Auf daß sie das Häuslein mauern."

Er ringt sich los von ihrer Brust,
Und hinter den rauschenden Linden
Noch sieht sie seinen Helmbusch wehn,
Doch dann in der Ferne ihn schwinden.

II.

Ein Diener war sein, ein wackrer Gesell,
Sein Liebling im ganzen Trosse;
Auf gleicher Blätterstreu lag er mit ihm
Und war beim Mahl sein Genosse.

Ihn hatte sein Vater vom heiligen Land
Mit sich geführt in den Norden;
Nicht einer wußte zu sagen mehr,
Ob Hassan ein Christ geworden.

Wohl schlug das Kreuz der Mohr, wohl trug
Er Heiligenbilder am Gurte,
Doch hörte man oft, wie er geheim
La Allah il Allah murrte.

Wenn Robin es hörte, lächelt' er.
„Magst du, wie du willst, es treiben;
Deinen Koran lies immerhin.
Doch will ich Freund dir bleiben."

Und Hassan sprach: „Wohl mir gefällt's
Unter den Wipfeln, den grünen,
Und gerne haus' ich im Sherwoodwald
Mit dir und den anderen Kühnen.

„Sei sicher, Robin, ich bleibe dir treu;
Doch wenn hier der Himmel voll trüber

Gewölke ist, schweift mir der Sinn
Nach jenseits des Meeres hinüber.

„Da breitet' um mich sich der Wüstensand,
Den einst ich als Knabe durchstreifte,
Dort pflückt' ich die süße Dattel mir,
Die an der Palme reifte.

„Da flammten Sterne, wie Sonnen groß,
Herab aus dem dunkelsten Blaue
Und diese matten Funken nicht,
Die hier allein ich schaue.

„Dann sank der Schlaf auf mich herab
Unter dem klappenden Zelte,
Bis wieder mich weckte das erste Licht,
Das kaum den Himmel erhellte.

„Drauf jagt' ich durch den wehenden Sand
Die aufgescheuchten Gazellen.
Doch schöner ist es, hier im Wald
Die Hirsche und Rehe zu fällen.

„Nicht lange soll's währen, und es schallt
Die Kunde von Ländern zu Ländern,
Daß alle Bäume im Wald ich geschmückt
Mit Geweihen von Vierzehnendern."

III.

Es hausten in Englands Marken viel
Lehnsleute, freche Barone;
Aus ihren Burgen knechteten sie
Das Volk in schwerem Frone.

Daß ihre Säckel reichlich sich
Mit Gold und mit Silber füllten,
Die armen Bauern plackten sie
Mit Zehnten und mit Gülten.

Wenn einer ein Wild geschossen, um Brot
Zu schaffen den hungernden Kindern,
Tod ward, und Schlimmres, wenn's solches gibt,
Verhängt den armen Sündern.

An wilde Hirsche geschmiedet dahin
Durch Wälder und Sümpfe getrieben,
Blutend zuletzt verschmachteten sie,
Von Mangel aufgerieben.

Bei einem, welcher ein Herzog hieß,
Einst zechten mit hastigen Zügen
Die andern Barone den schäumenden Met
Aus randgefüllten Krügen.

Was irgend an Leckerbissen es gab,
Kraniche, Kiebitzeier,
Fasanen und köstliche Pilze des Moors,
Das fehlte nicht bei der Feier.

Da nahm der Herzog also das Wort:
„Nun laßt in lustigem Ritte
Uns sprengen in den Sherwoodwald,
Ihr werten Gäste, ich bitte.

„Wohl habt ihr gehört von dem Taugenichts,
Dem übermütigen Fante,
Der in die Wälder geflohen ist
Und mit ihm andre Verbannte.

„Wilddiebstahl treiben die Argen dort;
Laßt ihnen den Weg uns zeigen!

Denn das Recht zu jagen ist uns allein,
Den Baronen von England, zu eigen."

Laut jubelten alle und brachen auf,
Zu züchtigen die Frechen.
Mit Aexten schritten die Diener voran,
Um Bahn durchs Gestrüpp zu brechen.

Die Hunde heulen, es hängen blutrot
Aus ihren Mäulern die Zungen;
Flugs sind die Elche und Eber erschreckt
Aus ihren Verstecken gesprungen.

Nicht träg, als er hörte das wilde Geschrei,
War Robin, die Freunde zu mahnen.
Entgegen zogen den Frechen sie all
Mit Schwertern und Partisanen.

Hinüber, herüber bald ging der Kampf;
Die Waffen und Rüstungen klirrten,
Wurfspieße flogen von Mann zu Mann,
Die Bogensehnen schwirrten.

Nicht lang, und die so stolz geprahlt,
Die Barone wandten den Rücken.
Robin und die Seinen hieben den
Und jenen der Flieh'nden zu Stücken.

Die andern dann banden mit Stricken sie fest,
Wie starr sie standen vor Schrecken.
„An ihnen," rief Robin, „nun laßt Gericht
Uns halten und gleich es vollstrecken!

„Den Rädelsführer, den Herzog hier —
Sagt, hab' ich nicht recht, so zu denken? —
Dort an der Tanne obersten Ast
Müssen sofort wir ihn henken!"

Und an den Aesten der Bäume rings
Wie Krammetsvögel hingen
Die stolzen Grafen und Freiherrn all
Noch zappelnd in den Schlingen.

IV.

Nachdem er so das Gericht vollstreckt
An allen den Verhaßten,
Zu eilen zu seiner Maid Marian
Ließ es Robin nicht rasten.

Er trat in ihr Häuschen: „Von heute an,
Wenn das vierte Morgenrot schimmert,
Hol' ich zu uns dich; fertig steht
Das Hüttlein dann gezimmert."

Und wieder mit den Genossen darauf
Durchstreift er des Waldes Gewirre.
Bald kannt' er sein tiefstes Dickicht so,
Daß nie er ging in die Irre.

Wenn Hassan ihm stets zur Seite war,
Ob Sturm auch und Ungewitter
Die Aeste der Bäume krachen ließ,
Ein andrer war bei ihm als dritter.

Stumm war, seitdem er geboren, Dik,
Der dreizehnjährige Junge:
Doch ahmte die Sprache der Vögel er nach,
Wie Salomo, mit der Zunge.

Maid Marian gesellte sich oft zu ihm,
Wenn er den Wald durchstreifte,

Im tiefsten Dickicht pflückt' er für sie
Die Kirsche, die einsam reifte.

Er klomm empor in der Bäume Gezweig,
Die Aepfel und Birnen zu pflücken,
Und aus den wilden Kirschen den Saft,
Daß den Durst sie stillte, zu drücken.

Ein Vetter war er Maid Marians
Und in den Wäldern zu Hause.
Der Vögel Sprache verstand sie gleich ihm
Und des Wettersturms Gebrause.

Dort hörte sie oft des Kuckucks Ruf
Bald ferner und bald näher,
Und wieder dann zur Mittagszeit
Das Picken des Spechts und den Häher.

Sie spähten empor, wenn sich senkte der Tag,
Zum einsam schweifenden Weihe,
Sie ahmten beim Dunkel die Nachtigall nach
Und bei Nacht des Uhus Schreie.

Robin und Hassan, die keinen Laut
Von dieser Sprache verstanden,
Schien fremder sie als jene noch,
Die man spricht in gälischen Landen.

Doch wie lang um sie im Wald das Geflöt
Und Gekrächze des Knaben währte,
Bald wurden selber sie, wie Dik,
Auch tüchtige Sprachgelehrte.

Es mischt sich darein aus dem Palmenwald,
Wo der Araber oft ihm gelauscht hat,
Des Wiedehopfs, des Hud-hud Geschrei,
Mit dem er Worte getauscht hat,

Und der holden Sängerin der Nacht,
Der Bülbül süßes Geflöte,
Die über ihm in den Wipfeln getönt
Bis zum Dämmern der Morgenröte.

Drei Tage schwanden, und Robin sprach:
„Dik, bring an Marian Kunden,
Ihr Hüttlein sei fertig, und kommen zu ihr
Würd' ich in wenigen Stunden.“

Dik stürzte fort; die Zeit verrann,
Unruhig sah Robin nach Westen,
Wo tiefer und tiefer die Sonne sank
Hinter der Bäume Aesten.

Lang hat er geharrt, von ferne da
Hört er den Knaben keuchen,
Dann stürzt er atemlos hervor
Zwischen den Nußgesträuchen.

„Herr, sie und die Alte fand ich nicht mehr.
Schon glänzte der Sonne Flamme
Nur matt noch, ich suchte im Dickicht sie
Und hinter jedem Stamme.

„Verwüstet worden ist der Wald,
Daß kahl er ward wie die Heide,
Von Schergen des Königs sind geschleppt
Nach Norden worden beide.“

Und Robin ruft: „Hallo, hallo!
Brecht auf mir, ihr die Meinen!
Stehn an des argen Heinrich Hof
Muß ich, wenn die Sterne noch scheinen!“

V.

Eben beginnt im Morgenschein
Der Himmel sich zu erhellen;
Vor ihnen liegt das Windsorschloß
Mit seinen Gräben und Wällen.

Bei Hörnerstoß ruft Robin dann:
„Heraus, die mir geraubt du,
Gieb, Schurke, meine Maid Marian,
Verwirkt sonst hast dein Haupt du!“

Ein Wächter des Schlosses trat ans Thor.
„Wer bist du, der da trommetet?
Für deine arme Seele fürwahr
Hättest du besser gebetet.

„Wohl träumst du, Verwegner, dieses Schloß
Einzunehmen im Sturme;
Doch verwahren wird König Heinrich dich bald
In seinem festesten Turme.“

Still ward es im Schloß; Fußtritte selbst
Vernahm man drinnen nur selten,
Indessen zur Belagerung
Die Kühnen es rings umstellten.

Da trat zu Robin ein Ritter und sprach:
„Mit andern Knappen dient' ich
Bei deinem Vater, als klein du noch warst,
Die Beine in Eisen dir schient' ich.

„Da hast du, Robin, gewonnen mein Herz.
So hör! Der König voll Grimmes
Hält Marian, weil sie ihm trotzt, in Haft,
Und dir auch droht er Schlimmes.

„Er sammelt seine Krieger im Schloß,
Und ehe sie aus den Thoren
Brechen, suche das Weite, Freund,
Sonst, fürcht' ich, bist du verloren.

„Hart ist der König für sein Volk,
Und unzufrieden sind viele;
Rückst du mit diesen heran zum Kampf,
Vielleicht gelangst du zum Ziele.

„Getrost, bald hörst du weitres von mir;
Auch Kunde von mir erlangen
Sollst du, sobald ich nachgeforscht,
Wo Maid Marian gefangen."

Doch Robin ruft: „Die Ungeduld
Läßt rasten mich nicht länger.
Auf! meine Krieger, greifen wir an,
Zu stürzen den grimmen Bedränger!"

Bald auch ward es im Schlosse laut;
Es dröhnten von hundertfachen
Tritten die Gänge, dann thaten sich
Die Thore auf mit Krachen.

Und der Kampf begann; das war kein Turnei,
Hiebe an Hiebe prallten;
Der taumelt von der Keule Schlag,
Dem wurde das Haupt gespalten.

Mit Robin wetteifert Hassan im Kampf,
Wie beim Dscherid die Lanzen
Schleudert er hoch empor und läßt
Ums Haupt der Feinde sie tanzen.

VI.

Ein Zwinger war mit Zinnen und Turm
Und unterird'schen Verließen;
Schergen gingen im untersten Raum
Die Meutrer zu verschließen.

Voll bald ward von Gefangnen der Turm.
Von seinem höchsten Erker
Ertönte Geächz und Kettengeklirr
Hinab bis zum tiefsten Kerker.

Lang schmachteten Robin und Hassan in ihm.
Da scholl an den Eisenthüren
Geklirr von Waffen. Horch! dachten sie,
Sie kommen zum Tod uns zu führen.

Doch sie harrten umsonst; in den feuchten Schlund,
Wo Schlangen um sie krochen
Und ekles Gewürm, war lange schon
Kein Schein des Tages gebrochen.

Einst hörten sie da hochher zu sich
Einen Ton herniederzittern
Wie Vogelzwitschern; sie kletterten auf
Zu des Kerkers Eisengittern.

Die Sprache, die lange sie nicht gehört,
Vernahmen sie aus den Klängen.
Dik war's, der Junge. „Getrost," so scholl's,
„Bald werden das Thor sie sprengen."

Der Bursche war aus der Haft entflohn
Und hatte rings in den Landen
Gekrächzt, gezwitschert, bis alle sie
Seine Sprache verstanden.

„Krank," that er Robin und Hassan kund,
„Ist König Heinrich vor Schrecken,
Weil alle ihn hassen; nicht wagt er sich vor
Aus seines Schlosses Verstecken.

„Bald stürmen wir es, und der Frevler sei
Keinem die Strafe gestundet;
Auch Marian befreien wir; den Turm, wo sie
In Haft ist, hab' ich erkundet."

Dann fliegt er dahin durch die Mitternacht
Mit einem Haufen Begleiter.
„Dort schmachtet im Turme Maid Marian,
Geschwinde! Legt an die Leiter!"

Und sie erkennt die Stimme Diks
Und hört die andern rufen:
„Schnell nur, es wartet dein Robin dein.
Klimm nieder die Leiterstufen!"

Dik klettert empor, und die Leiter hinab
Die halb Betäubte trägt er;
Am Fuß des andern Turmes dann
Sanft auf den Boden sie legt er.

Andere Burschen findet er dort,
Mit Lanzen bewaffnet und Beilen;
Gesunken ist das Gitter schon
Vor ihren Eisenfeilen.

Und Robin und sein treuer Mohr,
Maid Marian auf Zweigen tragend,
Stürmen den andern allen voran,
Nicht vor Verfolgern zagend.

Bald sehen sie sich von Freunden umringt,
Die feurige Renner bringen,

Und hinweg auf den schnaubenden sprengen sie
Wie auf des Sturmes Schwingen.

Wohl hören sie der Verfolger Lärm,
Allein sie achten nicht dessen;
Bis zum Walde von Sherwood haben sie
Den Pfad, als es dämmert, durchmessen.

VII.

O Leben, das nun für Robin begann!
In Marians Hüttenstübchen,
An ihrer Seite bald sah er sich
Umgeben von Mädchen und Bübchen.

Von fröhlichen Scharen allhin voll
Waren die Hügelhänge;
Auf Wiesen und Höhen wimmelte
Buntes Menschengedränge.

Unter dem Volke, das herbei
Geströmt von allen vier Winden,
Fand auch Hassan ein Mohrenweib,
Mit ihm sich zu verbinden.

Ein Jahr war geschwunden, als Botschaft kam,
Robins Ohm sei im Sterben,
Der Arge, der von des Ahnen Schloß
Verdrängt den echten Erben.

Und bald in Schloß und Weiler und Dorf
Jubelten Bauern und Farmer:
„Auf unseres jungen Herren Grund
Lebt in Zukunft kein Armer.“

Und sie zogen heran zum Sherwoodforst,
Dem wahren Gebieter zu huld'gen.
„Zieh ein bei uns! Das Verlangen, Herr,
Stille der Ungeduld'gen!

„Für dich und deine Maid Marian
Mit Fahnen und Wimpeln soll prangen
Und festlichen Bogen dein Schloß, dein Hof,
Wenn wir dich beim Einzug empfangen."

Doch Robin sprach: „Seid, Freunde, gegrüßt!
Auf meinem Boden, das schwör' ich,
Soll kein Knecht noch Leibeigner mehr sein.
Freiheit euch allen gewähr' ich.

„Mir aber, die Freiheit wurde mir
Vor allem auf Erden hier teuer,
Ein Kaiserpalast selbst gälte mir
Nur als ein dumpfes Gemäuer.

„So bitt' ich euch, mir im Sherwoodforst —
Wo sollt' ich sonst atmen noch können? —
Ein freies Leben bis an den Tod
Mit Maid Marian zu gönnen."

Die Novembernacht.

I.

Gesunken waren schon die letzten Blüten
Des Herbstes; da in düsterem Gemach
Saß ich allein, versenkt in dumpfes Brüten.

Es klirrten neben mir die Fensterscheiben,
Vom Sturm geschüttelt; sausend schwang
Sich das Gezweig der Buchen und der Eiben.

In seine eignen Tiefen mehr und mehr
Versank mein Geist; um mich herum schien alles,
So viel ich sann, nur öde mir und leer.

Wo sind der Jugend selige Gesichte,
Als noch, ins Unermess'ne aufgethan,
Die Welt vor mir dalag im Morgenlichte?

Da nicht die Könige um ihre Kronen
Durft' ich beneiden; vor mich breiteten
Ihr Köstlichstes die weiten Erdenzonen.

Was in dem Grün des Mai, was in den Flammen
Des Juli, des Septembers Glut gedieh,
Schlang sich für mich zum vollen Kranz zusammen.

Und, was die Vorzeit je gebar des Schönen,
Was Hohes uns die Zukunft ahnen läßt,
Fühlt' ich in meinem Innern wiedertönen.

Kein Wagnis gab es da, vor dem mir bangte;
Empor trug mich der Dichtung Flügelroß
Zum höchsten Gipfel, der im Lichtglanz prangte.

Und, deren Lauf wir nun mit Staunen ahnen,
Den flackernden Kometen, schwang ich mich
Verwegen nach auf ihren ew'gen Bahnen.

Stets leuchtete des Opfers ewig klare
Lichtflamme, die kein Windhauch flackern ließ,
Auf meines Herzens heiligem Altare.

Die reichsten Schätze bot mir da das Wissen;
Selbst was im tiefsten Schacht verborgen lag,
Ich ruhte nicht, bis ich es ihm entrissen.

Glanzvoll erschloß mir seine goldnen Pforten
Der Orient, und Blüten schüttet' er
Vor mich und Früchte, welche nie verdorrten.

Und duftend in des Westens Dämmerungen
Hat sich die Nachtviole im Verein
Mit Persiens Rosen um mein Haupt geschlungen.

Wenn dann ich so, vor vielen hochbegnadet,
Im Quell der Dichtung, der zu uns herab
Aus grauer Vorzeit rinnt, die Stirn gebadet,

Dahin durch meiner eignen Seele Saiten,
Die trunken war vom Trank, den ich geschlürft,
Fühlt' ich den Odem der Begeist'rung gleiten.

Zu alles Großen, alles Hohen Feier,
Für Frauenschönheit und für Männerkraft
Ertönten voll die Saiten meiner Leier;

Und daß dereinst Unsterblichkeit mich kröne,
Verwegen glaubt' ich es, der höher ich
Geschwungen mich als andre Staubessöhne.

Allein mein Volk, das Sinn nur hat für Stümper,
Verschloß in ew'gem Stumpfsinn mir das Ohr
Und klatschte Beifall niedrigem Geklimper.

So seh' ich meines Lebens Werk verstümmelt,
Vernichtet — treten mag an meinen Platz
Der Dichterlinge Schwarm, der ringsum wimmelt.

Daß ich zu hoch zu streben mich vermessen,
Der Götter Neid hat sich dafür gerächt,
Und nun bestraft mich ewiges Vergessen.

Komm, mächt'ger Tod, und bette mich zu jenen,
Die tief im Erdschoß ruhn, wo allhin sich
Der Gräber vielgewundne Hallen dehnen.

Tief unten dort in der Cypressen Schatten
Soll alles das, was ich erstrebt, erschuf,
Zu ewigem Vergehen man bestatten.

Und die Erinn'rung selber, daß Phantomen
Ich nachgejagt, verwehen möge sie
Mit meinen letzten stäubenden Atomen. —

So sann ich, während vor mir bleiche Larven
Auf mich herniedersahn, beim matten Schein,
Den ringshin des Kamines Flammen warfen.

Dann ging ich, wieder sie hervorzuholen,
Die Blätter all, die Bände, die ich schrieb,
Zu Asche sollten alle sie verkohlen.

„Mit euch, die ich mit meinem Herzblut tränkte,
Ins Feuer nun, ihr Lieder, ihr, in die
Den besten Teil ich meines Wesens senkte!

„Ihr Hallen, stürzet ein, in deren Gängen
Die Helden all, die ich mit Ruhm gekränzt,
Hinwandelten bei meiner Leier Klängen.

„Hinab, ihr Liebenden, die unter Lauben
Von Myrten und Jasminen Haupt an Haupt
Ich ruhn ließ beim Gegirr der Turteltauben!

„Und ihr hinab, die ihr durch Schuld und Sühne
Auf mächtigem Kothurn, von mir erhöht,
Hinschreiten solltet über Deutschlands Bühne!“

Ich rief's, und hochauf in den Flammen lohten
Die Werke, dran ich viele Jahre schuf,
Ich aber sank zu Boden hin gleich Toten.

II.

Nachdem, in dunkle Schlünde, abgrundtief
Gestürzt, ich lang bewußtlos so gelegen,
Was war's, das mich zurück ins Dasein rief?

Erst blickt' ich staunend, da ich so erwachte,
Empor zum Himmel, der in tiefem Blau
Wie nie ich's sah, zu mir hernieder lachte.

Durch Palmenwipfel, die mit breiten Schirmen
Mein Haupt beschatten, seh ich himmelhoch
Sich eisbekrönte Bergesgipfel türmen.

Vorüber fliehen schlanke Antilopen
In schnellem Laufe mir; buntschillernd prangt
Im Laub der Papagei, der Sohn der Tropen.

Indes der Blick im Kreise hin mir gleitet,
Gewahr' ich einen Greis, der aus dem Wald
Zu mir heran gemess'nen Schrittes schreitet.

Dem Schaum gleich auf der Ganga Wasserfällen,
Die nah vorüberrauscht, zum Gürtel wallt
Herab ihm Haar und Bart in weißen Wellen.

„Erkennst du mich, der von dreitausend Jahren
Gebeugt ich bin? Oft dir gesellt' ich mich,
Da dunkelbraun noch deine Locken waren.

„Welch Glück, o denk, ist dir zu teil geworden,
Daß hier sich eine Heimat dir erschloß,
Wenn dir dein Blut erstarrt' im rauhen Norden!

„Erkenne, wo du bist! Mahnt dich ein süßer
Magnoliendurft der Wonnestunden nicht,
Die du verbrachtest in dem Hain der Büßer?

„Soll ich dich erst an jene Stunden mahnen,
Als du, auf duft'ges Kusagras gestreckt,
Den frommen Siedlern lauschtest, den Brahmanen?

„Von Palmenblättern, drauf in langereihten
Schriftzeichen sich dahin der Sloka wand,
Dir lasen sie die Kunden grauer Zeiten.

„Und mählich von den längst vergilbten Blättern
Dir löste das Verständnis sich, der Sinn,
Der dran gebunden worden von den Göttern.

„Du darfst dich glücklich preisen, daß den Frühsten
Du dich anreihen durftest, die dies Licht,
Noch eurem Abendlande fremd, begrüßten.

„Einst mit den andern Hirten am Altar
Den Himmlischen auf Bergeshöhen botst du
Der Herden Milch, des Feldes Früchte dar.

„In alter Heldendichtung ungeheuern
Festhallen weiltest du, nicht mißt ein Bau,
Ihr Spätgebornen, ihnen sich von euern.

„Da ragen — alles ist nur Werk von Zwergen,
Was sonst du kennst — Gigantenstädte auf
Mit Türmen, hoch, gleich gipfelsteilen Bergen.

„Der kühnste Adler zagt, wenn er die Zinnen
Erfliegen will, von denen rückgestrahlt
Zur Stadt, der Sonne Flammen niederrinnen.

„Hoch schlug das Herz dir bei der Lieder Tönen,
Die Ramas und der Sita Liebe sangen,
Den Kampf von Kurus und des Pandu Söhnen,

„Als auf der Bühne du gerührt die Scenen,
Die ew'gen, schautest, wie Sakuntala
Von ihren Blumen Abschied nimmt mit Thränen,

„Wie vor des Königs Thron dann die Verkannte
Recht heischt, bis für das Söhnlein ihm und sie
Die Seele schmilzt, die dumpfe Starrheit bannte.

„Und bebt nicht sanft in dir noch nach die Stunde,
Als von der Wanderung der Seele dir
Die Lehre scholl aus der Brahmanen Munde?

„Wie durch die Körperwelt verworrnen Pfades
Die Wesenscharen all getrieben werden
Von Speichen eines ungeheuren Rades,

„Wie in des Daseins dunklen Irrgewinden
Sie Pflanzen, Tiere, Menschen sind, bis sie
Zuletzt im Licht des Lichts Erlösung finden:

„Schon dreimal selig müßtest du dich preisen,
Wenn nichts auf Erden dir geworden wäre,
Als diese Lehre nur von Indiens Weisen.

„So sei getrost! In dieses Lichtes Helle
Auf kurz noch sonne dich und kehre dann
Heim über deines düstern Hauses Schwelle."

Er schwieg und schritt von dannen; lange Stunden
Am Echo seiner Worte hing das Ohr,
Der Geist mir noch, nachdem er schon verschwunden.

Doch Dunkel nicht, wie er verkündet, senkte
Sich über mich; ich sah noch reinres Licht;
Von dem nicht war's, das sonst die Erde tränkte.

Hernieder schwangen, Paare neben Paaren,
Aus Brahmas höchstem Himmel Nymphen sich
Mit Blumenkränzen in den Lockenhaaren.

Und während durch die Seele tief entzückt
Ihr Lied mir flutet, fühl' ich mir die Augen
Von ihren Händen leise zugedrückt.

III.

Auf schließen sich mir andre Horizonte;
Das Abendland liegt vor mir da so hell,
Als ob es sich im Licht des Orients sonnte.

Auf schlanke Säulen mit gewundnen Knäufen
Durch der Oliven Grün seh ich das Licht,
Das über Asien aufsteigt, niederträufen. —

Es wogt das Meer an wild gezackten Küsten,
Und weiße Marmorbilder schauen hoch
Vom Klippenstrand herab und eh'rne Büsten.

Eilande, die der blauen Flut entstiegen,
Gewahr' ich; um die Stirne jedes schlingt
Sich wie ein Diadem ein Kranz von Siegen.

Die Inseln, die des Großen mehr vollbrachten,
Als unermess'ne Länder sonst, sind das,
Im Frieden glorreich, wie im Werk der Schlachten.

Den Zorn Achills sang dort der Homeride
Und feierte mit Hymnenklang den Sieg,
Wenn seinen Einzug hielt der holde Friede.

Und nun ans Festland, wo die Marmorleuen
Den Perserheeren, die von Osten nahn,
Von hohem Piedestal entgegendräuen!

Den heil'gen Weg dort zwischen Terebinthen
Schreit' ich dahin, wo über Steingeklipp
Die Hochburg von Athen aufsteigt tief hinten.

Sieh, leuchtend hebt sich, in des Morgens Glanze
Hernieder auf die Propyläen schauend,
Der Pallas eh'rnes Bild mit Schild und Lanze.

Haupt drängt an Haupt sich auf der Treppe Stufen
Die Menge da, und zwischen Zimbelschall
Mischt Jubel sich und tausendstimm'ges Rufen.

Es nahen sich mit kranzumwundnen Stieren
Die Priester, und empor die Treppe steigt
Der Festzug unter flatternden Panieren.

Die du dem Himmel gleich, dem sternbesäten,
Voll Herrlichkeiten bist, wie keine sonst,
Darf ich, o Stadt, dein Heiligstes betreten?

Die Wunder alle nicht, die sich mir bieten,
Vermag zu fassen ich; hier bebt der Stein
Vom Kampfe der Centauren und Lapithen.

Dort in der Werkstatt unter Meißelschlägen
Des Bildners blüht der Zeus des Phidias
Dem Weltruhm, der ihn krönen soll, entgegen.

Und unten dort in der Platanen Gängen
Im Hain des Akademos seh' ich sich
Die Schüler um der Weisen größten drängen.

Begeistert hängt ihr Ohr an seinem Munde,
Wie ihm von Diotimas Seelenlehre
Entquillt die hohe Offenbarungskunde.

Fort schritt ich, im Gewühle fast verloren,
Wo von der Käufer und Verkäufer Ruf
Erzitterten die brausenden Agoren,

Zum Sitz dann, wo die Hörer starren Blicks
Dem Redner lauschten, der dem Macedonier
Den Krieg hinschleuderte hoch von der Pnyx!

Und nun, wie folgt' ich nicht dem Menschenstrome
Dorthin, wo donnernd hertönt das Geroll
Der Wagenräder aus dem Hippodrome?

Wie sollt' ich nicht in das Gymnasium treten,
Um der Epheben Diskuswurf zu schaun,
Das Ringen und den Faustkampf der Athleten?

Dann zur Akropolis neu ziehn mich lass' ich;
Wie am Ilyß die Herrlichkeiten all,
Ich Staubgeborner, wie nur sie erfass' ich?

Von tausend Rufen hallen schon die Mauern
In deinem Heiligtume, Bacchus! Voll
Gedrängt sind alle Hallen von Beschauern.

Und soll ich sehen denn, was die Hellenen
Des Herrlichsten geschaffen, was mit Stolz
Ihr Herz erfüllte, ihren Blick mit Thränen?

Nein, wert nicht bin ich dessen; wie vernichtet
Sänk' ich in Staub davor mit allem hin,
Was ich gedacht, gesonnen und gedichtet.

Verworren nur vor meinem Blicke flohn
Die Bilder hin, wie sich im Wahnsinnsgrauen
Ins Schwert gestürzt der Sohn des Telamon.

Gleich ihm am Schlusse meines Lebenspfades
Glaubt' ich zu stehn; gern hätt' ich meine Schmach
Verborgen in der Finsternis des Hades.

Allein, als ich gegangen und der Chor
Verklungen war, von neuem strahlend hob sich
Vor mir dein Ajax, Sophokles, empor.

Ist's nicht des Glücks genug, daß ich erfassen
Schon früh dies Werk gekonnt, vor dem so viele,
Die größer als die meinen sind, verblassen?

Und all die andern Meister, die erhabnen,
Die durch des Ruhmes Himmel ihren Pfad
Hinziehn hoch über mir, dem Staubbegrabnen;

Nicht so viel Sterne glühn am Firmamente,
Nicht so viel Blumen sprießen auf den Au'n,
Wie sollt' ich wagen, daß ich sie nur nennte?

Wie bin ich wert gewesen all der Spenden,
Die sie zu nie versiegendem Genuß
Auf mich herabgestreut mit vollen Händen?

Noch dacht' ich so; der Abend war gekommen,
Und langsam durch die sel'ge Flur Athens
Zu des Anchesmos Höh'n ich aufgeklommen.

Der Lärm der Stadt zu Füßen mir verstummte;
Nur eine Biene hie und da vernahm
Ich noch, die um des Thymian Blüten summte.

Hinüber dann zum flammenden Hymett
Noch blickt' ich und nach Salamis, wo strahlend
Die Sonne niedersank ins Meeresbett.

Ein solcher Tag, wie ich ihn hier genossen,
Ist für ein ganzes Leben nicht genug
Des Glückes Fülle, die er mir erschlossen?

Der Gott, der ihn mir schenkte, überschwenglich
Gesegnet hat er mich; — so wie er selbst,
Ich fühl's, bin ewig ich und unvergänglich.

IV.

Lang strahlte noch in meiner Seele nach,
Was ich gesehen, bis verdämmernd mählich
In sich das ganze Bild zusammenbrach.

Als wieder sich's vor mir erhellte, irrten
Die Blicke über weite Ebnen mir,
Besetzt mit Zelten rings von Wanderhirten.

Mit Türmen, Zinnen, halbgebrochnen Mauern
Liegt eine Stadt; schon von Jahrtausenden
Scheint sie zernagt mit ihren Wetterschauern.

Von Schiffen, Kähnen, Flößen überdeckt,
Wallt mir ein Strom vorbei, der langsam schleichend,
Das Ufer mit den Wogenzungen leckt.

Vergebens sann ich, wo ich sei. Fremd alles.
Und fragt' ich, gaben nur der Mauer Steine
Mir Antwort, wie sie sanken leisen Falles.

Heran trat da zu mir aus einem Zelte
Ein junges Mädchen, blaugeaugt, und sprach,
Indem es lächelnd sich zu mir gesellte:

„Von ihm, der dieses Zelt bewohnt, dem Alten,
Werd' ich zu dir gesendet; gern bei sich
Dich sehn will er und Zwiesprach mit dir halten.

„Bei ihm, daß ich die Speisen ihm bereite,
Weil' ich, und ihm, den kaum der Fuß noch trägt,
Geh' ich bei seinem Abendgang zur Seite.

„Soeben mir gebot er, daß ich heische,
Du möchtest dich vereinen ihm zum Mahle
Von Milch und Brot und wilder Ziegen Fleische."

Sie sprach's und bald — er strengte alle Kraft an —
Trat aus dem Zelt ein Alter hochgestaltet,
Gehüllt in weite Falten eines Kaftan.

Mir schien's, wie ich ihn ansah, daß er Züge,
Mir früh vertraute, doch im wilden Schwarm
Des Lebens längst von mir vergess'ne, trüge.

Er lud mich einzutreten, und nach Sitte
Des Morgenlandes niederlassen mußt' ich mich
Auf einem Teppich in des Zeltes Mitte.

Bald nahm das Wort er: „Fremdling, wo du seist,
In welchem fernen Land, in deinen Zügen
Wohl les' ich's, fragst du mit erstauntem Geist.

„Was du dort hinten siehst, das sturmverwehte,
Zerfallene Gemäuer, magst du wissen,
Das alte Balkh, die Mutter ist's der Städte.

„Bis hierher trug noch der Prophet der Lügen
Nicht sein verfluchtes Buch, das nun von Land
Zu Land er führt auf seinen Plünderzügen.

„Rotglänzend glühn hier noch die heil'gen Feuer
Wie vor Jahrtausenden; das Wort des Zend,
Auch ich bekenn' es, ist uns allen teuer.

„Vordem, da ich noch Jüngling war, gesammelt
Des Volkes graue Sagen hab' ich hier,
Wie sie der Sohn dem Vater nachgestammelt,

„Und das, was ich begonnen nachzudichten,
Anhub ich dort; stolz dacht' ich, keine Zeit
Vermöge meine Verse zu vernichten.

„O hätt' ich nie dies Balkh geflohn, dies schlichte
Landvolk! Hätt' ich an mir genug gehabt
Und an dem eignen werdenden Gedichte!

„Nicht wüßt' ich dann, wie kalt, wie schnöd sie alle
Da draußen sind; nicht Undank hätte dann
Den Becher mir gereicht mit bittrer Galle.

„Nicht dann schiffbrüchig aus dem wilden Meere
Wär' ich zurückgekehrt, auf das hinaus
Getrieben mich der Drang nach Ruhm und Ehre.

„Zum Hofe zog's mich, wo der Ghasnewide,
Der mächt'ge, einen Sängerkreis vereint,
Der um den Preis des Sieges rang im Liede.

„Dort blähte sich voll Eitelkeit ein jeder
In seiner Verse schillerndem Gewand,
Wie Pfauen schlagen ihre bunten Räder.

„Wer sich mit Worten putzte, hohl und eitel,
Von Phrasen wie von Moschus duftete,
Galt als Poet vom Fuße bis zum Scheitel.

„Doch wem, wie mir, die Blüte echter Dichtung
Geheimnisvoll im Herzen sich erschloß,
Voll Neid und Haß dem schwuren sie Vernichtung.

„Nicht das, was glühend aus der Seele Tiefen
Mir quoll, nein, eitel Schall und Tand war es,
Dem sie und Sultan Mahmud Beifall riefen.

„Und als der Jahre fünfzig nun begeistert
Ich meinem Werk geweiht, was war mein Dank?
Der Stümper jeder hat es frech gemeistert.

„Und er, den zu verherrlichen ich dachte,
Weil ihm der Ruhm ward, daß, von ihm beschützt,
Ein Werk, dem keines gleichkam, ich vollbrachte,

„Der arge Schah, der einmal voll Entzücken
Mich selbst den Paradiesischen genannt,
Mit Hohngelächter wandt' er mir den Rücken.

„Da einen Fluch, der bis zum Weltgerichte
Auf seiner Wange brennt, geschleudert hab' ich
Auf ihn in einem ew'gen Strafgedichte.

„Und fliehend durch die grenzenlose Wüste,
Arm, krank und siech, nur Hohn fand ich und Schmach,
Kein Menschenantlitz, das mich freundlich grüßte.

„Nach langer Irrfahrt kehrt' ich, der Entflohne,
Nun heim. O, wären ausgelöscht die Jahre,
Die mir aufs Haupt gedrückt die Dornenkrone!

„Noch fühl' ich auf der Stirn die Wunden klaffen;
Und doch die Leiden preis' ich, die ich trug,
Nie hätt' ich ohne sie solch Werk geschaffen.

„Nicht denen, welche in des Glückes Schoße
Träg ruhn, neid' ich ihr Los. Ich weiß, in Not
Und Weh und Drangsal nur gedeiht das Große.

„Bald in die Lüfte wird mein Geist verwehen;
Doch ob es jetzt auch keiner kennen mag,
Glorreich dereinst wird mein Gedicht erstehen.

„Ein großes Sühnfest wird mein Volk mir halten.
Aus ihrer Totenurnen Aschenstaub
Erstehen meine mächtigen Gestalten.

„Die hehren Könige, die zarten Frauen,
Die kühnen Helden all in langem Zug
Wird es an sich vorüberwandelnd schauen.

„Der Sturm des Kampfs, der Irans, Turans Heere
In wilden Wirbeln durcheinander trieb,
Der Keulen Sausen und der Blitz der Speere,

„Die Feste bei bekränzter Becher Tönen,
Die sel'gen Nächte, wenn geheimnisvoll
Der Jüngling ruht im Arme seiner Schönen:

„Von Land zu Lande tragen die Rhapsoden
Es hin; nicht Iran bleibt, die ganze Welt
Wird meines Königsbuches Heimatsboden.

„Der goldne Süden singt's, wie auch der Norden,
Der Westen wie der Osten, bis die Welt,
Die uns umschließt, zu eng dafür geworden.

„Es lehrt ein jeder Abend es dem Morgen,
In unbekannten Sprachen singen es
Weltteile, heut im Meerschoß noch verborgen.

„Doch täuscht mich meine Ahnung, Fremdling, glaube,
Auch dann bin ich getrost; fällt auch mein Lied
Der ewigen Vergessenheit zum Raube,

„An Ormuzds Thron, vor den nun bald ich trete,
Ich weiß es, fortlebt meiner Lieder Klang,
Die auf der Erde hier der Sturm verwehte."

V.

Nun deckte Nacht mich, wieder weckten klare
Lichtstrahlen dann mich, und zurückgerollt
War mir der Zeitenstrom um tausend Jahre.

Die Lerchen jubelten in blauen Lüften,
Und weithin zogen, herdenüberdeckt,
Sich Hügelreihen, Thäler, grüne Triften.

Und Düfte, wie sie mich als Kind umwehten,
Doch nimmermehr seitdem, umspielten mich
Wie Hauch von leis gestammelten Gebeten.

Da einen Jüngling her vom Hügel sehe
Ich zu mir treten; süßes Staunen wallt
Mir durchs Gemüt beim Ahnen seiner Nähe.

„Früh bin ich dir, dem Knaben, schon begegnet,"
Sprach er, „und mit den andern Kleinen hab' ich,
Die lauschend mich umstanden, dich gesegnet.

„Da sah ich Thränen dich der Rührung weinen,
Als meine Freudenbotschaft du vernahmst,
Das Himmelreich sei für die Herzensreinen.

„Ach, daß nachher der Drang nach eitlem Wissen,
Der Trieb, die Frucht von der Erkenntnis Baum
Zu kosten, dich auf irren Pfad gerissen!

„Doch ich erkenn' es an den Reuezähren,
Die ich an deiner Wange zittern sehe:
Zum Weg des Heils denkst du zurückzukehren.

„Erfahre, der nicht bin ich, den bethört
In tollem Wahn verehrt die blinde Menge;
Mit Recht von ihm dich wendest du empört.

„Nicht Satzung kenn' ich, heische keinen Glauben;
Betrogne oder Fälscher sagten das.
Der ist mein Freund, der arglos ist wie Tauben.

„Der Knechtschaft Ketten wollt' ich sehn gebrochen,
Darin der Sklaven Hunderttausende
Ich ächzen hörte unter Eisenjochen.

„In Freiheit — dacht' ich — sollten und in Frieden
Fortan die Völker leben und das Schwert,
Das weltverheerende, zur Pflugschar schmieden.

„Nicht glaube du von meinem Tod die Märe,
Wie Stumpfsinn und wie Arglist sie ersann!
Weil stürzen ich gewollt des Trugs Altäre,

„Weil Jünger ich für Recht und Licht geworben,
Weil Lüge ich und Tyrannei bekämpft,
Dafür bin ich den Kreuzestod gestorben.

„Von denen, die sich meine Schüler nannten,
Gefaßt hat mich kaum einer; leerer Schwall
Von Worten war's, drum sie in Streit entbrannten,

„Nur wüster Wahn des Hirns — o daß verschlungen
Ein Sturmwind ihrer Worte jedes hätte,
Was sie verkündeten mit feur'gen Zungen.

„Als jener, der ich war und ewig bleibe,
Steh' ich vor dir, so wie die Jungfrau rein,
Die mich gebar aus ihrem keuschen Leibe.

„Und nun folg mir! Die Frau'n dir und die Männer
Dir zeig' ich, die auf meiner Spur gewandelt,
Des echten Evangeliums Bekenner."

Er sprach es, und von leuchtenden Gewanden
Umflossen, über Meer und Inseln hin,
Schwebt' er voran mir nach des Abends Landen.

Wir sahn die Stadt der Städte, da es tagte,
Mit den Theatern, Thermen, Mausoleen
Am Ufer, dran der gelbe Tiber nagte.

Ein Brausen wie in einem Höllenkrater
Scholl mir ans Ohr von der Legionen Marsch,
Von dem Gemetzel der Amphitheater.

Vorbei dann schwebten an des Grauens Scenen
Wir in der Katakomben Nacht hinab,
Die endlos durch der Erde Abgrund gähnen.

Da wogte durch die vielgewundnen Hallen
Weihrauch dahin; Chorlieder hörten wir,
Die sich auf ihm hinwiegten, fernher wallen.

Und mehr uns nahend in der matten Helle
Sahn Betende vor einem Sarkophag
Wir hingekniet in einer Grabkapelle.

„Vivias," so sprach mein Führer, „ist die Leiche,
Die aufgebahrt dort ruht, und Lentulus
Der Jüngling neben ihr, der totenbleiche.

„Geflohen waren vor der Wut der Heiden
Mit so viel andern in die Grabnacht hier,
Bevor sie sich noch kannten, diese beiden.

„Oft, voll von Mitleid für die Hilfentblößten,
Ob Heiden auch, schlich Vivia in die Stadt,
Den Leidenden zu helfen, sie zu trösten.

„Da einst, als lange sie zurück nicht kehrte,
Geheim ihr nach schlich Lentulus, der sich
Für sie in heißer Liebesglut verzehrte.

„Er suchte lang nach ihr umsonst, da raffte
Aus Leichenhaufen er sie auf, der tief
Bis an das Herz die Todeswunde klaffte."

Er sprach's; und wie beim Wogen der Choräle
Sie dalag, glaubt' ich Brautgesang zu hören,
Mit dem sie dem Geliebten sich vermähle.

Nächst ihr, o trauriges Verlobungsfest!
Liegt Lentulus, der Schmerzentseelte, Tote,
Die Stirne auf der Teuern Brust gepreßt.

Lang standen stumm wir, bis mein Führer sprach:
„Der Christen letzte fast sind das hier unten,
Doch folgen bald auch sie den beiden nach.

„Vom Himmel, ihrer einen zu erkunden,
Hab' ich allhin geforscht, doch wenige,
Die solchen Namens würdig, nur gefunden.

„Geh du, die weite Erde zu durchspähen,
Und findst du solche, mit den Cherubim
Werd' ich ein hohes Freudenfest begehen.

„Zu ehren ist, wer um des Geistes Güter
Sich müht; doch höher ist die Liebe viel;
Wen sie erfüllt, in ew'ger Jugend blüht er.

„Sie ist der Seele höchstes Gut, das Eine,
Das nie vergeht, und wen sie nicht durchglüht,
So starr ist der und tot wie Felsensteine."

VI.

Nachdem der Klang der Stimme mir verklungen,
Aus kurzem Schlafe, der mich tief gebannt,
Rafft' ich mich auf zu neuen Wanderungen.

Vor mir sah ich in unermess'ne Weiten
Die Welt gedehnt, fernhin am Horizont
Zu dämmern schienen ungeborne Zeiten.

Gewühl von unbekannter Länder Söhnen
Sah ich, vom Wirbelsturm des Kampfs gefegt,
Ans Ohr drang Roßgestampf mir, Waffendröhnen.

Einander wälzten sich Barbarenhorden
Entgegen, und, von Blut und Leichen voll,
Hoch fluteten die Ströme aus den Borden.

Es war, als hätten sich der Tiefe Brunnen
Erschlossen und des Abgrunds Schreckensbrut
Emporgesandt, Avaren, Skythen, Hunnen.

Wie wenn von Schwärmen der Lokusten düster
Der Himmel wird, verdunkelten die Welt
Die ungeheuren Scharen der Verwüster.

Der Städte Mauern, Türme, Zinnen wankten
Bei ihrem Nah'n, und Wehgeschrei scholl rings
Und Röcheln und Geächz von Pesterkrankten.

Wohl hoben nach den Zügen der Verheerung
Sich Kirchen neu; dem Satan aber galt,
Und nicht Mariens Sohne, die Verehrung.

Von deren Holzstoß, die sie Ketzer nannten,
Hoch sah ich Flammen schlagen und vernahm
Daraus das Aechzen von schon halb Verbrannten.

Drauf, als nach Süden ich die Blicke wandte,
Ward ich gewahr des siebenfarb'gen Bogens,
Der über ein beglücktes Land sich spannte.

Herüber trug der Wind von jenem Ufer
Zu mir zugleich der Christenglocken Klang
Sowie die Stimmen der Gebetausrufer.

Glücksel'ges Eiland du, wo die Normannen
Und Sarazenen im Verein bekämpft
Den Glaubenswahn, den finsteren Tyrannen.

Als tiefes Dunkel noch die Welt umnachtet,
Da, beide Roger, Hautevilles tapfre Söhne,
Wart ihr's, die ihr die Magna Carta brachtet.

Bald flimmernd in des Nordens Klosterzellen
Sah unter Dächern, halb von Schnee erdrückt,
Bei Lampenschein ich sich die Nacht erhellen.

Da weckten aus den pergamentnen Rollen
Die Brüder von des Benediktus Orden
Die alte Weisheit, welche lang verschollen.

Aufs neue, du mein Griechenland, von deiner
Verklungnen Dichtung in den Norden drang
Ein Echo in der Sprache der Lateiner.

Und wie Assisis Sohn des Herren Gnade
Im Sange pries und neben ihm im Laub
Ins Lied einfiel die schmetternde Cikade,

Wie zwitschernd auch der Zeisig auf dem Dache
Begann, ging durch die Welt die Ahnung hin,
Daß auch Italiens Muse neu erwache.

Gleich einem Cherub dann auf der Ruine
Der alten Welt dastehen sah ich sie,
Sienas hehre Tochter, Katharine.

Ich sah, wie rings die Menge nach ihr starrte,
Als sie dem Mörder auf dem letzten Gang
Nachschritt, bis wo der Henker seiner harrte.

Da schmolz bei ihrer Mahnung zur Bekehrung
Sein Sünderherz; hin sank er reuevoll
Vor Christi Bild in brünstiger Verehrung.

Und nächst ihm niederknieend am Schafott,
Als hoch sein blut'ges Haupt erhob der Henker,
Ein heißes Flehen sandte sie zu Gott.

Und also noch empor zum Himmel blickend,
„Vernehmt, ihm ist vergeben!“ sprach zum Volk sie,
Noch Küsse auf das Haupt des Mörders drückend.

Dann, als sich Rom in blut'gem Kampf zerfleischte,
Weil ihm ein Haupt gebrach und Recht umsonst
Die Unschuld wider ihre Dränger heischte,

Entschlossen nach der fernen Stadt der Rhone
Nahm Katharina ihren Weg, den Papst
Zu laden, daß er neu am Tiber wohne.

Durch Raub und Mord — nicht jedem wär's gelungen —
Und wüste Banden bis nach Avignon,
Dem neuen Babel, war sie vorgedrungen.

Dort ward der Eingang in das Schloß der Sünden,
Als sie ans Thor gelangte, von den Hütern
Verweigert ihr, den Trägern fetter Pfründen.

Die achtend nicht, die drohend sie umstanden,
Zuletzt drang ein sie, und entgegentrat
Der heil'ge Vater ihr in Prachtgewanden.

Zurück sie weisen wollten die Trabanten,
Doch Worte hub sie an zu ihm, die jene
Und ihn wie eine Marmorsäule bannten.

So wie Jesaias im Prophetengrimme
Den Fluch auf Babels König schleuderte,
So tönte mächtig ihre Donnerstimme.

Und wieder heim mit seinen Kardinälen
Auf Petri Stuhl zog der Apostelfürst,
Gehorchend jener Nonne Machtbefehlen.

Wohl wüteten auf Erden grause Schrecken
Wie losgelass'ne Höllenfurien noch;
Nicht eine Scholle, drauf nicht blut'ge Flecken,

Brandmale großer Völkermorde, glühen!
Doch vorwärts blickend, höher stets und höher
Sah aus dem Winter ich den Lenz erblühen.

Den Armen, den Verfolgten Trost zu bringen,
Schwang Mitleid, Gottes erstgeborne Tochter,
Hernieder sich auf lichten Aetherschwingen.

Mehr wichen, immer mehr die düstern Schleier,
Die rings gehangen; sich zu rüsten schien
Die Welt zu einer großen Sabbathfeier.

VII.

Erst Nacht und Schlummer; doch schon früh zu lichten
Begann es sich vor meinem Blick; der Geist
Erschloß sich mir zu himmlischen Gesichten.

Zuerst noch war's, ein lichter Schleier walle
Vor meinen Blicken; doch er wich, und sieh!
Vor mir lag eine ungeheure Halle.

So wie in eines Domes mächt'gem Chore
Beim Osterfeste, drängte an Gestalt
Gestalt sich in der riesigen Empore.

Fast schienen Schatten mir die Lichtverklärten,
Und dennoch kannt' ich sie, als wären sie
Von früh an schon mir Freunde und Gefährten.

Da waren sie von Glorienschein umwoben,
Die Hohen all, durch die sich aus dem Grab
Das hehre Altertum aufs neu erhoben,

Auf deren Winken all die großen Alten,
Die halbvergess'nen, wieder lebensvoll
Ihr Denken und ihr Sein vor uns entfalten.

Sie sah ich, die zuerst die Formeln fanden
Für Zahl und Zeit und Raum, die dieses All
Umschlingen mit den unlösbaren Banden.

Sie, die des fernsten Fixsterns Ferne maßen,
Wie mit dem Sehrohr in der Hand dahin
Sie schritten auf der Sternennebel Straßen.

Und doch der Stirne Furchen, in den Haaren
Des Alters Schnee verkündeten mir stumm,
Daß sie von Leiden früh gebrochen waren.

Im Kerkerdunkel durch der Folter Räder —
Seid Zeugen, Kepler, Galilei ihr! —
Gemartert bis zum Tod ward eurer jeder.

Allein so heiter wie Olympias Sieger
Herab schaun sie, denn wen ein solches Glück
Bekrönt, wie gern nicht solches Weh ertrüg' er.

Drauf jene, die der alten Weisen größten
Besiegten — sei, mein Deutschland, stolz auf sie —
Die beiden, die des Weltalls Rätsel löſten.

Dort Englands Sohn, der zeigte, wie nach oben
Durch der Gestalten Wechsel nach und nach
Hoch, immer höher sich der Mensch erhoben,

Und wie kein Ende ist im ew'gen Ringen,
Auch nicht, wenn aus der Wesen niedrigstem
Der Cherub hat entfaltet seine Schwingen.

Und jene, die in Farben und Gestalten
Die luft'gen Bilder ihrer Träume hüllten,
Daß sie lebendig hin auf Erden wallten.

Dann sie, der Tonkunst Meister all, die hohen,
Die mit dem Stab der Töne Reich regiert,
Daß sie sich suchten, haschten oder flohen.

Das ich für mich bereitet, das Entzücken,
Wie rinnt's und bebt's durch meine Pulse hin,
Wie leuchtet blendend es vor meinen Blicken!

Wer aber reicht mir von dem Baum der Daphne
Die Zweige all für euch, ihr Dichter, her,
Zu danken euch für das von euch Geschaffne?

Dicht wie der Sterne dichtestes Gewimmel
Im Bild der Kassiopeia leuchtet ihr
Auf mich herab, ein ganzer Strahlenhimmel.

Dich sah ich, der, des Morgenrotes Künder,
Du deinem Volk aufstiegst, Toscanas Sohn,
Der furchtbar du als Züchtiger der Sünder;

Den, dem das Wort vor der Geliebten Blicken
Dahin in sanfter Lieder Weisen schmolz,
Die noch der spätsten Hörer Herz entzücken.

Wie aber sie, die Söhne aller Länder,
Nur nennt' ich, die das Füllhorn ihrer Kunst
Früh auf mich ausgeschüttet als Verschwender?

Was groß und süß, was lieblich und erhaben,
Mir schenkten sie, und scheu, gesenkten Blicks
Gedenk' ich all der Fülle ihrer Gaben.

O auf der Lippe muß mein Lied verstummen;
Vor eurer Adlerschwingen Rauschen, was
Ist's mehr als einer Eintagsfliege Summen?

Der Großen Schlösser und der Armen Hütten,
Mit euren Spenden hörtet nie ihr auf,
Sie überschwenglich reich zu überschütten.

Und wenn ihr's heischt, ein leichtes Spiel den Winden
Mag in die Lüfte alles, was ich schuf,
Was ich für unvergänglich hielt, verschwinden.

VIII.

Lang war mein Schlummer, dann mit wachen Sinnen
Erhob ich mich und fühlte heißes Naß
Aus meinen Augen auf mein Lager rinnen.

Es war ein Traum gewesen, ich erkannt' es,
Der aus Verzweiflungsdunkel mich empor
Geführt zum höchsten Paradiese Dantes.

Noch sah ich im Kamin die Scheite liegen,
Doch halb verkohlt, die hell zuvor gebrannt;
Still war es draußen, alle Stürme schwiegen.

Und in dem Frühlicht, wie es an der Wand
Hinspielte, sah ich noch getürmt die Bogen,
Die ich bedeckt mit Zügen meiner Hand.

Ich dachte: Mag der Himmel damit schalten!
Quillt Trost aus ihnen nur in ein Gemüt,
Fliehn nur von einer Stirn durch sie die Falten,

Erheben sie in der Begeistrung Flügen
Nur eine Seele aus dem niedern Staub,
Froh bin ich, wenn die Götter so es fügen.

In Bild und Wort und Klang ward von den Gaben
Ich nicht erdrückt fast, die auf mich so reich,
So überschwenglich sie geschüttet haben?

So, wenn sich nichts vom Untergang kann retten
Von allem, was ich schuf, ich klage nicht
Und will getrost zum großen Schlaf mich betten.

Wiedersehen des Elsaß.

Mir ist, von langem, düstrem Traum sei ich berückt gewesen,
Bis heut aufsteigen vor dem Blick ich sehe die Vogesen,

Und ferneher vom blauen Rhein im ersten Morgenstrahle
Straßburg zu mir herüberglänzt mit seiner Kathedrale.
Zwei Menschenalter schwanden hin, seit ich zuerst sie
schaute,
Indessen eine Thräne heiß mir von der Wimper taute.
Da dacht' ich all der Schmach, die wir erduldet von den
Franken,
Als unter ihrer Schwerter Streich des Elsaß Wohner
sanken,
Als hoch von ihrer Fackeln Brand entflammt, im dunkel-
roten
Glutschein durch Melac in der Pfalz die Städte,
Dörfer lohten,
Und als um Speiers Kaisergruft, von Mörderhand
erbrochen,
Den Boden deckten allumher der alten Herrscher Knochen.
Allein die Frevel, welche von Geschlechte zu Geschlecht du
Von ihnen trugst, mein Deutschland, nun hast glorreich
sie gerächt du.
Hoch hebt sich jede deutsche Brust, seit frei wir und
geeinigt,
Und von jedwedem Flecken dir das Wappenschild gereinigt.
Sei lange du ein Hort des Rechts! Den Fürsten ihre
Kronen,
Der Ahnen Erbteil schütze du, die Freiheit der Nationen!
Doch nie vergiß es: auch dein Reich ist nicht von
ew'ger Dauer!
Wie schnell zerfloss'ne Tropfen, denk! bei des Gewitters
Schauer,
So sinken wird's den andern nach, all jenen Myriaden,
Die seit der Zeit Beginn geblüht an allen Weltgestaden,
Und in Atome nun, dem Sinn nicht faßbar mehr,
zerrieben,
Dahin durch die Unendlichkeit des Raums, der Zeiten
stieben.

Jahrtausende wird ums Gestein des hundertthor'gen Theben,
Daran der Nil hinflutet, noch ihr Netz die Spinne weben!
Sieht auf dem Schutt man von Paris den Obelisk dann ragen,
So wird man, wer die ältre Stadt gewesen, zweifelnd fragen,
Ob es Paris, ob's Theben sei. Doch von der Zeit vernichtet,
Nur eine Trümmermasse noch, in Haufen aufgeschichtet,
Den Boden decken werden sie, bis sie zuletzt auch schwinden
Und Staub der Wüste über sie gewälzt wird von den Winden.
Dann flieht aus dieser alten Welt an andere Gestade
Das Leben, und durch Urweltnacht bricht es sich neue Pfade.

So sieh dem Tod ins Antlitz kühn, Deutschland, und vor dem Sterben
Noch sorge, daß die Kommenden des Geistes Schätze erben,
Die du gehäuft; dann wird, mein Volk, wie ehmals die Hellenen,
Unsterblichkeit des Ruhms dich nach vollbrachtem Tagwerk krönen.
Allein zu Höhn, zu denen nie der Mensch emporgestiegen,
Dann aufgeschwungen hat er sich von Sieg zu höhern Siegen.
Zur Fabel auf der Erde ward seit lang das Werk der Waffen,
Doch mehr, als jemals du gedacht, geträumt, hat er geschaffen.

Die Länder sind ihm unterthan, die Wüsten und die Meere,
Des Himmels Sterne mustert er gleich einem Krieger-heere.
Das große Erdenjahr rückt nah heran schon, immer näher,
Das die Sibyllen prophezeit und graue Urweltseher.
Allein was Plato hat gedacht, was ein Homer gedichtet,
Was Shakespeare schuf, nie kommen kann die Zeit, die es vernichtet:
So schaffe Werke denn, mein Volk, ja Werke von Titanen,
Wie sie die Griechen nicht geträumt in ihrem kühnsten Ahnen.
Dann magst, der Eintagsfliege gleich, du selbst in nichts vergehen;
Allein was du geschaffen, kann kein Zeitensturm verwehen.
Noch hin durch die Unendlichkeit bis zu den spätsten Tagen
Wird es der Menschheit Genius auf Cherubschwingen tragen.

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals für Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg.

In schnellem Lauf ist ein Jahrzehnt verronnen,
Seitdem der Tod dich uns, o Herr, geraubt,
Und strahlend wie im Glanze junger Sonnen
Erhebst du aus der Gruft das Haupt.

Von neuem selber nun, nicht in dem Bilde,
Wie dich der Irrwahn oder Neid entstellt,
Bist du bei uns in Hoheit und in Milde,
Zugleich ein Weiser und ein Held.

Schon früh hat an der Seele der Gedanke
Genagt dir, wie am vaterländ'schen Strom
Den teuren Elsaß uns geraubt der Franke
Und unsres Erwin heil'gen Dom.

Als dann die Klingen aus den Scheiden flammten,
Im Kampf voran, das Schwert hoch in der Hand,
Erstrittst du allen deutschem Blut Entstammten
Das eine deutsche Vaterland.

Und als zurückgekehrt der holde Friede,
Wie gerne hast am traulichen Kamin
Das Ohr beim Saitenklang des Sängers Liede
Im Kreis der Deinen du geliehn!

Wie hast geschöpft du aus des Wissens Borne,
Wie mit der schönen Kunst den Geist genährt,
Wenn ihre Schätze sie aus vollem Horne
Hinschüttete auf deinen Herd!

Doch schöner war's noch, wenn den Hilfentblößten
In jeder Frühe sich dein Thor erschloß
Und reichlich, sie in ihrem Weh zu trösten,
Die Fülle deiner Gaben floß,

Wenn in der Weihnacht du verwaisten Kleinen
Den Christbaum zündetest, und sie ringsum,
Das junge Herz voll Dank, mit Freudenweinen,
Zu dir aufschauten ehrfurchtstumm.

Nun, wie erweckt vom Kriegsdrommetenstoße,
Neu stehst du vor uns da, und in dem Erz
Klopft fort für alles Herrliche und Große
Unsterblich unter uns dein Herz.

Hier strahlt, gestempelt mit der Gottheit Siegel,
Dein echtes Selbst, von jeder Schlacke rein.
Ihr Deutschen alle! schaut in diesen Spiegel,
Der zu euch spricht: So sollt ihr sein!

Ein Lebenstag.

Bei der Vögel Zwitscherlaut
Und Gemurmel in den Bächen,
Während Blüten, frisch betaut,
Ihre Knospenhülle brechen,
Kehrst du wieder, holder Ost,
Und erweckst zu höhern Schlägen
Neu das Herz mir, das in Frost
Lange wie erstarrt gelegen.

Meine frühe Kindheit soll
Nun, wie da zuerst das Leben
Morgenrötlich sie umquoll,
Leuchtend wieder sich erheben,
Und des Mannes ernste Kraft
Und des Jünglings feur'ges Ringen,
Welcher rastlos wirkt und schafft,
Fest, unlösbar sich verschlingen.

Legen soll der Orient
Seine Schätze mir zu Füßen;
Mit dem Laut des heil'gen Zend
Will den Morgen ich begrüßen.
Und Geäste, dicht verzweigt,
Trag' ich her, den Brand zu nähren,
Wenn die Flamme hoch aufsteigt
Von der Magier Weihaltären.

Früh schon dem Drommetenton
Lausch' ich morgens der Iliade,
Abends mit Anakreon
Dem Geschmetter der Cikade.
Rauschen soll der heil'ge Wald
Von Kolonos meinem Ohre,
Während sanft das Dickicht hallt
Von der Nachtigallen Chore.

Was geheim an Tönen schlief
In der Dichtkunst Wunderhorne,
Was ein Plato schöpfte tief
Aus der Weisheit altem Borne,
Mein ist all das, und es webt
Sich mein Geist daraus die Schwinge,
Die jenseits vom Raum ihn hebt,
Daß er hoch und höher ringe.

Aber ist mein Haupt ergreist
Unterm Schnee von vielen Jahren,
Flügel leihen wird mein Geist
Sich ins Reich des Unsichtbaren.
Und in Lüften, ewig rein,
Wo der Erde Schleier sinken,
Will ich neues, sel'ges Sein
Aus dem Born der Liebe trinken.

Gebet.

Hell strahlt so wie am ersten Schöpfungstage
Der Meru noch, der heil'ge Berg der Inder,
Hoch vom Olymp schaut Zeus auf seine Kinder
Im Heimatland der schönsten Göttersage.

Dein Auge senkt sich vor dem Tabor zage,
Denn er, der Göttliche, der Ueberwinder
Des Todes schwebt dort, er, der einst dem Sünder
Sein Los zumißt mit des Gerichtes Wage.

Doch du, den schon verkündet die Sibylle,
Den wir erharrt im Wachen und im Traume,
O komm in deiner Gottheit ganzer Fülle!

Vergebens an des Himmels fernstem Saume
Dich suchen wir. In unsrer Herzen Stille
Geh, Ew'ger, auf, der du nicht bist im Raume.

Außenwelt und Innenwelt.

Wohl preis' ich's, daß von freundlichen Geschicken
Vergönnt mir ward, herab von altersgrauen
Felsgipfeln in der Thäler Schoß zu schauen,
Wo fast die Welt verschwindet meinen Blicken;

Dann, niedersteigend von der Berge Rücken,
Des Frühlings holde Lieblinge, die blauen
Genzianen, die gleich Augen schöner Frauen
Hold mir ins Antlitz lächeln, mir zu pflücken.

Doch mehr noch lieb' ich's, in Dezembernacht
Einsam zu ruhn am winterlichen Herde,
Wenn unter mir versinkt die kleine Erde

Und in mir eine Wunderwelt erwacht,
Vor welcher jene, die der Raum umfaßt,
So wie der Schatten eines Traums erblaßt.

Schubert.

Als Kind schon war Musik dein erstes Lallen,
Als Jüngling dann in deinen Symphonien
In deiner Lieder ew'gen Melodien
Als Tonkunstmeister schrittst voran du allen.

Bald sanft klang's wie Gesang der Nachtigallen,
Wie Frommer Beten, die in Andacht knien,
Bald wie, wenn nachts empor die Sterne ziehn,
Der Sphären Ton hoch in des Himmels Hallen.

Da sankst du, Schubert, durch der Götter Neid;
Wenn länger du gelebt, zu uns hernieder
Dann, mächtiger als sie durch deine Lieder,

Des Wohllauts ganzes Reich hättst du gezogen,
Und in der stummen, öden Ewigkeit
Zurückgeblieben wären sie betrogen.

Kleist.

Wer klagt der Schuld ihn an? Das letzte Band,
Das ihn ans Leben knüpfte, war zerrissen,
Und ungestillt sein heißer Drang nach Wissen,
Geknechtet sein geliebtes Vaterland.

Nur spärlich warf ihm noch mit karger Hand
Das Dasein zu den letzten Bettlerbissen,
Und näher stets zu tiefern Finsternissen
Zog ihn der Weg ins unbekannte Land.

Das Weltgeschick klagt an, das bittre Galle
Schon früh in seinen Lebensbecher mischte;
Den Unglücksel'gen riß es abgrundwärts.

Da winkte ihm die düstre Totenhalle
Als der ersehnte Rastort, und es zischte
Die heiße Kugel in das kalte Herz.

An Josephine v. Wertheimstein.

Geflohn hast du der dumpfen Hauptstadt Nähe,
Und von dem Wagenrasseln fern, dem Qualme,
Im Steierlande auf der grünen Alme
Umspielen traulich dich die Bergesrehe.

So oft ich hier dich, weise Freundin, sehe,
Glaub' ich, daß Feierklang von einem Psalme
Zu Häupten mir im Wipfel einer Palme,
Vermengt mit Duft von Sarons Rosen wehe.

Nicht lassen wolltest du das angestammte
Gelübd' der Väter; doch im Herzen flammte
In deiner Brust ein hoher, heil'ger Brand,

Und reiner, als ihn frühere Geschlechter
Geahnt, lebt Jesu Geist in dir und echter
Als bei den Christen, die ich je gekannt.

An einen jungen Bildhauer.

Auf, junger Freund! Wert ist der Lohn der Mühen,
Und einen Kranz wird dir die Nachwelt flechten.
Zum Meißel greif, und unter deiner Rechten
Laß Funken aus des Marmors Blöcken sprühen!

Im Geiste seh' ich schon den Stein erglühen,
Wie er beseelt wird von geheimen Mächten.
Durch dich soll aus der Erde tiefen Nächten
Ein himmlisches, ein ew'ges Sein erblühen.

Einst wirst du sehn an deines Lebens Ende,
Wie jene, welche dir voraufgegangen,
Nach dir von droben strecken ihre Hände:

„Dank dir für das, was wir von dir empfangen!
Ja, Meister, Dank! So wie hier oben werden
Durch dich wir auch unsterblich sein auf Erden."

Das offene Fenster.

Die Nacht bricht an, verrollt ist das Gewitter,
Vom Wind geschüttelt und den Donnerschlägen,
Zu Boden tropfen läßt das Laub den Regen,
Und, Mädchen, bang harr' ich vor deinem Gitter.

Ich bin kein Troubadour, kein stolzer Ritter,
Nicht Schätze kann ich dir zu Füßen legen,
Doch was ich habe, Kind, nimm hold entgegen:
Dies Lied und das Geklimper meiner Zither.

Erhör mich, stille meines Herzens Hoffen! —
Allein weh mir! Dein Fenster seh' ich offen,
Du bist entflohn! Was kann mein Klagen helfen?

Da wo es rauscht im Gipfel der Kastanien,
Lachst meiner du inmitten deiner Elfen
Und schwärmst im lust'gen Tanze mit Titanien.

Die Ahnen und die Enkel.

In Rothenburg, wo heut man auf der Bühne
Noch darstellt unsrer Väter Heldenkraft,
Gemalt an einem Haus steht riesenhaft
Ein mächt'ger Rittersmann, ein wahrer Hüne.

Ein Faß, ein Becher ist's nicht, leert der Kühne
Auf einen Zug; beschämt auf ihn gegafft
Hab' ich, der nie so Großes ich geschafft —
Nach stand ich in der Jugend erstem Grüne.

Auf dreißig Celsius stieg der Thermometer;
Vom Wandern müd, ließ ich da einen Humpen
Im Wirtshaus voll mit süßem Wein mir pumpen

Doch ach! ich schwacher Enkel hoher Väter,
Schon nach den ersten Zügen bin ich trunken,
Ein Spott der Gäste, von der Bank gesunken.

Levis nota.

Mit Schüsseln Goldes ließen die Kalifen
Die echten Dichter bei dem Mahl bedienen,
In Scharen schritten Diener her vor ihnen,
Indem sie: „Heil dem Dichterkönig!“ riefen.

Es holten Sklaven aus des Meeres Tiefen
Für sie die Perlen, aus der Berge Minen
Demanten neben funkelnden Rubinen,
Die in des Schachtes tiefstem Dunkel schliefen.

Belohnt ward reichlich Flaccus von Mäcenas,
Ein König Dänmarks auch trat in die Zahl
Der Gönner, das bezeugt der Dichter Jenas,

In Deutschland einzig von der levis nota
Ist der Poet behaftet und zumal,
Wenn er im Almanache steht von Gotha.

Moderne Historiographie.

I.

Nicht schaufeln ließ durch einen Totengräber
Die Gruft sich in Sankt Just der Weltmonarch,
Nicht legt' er selbst sich lebend in den Sarg,
Nein, den Dreieinen, alles Guten Geber,

Pries er, daß jeden Tag mit Gänseleber
Und dem, was Köstlichstes der Meergrund barg,
Mit frischen Austern, Muscheln er nicht karg
Ihn speiste, und dem Fleische wilder Eber.

Nur eines quält' ihn bei den Leckerbissen:
„Kann jemals Sündenablaß ich erkaufen
Von unsrer Kirche, unsrer heil'gen Mutter?"

Und ganz besonders drückt' es sein Gewissen,
Daß er lebendig auf dem Scheiterhaufen
Den argen Ketzer nicht verbrannt, den Luther.

II.

Tiberius, heißt's, sei Vorbild aller Kaiser,
Lucrezia Borgia fromm wie eine Nonne,
In ihrem Lob, als sei sie die Madonne,
Singt der Historiographen Chor sich heiser.

Den zweiten Philipp trifft auch nicht ein leiser
Vorwurf, nicht Flecken sind in dieser Sonne,
Dem Titus gleich war er der Menschheit Wonne,
So groß als Herrscher wie als echter Weiser.

Allein ein Scheusal, lahm, verkrüppelt, haarlos,
Der ein Paar Stiefel, die zu eng, den Schuster
Durch Drohn hinabzuschlucken zwang, war Carlos.

Steht er nun so schon da in schlichter Prosa,
Was wird aus ihm erst, aller Helden Muster,
Der niemals existiert hat, Schillers Posa?

Goethemanie.

Seitdem er schrieb sein „Shakespeare und kein Ende!“
Geschrieben hat man wohl nun hundert Jahre
Schon über Goethe selber Kommentare
Und Klatschereien, mehr als tausend Bände.

Tagtäglich in den Sälen längs der Wände
Reiht man dahin stets neue Exemplare,
Und immer neu begehrt wird solche Ware
Für reicher Goethomanen Bücherstände.

Wann Wolfgang täglich aufstand, wie er speiste,
Verzeichnet findet dort man's aufs genauste,
Ob er nach Karlsbad, oder Teplitz reiste.

Gefaselt wird auch drin von seinem Fauste —
Doch seine Werke selbst stehn hinter Glas
Bestaubt im Bücherschrank, der Motten Fraß.